Zwei Cents. | Sonntagpost | Zwei Cents.

Nr. 37 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 18. September 1904. | Sechzehnter Jahrgang.

# War nur Zweck-Lüge.

## Keine Zusammenkunft zwischen Kaiser und Zar geplant.

## Militärs-Prozesse.

**Wieder ein angeblicher Hochverräther verfolgt.**

Deutscher Kriegerverband will sozialistische Bewegung journalistisch bekämpfen.

Bleibt Rußlands Ostseeflotte daheim?

Berlin, 17. Sept. Das jüngst erwähnte Gerücht, daß Kaiser Wilhelm nächstdem mit dem russischen Zaren zusammentreffen werde, war offenbar nur zu dem Zweck ausgesprengt worden, Deutschlands Neutralität in Verdacht zu bringen, wie verschiedener sonstiger Klatsch in der jüngsten Zeit auch. Das Gerücht war gleichzeitig in dem Krakauer Blatt „Czar“ und in der Londoner „Daily Expreß“ verbreitet worden. Diese beiden Blätter wollten wissen, daß, sobald Kaiser Wilhelm in Cardinen, Ostpreußen, auf die Jagd gehe, Zar Nikolaus sich ebenfalls nach seinem Jagdschloß zu Skierniwicze begeben werde, wo schon verschiedene Kaiser-Zusammenkünfte stattgefunden haben; und ferner, daß Kaiser Franz Josef ursprünglich gleichfalls beabsichtigt habe, mit den beiden Monarchen zusammenzutreffen, aber schließlich wegen seines hohen Alters und seiner wankenden Gesundheit den Entschluß wieder aufgegeben habe. Dieses ganze Gerede wird jetzt deutsch-amtlich positiv in Abrede gestellt.

Der deutsche Kaiser wird zwischen dem 19. und dem 21. September zu Cadinen sein, und dann wird er auf der Rominter Heide der Jagd obliegen. Er wird daselbst bis zu Anfang Oktober bleiben und darauf bei der Einweihung der neuen lutherischen Kirche in Dubeningken (welches zum Pfarrei-Distrikt Rominten gehört), zugegen sein. Später wird er sich nach Danzig begeben, um die Marienburg zu inspiziren; auch wird er der Eröffnung der Technischen Hochschule daselbst beiwohnen. Alsdann wird er den Leibhusaren in Langfuhr seinen jährlichen Besuch abstatten. Aber von einer Zusammenkunft mit dem Zaren steht nichts auf dem Programm.

Sachverständige dahier sind jetzt der Meinung, daß die russische Ostsee-Flotte nicht nach dem fern-östlichen Kriegsschauplatz abfahren werde, und es mit ihrer jetzigen Reise nur auf eine Kreuzfahrt auf der Ostsee, in Verbindung mit Schießübungen, abgesehen sei.

**Oberleutnant kommt gelinde davon.**

In Frankfurt a. M. hat das Obermilitärgericht, vor welches die Angelegenheit im Berufswege kam, den Oberleutnant Witte für nicht-schuldig des Meineids erklärt. Er wurde dagegen schuldig befunden, seinen Militärburschen mißhandelt zu haben, und dafür zu einem Zimmer-Arrest in seinen eigenen Gemächern verurtheilt.

Witte ist aus dem Bilse-Buch wohlbekannt. Er war im Militärgericht der ersten Instanz des Meineids schuldiggesprochen und zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden; für die Mißhandlung seines Burschen brummte ihm dieses Gericht drei Tage Strafhaft auf.

**Kriegerverband gründet Zeitung.**

Der allgemeine Verband der deutschen Kriegsveteranen wird auch ein Preß-Bureau in's Leben rufen und eine Zeitschrift herausgeben. Die Kriegervereine verfolgen mit dieser Zuschrift den Zweck, das Volk über die Bestrebungen dieses Verbandes aufzuklären und die sozialistische Bewegung zu bekämpfen.

**Dienst-Beförderungen.**

Offiziell wird die Beförderung der fünf ältesten deutschen Generalleutnants bekannt gemacht. Diese sind: v. Bülow, kommandirender General des 3. Armeekorps in Berlin, welcher Infanterie-General wird; v. Müller, bisher General-Adjutant des Großherzogs von Baden und fortan Artillerie-General; v. Moßner, Militärgouverneur von Straßburg (Elsaß), und v. Maltzahn, General-Adjutant des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, fortan Kavallerie-Generäle. (Der fünfte ist in der zugesandten Depesche nicht genannt.)

**Unter Hochverrathsklage.**

Die Polizei ist jetzt hinter Georg Steffen, alias Graf Salviac, her. Derselbe ist stark verdächtig, Hochverrath begangen zu haben. Wie es heißt, versuchte er, in den Besitz von Militärgeheimnissen zu gelangen, um dieselben an Frankreich zu übermitteln.

**Duellant verknurrt.**

Das Militärgericht in Kiel verurtheilte den Marine-Oberleutnant Donner wegen Duells mit dem Anwalt Niemeyer in Essen zu drei Monaten Festung.

**Vom Standpunkt des „Vorwärts“.**

Das sozialistische Zentral-Organ „Vorwärts“ bespricht die Präsidentschafts-Wahlkampagne in den Ver. Staaten und nennt dieselbe „die riesigste Geschäftsspekulation der Welt“, wobei die Firma Roosevelt & Fairbanks sich um die Wette mit der Firma Parker & Davis um die wohlbezahlte Agentur der Kapitalisten-Klasse bewerbe. Beide Firmen — sagt das Blatt weiter — hätten schlaue Geschäftsführer, nämlich Cortelyou und Taggart. Die Kapitalisten-Klasse verhalte sich daher gleichgiltig bezüglich des Ergebnisses dieses Wahlkampfes, — da sie wisse, daß auf alle Fälle ihr Geschäft gut geführt werde, und die Geldmacht nichts verlieren könne, gleichviel, ob die Republikaner oder die Demokraten am Ruder seien.

Andererseits aber seien sich die amerikanischen Arbeiter meistens noch nicht bewußt, daß ihre Interessen jedenfalls Verlust leiden müßten, so lange, bis die sozialistische Partei die Macht gewinne. Im Uebrigen findet es der „Vorwärts“ als eine tröstliche Thatsache, daß das sozialistische Votum in den Ver. Staaten um das Zehnfache im letzten Jahrzehnt gewachsen sei, obwohl es den Sozialisten an Geldmitteln und an einer entsprechend vielfach entwickelten Presse gebreche, und daß die Sozialisten auch an Einfluß bei den Gewerkschaften gewonnen hätten. Im Uebrigen will der „Vorwärts“ seinen Lesern nicht verhehlen, daß der, im Ganzen noch immer sehr geringfügige Prozentsatz sozialistischer Stimmgeber zeige, daß die große amerikanische Republik weniger geeignet für einen Klassenkampf sei, als das monarchische Deutschland.

**Eines Dichters Geburtstag.**

Der bekannte Dichter Julius Wolff welcher in Charlottenburg wohnhaft ist, beging gestern die Feier seines 70. Geburtstags. (Julius Wolff wurde in Quedlinburg geboren, studirte in Berlin Philosophie und Literaturwissenschaft und übernahm, nachdem er sich praktisch und auf Reisen technisch vorbereitet hatte, die Leitung der Tuchfabrik seines Vaters. Nachdem ihn die Ungunst der Verhältnisse genöthigt hatte, von dieser Stellung zurückzutreten, gründete er 1869 die „Harzzeitung“, von deren Redaktion er jedoch im Juli 1870 zurücktrat, um den Krieg mitzumachen, den er in dem Zyklus von Kriegsliedern „Aus dem Felde“ verherrlichte, und nach dessen Beendigung er nach Berlin und später nach Charlottenburg übersiedelte. Hier lebt er seitdem ausschließlich schriftstellerischen Arbeiten. Sein poetisches Schaffen bethätigt sich besonders in dem lyrisch-volksthümlichen und humoristischen Epos und im Roman. Die Zahl seiner, meist in zahlreichen Auflagen erschienenen Werke ist Legion.)

**Auf der Fahrt zu uns.**

An Bord des Schnelldampfers „Deutschland“, welcher sich gegenwärtig auf der Fahrt von Hamburg nach New York befindet, sind auch Professor Klingenberg von der Technischen Hochschule in Charlottenburg und Direktor Poppe von der Linoleum-Fabrik in Rixdorf.

**Luegers Taktlosigkeit.**

Allgemeine Entrüstung gibt sich in den Blättern über einen sogenannten Witz des Oberbürgermeisters Dr. Lueger von Wien kund, welcher in der ersten Sitzung des dort versammelten internationalen Preßkongresses sagte: „Ich drücke heute beide Augen zu und begrüße Sie in Wien.“

Durch Ueberfluß an Taktgefühl hat sich der unverbesserliche Antisemit Lueger bekanntlich nie ausgezeichnet.

### Die Effektenbörse.

Banken-Bericht übt einen bärenhaften Einfluß.

New York, 17. Sept. Der schwere Verlust an Baargeld und Ueberschuß-Reserve, wie er in dem wöchentlichen Banken-Ausweis hervortrat, machte sich in den späteren Transaktionen fühlbar. Es fanden Zurückweichungen um über einen Punkt in St. Paul- und in Reading-Bahnpapieren statt, und die allgemeinen Verluste in der Liste der Eisenbahn-Papiere kamen durchschnittlich nahe an einen Punkt heran. Ziemlich gute Unterstützung aber erhielten Effekten der Erie-, der Pennsylvania-, der Southern und der Southwestern Bahn, desgleichen solche der Atchison-Bahn. In der Liste der Industrie-Papiere hatten die Geschäfte hauptsächlich einen professionellen Charakter. Bevorzugte Stahl-Effekten verloren einen Punkt, ebenso „International Paper“, „Amalgamated“ Stahl- und Zucker-Papiere. Sonst waren die Preis-Veränderungen verhältnißmäßig unwichtig. Die örtlichen Straßenbahn-Papiere waren schwer, zeigten aber nur bruchstückweise Veränderungen. Im Allgemeinen zeigte der Markt mehr Stetigkeit, aber die Schluß-Preise zeigten meistens Netto-Verluste.

Regierungs-Bonds waren unverändert, sonstige Bonds fest.

### Leiter's Grab gefährdet,

Angeblich wollen Räuber die Leiche nach Chicago bringen.

Washington, D. K., 17. Sept. Auf geheime Mittheilung aus Chicago hin, daß ein Komplott bestehe, das Grab des, vor einigen Monaten gestorbenen Millionärs und Schwiegervaters des Vizekönigs von Indien, Levi Z. Leiter, im „Rock Cemetery“ dahier, gewaltsam zu öffnen, um die Leiche nach Chicago zu bringen und sie dort behufs Erpressung eines großen Lösegeldes festzuhalten, sind jetzt besondere Vorsichts-Maßnahmen getroffen worden.

Wie der Friedhofs-Superintendent Leiter erklärt, ist es den Räubern schwer genug gemacht, ihr Vorhaben auszuführen. Nicht nur ist die Leiche in einen starken Metallsarg eingeschlossen, sondern es befinden sich auch auf beiden Seiten und darunter 4 Fuß fester Zement, und oben eine Zementlage von 8 Fuß Dicke, noch durchwoben von Eisenbahn-Eisen.

### Weichkohle Kombination.

Natürlich bezweckt sie Preis-Erhöhung.

Norfolk, Va., 17. Sept. Vertreter der Weichkohle-Eisenbahnen hielten zu Thurmond, W. Va., eine vertrauliche Sitzung unter dem Vorsitz von Henry Fleming aus New York ab, angeblich um eine Weichkohle-Organisation zu vervollständigen, welche alle Kohlenfelder West-Virginiens umfaßt, die ihre Abfuhr nach der Norfolk- & Western und nach der Chesapeake- & Ohiobahn haben. Ein Fonds von einer Viertelmillion Dollars ist von verschiedenen Interessen als Garantie für ehrliche Durchführung des Abkommens beigesteuert worden. Wahrscheinlich wird nächstdem der Preis der Weichkohle um $1 pro Tonne erhöht. Die Einzelheiten der Kombination werden streng geheim gehalten.

### Opfer von Räubern.

Ein Regierungs-Buchhalter in Peoria.

Peoria, Ill., 17. Sept. B. F. Cassel, Regierungs-Buchführer in der „Great Western“-Destillerie, wurde am hellen Tage von einigen Unbekannten angefallen, bewußtlos geschlagen und um $2700 erleichtert, die er in einer Handtasche trug, und die zur Bezahlung von Angestellten bestimmt waren.

Mehrere Zeugen sahen den Vorgang an. Die Räuber liefen nach dem Illinoisfluß hin davon, und obwohl sie von einem großen Volkshaufen verfolgt wurden, entkamen sie.

Man fürchtet, daß Cassels Verletzungen tödtlich verlaufen werden. Fünf Verdächtige wurden später verhaftet.

### Auf dem Fußball-Felde

Herrscht auch bereits stellenweise Thätigkeit.

Lafayette, Ind., 17. Sept. Die Alumnen-Riege (früher „Eleven Foot-ball Stars“) schlug im heutigen Fußball-Wettspiel die Riege der „Purdue University“ mit 6 zu 0. In der ersten Hälfte hatten die beiden Parteien einander gleichgestanden. Das Wetter war für die Spieler schier unerträglich heiß.

Carlisle, Pa., 17. Sept. Die Carlisle-Indianer und die Lebanon-Valley-Studenten brachten heute Nachmittag in der östlichen Sportswelt sozusagen den Fußball für diese Saison in's Rollen. Die Indianer errangen einen vollständigen Sieg, mit 28 zu 0. Wegen des warmen Wetters wurden die beiden Hälften auf eine Dauer von fünfzehn Minuten beschränkt.

### Baseball-Spiele.

„National League“.

Chicago, 17. Sept. Die Chicagoer siegten im heutigen Wettspiel über die Cincinnatier mit 7 zu 5.

St. Louis, 17. Sept. Mit 6 zu 4 haben die Pittsburger heute die St. Louiser geschlagen.

Brooklyn, N. Y., 17. Sept. Im ersten heutigen Spiel schlugen die New Yorker die Brooklyner vollständig, mit 3 zu 0; im zweiten dagegen siegten die Brooklyner mit 5 zu 3. Nahezu 12,000 Menschen sahen sich das zweite Spiel an.

Philadelphia, 17. Sept. In beiden heutigen Spielen blieben die Philadelphiaer Sieger über die Bostoner: im ersten mit 5 zu 4, und im zweiten mit 5 zu 2.

„American League“.

St. Louis, 17. Sept. In den beiden heutigen Spielen siegten die St. Louiser über die Chicagoer: im ersten mit 2 zu 0, im zweiten aber nur mit knapper Noth, mit 6 zu 5.

New York, 17. Sept. Mit 6 zu 5 siegten im heutigen Wettspiel die New Yorker über die Washingtoner.

Boston, 17. Sept. Die Philadelphiaer haben heute Nachmittag über die Bostoner mit 4 zu 3 triumphirt.

Nahezu 15,000 Personen wohnten dem Spiel bei.

Cleveland, 17. Sept. Mit 9 zu 5 blieben im ersten heutigen Spiel die Detroiter Sieger über die Clevelander; im zweiten Spiel aber siegten die Clevelander mit 4 zu 3.

### Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pannonia, von Palermo und Triest.
New York: Elsa von Hamburg; Richmond Castle von Malta; Coamo von San Juan de Portoriko.
New York: Island von Kopenhagen; Lucania von Liverpool; New York von Southampton.
Neapel: Hohenzollern, von New York nach Genua.
Southampton: Philadelphia von New York.
Cherbourg: Bremen, von New York nach Bremen.

# Immer mehr Kämpfe!

**Japans Reserven einberufen, und 120,000 Mann derselben gehen nach der Mandschurei. — Die Bewegungen gegen Kuropatkin's Armee. — Ein Riesenkampf wüthet vielleicht gegenwärtig! — Gerücht, daß Kuropatkin sein Hauptquartier nach Charbin verlegt habe. — Stoessel will Friedens-Abgesandte hängen.**

Tokio, 17. Sept. Japans Milizen — welche seine Reserve bilden — sind zu den Waffen gerufen worden, und die 120,000 Mann, aus denen die erste Linie dieser Reserve besteht, werden nach der Mandschurei gesandt werden. Nur die zweite Linie der Reserve wird zum Schutz Japans zurückbleiben.

Tschifu, 17. Sept. Man glaubt, daß die heftige Bombardirung Port Arthurs durch die Japaner vom frühen Morgen des 15. September bis zur Nacht des 16. September — ohne Unterbrechung — der Vorläufer eines weiteren, verzweifelten Ansturmes ist.

London, 17. Sept. In den letzten drei Tagen sind die japanischen Armeen unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Oyama rasch gegen die russischen Flanken vorgerückt, und langsam gegen das Zentrum. Man glaubt stark, daß der japanische Oberbefehlshaber einen neuen Versuch macht, Kuropatkins Armee einzuschließen.

Nach neuerlicher Angabe betrugen die russischen Verluste in den Kämpfen zu Liaujang vom 13. August bis zum 2. September (die Kämpfe dauerten bis zum 4. September, an welchem Tage die Russen Liaujang räumten) 38,300 Todte und Verwundete, sowie 163 Geschütze.

Tokio, 17. Sept. Vorbereitungen für den Winter-Feldzug in der Mandschurei sind jetzt beiderseits im Gange und schon beinahe vollständig. Die Japaner werden zwischen 300,000 und 500,000 Mann Truppen im Felde haben, und man erwartet, daß Kuropatkin mit den Verstärkungen über eine beinahe oder ganz ebenso große Armee verfügen werde. Zusammen dürften mindestens 800,000 Mann an diesen Operationen theilnehmen!

Die aggressive japanische Militärpartei, welche dafür ist, in russisches Gebiet bis nach Wladiwostok einzudringen und den Angriff von Süden her bis nach Charbin (Harbin) auszudehnen—wenn nicht noch weiter—hat das Vertrauen der Regierung des Mikado vollkommen gewonnen.

Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß japanische Kritiker die Russen nicht für fähig halten, es Mann für Mann mit den japanischen Soldaten aufzunehmen, und man auch glaubt, daß das befehlshaberische Genie auf der russischen Seite nur in sehr wenigen Generälen vertreten sei, welche keine rasche und wirksame Ausführung ihrer Pläne durch die weniger begabten Befehlshaber durchsetzen könnten.

Tokio, 17. Sept. Der japanische Feldmarschall Oyama berichtet, daß russische Kavallerie-Vorposten, mit Operations-Rückhalten zu Pantschiagau, Hanlingau und Tasantschiatzu täglich nach Süden in der Nachbarschaft von Wulitaitzu und Mokfulutai sowie nach Jintang streifen, über eine Gesammt-Front von zwölf Meilen. Die russische Kavallerie legt jetzt ihre grauen und schwarzen Winter-Uniformen an.

London, 17. Sept. Die Schlacht von Mukden ist sehr nahe und mag bereits wüthen! Die Japaner haben alle ihre Streitkräfte, mit Ausnahme einer Garnison für Liaujang, zur Stelle gebracht. Es heißt, daß General Kuropatkin bereits sein Hauptquartier nach Charbin (Harbin) verlegt habe; doch ist diese Angabe mit Vorsicht aufzunehmen.

London, 17. Sept. Eine hier eingetroffene Depesche besagt, die Japaner vor Port Arthur hätten auf's Neue gefordert, daß General Stoessel sich ergebe; und dieser habe nicht nur das Verlangen schroff zurückgewiesen, sondern auch erklärt, wenn noch irgendwelche weitere Versuche gemacht würden, solche Vorschläge zu unterbreiten, so würden die japanischen Abgesandten gehängt werden! Er soll abermals erklärt haben: „Wir bereiten uns vor, bis zum Tod Widerstand zu leisten.“

St. Petersburg, 18. Sept. In Beantwortung der Glückwünsche des Zaren zum Verhalten der russischen Truppen während der Schlacht zu Liaujang hat General Kuropatkin folgende Depesche nebst weiterem Bericht gesandt:

„Die ganze mandschurische Armee jubelt unaussprechlich über Ew. Majestät Werthschätzung ihrer Siege und ihrer militärischen Thaten. Wir sind Alle von dem einen Wunsch beseelt, den Feind zu schlagen, und das Vertrauen zu rechtfertigen, welches der oberste Gebieter der russischen Armee in uns gesetzt hat; und er darf der Selbstentsagung und Hingabe der Armee vollkommen sicher sein.

Unser Wegzug von Liaujang war unvermeidlich und wurde unter höchst schwierigkeitsreichen Verhältnissen ausgeführt. Selbst unsere Gegner waren bei dieser Gelegenheit sehr bescheiden; denn ihr Bericht erwähnt nichts über Gefangennahme, erbeutete Geschütze und sonstige Trophäen.

General Kurokis amtlicher Bericht bestätigt die Angabe, daß am Morgen des 4. September seine ganze Streitmacht, welche die stärkste der drei japanischen Armeen ist, sich auf dem rechten Ufer des Taitseflusses befand und unter günstigen Verhältnissen die Truppen, welche Liaujang besetzt hielten, von den Truppen hätte abschneiden können, welche auf dem rechten Ufer des Taitseflusses operirten.“

Tokio, 18. Sept. Nachrichten von der Insel Itura besagen, daß ein russisches Transportboot, welches Lebensmittel und Munition mit sich führte, in der Nähe der Insel gestrandet ist, und daß wenig Aussicht besteht, es flott machen zu können. Ein Theil der Bemannung ist gelandet. Dieses Transportboot war von Shanghai abgefahren und nach Wladiwostok bestimmt.

Tschifu, 18. Sept. Es wird hierher berichtet, daß ein provisorischer Bahnzug-Dienst von den Japanern zwischen Dalny und Jingkau geschaffen worden ist. Das rollende Material, welches dabei benutzt wird, soll in San Franzisko hergestellt worden sein.

St. Petersburg, 18. Sept. Der amerikanische Botschafter McCormick ist in Kenntniß gesetzt worden, daß Baumwolle russischerseits als Kontrebande, doch nur als bedingungsweise, betrachtet werden wird, Maschinerie aber, die auf Kriegsschiffen benutzt werden soll, als unbedingte Kontrebande.

### Der italienische Streik.

In Genua kommt es zu Unruhen.

Genua, 18. Sept. Eine Versammlung von Streikern, welche gestern Abend stattfand, machte jeder Hoffnung auf ein Aufhören der Arbeiterwirren in naher Zukunft ein Ende, und die Streik-Bewegung verbreitet sich unverkennbar weiter.

Schaaren von Streikern ziehen durch die Straßen, zertrümmern Fensterscheiben und Straßen-Laternen und halten Straßenbahn-Wagen an. Man fürchtet noch Schlimmeres.

### Die Feder ruht.

Ableben eines deutsch-amerikanischen Journalisten.

New York, 17. Sept. Anton Scheben, ein namentlich im Westen bekannter deutsch-amerikanischer Journalist, starb im St. Francis-Hospital. Er war am Tage vorher von Blutsturz befallen und nach dem Hospital gebracht worden. Scheben erreichte ein Alter von 58 Jahren. Er war in Rheinpreußen geboren und kam 1863 nach den Ver. Staaten. Bald darauf trat er in Chicago in Stellung, erst als Zeitungssetzer; weiterhin war er in dieser Stadt, sowie auch in St. Louis und Milwaukee journalistisch thätig. Vor ungefähr 1½ Jahren kam er nach New York und lebte hier bei seiner Schwester. Außer dieser überlebt ihn ein, in New Haven wohnender Bruder. Die irdische Hülle des Verstorbenen wurde im Krematorium zu Fresh Pond den Flammen übergeben.

### Mädchenleiche gefunden,

Wieder ein mysteriöser Fall a la Bosschieter.

Passaic, N. J., 17. Sept. In einem Gebüsch unfern des Dundee-Dammes zu Clifton wurde heute Nachmittag die Leiche eines 20jährigen, wohlgekleideten Mädchens gefunden. Eine Flasche Karbolsäure lag nicht weit von der Leiche; aber die Polizeibehörden sind der Ansicht, daß das Mädchen erst vergewaltigt, und die Karbolsäure ihr nachher beigebracht worden sei. Die Person der Todten ist noch in tiefes Geheimniß gehüllt.

### Kein Streik

An der Fort-Wayne-Bahnlinie.

Pittsburg, 18. Sept. Allen derzeitigen Anzeichen nach zu schließen, wird aus dem drohenden Streik der organisirten Zug-Bediensteten an der Fort Wayne-Zweiglinie der Pennsylvania-Bahn, westlich von Pittsburg, schließlich doch nichts werden. Im Lauf des Montags wird übrigens das Ergebniß der Abstimmung unter den Angestellten bekannt gemacht; doch gilt es für gewiß, daß vorerst die Arbeit nicht niedergelegt wird.

### Bankerott.

Ein Getreide-Spekulant in Missouri.

St. Joseph, Mo., 18. Sept. Der bekannte Getreide-Spekulant W. H. Herroun hat Bankerott gemacht. Er gibt seine Bestände auf $370,000 und seine Verbindlichkeiten auf $390,000 an, und seine Gläubiger haben eingewilligt, daß auf dieser Basis ihre Forderungen, soweit wie möglich, Befriedigung finden sollten. Ein Masseverwalter wird demnächst ernannt, und das Geschäft weitergeführt werden.

### Verfolgung aufgegeben!

Vorerst die Iowaer Bahnräuber sicher.

Winfield, Iowa, 18. Sept. Hoffmeier's Schweißhunde folgten gestern der Spur der mehrerwähnten Bahnräuber von einem Strohschober aus nach dem Geleise der Burlington-Bahn; dort aber ging die Fährte verloren.

Die Verfolgung ist vorerst aufgegeben worden, und alle Detektives suchen nach neuen Spuren anderswo.

# Demokraten-Trümpfe

## Was das dem. Kampagne-Textbuch sagt.

## Drei Hauptfragen:

**Verfassung, Zollpolitik und die „Trusts“.**

Besteuerung der Amerikaner, damit an Ausländer billiger verkauft werden kann!

Mittheilungen von Exporteuren.

Washington, D. K., 17. Sept. Heute Abend wurden die Druck-Abzüge eines Theiles des demokratischen Kampagne-Textbuches bekannt gegeben. Das Buch behandelt als die Hauptfragen des kommenden Wahlfeldzuges die Verfassung, den Zoll und die „Trusts“. Es hat auch eine Art Vorrede, welche eine freie Wiedergabe der Verfassung der Ver. Staaten bildet.

Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des ersten Theiles dieses Buches macht George F. Parker, der Vorsitzende der literarischen Abtheilung des demokratischen National-Ausschusses, folgendes Schreiben von Richter Alton B. Parker, dem demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten, bekannt:

„Rosemount, Esopus, N. Y.,
17. Sept. 1904.

Werther Herr Parker!

Die „Times“ sagt heute früh, das Parker-Textbuch sei ungefähr fertiggestellt und werde in einigen Tagen dem Drucker zugehen. Daher beeile ich mich mit der Bitte an Sie, darauf zu sehen, daß kein Wort darin ist, welches die persönliche Ehre und Lauterkeit des Präsidenten Roosevelt antastet.

Ein Leitartikel der „Evening Post“ deutet an, daß in dieser Beziehung seitens des Zusammenstellers der republikanischen Kampagne-Textbuches nur wenig sorgsam mit mir umgesprungen worden sei; aber wir wollen keinerlei Vergeltung üben.

Ich fühle übrigens, zuversichtlich erwarten zu können, daß Sie keiner besonderen Mahnung bedürfen; gleichwohl treibt mich meine Besorgniß, diesen Wink zur Vorsicht ergehen zu lassen. Sehr aufrichtig der Ihrige

Alton B. Parker.“

Das republikanische Kampagne-Buch verbreitete sich nämlich über Richter Parker's Beweggründe bei der Absendung des bekannten „Gold-Telegramms“ an die demokratische Nationalkonvention in St. Louis.

Bei der Besprechung der Zolltarif-Frage hebt das demokratische Kampagne-Textbuch hervor, daß in dem Rechnungsjahre, welches am 30. Juni 1904 ablief, der Verkauf amerikanischer Manufaktur-Produkte an Ausländer einen Werth von 452 Millionen Dollars erreichte, und sagt, nach den Schätzungen wohlunterrichteter Exporteure seien reichlich 85 Prozent dieser Produkte zu niedrigeren Preisen verkauft worden, als für genau dieselben Waaren gefordert werde, wenn solche an Amerikaner verkauft würden. Der durchschnittliche Preis dieser Waaren im ausländischen Markt wird für 20 Prozent niedriger erklärt, als der Verkaufs-Preis im einheimischen Markt. „Obwohl bei manchen Waaren,“ heißt es weiter, „der Unterschied zwischen dem Preis für Ausländer und dem für Amerikaner nur 5 Prozent zu ungunsten der Letzteren beträgt, macht er bei Ackerbau-Geräthen, Werkzeugen, Maschinerie und Eisen-Kleinwaaren 10 bis 50 Prozent aus, bei Draht, Schießpatronen, Spielkarten u. s. w. sogar mehr als 100 Prozent, und bei Artikeln wie Drahtseile und Borax über 200 Prozent!“

Hierzu bemerkt das Kampagne-Buch weiter:

„Wäre nichts weiter vorhanden, um die republikanische Politik der Hochzoll-Steuern zu verdammen, so sollte schon diese eine Thatsache genügen, das amerikanische Volk zu bewegen, eine solche Politik zurückzuweisen. Denn sicherlich kann nichts ungerechter sein, als daß die amerikanische Regierung ihr eigenes Volk zu dem Zweck besteuert, daß amerikanische Stahlschienen, Pflüge, Schuhe und andere hochwichtige Bedürfniß-Gegenstände billiger an die Bevölkerung von Japan, Europa und im Allgemeinen an das Ausland verkauft werden können, als sie daheim an die Amerikaner verkauft werden.“

Die Namen einer ganzen Anzahl amerikanischer Firmen und Korporationen, welche solche doppelte Preis-Berechnung auf Kosten des amerikanischen Volkes zu führen pflegen, werden sodann mitgetheilt.

Als Beispiel im Einzelnen wird u. A. angeführt, daß die Ladung des Dampfers „Aros Castle“, der am 20. April 1904 von New York nach Südafrika abfuhr, und die aus, von der New Yorker Firma French, Edye & Co., 9—11 Stone Str., verschifften Waaren bestand, den Käufern in Südafrika $212,564 gekostet habe, während sie in der Stadt New York selbst $246,045 gekostet haben würde.

„Wenn der Preis-Nachlaß auf die Ladung eines einzigen kleinen Dampfers“ — fügt das Buch noch hinzu — sich schon auf $33,481 beläuft, so ist es für Jeden, der weiß, daß Hunderte von Dampfern und andern Schiffen mit der Beförderung amerikanischer Waaren an ausländische Käufer beschäftigt sind, ohne Weiteres klar, daß die Gesammtsumme der Preis-Nachlässe an Ausländer eine kolossale Höhe erreichen muß! Kenner des Exporthandels sagen, daß beinahe sämmtliche exportirte Waaren zu niedrigeren Preisen verkauft werden, als man im einheimischen Markt berechnet.

Diese Thatsachen sind den Zollbeamten bekannt und sollten dem Schatzamts-Sekretär bekant sein, und doch wiederholt Sekretär Shaw Behauptungen, welche nicht nur schon oft widerlegt worden sind, sondern auch durch zahlreiche amtliche Berichte seines eigenen Departements abgethan werden. Der gesammte Großverkaufs-Werth der Manufaktur-Waaren, welche daheim verkauft werden, beträgt nicht weniger, als 6000 Millionen Dollars, und der Werth dieser selben Waaren für die Ausfuhr würde nur etwa $418,800,000 betragen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Summen, rund 1200 Millionen Dollars, bietet einen annähernden Begriff des schwindelnden Preises, welchen das amerikanische Volk für den sogenannten Schutz zahlen muß!“

### Zum Abschluß gelangt.

Das Sängerfest des Zentral-Ohio'er Sängerbundes.

Akron, O., 18. Sept. Das dreitägige Sängerfest des Zentral-Ohio-Sängerbundes gelangte gestern Abend mit einem großen Konzert, welches von der Musikkapelle des 8. Regiments gegeben wurde, und mit einem Ball in der Neuen Musikhalle zu einem erfolgreichen Abschluß.

Das nächste Sängerfest dieser Organisation wird zu Wheeling, W. Va., im Jahre 1906 stattfinden.

In der Delegaten-Sitzung wurden folgende Beamte gewählt: Präsident—Thomas Keech, Columbus; Vizepräsident—Louis Keßler, Mansfield; Protokollirender Sekretär—Arthur Helm, Akron; Korrespondirender Sekretär—Fidelio Riestertz, Wheeling; Schatzmeister—Louis T. Hoom; Direktoren-Rath—Hermann Theune, Cleveland; Adolf Weizelmann, Lima; Joseph Dauben, Cleveland; Julius Knofak, Akron.

Im Matinee-Konzert gestern Nachmittag zeichneten sich der Arion-Gesangverein von Akron, der Heights-Männerchor von Cleveland, der Arion-Gesangverein von Mansfield und der Orio-Gesangverein von Lima durch ihre Chöre aus, und als Solisten thaten sich hervor: Frl. Elga Fedderson, Frl. Klara Eyboldt, Frau Jennie Whitelaw-Groß, und Francis J. Sadlier.

Viktor Herbert's Orchester erhielt bei seinem letzten Auftreten eine gewaltige Sensation.

### Außergerichtlich erledigt.

Ein Prozeß wegen gebrochenen Heiraths-Versprechens.

Kansas City, Mo., 17. Sept. Der Prozeß, welchen Frl. Iva Noland gegen J. A. Graves, einen wohlhabenden Bergwerks- und Getreide-Industriellen (früher in Joplin, Mo.) wegen gebrochenen Heiraths-Versprechens angestrengt hatt, wurde außerhalb des Gerichtshofes beigelegt, indem Hr. Graves der hübschen Klägerin $30,000 an Baargeld und Eigenthum zahlte.

Der Prozeß war am 12. Juli d. J. anhängig gemacht worden, bald nachdem Frl. Noland von Herrn Graves' Verheirathung gehört hatte.

Frl. Noland ist hierorts als Stenographistin beschäftigt, während Herr Graves derzeit seinen Wohnsitz in Texas hat.

### Muthmaßliches Wetter.

Es soll nassauern und dann herbsteln.

Washington, D. K., 17. Sept. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regenschauer und kühler am Sonntag.

Am Montag schön. Lebhafte Südwest- und dann Nordwest-Winde.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Regenschauer und vielleicht Gewittersturm am Sonntag. Regenschauer auch am Montag. Kühler Sonntag Nachmittag oder Abend. Lebhafte Südwinde, welche in nordwestliche umschlagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditorium-Thurm, zeigte Samstag-Nachmittag um 3 Uhr 85 Grad im Schatten, um 4 Uhr noch dasselbe, um 5 Uhr Abends 84 Grad, um 6 Uhr 83, um 7 Uhr 79, und um 8 und 9 Uhr und drüber 77 Grad. Der niedrigste Temperaturstand, von 4 bis 6 Uhr Morgens, betrug 59 Grad, der höchste, von 3 bis 4 Uhr Nachmittags, 85. Es war am Samstag-Nachmittag in Chicago so heiß, wie in Galveston, Texas.

### Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Finland nach Antwerpen; Pennsylvania nach Hamburg; Germanic nach Southampton; Etruria nach Liverpool; Mesaba nach London; Morro Castle und Olinda nach Kuba; Caracas nach Portoriko und Venezuela; Arcadia nach Portoriko; British Prince nach Brasilien u. s. w.

**Lokalbericht.**

# Zug entgleist.

## Zwölf Personen mehr oder minder schwer verletzt.

### Tragischer Unfall.

**Edward Johnson während eines Baseballspiels von seinem Verhängniß ereilt. — Opfer des Eisenbahn-Molochs. — Den Verletzungen erlegen.**

Auf den Geleisen der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn an Root Str. entgleiste gestern Nachmittag, muthmaßlich infolge einer falsch gelegten Weiche, ein Personenzug der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn. Zwölf Personen wurden verletzt. Die Lokomotive und fünf Waggons wurden zertrümmert. Die Lokomotive kippte um und fiel quer über die Geleise zur Linken, während die beiden ersten Waggons ineinander geschachtelt über der Böschung hingen.

Der Lokomotivführer und der Heizer blieben auf ihren Posten. Sie wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

Viele Passagiere wurden durch Glasscherben verletzt, andere, indem sie unsanft von ihren Sitzen gegen scharfe Kanten geschleudert wurden.

Der Tender wurde von dem Geländer der Root Str.-Brücke von der Lokomotive gerissen, als diese entgleiste. Im letzten Waggon kippte ein brennender Ofen um, und ehe der Zug noch hielt, stand der Waggon in hellen Flammen.

Die Verunglückten sind:

John Schuler, Lokomotivführer, Elkhart, Ind.; Bruch des linken Beines und komplizirter Bruch des linken Arms. Er fand Aufnahme im Wesley-Hospital. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

J. P. Lane, Heizer, Kalamazoo, Mich.; innerlich verletzt und schwere Hautabschürfungen am Kopf und Gesicht. Englewood Union-Hospital.

George Seffert, Clayton, Mich.; Bruch zweier Rippen, des linken Beins und des rechten Schlüsselbeins. — Wesley-Hospital.

Frau Susan Berdel, Nr. 2722 Winchester Ave., Ravenswood; Verletzung am Rückgrat und Lähmung beider Arme. — Wesley-Hospital. Zustand bedenklich.

E. Pluncus, Nr. 491 Sheffield Ave.; Hände zermalmt. Er wurde in bewußtlosem Zustande nach Hause geschafft.

C. Folkus, Austin; Bruch des linken Beins und Schädelwunde; in einer Ambulanz nach Hause geschafft.

A. Trurog, Nr. 547 La Salle Str.; Bein zermalmt und Wunde am Rumpf.

A. H. Blaessing, Nr. 854 N. Halsted Str.; Schädelwunden und Zähne ausgeschlagen. — Befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Esther und Jeanette Martin, Pasadena, Kalifornien; schwere Hautabschürfungen und Nervenerschütterung. — Great Northern Hotel.

Dr. L. H. Goodrich, Springfield, Mass.; schwere Hautabschürfungen.

Esther und Jeanette Martin, Töchter von D. M. Martin, Nr. 270 N. Euclid Ave., Pasadena, Kal., befanden sich unter denjenigen, die im zweiten Waggon verletzt wurden. Die Familie Martin befand sich auf der Fahrt von Hillside, Mich., nach Pasadena. Die jungen Damen befinden sich im Great Northern-Hotel in ärztlicher Behandlung.

„Ich konnte die Ursache der Zugentgleisung nicht in Erfahrung bringen," sagte Herr Martin im Hotel. „Wir hörten ein lautes Getöse, einen Krach, und unser Waggon war entgleist. Meine Töchter wurden auf die Dielen des Waggons geschleudert und verloren das Bewußtsein. Ich hoffe, daß sie nicht schwer verletzt sind."

Dr. L. H. Goodrich von Springfield, Mass., befand sich als Passagier im Zuge. Er beabsichtigte hier Verwandte zu besuchen. Zur Zeit liegt er an hochgradiger Erschütterung im Palmer House darnieder. Vor etwa einem Jahre litt er an Lähmung. Seine Verwandten befürchten einen Rückfall.

W. G. Weiß, ein Handlungsreisender von New York, kam mit unerheblichen Verletzungen davon. Er befindet sich zur Zeit im Palmer-House.

Nachdem die Lokomotive die Brücke passirt und etwa 20 Fuß an der Nordseite zurückgelegt hatte, löste sich eine Schiene von den Schwellen und durchbohrte den hinteren Theil der Kabuse und die Vorderwand des Gepäckwagens. Insgesammt wurden 60 Fuß Schienen losgerissen, die sich bandförmig um die Lokomotive und den Gepäckwagen schlängelten, den letzteren festlegten und die Lokomotive quer über die Geleise zwängen. Die verbogenen Eisenschienen mußten erst mit Meißeln losgeschlagen werde, ehe es gelang, den Gepäckwagen aufzurichten.

Der Brand im hintersten Waggon wurde von der Feuerwehr gelöscht.

H. Whipple, der Schaffner des Zuges, erklärte, daß er ein Krachen hörte. Da er nicht wußte, was eigentlich los war, habe er die Passagiere aufgefordert, ruhig auf ihren Sitzen zu bleiben. Die Passagiere kamen seiner Aufforderung nach. Diesem Umstande sei es zu danken, daß verhältnißmäßig wenige Personen verletzt wurden.

Der Lokomotivführer sagte: „Ich wurde erst gewahr, daß etwas nicht in Ordnung war, als die Lokomotive seitwärts sprang. Ich brachte die Bremse in Anwendung. Ich entsinne mich nur noch, daß der Deckel abflog. Dann sauste ich durch die Luft."

Squire Payne, Nr. 2411 45. Ave., ein Angestellter der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, wurde gestern Nachmittag während seiner Arbeit auf den Geleisen an Homan und Grand Ave. von einem östlich fahrenden Personenzug überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 1006 W. Lake Str. geschafft.

An Webster Ave. wurde gestern Nachmittag der 13jährige Thomas Piotrowski, Nr. 1023 Girard Str., von einem nördlich fahrenden Güterzug der Chicago & Northwestern-Bahn überfahren und getödtet. Seine Leiche wurde in einer Ambulanz nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 287 W. Webster Ave. geschafft.

Der 41jährige Frederick Huß, Nr. 394 Hermitage Ave., fiel gestern an W. 12. Str. und Marshfield Ave. von seinem Wagen, der in eine Weiche gerathen war. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung geschafft. Er wird voraussichtlich genesen.

Frank Burns, Nr. 148 W. Jackson Boulevard, ein Kutscher der Frank Parmelee Company, fiel an Clinton und Lake Str. von dem von ihm bedienten Omnibus und erlitt schwere Hautabschürfungen.

Der 83jährige John L. Kalar, Nr. 50 Congreß Park, der am 12. Septbr. an 24. Str. und St. Louis Ave. von einer Dampfwalze fiel, die er bediente, ist gestern den erlittenen Verletzungen im County-Hospital erlegen. Man glaubte anfänglich, daß der Greis nur leicht verletzt wurde. Hilfs-Koroner Hyland wird morgen in der County-Morgue den üblichen Inquest abhalten.

Edward Johnson, ein Mitglied des Old Oak Park Baseball Team, wurde gestern während eines Ballspiels mit dem River Forest Athletic Klub in River Forest von einem von einem Mitglied seines Teams geschlagenen Balle, den zu fangen ihm nicht glückte, oberhalb des Herzens, an die Brust getroffen. Er warf den Ball zurück. Einen Augenblick später brach er bewußtlos zusammen. Dr. E. A. Sorby von River Forest wurde geholt, bemühte sich aber vergeblich, den Patienten zu retten. Letzterer starb nach wenigen Minuten. Die Leiche wurde nach Drexlers Bestattungsgeschäft in Oak Park geschafft. Etwa 500 Personen waren Zeugen des tödtlichen Unfalls.

Johnson war als Clerk in der Registrirabtheilung des Chicagoer Postamts beschäftigt, verheirathet und wohnte Nr. 1253 Wellington Str.

Das Spiel wurde natürlich sofort nach dem Unfall eingestellt.

Joseph Dopka, Nr. 87 High Str., ein Straßenbahnschaffner, wurde gestern an Bradley Str. von einem Fuhrwerk vom Trittbrett der von ihm bedienten Elston Ave.-Car gestreift. Der Verunglückte, der Verletzungen an der linken Seite erlitt, fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Walter Offord, Fahrstuhlführer in den Chicago Stove Works an Paulina Str. und Blue Island Ave., gerieth gestern mit seinem rechten Fuß zwischen Fahrstuhl und die Thür des ersten Stockes und erlitt schwere Quetschungen. Er wurde in einer Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 1012 Wood Str., geschafft.

Als eine elektrische Car der Chicago & Milwaukee-Linie gestern die Kurve bei Llewellyn-Park nahm, wurde Michael Wall aus dem Gepäckwagen durch die offene Thür auf das Bahnbett hinausgeschleudert. Wall, der schwere Hautabschürfungen am Kopf und den Schultern erlitt, wurde nach der Polizeiwache in Evanston geschafft. Er lehnte ärztlichen Beistand ab und begab sich später ohne fremde Hilfe nach seiner, Nr. 71 21. Straße, Chicago gelegenen, Wohnung.

### Ueberlistet.

**Ein angeblicher Bauernfänger kaltgestellt.**

Detektive-Sergeant John Thompson verhaftete gestern Abend im Lexington-Hotel einen angeblichen Bauernfänger, Namens Wm. J. Conway, dem gegenüber er sich für ein von diesem auserkorenes Opfer, W. J. Gillick, Indianapolis, aufgespielt hatte.

Conway soll wiederholt an Gillick geschrieben und ihm vorgeschlagen haben, mit $6000 nach Chicago zu kommen. Wenn er dann ihm das Geld anvertraue, könne man damit durch „Drahtanzapfung" mühelos $30,000 machen.

Gillick sandte die Briefe der hiesigen Polizei. Detektive-Sergeant Thompson wurde mit der Aufarbeitung des Falles betraut, vereinbarte unter dem Namen Gillick mit Conway die Unterredung im Lexington-Hotel und ließ ihn, nachdem er sich ihm gegenüber grobe Blößen gegeben hatte, durch zwei Detektives, die nebenbei der Unterredung beigewohnt hatten, verhaften. — Der Angeklagte, welcher sich auch A. G. Phelps nennt, wurde wegen angeblich unordentlichen Betragens gebucht.

### Feuerwehrmann verletzt.

Gelegentlich der Bekämpfung eines Brandes in dem hinter dem Gebäude Nr. 360 Ashland Boulevard gelegenen, L. Walthersdorf gehörigen Stalles fiel George P. Gubbins von dem Leiterzuge Nr. 5 durch einen Luftschacht und erlitt eine schwere Schädelwunde. Er fand Aufnahme im County-Hospital. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten.

Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $250 Schaden verursacht hatte.

### Kurz und Neu.

* Als der unter der Anklage, eine Geldanweisung gefälscht zu haben, verhaftete Albert C. Anderson gestern vor Bundes-Kommissär Humphrey verhört werden sollte, fiel er in Krämpfe und erlangte erst nach halbstündigem Bemühen der Anwesenden das Bewußtsein zurück. Er wurde unter $2000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

# Häusliches Elend.

## Es wurde auch gestern wieder im Gerichtssaal entrollt.

### Scheidungsrichter geschäftig.

**Die Gattin eines bekannten hiesigen Anwalts hat gestern eine Ehescheidung von ihrem Manne erwirkt.—Zwei jugendliche Kläger verlangen Schadenersatz.**

Richter Hanecy gewährte gestern Frau Melvina Dickinson Barbee die nachgesuchte Scheidung von William Sion Barbee, einem angesehenen Anwalt, dessen Geschäftsstelle sich im Gebäude 159 La Salle Str. befindet. Nach Angabe der Klägerin hat es Barbee mit der ehelichen Treue so wenig genau genommen, daß ihr die Sache schließlich zuviel wurde. Der Richter sprach ihr Nährgeld in Gesammthöhe von $5400 zu. Das Paar, das im Dezember 1888 heirathete und sich im November vorigen Jahres trennte, wohnte Nr. 1626 Roscoe Str.

Wie Frank L. Place gestern Richter Brentano erzählte, schlug ihn sein 18 Jahre alter Stiefsohn, als er dem Bengel eine Ermahnung gab, und seine Frau, Hannah L. Place, habe sich nicht nur damals, sondern auch bei vielen ähnlichen Auftritten stets auf die Seite ihrer Kinder gestellt, so daß er es schließlich nicht mehr habe aushalten können. Die Familie wohnte im Lexington-Hotel, nachdem Place die damalige Wittwe Morrill, die mehrere Kinder aus erster Ehe hatte, geehelicht. Die Stiefkinder sollen es verstanden haben, zwischen den Gatten derartig Unfrieden zu stiften, daß vor zwei Jahren Frau Place aufpackte und nach Kalifornien verzog, wo sie heute noch lebt. Place, der in Diensten der R. T. Crane Co. steht, wohnt zur Zeit Nr. 3435 Michigan Ave.

Schwere Klage führt in ihrer gestern im Kreisgericht angestrengten Scheidungsklage Frau Anna Mikita über ihren Mann Samuel, ein Mitglied der städtischen Feuerwehr. Er soll nicht allein so gut wie nichts zum Unterhalt der Klägerin und ihres kleinen Kindes beigetragen, sondern seine Frau auch verschiedentlich grausam behandelt haben. Das Paar heirathete im Januar 1897 und wohnt 15 Elston Ave.

Allerlei noble Passionen hat Walter D. D. Saunders, dessen derzeitiger Aufenthalt nicht bekannt ist, wenn anders die Angaben auf Wahrheit beruhen, welche seine Frau Emma in einer gestern im Kreisgericht anhängig gemachten Scheidungsklage macht. Danach will Saunders von Arbeit nichts wissen, sondern beschäftigt sich nur mit dem Wetten auf Rennpferde und allerlei Hazardspielen. Er stammt aus Benton Harbor, Mich., und zuletzt wohnte er hier Nr. 304 Ohio Str. Das Paar heirathete im Jahre 1899, drei Jahre später soll Saunders seine Frau schnöde im Stiche gelassen haben.

Frau Alma M. Luther, die ihren Gatten John M. Luther auf Scheidung verklagt, will gezwungen gewesen sein, ihn schon vier Monate nach der auf den Philippinen erfolgten Trauung des Paares zu verlassen. Er soll sie schon wenige Wochen nach der Hochzeit so mißhandelt haben, daß sie die Merkmale Tagelang an sich herumtrug. Die Arme verließ endlich Manila, wo das Paar wohnte, und kam nach Chicago, wo sie bis jetzt gelebt hat.

Von Richter Kavanagh erhielt Frau Louisa von Goslomski die erbetene Scheidung von ihrem Manne Valentin, einem Klempner, zugesprochen. Das Paar heirathete im Jahre 1898 und trennte sich nach drei Jahren, in denen die Frau, wie sie dem Richter erzählte, infolge der grausamen Behandlung von Seiten ihres Mannes sehr viel auszustehen hatte. Sie wohnt jetzt im Florence-Hotel in Pullman.

Michael J. Connelly führt das Leid, das er in der nur anderthalb Monate währenden Ehe mit seiner Frau Alice Connelly zu erdulden gehabt hat, auf den unheilvollen Einfluß seiner Schwiegereltern zurück, welche in Kanada ansässig sind, und bei denen seine Frau heute noch wohnen soll. Das Paar verheirathete sich im Jahre 1899 in Windsor, anada, und schon bald nach der Hochzeit sollen seine Schwiegereltern die junge Frau gegen ihren Mann aufgehetzt haben, sodaß er im Jahre 1900 gezwungen gewesen sei, sie zu verlassen. Er habe sich in der amerikanischen Armee für die Philippinen anwerben lassen und von dort aus seiner Frau Geld und allerlei Kuriositäten geschickt, von denen ihm die letzteren aber durch dritte Hand wieder zugestellt worden seien. Das Geld hätte die junge Frau allerdings behalten. Schließlich hätte ihn das Heimweh übermannt und er sei wieder nach den Ver. Staaten zurückgekehrt, seine Frau habe aber auf alle Briefe keine Antwort gegeben, und jetzt wolle er endlich das Band, das ihn noch an die Ungetreue knüpft, getrennt haben.

Dem Beispiel seines sechs Jahre alten Bruders John folgend, ließ der 2 Jahre alte George Mondak nun auch die Firma Nelson, Morris & Co. auf $15,000 Schadenersatz verklagen. Beide Prozesse wurden im Auftrag des Vormunds der Kleinen durch den Rechtsanwalt John H. Lally anhängig gemacht.

Die beiden Knaben spielten am 7. September auf der Treppe ihrer elterlichen Wohnung, 4803 Loomis Str., als ein, aus den Viehhöfen obiger Firma entsprungener, wild gewordener Stier die Straße entlang gerannt kam und gerade auf die Kinder zustürzte. Er rannte sie um, wobei John schwere Verletzungen und sein jüngerer Bruder einen Bruch des Nasenbeins erlitt.

Die Großgeschworenen haben dieser Tage, wie berichtet, Chas. Smolar, den Werkführer der Weir & Craig Manufacturing Co., welcher John Layden erschoß, von aller Schuld entlastet. Smolar hatte sich an dem Ausstande der Arbeiter jener Firma nicht betheiligt, sich auch geweigert, deren Gewerkschaft beizutreten. Trotzdem ihn seine Tochter auf dem Wege von der Arbeit regelmäßig begleitete, war er verschiedentlich von Streikern behelligt worden. Bei einer solchen Gelegenheit hatte er, zum zweiten Male angegriffen, von dem Revolver Gebrauch gemacht und Layden todt niedergestreckt. Die Hinterbliebenen sind ob Smolars Entlastung sehr erbittert. Sie behaupten, Layden habe sich gar nicht an dem Angriff betheiligt, sondern sei ein unschuldiger Zuschauer gewesen, und die Großgeschworenen hätten die Untersuchung ganz einseitig geführt, zwar Smolar, seine Tochter und sonstige Zeugen vernommen, nicht aber Anna Laughlin, John Sullivan und B. McAuliffe, andere Augenzeugen des Mordes, obwohl diese vorgeladen waren und durch ihre Mittheilungen den Sachverhalt ganz anders dargestellt hätten, wie es auch vor dem Leichenbeschauer geschah. Die Eltern und anderen Angehörigen Laydens haben nun den Advokaten Lally gewonnen, und dieser hat gestern angeblich genug Anhaltspunkte ermittelt, um Smolar auf $10,000 Schadenersatz verklagen zu können. Auch will der Advokat die Sache nochmals den Großgeschworenen unterbreiten. Er sagt, Layden habe gerade die Wohnung eines Freundes, Namens Carroll, verlassen, vor dessen Haus der Streit Smolars mit drei Fremden stattfand, als der Schuß fiel.

### Berühmter Gast.

**Japans bedeutendster Bakteriologe auf der Durchreise nach St. Louis hier.**

Shibasaburo Kitasato, als Japans bedeutendster Bakteriologe von der kaiserlich japanischen Regierung zum internationalen Kongreß für Kunst und Wissenschaft in St. Louis entsandt, weilte gestern in unseren Mauern. Der Gelehrte ist Direktor des Kaiserlichen Serum-Laboratoriums, sowie des Kaiserlichen Institutes zur Verhütung ansteckender Krankheiten in Tokio. Besondere Berühmtheit erlangte er durch seine Entdeckung und die Züchtung des Beulenpest-Bazillus.

Der Gelehrte ließ sich über den japanisch-russischen Krieg wie folgt aus: „Japan führt den Krieg mit Rußland zu dem Endzweck, daß im Osten dauernder Friede geschaffen wird. Es hat die Waffen ergriffen, um Rußland in sein eigenes Gebiet zurückzuweisen. China soll die Mandschurei erhalten und von uns auf eine höhere Bildungsstufe gehoben werden, auch wollen wir es lehren, wie es sich gegen Landgrabsch-Versuche zu schützen hat. Japan wird nicht eher ruhen, bis es gesiegt hat. Wir denken nicht an Niederlage. Die Frage ist, ob Rußland sich zu seiner Landesgrenze zurückziehen wird, ehe alle Japaner auf dem Felde der Ehre gefallen sind."

Als er um seine Meinung über die „Gelbe Gefahr" angegangen wurde, lächelte der Gelehrte. „Es gibt überhaupt keine gelbe Gefahr, obwohl ich seit meiner Abreise aus meiner Heimath viel von einer solchen habe reden hören. Japan erwartet von China keine Hilfe. Nur in dem Falle, daß der Kriegsschauplatz auf chinesisches Gebiet verlegt werden sollte, würde China auf unsere Seite treten. Japan wird kämpfen und siegen ohne Hilfe einer anderen Macht", schloß Herr Kitasato.

Prof. Kitasato wird von seinem Privat-Sekretär und Bedienung begleitet. Er reiste noch gestern Abend nach St. Louis ab. Dem Kongreß wird er eine von ihm verfaßte bakteriologische Abhandlung überreichen.

### Um sein Schicksal besorgt.

**Alexander W. Forbes seit zwei Wochen vermißt.**

Detektives der Hauptwache bemühen sich, Alexander W. Forbes, den Hauptmaschinisten der Universal Gas Company, aufzustöbern. Er verließ Chicago in der ausgesprochenen Absicht, eine Woche Ferien in Baß Lake, Mich., zuzubringen. Seitdem blieb er verschollen. In der Sommerfrische traf er nicht ein. Da er gegen $200 bei sich hatte, befürchtet seine Frau, die mit ihren beiden Kindern im Hause Nr. 3042 Union Ave. wohnt, daß er das Opfer eines Verbrechens wurde. Er stand seit 20 Jahren in Diensten der Gasgesellschaft und ist fast ebenso lange verheirathet. Seine Arbeitgeber und seine Frau behaupten, daß er nüchtern, gewissenhaft und durchaus zuverlässig war.

### Wettbude ausgehoben.

In einer angeblich von Mont Tennes im Zigarrenladen Nr. 152 Nord Clark Straße betriebenen Wettbude wurden gestern Nachmittag von Detektives der Hauptwache vier Personen verhaftet. Eine Anzahl anderer Insassen ging den Detektives durch die Lappen, obgleich die Beamten ihre Revolver gezogen und Jeden zu erschießen gedroht hatten, der einen Fluchtversuch machen würde. Die Verhafteten gaben ihre Namen als Samuel Miller, Wm. Haley, Martin O'Brien und John Coe an.

### Fiel vom Wagen.

A. Striker, 77 Grand Ave., wurde gestern Abend von seinem Wagen geschleudert, als sein Pferd vor dem Hause 33 N. Western Ave. in ein offenes Einsteigeloch trat, und wurde erheblich verletzt. Der Gaul fiel in das Einsteigeloch hinein, und die Feuerwehr mußte aufgeboten werden, ehe man das Thier aus seiner Nothlage befreien konnte. Es hat sich ebenfalls bei dem Falle verletzt.

# Mordgieriger Mohr.

## Richtete gestern Abend an State Straße ein Blutbad an.

### Charles Meyers erschossen.

**Der Neger Kalvin Linden knallte außerdem noch zwei Personen nieder und bewerkstelligte seine Flucht. — Eine Lappalie die Veranlassung.**

Aus Aerger darüber, daß er, wenn auch unabsichtlich, von ihm angerempelt wurde, jagte gestern Abend um sieben Uhr an 39. und State Str. der Farbige Kalvin Linden, Nr. 217 West 39. Str., Charles Meyers, Nr. 3746 State Str., zwei Kugeln in den Kopf. Meyers brach, wie vom Blitze gefällt, entseelt zusammen. Als ihm mehrere Personen beisprangen, feuerte der blutdürstige Mohr auf die barmherzigen Samariter noch zwei Schüsse ab. Von einer der Kugeln wurde der 24jährige George Denards, Nr. 4005 State Str., in den Rücken, von der anderen Guy Jones, Nr. 3819 Wallace Str., in die rechte Schulter getroffen.

Der Mordbube stürmte dann die 39. Str. in westlicher Richtung entlang. An einer Gasse in der Nähe der 39. und Dearborn Str. sprang ihm John Nolan, Nr. 3911 Dearborn Str., in den Weg, wurde aber von dem Neger mit dem Revolverkolben niedergeschlagen. Der Mörder entschwand dann in der Gasse.

Ueber hundert Personen waren Zeugen der Schießerei. Linden und zwei Freunde, Matthew Croft, Nr. 219 W. 39. Str., und Herbert Canady, Nr. 217 W. 39. Str., wollten gerade von der 39. in die State Str. einbiegen, als gleichzeitig Meyers um die Ecke bog und unabsichtlich einen vom Trio anrempelte.

„Was fällt Ihnen ein?" soll Linden ausgerufen haben. Dann zog er sein Schießeisen und sagte: „Ich werde Ihnen eine Lehre geben!"

Meyers soll nun einem der Neger eine Ohrfeige versetzt haben, wurde aber im selben Augenblick von Canady niedergeschlagen. Als er sich wieder aufrappelte, sandte ihm angeblich Linden eine Kugel in den Hinterkopf. Meyers sank, einen gellenden Schrei ausstoßend, zu Boden. Da krachte noch ein Schuß. Linden hatte fast dieselbe Stelle im Kopfe getroffen. Eine Menge Straßengänger wollte dem Sterbenden beispringen. Der Neger feuerte zwei Schüsse auf die Menge ab und Denards und Jones brachen zusammen. Während die Menge sich um die Opfer bemühte, bewerkstelligte der Mörder seine Flucht.

Seine Begleiter stellten sich der Polizei. Sie wurden in der Bezirkswache an Stanton Ave. eingekäfigt.

Meyers starb auf der Stelle. Seine Leiche wurde nach Schneiders Bestattungsgeschäft, Nr. 3826 State Str., geschafft.

Denards wurde in einer Ambulanz nach dem Provident-Hospital geschafft. Sein Zustand wird für bedenklich, aber nicht hoffnungslos gehalten.

Jones begab sich, nachdem Dr. C. B. Young, Nr. 3859 State Straße, ihm einen Verband angelegt hatte, ohne fremde Hilfe nach Hause.

Ein Zeuge, H. H. Phillips, Nr. 505 43. Straße, machte folgende Angaben zur Sache: „Ich sah, wie die drei Neger um die Ecke bogen. Meyers rannte gegen sie. Es geschah das zweifellos unabsichtlich, da er es sehr eilig zu haben schien. Einer der Neger verbat es sich, angerempelt zu werden. Was Meyers antwortete, verstand ich nicht. Ich sah nicht, daß Meyers den Neger schlug. Nach einem lebhaften Wortwechsel folgte die Schießerei."

Denards war nicht im Stande, ein Wort zu äußern. Wie verlautet, befand er sich auf dem Wege nach einem Laden, um ein Brot zu kaufen, als er niedergeschossen wurde.

Einer der verhafteten Neger soll Linden zum Schießen aufgehetzt haben.

Inspektor Lavin und seine Mannen fahnden auf den Mörder, dessen Verhaftung ihrer Ansicht nach nur eine Frage weniger Stunden sein dürfte.

### Ein Frechling.

**Er fiel an State und Randolph Str. eine Dame an.**

An State und Randolph Straße fiel gestern Abend ein Bursche, der sich Charles S. Lionel nannte, aber jedenfalls einen falschen Namen angegeben hat, und ein Anstreicher zu sein behauptet, Frau Mary Russell an, 218 Illinois Str., die sich in Begleitung von einer Freundin, Frl. Katherin Kemp von Indianapolis, befand. Der freche Bursche fiel die Frau von hinten an und hielt sie fest, obwohl die Ueberfallene laut um Hilfe schrie und sich eine Menge um die Gruppe ansammelte, bis der Polizist Meyers der Bedrängten zu Hilfe kam und Lionel einsperrte. Der Bursche soll vorher schon einige Damen in ähnlicher Weise auf der Straße belästigt haben. Eine von ihnen versetzte ihm einen Faustschlag in das Gesicht, worauf er sich verkrümelte.

### Unter doppelter Anklage.

In Maywood ist gestern der Nr. 303 First Avenue wohnhafte Victor Slaughter gefänglich eingezogen worden unter der doppelten Anklage, ein „unordentliches Haus" geführt und ein noch nicht 16 Jahre altes Mädchen zu unsittlichen Zwecken beherbergt zu haben. Kadi Little setzte die Verhandlung dieses Falles auf den 27. September an und gab den Slaughter bis dahin gegen $2000 Bürgschaft frei, welche ein gewisser E. C. Townsend für denselben geleistet hat.

### Die Großgeschworenen.

**Sie haben bisher nur 129 Fälle erledigt.**

Die Großgeschworenen, welche seit einer Woche tagten, erhoben gestern eine Menge Anklagen. Sie haben insgesammt 129 Fälle erledigt und zumeist Anklagen erhoben. Im Laufe der ihnen verbleibenden zwei Wochen haben sie noch ein gewaltiges Pensum, etwa 400 Fälle, zu bewältigen. Da heißt es arbeiten. Mindestens einen Tag müssen sie der Untersuchung der Glenwooder Eisenbahn-Katastrophe widmen. Eine Anzahl der wichtigsten Zeugen sind schon von ihnen verhört worden.

Unter anderen wurden gestern Anklagen erhoben gegen Ignatz Kita wegen angeblicher Ermordung des Schankwirths John Solarek und dessen Frau Marie, Nr. 51 Rawson Str. Die Beweggründe sollen Rache und Brotneid gewesen sein.

Ferner wurde Louis Beck, Nr. 157 Fry Str., wegen angeblichen Todtschlags in Anklagezustand versetzt. Er hatte kürzlich in angetrunkenem Zustande seine 67jährige Mutter, die ihm seines lüderlichen Lebenswandels wegen Vorwürfe machte, zur Seite gestoßen. Die Frau fiel mit dem Kopf an die Tischkante und erlitt einen Schädelbruch, dem sie erlag. Beck ist reuevoll und geständig.

John Davis wurde gleichfalls wegen angeblichen Todtschlags in Anklagezustand versetzt. Er soll im Verlaufe eines Streites seinen Genossen Andrew Seins, mit dem er in der Anlage von Nelson Morris & Co. beschäftigt war, vermessert und dadurch den Tod seines Gegners herbeigeführt haben.

Die Hebamme Pauline Bechtel ist des Mordes angeklagt worden. Sie soll durch eine verbrecherische Operation den Tod einer gewissen Carrie Marski verursacht haben.

Geo. Swantkee, ein Angestellter der Goß Printing Preß Co., war unlängst auf dem Wege von der Arbeit von zwei Männern, angeblich streikenden Maschinisten jener Firma, bis in die Nähe seiner Wohnung an der 40. und Grand Ave. verfolgt, niedergeschlagen und mit Füßen getreten worden, in solcher Weise, daß er mehrere Rippen brach und zwei Zähne einbüßte. Erst gestern war er soweit hergestellt, daß er nach dem Kriminalgerichtsgebäude kommen und den Großgeschworenen den Vorfall schildern konnte. Er bezeichnete Michael J. McLane und James Adamson als die vermeintlichen Thäter.

### Bankett der Hotelwirthe.

**Es fand gestern Abend im Wellington Hotel statt.**

Im Wellington Hotel gab gestern Abend die hiesige „Hotel Keepers' Association" ein Bankett zu Ehren von 15 Hotelleitern von Milwaukee und anderen Städten des Staates Wiskonsin. Präsident Albert S. Gage vom Verband der Hotelwirthe nahm die Gäste am Dock des Dampfers „Virginia" in Empfang, worauf sie in Kraftwagen eine Fahrt durch die Parks machten. Während die Herrschaften sich die 12 Gänge munden ließen, aus welchen das Diner bestand— die angenehme Arbeit nahm nur fünf Stunden in Anspruch — traten in den Pausen Künstler der hiesigen Vaudeville-Bühnen auf. Im Ganzen nahmen 30 Herren an dem festlichen Gelage theil.

### Geheimnißvoll.

**Der 21 Jahre alte Edward Fisher in Fox Lake verhaftet.**

Von hiesigen Geheimpolizisten wurde gestern in Fox Lake, Wis., der 21 Jahre alte Edward Fisher verhaftet und hier in einer Zelle der Hauptwache eingesetzt, wo ihn Niemand sprechen durfte. Die Polizeibeamten der Hauptwache verhalten sich über die Anklage, unter welcher Fisher verhaftet wurde, sehr zugeknöpft und wollen nur preisgeben, daß er unter dem Verdachte steht, sich eines Verbrechens schuldig gemacht zu haben, welcher Art dies Verbrechen aber sein soll, wollen sie nicht angeben. Der Häftling, der sehr gut gekleidet ist, soll seit einiger Zeit auf einer Farm in der Nähe von Fox Lake gearbeitet haben.

### Gewaltsames Ende.

Der in Diensten der Union Traction Co. stehende Arbeiter James Fridenberg, 1930 Elston Ave., wurde gestern, während er vor dem Haus 4171 Milwaukee Ave. auf den Geleisen arbeitete, von einem Kabelzuge der Milwaukee Ave.-Linie erfaßt. Die Räder trennten ihm das rechte Bein vom Leibe, auch wurde er am Kopfe so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Hospital von Dunning starb. Allem Anschein nach hörte er das Warnungssignal nicht, das ihn veranlassen sollte, vom Geleise zurückzutreten, mit dessen Ausbesserung er beschäftigt war.

### Auf ihren Spuren.

Die Detektive-Sergeanten De Roche und Kipley von der Hauptwache fahnden auf drei angebliche Raubgesellen, die im Logirhause Nr. 324 Clark Str. genächtigt haben sollen.

Ein anderer Gast hörte angeblich, wie die Burschen sich bei Theilung der Beute in die Haare geriethen. Er benachrichtigte pflichtschuldigst die Polizei. Als die vorerwähnten, mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives im Logirhause eintrafen, hatte das Raubgelichter, welches anscheinend Lunte gerochen hatte, sich aus dem Staube gemacht.

* Ein Heuschober hinter der Wohnung von F. S. Lorimer, Nr. 811 Chicago Ave., Evanston, gerieth gestern Nachmittag in Brand. Die von verschiedenen Seiten alarmirte Feuerwehr löschte die Flammen, nachdem sie etwa $100 Schaden verursacht hatten.


LLOYD'S

**Kleiderstoffe.**

Wir kauften gegen Baar 50,000 Yds. von neuen 1904 Stoffen und bringen sie morgen zu ungefähr dem halben Preise zum Verkauf.

9c für 18c Cream wollene Danish Cloths ... 9c
19c für 39c reinwollene Novelty Suitings ... 19c
29c für 49c 50-zöll. reinwollene fancy Suitings ... 29c
49c und 69c für $1.00 und $1.35 reinwollene Suitings, 54 Zoll breit, einfache und fancy Gewebe — große Bargains ... 49c u. 69c
79c für $1.50 54-zöll. reinwollene Reversible Cloths ... 79c
98c für $2.50 54-zöll. wendbare Jacket Cloths—ein Wunder zu ... 98c
19c für 50c Fancy Tweed Suitings—ein Bargain zu ... 19c
9c für 25c fancy schwarze Mohairs, 36 Zoll breit ... 9c
49c für 89c 54-zöll. schwere schwarze Serges ... 49c
29c für 50c schwere schwarze Granite Cloths ... 29c

**Seidenstoffe-Bargains**

Die wundervollsten je gebotenen Werthe.

19c für 50c Fancy Moire Dreß-Seide ... 19c
Sammet—Feiner schwarzer englischer Jacket- u. Costume Sammet, Dauerhaftigkeit garantirt, zu 49c, 59c und ... 69c
Satins—30 Stücke—29c für 48c schwere farbige Satins—großer Werth zu ... 29c
Peau de Soies—2-zöll. reinseidene schwarze Peau de Soies; anderswo zu 89c verkauft—zu nur ... 69c
Peau de Soies—36-zöll. extra schwere schwarze Peau de Soies; guter Werth zu $1.29—zu nur ... 79c

**Damen-Kleidertrachten**

Montags großer Verkauf beginnt 8:30 Vorm.

250 $7.50 Cheviot und Zibeline Coats für Damen und Mädchen, in neuen Loose Back, belted oder halb-anschließenden Facons, neue Keulen-Aermel, in schwarz und allen neuen Schattirungen, zu ... $3.98
$10.00 Tourist Covert Coats, ebenfalls fancy wollene Mixtures, ¾ Länge, doppelknöpfige lose Front, voller Rücken, Seitstrap Besatz, überzogene Knöpfe, zu ... $4.98
$18.75 Cravenette Regenröcke, lohfarbig, Olive und grau, man-tailored, loser Rücken, m. Pleats der vollen Länge entlang, neuer belted Strap Finish, zu ... $9.98
$15.50 neue Herbst Suits, aus den neuesten mannish Suitings gemacht, loser oder anschließ. Rücken, nett besetzt mit Straps von Panne Sammet, allerneueste Farben und Kombinationen, in allen Größen ... $8.98

Extra spezielle Verlockungen in unserer

**Rock-Abtheilung für Damen u. Mädchen**

Hier ist ein Beispiel—wir können nicht alle anführen.

$4.00 Walking Skirts für Damen ... $1.69
$5.00 Broadcloth Skirts für Damen ... $1.98
$6.50 Walking u. Dreß Skirts f. Damen ... $2.98
$7.50 hochfeine Damen-Skirts ... $3.98
$8.00 bis $12 Muster Seiden Skirts für Damen ... $4.98
75 Dtd. Wollenflanell Waists und auch Brilliantines, aus außergewöhnl. guten Stoffen gemacht, voll pleated und tucked, neuer Yoke Effekt; gewöhnlich zu $1.98 verkauft, Montag zu ... 98c
Zwei spezielle Partien — nicht zu übertreffen— $6 reinseidene Taffeta und reinseid. Peau de Soie Waists, in allen neuesten Farben, weiß, braun, blau und schwarz, zu ... $2.98

**49c Wecker-Uhren,** regulärer 89c Werth.

**Kurzwaaren-Bargains.**

1c für Brooks Faden, jede Farbe ... 1c
1c für M. & K. Stopfbaumwolle ... 1c
2c für schwarzes Sammet Skirt-Einfaßband, mit Brush; regulär 10c ... 2c
1c für Richardson's 50-Yard schwarze Maschinenseide zu ... 1c

**Spezieller Schuh-Verkauf**

Feine Kid und Patentleder Schnürschuhe für Damen, Extension und biegsame Sohlen, Matt Kid Top, Military und Cuban Absätze. Neue Herbstfacons. Größen 2½ bis 8. Weiten bis E E, regulärer Werth $2.48, für ... $1.48
Kalbleder Schulschuhe für Knaben, doppelte Extension Sohlen, Outside Backstay, neue Herbst-Facon, Größen 1 bis 5½, regulärer Werth $1.75, für ... $1.23
Feine Kid und Box Calf Schulschuhe für Mädchen, Patent und Stock Tip, Extension Sohlen, niedrige und Spring Heels, Größen 8½ bis 2, regulärer Werth $1.48, für ... 98c

**Taschentücher, Gürtel, Stickereien**

3c für weiße hohlgesäumte Männer-Taschentücher, werth bis zu 10c, zu ... 3c
3c für reinleinene hohlgesäumte Männer-Taschentücher, werth bis 10c, zu ... 3c
Musterstreifen von Stickerei, Einfassung und Einsätzen bis zu 12 Zoll breit, regulär 25c die Yard, zu 10c, 5c, 3c und ... 1c
Gürtel—500 in der Partie, alles Muster, in Seide, Satins und Patentleder, schwarz, weiß und farbig; für 25c bis $1 verkauft—Eure Auswahl Montag zu 25c, 19c und ... 10c

**Strumpfwaaren und Unterzeug.**

17c Buster Brown Strümpfe ... 17c
15c für feine Camel Hair Leibchen u. Hosen für Kinder, regul. 23c, zu ... 15c
25c für schwere einfach fließgefütterte Hemden und Hosen für Knaben, regulär 39c, zu ... 25c
49c für naturwollene gemischte Leibchen und Hosen für Damen, regul. 79c, zu ... 49c
39c für 50c fließgefütterte wollene Hemden und Hosen für Männer ... 39c
10c für 25c Wolle und Cashmere Babystrümpfe ... 10c
19c für 39c Damenstrümpfe, Musterpartie, ausgezeichnete Werthe ... 19c

**Spitzen-Gardinen.**

200 Paar Spitzengardinen, importirte double Border Muster, 3½ Yards lang, 60 Zoll breit, zwei feine Entwürfe — Montag, Auswahl, per Paar ... $1.40
500 Paar schott. Guipure und Nottingham Spitzengardinen, 3½ Yards lang, cream und weiß, schöne Muster, unser „Leader" für Montag, Paar ... 98c
300 Einzelne Spitzengardinen in Nottingham und schott. Guipure, Ruffle Bobbinet und Muslin, 3 Yards lang, einige leicht beschmutzt, alle zu einem Preis, Stück ... 29c

Spezielle Bargains morgen in unser

**Geschäftiges Basement.**

10,000 Yards 36-zöll. gebleichter Shirting, zu 3¾c die Yard.
5,000 Yards Fabrikreste Standard Calico zu 3¾c die Yard, werth 6c.
3,000 Yards Fancy farbige Outing Flannelle zu 4¾c.
3,000 Yards extra schwerer Shaker Flanell, ungebleicht, zu 5¾c, werth 9c.
1,000 Yards extra feine blaue Babyflanelle zu 3¾c, werth 10c.
5-4 Standard Tafel-Oeltuch, zu 12½c Yard.
Volle Größe gebleichte Bett-Tücher, mit 3-zöll. Saum, zu 35c, werth 50c.
500 Dutzend volle Größe Kissen-Ueberzüge zu 6¾c, werth 10c.
50 leicht beschmutzte weiße Marseilles befranste Bettdecken, Cut Corners, solange der Vorrath reicht, nur $2.49, werth $4.50.
1,500 lithographirte Kissen-Tops, werth bis $1 per Stück—Auswahl morgen zu 10c.
3,000 Yards schweres Russian Crash Handtuchzeug zu 3¾c, werth 8c.

EVAN-LLOYD & CO. 136 STATE STREET


### Ende gut, alles gut.

Die Pferde-Ausstellung in Oak Park, die erste, zu deren Veranstaltung die „gute Gesellschaft" des schmucken Vororts sich aufgerafft hat, ist glücklich zum Abschluß gelangt, ohne daß dabei Jemand den Hals gebrochen hätte, oder daß infolge der Eifersüchteleien um den gesellschaftlichen Vorrang blutige Zweikämpfe in Aussicht ständen. Aufsehen hat die letzte Programmnummer erregt. Herr G. Schilling, der ohne Gepäck seine 233 Pfund wiegt, zeigte sich in derselben auf seinem Hengst „Lord Elginfield" als Ueberwinder von Hindernissen und setzte unter Anderem über eine 5½ Fuß hohe Hürde.

## Lokalbericht.

# Hatte keine Wahl.

### Die Stadt mußte das Lizensgesuch für das Iroquoistheater bewilligen.

**Schüler-Verbindungen.**

Direktor Cooley erklärt deren Ausrottung für eine Nothwendigkeit. — Lungenentzündung tritt wieder stärker auf. — Riesenpumpen für die Wasserwerke.

Auf ein entsprechendes Gutachten des stellvertretenden Korporationsanwalts Sexton hin hat das städtische Einnehmeramt gestern wohl oder übel die Theaterlizens ausstellen müssen, welche die Randolph Amusement Co. für das ehemalige „Iroquois"-Theater verlangte, welches morgen unter dem Namen „Hyde and Behman Music Hall" wieder als Schaubühne eröffnet werden soll. Rechtskräftige Einwendungen ließen sich gegen die Neulizensirung des Platzes nicht geltend machen, und moralische Bedenken zählen nicht, wenigstens steht der Stadtverwaltung keine Berechtigung zu, in ihrem Thun und Lassen solche mitsprechen zu lassen.

Direktor Cooley, der während der letzten Woche in St. Louis gewesen ist, kehrte gestern von dort zurück und erklärte, daß die Bemühungen zur Unterdrückung der Geheimbündelei in den Hochschulen sehr ernsthafter Art sein würden. Er ließ durchblicken, daß seitens dieser Schülervereinigungen Versuche gemacht worden sind, einen bestimmenden Einfluß auf die Verwaltung und Leitung der Hochschulen auszuüben, was natürlich unter keinen Umständen geduldet werden dürfe. Bisher hat der Schulrath nun aber blos beschlossen, daß es keinen Schülern, die Geheimbünden angehören, in Zukunft mehr gestattet werden solle, die betreffende Schule bei irgend welchen Wettkämpfen zu vertreten. Dabei hat man hauptsächlich die Fußballspiele im Sinne gehabt. Als Direktor Cooley gestern gefragt wurde, was denn die Schüler hindern würde, für die Dauer der Fußballspielzeit aus ihrer Vereinigung scheinbar auszutreten, sich nachher derselben aber wieder anzuschließen, da lächelte er vielsagend und meinte, für solche Fälle würden sich schon entsprechende Disziplinarmaßnahmen treffen lassen.

Die „Teachers Federation" nahm in der gestern von ihr abgehaltenen Geschäftsversammlung die Mittheilung entgegen, daß der Schulrath zu appelliren beschlossen habe gegen Richter Dunnes Entscheidung, daß die nachträglich für's Jahr 1901 eingegangenen Steuergelder nur zu der für jenes Schuljahr versprochenen Aufbesserung der Lehrgehälter verwandt werden darf. Die „Federation" ihrerseits hat nun beschlossen, die Sache vor dem Staats-Obergericht weiter zu verfechten.

Die Wasserzufuhr auf der Nordwestseite läßt neuerdings bedeutend an Mächtigkeit zu wünschen übrig. Herr Blocki, der Kommissär der öffentlichen Arbeiten, sieht sich dieserhalb veranlaßt, um Lieferungsangebote für zwei neue Pumpen auszuschreiben, welche in der Station an Springfield und Central Park Ave. aufgestellt werden sollen. Jede dieser Pumpen soll eine Leistungsfähigkeit von mindestens 40,000,000 Gallonen Wasser im Tag entfalten, und man schätzt, daß sich die Kosten der beiden Pumpen auf mindestens $185,000 stellen werden.

Auf eine Anfrage des Einnehmeramtes hat Hilfs-Korporationsanwalt Sexton das Gutachten abgegeben, daß man es dem Schankwirth Joseph Kraintz, 95. Str. und Ewing Ave., nicht verwehren könne, das von ihm eingereichte Gesuch um Lizensirung einer Wirthschaft zurückzuziehen, nachdem es sich herausgestellt hat, daß dasselbe nicht genug Unterschriften hat. Kraintz kann nun ruhig versuchen, die erforderliche Anzahl von Unterschriften noch nachträglich zusammenzubringen. Anders läge die Sache, meint Herr Sexton, wenn auf das fehlerhafte Gesuch hin die Lizens bereits bewilligt worden wäre. In diesem Falle müßte nach Feststellung der Fehler die Lizenz widerrufen werden, und der Gesuchsteller hätte ein ganz neues Gesuch einzureichen.

Wie gestern an der La Salle Str., d. h. im Börsenviertel, verlautete, ist bereits ein Nachfolger für Präsident Hamilton von der „City Railway Co." ausgesucht worden für den Fall, daß die Union Traction Co. die von ihr angestrebte Kontrole über die Südseite Straßenbahngesellschaft erlangen sollte. Als der Auserwählte wird Herr John A. Spoor namhaft gemacht, der zur Zeit als interimistischer Nachfolger des verstorbenen Herrn Sherman den Posten des Präsidenten der Union Stock Yards and Rapid Transit Co. bekleidet. Es heißt auch, daß, im Falle die Pläne der „Union Traction Co." sich verwirklichen sollten, Herr P. A. Valentine von der Firma Armour & Co. in das Direktorium der „City Railway Co." gewählt werden würde. Aus diesen Abgaben zieht man die Folgerung, daß die Firma Armour & Co. an den Bestrebungen zur Verschmelzung der beiden großen Straßenbahn-Gesellschaften in erster Linie betheiligt ist.

Herr Spoor hat gestern Abend allerdings in Abrede gestellt, daß ihm ein solcher Posten angeboten worden sei, oder daß er ihn annehmen würde, sollte er ihm angeboten werden; von wohlunterrichteter Seite wird aber versichert, daß „diplomatische" Gründe Herrn Spoor zu dieser Erklärung veranlaßt hätten.

Genau dieselbe Zahl von Todesfällen wie der vorwöchige weist auch der Ausweis auf, welchen das städtische Gesundheitsamt für die letztvergangene Woche zusammengestellt hat. Die Sterblichkeitsrate (11.98 auf das Jahr und je Tausend Köpfe der Bevölkerung gerechnet) ist eine erstaunlich niedrige. Weder Scharlachfieber, noch Masern und Keuchhusten haben während der Woche irgend welche Opfer an jungen Menschenleben gefordert, dagegen gibt es zu Besorgnissen Anlaß, daß die Zahl der durch Lungenentzündungen verursachten Todesfälle, mit der Vorwoche verglichen, wieder sehr bedeutend in die Höhe gegangen ist. Weitere Einzelheiten sind aus der nachfolgenden vergleichenden Tabelle zu ersehen:

| | 17. Sept. 1904. | 10. Sept. 1904. | 19. Sept. 1903. |
|---|---|---|---|
| Gesammtzahl der Todesfälle | 443 | 443 | 469 |
| Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000 | 11.98 | 11.98 | 13.65 |
| Nach Geschlechtern: | | | |
| Männlich | 266 | 238 | 280 |
| Weiblich | 177 | 205 | 189 |
| Nach Altersklassen: | | | |
| Unter 1 Jahr | 116 | 117 | 110 |
| Zwischen 1 und 5 Jahren | 41 | 40 | 43 |
| Ueber 60 Jahre | 79 | 72 | 79 |
| Haupt-Todesursachen: | | | |
| Eingeweidekrankheiten | 77 | 97 | 77 |
| Schlagfluß | 10 | 11 | 12 |
| Bright'sche Nierenkrankheit | 26 | 28 | 29 |
| Luftröhren-Entzundung | 9 | 6 | 5 |
| Schwindsucht | 48 | 49 | 50 |
| Krebs | 18 | 27 | 17 |
| Krämpfe | 10 | 6 | 10 |
| Diphtherie | 6 | 7 | 10 |
| Herzkrankheiten | 29 | 35 | 32 |
| Influenza | — | — | — |
| Masern | — | — | 1 |
| Nervenkrankheiten | 21 | 17 | 19 |
| Lungen-Entzündung | 34 | 19 | 31 |
| Scharlachfieber | — | — | 4 |
| Selbstmord | 6 | 8 | 7 |
| Blattern | 2 | — | 1 |
| Typhus | 7 | 12 | 21 |
| Unfälle und Gewaltthaten | 30 | 37 | 32 |
| Keuchhusten | — | 2 | 4 |
| Alle anderen Ursachen | 100 | 62 | 109 |

**Bevorstehende Festlichkeiten.**

Die deutsche Gilde Fortschritt Nr. 2, G. G. of A., wird heute Nachmittag und Abend in Kolze's Park in Dunning ihr drittes Piknik abhalten, wozu der sachverständige Festausschuß der Gilde in umfassender Weise die Vorkehrungen trifft. Das deutsche Publikum ist zu diesem Piknik freundlich eingeladen. Mit der am Irving Park Boulevard entlang fahrenden Straßenbahn gelangt man zu dem Festplatze. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am heutigen Tage feiert der Prinz Heinrich Deutscher Gegenseitiger Unterstützungs-Verein sein drittes großes Stiftungsfest mit Ball in Schoenhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue. Der aus Dora Haase, Präsidentin; Meta Leßmann, Ulrike Gruetzmann, Marie Petersen, George Hafter und Jakob Gettmann bestehende Anordnungs-Ausschuß traf umfassende Vorbereitungen, um dieses Fest zu einem großartigen Erfolg zu gestalten. Da auch einige Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt haben, so hofft der Ausschuß, daß es an geistiger und gemüthlicher Unterhaltung nicht fehlen wird. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Der durch Veranstaltung gediegener Vergnügungen und Festlichkeiten rühmlich bekannte Hamburger Klub wollte sich vor Thoresschluß noch einmal an und in der freien Natur ergötzen, und veranstaltet daher heute einen Ausflug nach dem herrlichen Palos Park. Bei dem großen Freundes- und Bekanntenkreise, den der Klub im Laufe der Jahre gewonnen hat, wird es sicherlich nicht an einer großen Theilnehmerzahl fehlen. Die Abfahrt erfolgt um 9:15 Vormittags und 1 Uhr Nachmittags vom Polk Str.-Depot aus.

Der Banner Wohlthätigkeits-Verein veranstaltet am Samstag, den 1. Oktober, in der Aurora-Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str., sein achtes Stiftungsfest. Der Verein hat bei früheren Festlichkeiten bewiesen, daß er es versteht, seine Gäste aufs angenehmste zu unterhalten, und wird seinem Rufe auch bei dieser Veranstaltung Ehre machen. Das Fest wird um 8 Uhr Abends seinen Anfang nehmen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents die Person.

In der großen Vorwärts-Turnhalle, 1168 12. Straße, feiert am Sonntag, den 2. Oktober, der Deutsche Freundschaftsbund sein zweites Stiftungsfest mit einem Ball. Der junge Verein ist schnell herangewachsen und verfügt bereits über eine recht stattliche Mitgliederzahl. Da der Fest-Ausschuß, welchem außer der Präsidentin, Frau Bertha Scheubert, die Damen Margarethe Krohn, Louise Merle und Wilhelmine Gladrow angehören, keine Mühe gespart hat und mehrere befreundete Gesangvereine durch Vorträge das Fest verschönern werden, so steht zu erwarten und ist dem Bund zu wünschen, daß dieses Fest ein glänzendes werden wird. Der Beginn der Festlichkeit ist auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt.


## Der Kopf eine große Wunde.

### Schreckliches Leiden eines Babys und schlaflose Nächte einer Mutter.

### Kurirt durch Cuticura.

**Die Haut so klar wie eine Lilie, mit keiner Narbe zur Erinnerung an die furchtbare Wunde, von der die Mutter schreibt.**

„Hiermit theile ich Ihnen den vollen Anfang und das Ende dieses furchtbaren Leidens, des Eczemas, mit, das meinem Baby unsägliches Leiden und mir viele schlaflose Nächte verursachte.

„Mein Baby war anscheinend als gesundes, kräftiges Kind geboren, aber als es drei Wochen alt war, erschien eine Schwellung auf dem Hinterkopfe, die im Laufe der Zeit aufbrach. Sie heilte nicht, sondern wurde schlimmer und die Wunde vergrößerte sich von dem Umfang eines Dimes zu dem eines Dollars. Ich brauchte alle Arten von Mitteln, die mir einfielen, aber nichts schien zu helfen, thatsächlich wurde es schlimmer. Ihr Haar fiel aus, wo sich die Wunde befand und ich fürchtete, es würde nie wieder wachsen. Es dauerte an, bis mein alter Vater zum Besuche kam, und als er das Baby sah, rieth er mir sofort, Cuticura Seife und Salbe zu verschaffen.

Ihm zu Gefallen erfüllte ich seinen Wunsch, und zu meiner Ueberraschung begann durch ihren Gebrauch die Wunde zu verheilen, das Haar wuchs darüber und heute hat das Kind den Kopf wieder voller Haare, seine Haut ist so rein wie eine Lilie und es hat keine Narbe, um mich an die schreckliche Wunde zu erinnern. Acht Monate sind vorüber und es giebt keine Anzeichen, daß der Ausschlag wiederkehren wird."

Mrs. Wm. Ryer, Elk River, Minn.

„Permanente Kur." So schreibt Mrs. Ryer, 25. Februar 1903, sechs Jahre später.

„Habe Ihren Brief vom 19. d. erhalten, worin Sie mich bezüglich der Kur meines Babys vor ca. sechs Jahren befragen. Das Leiden ist nie wieder auf ihrem Kopf, der damals zu einer Zeit eine große Wunde auf der Spitze und den Rücken herunter war, zurückgekehrt. Nur ein oder zwei Mal seitdem hat sich eine Flechte auf ihrer Hand, nahe dem Gelenk, eingestellt, doch verschwand sie schließlich nach der Behandlung mit Cuticura."

Verkauft in der ganzen Welt. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen, die mit Chokolade überzogen sind, 25c. per Fläschchen von 60); Ointment, 50c.; Seife, 25c. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Boston, 137 Columbus Ave. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenth.

☞ Bestellt "How to Cure Eczema."


# Glänzend eröffnet.

### Eine Riesenversammlung der Republikaner im Auditorium.

**Foraker und Knight die Redner.**

Einseitige Darstellung der republikanischen Politik durch Senator Foraker. — Ihre Kolonialpolitik ist nach der Ansicht des Senators durchaus logisch.

„My country 't is of thee," also durchbrausten die Töne der mächtigen Orgel den Saal des Auditoriums, als kurz nach acht Uhr gestern Abend Josef Benson Foraker, der bekannte Senator von Ohio und einer der geriebensten Politiker des Buckeye-Staates, wo er seit fast einem Vierteljahrhundert eine bedeutende Rolle spielt, die Bühne betrat, gefolgt von einer Anzahl hiesiger Republikaner. Einer der Herren hatte ihm wenige Sekunden vorher hinter der Bühne freudig erregt die Hand geschüttelt. „Gerade bin ich von Südamerika eingetroffen. Sie mußte ich doch hören." Der Herr bekleidet einen fetten Posten, wurde dem Vertreter der „Sonntagpost" gesagt.

Das Auditorium war bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt, als die Versammlung eröffnet wurde. War gewissermaßen als Vorspiel ein hübsches Orgelkonzert gegeben worden, so folgten nun, als offizielle Einleitung, zwei Vorträge eines Männer-Quartetts. Diese fanden bei den Zuhörern, unter denen viele Damen waren, großen Beifall. Darauf hielt Marquis Eaton, Vorsitzer des politischen Ausschusses des Hamilton Klubs, von Jas. F. Reddick, Vorsitzer des republikanischen County-Ausschusses, vorgestellt, eine kurze Ansprache, worauf er das Wort an Senator Foraker abtrat. Der diesem bei seinem Vortreten zu Theil werdende Beifall war ein fast betäubender. Herr Foraker spendete in seiner Rede zuerst der republikanischen Organisation des County Cook und dem Hamilton Klub einige Komplimente, dann ging er auf vorkriegsgeschichtliche Zeiten über und nannte Alexander Hamilton im gleichen Athem mit George Washington und Abraham Lincoln. Darauf machte der Redner, auf Illinois überspringend, einen Witz: „Das Großartigste, was Ihr je gethan habt, war, daß Ihr Ohio zuvorgekommen seid! Euch verdanken wir Abraham Lincoln, und Niemand ist mehr angesehen und beliebt im Senat und in Washington, von Demokraten wie von Republikanern, wie Shelby Cullom. Und den solltet Ihr dort lassen. Sein jüngerer Kollege, Hopkins, macht sich auch gut." (Sehr mäßiger Beifall.)

Nach einigen Worten zugunsten von Theo. A. Roosevelt sagte der Redner: „Und einen muß ich Euch empfehlen, Martin B. Madden. Er ist in Sympathie mit Theo. A. Roosevelt, wir wollen ihn haben. Und dann habt Ihr einen Prachtmenschen, einen wahren Amerikaner, als Gouverneurskandidaten aufgestellt, Chas. S. Deneen. Dem ist eine große Laufbahn beschieden und für ihn müßt Ihr stimmen.

„Der nächste Präsident der Ver. Staaten wird, wenn er lebt, entweder Richter Parker oder Theo. Roosevelt sein. An Richter Parker als Mann habe ich nichts auszusetzen. Im Privatcharakter sind beide Kandidaten gleich. Aber das fällt nicht ins Gewicht. Wenn wir die Ansichten der Kandidaten über öffentliche Fragen, über die Philippinen, über den Schutzzoll usw. erwägen, so haben wir allerdings zu berücksichtigen, daß Richter Parker wenig an die Oeffentlichkeit trat. Von ihm wissen wir nur eins — ein kurzes Telegramm an die St. Louiser Konvention. (Gelächter.) Aber dieses Telegramm ging nicht weit genug, es betonte, daß die Goldwährung zu Dauer bestehe, und die Konvention, welche bis dahin nichts gesagt hatte, antwortete „Na ja!" und so blieb er Kandidat. (Gelächter.)

„Die demokratische Partei hat das Alles ja schon seit 1896 gewußt, als wir Wm. McKinley zum Präsidenten erwählten. Aber seit 40 Jahren hat die demokratische Partei stets Allem widersprochen, bis es etwa acht Jahre lang eingeführt war, dann hat sie es als richtig anerkannt und damit der republikanischen Partei das allerbeste Zeugniß ausgestellt. Als der Richter Parker nun telegraphirte, die Goldwährung sei unwiderruflich eingeführt, da meinte er natürlich, so lange die republikanische Partei in der Macht sei, und da hat er Recht."

Nun spottete der Redner über Thomas Jefferson, den letzten wirklichen Demokraten, auf den Wm. Jennings Bryan, andere Zufallserscheinungen und selbst Richter Parker sich in ihren Aeußerungen beriefen, aber der arme Thomas Jefferson könne sich nicht helfen. (Gelächter.)

„Die Demokraten sollten, wenn sie den Schutzzoll regelten, dies soweit hinausschieben, daß die Geschäftswelt sich darnach richten kann. Sonst geht es, wie nach Grover Clevelands zweiter Erwählung. Aber erst müssen sie die Macht haben," meinte Herr Foraker, indem er Richter Parkers Annahmerede vornahm. Ueber den Punkt „Trusts" behauptete der Redner: „Jedes demokratische Mitglied des Bundesobergerichts hat gegen die Regierung in dem Northern Securities-Fall gestimmt, und was kann man da von den Demokraten erwarten als Trustbekämpfer, wenn sie zur Macht kommen?

„Gibt es einen Demokraten, der nicht stolz auf unsere „tapferen Jungens" ist, und da meint Richter Parker, ein Heer von 60,000 Mann sei zu groß zur Beschützung der Tausende von Meilen amerikanischer Gestade und der Kolonialbesitzungen. Und welcher Demokrat ist nicht stolz auf unsere Flotte?

„Nun nehmt einmal Theodore Roosevelt an. Er überlegt nicht erst, was soll ich sagen, was darf ich sagen, er spricht gerade und offen aus, was er meint, und thut, was er für recht hält. Er ist nicht ängstlich, und die amerikanische Nation hat Vertrauen zu ihm. Aber Herr Roosevelt ist ein gefährlicher Mann, er wird uns in Kriege verwickeln, sagen die Demokraten. Nun, er ist seit drei Jahren Präsident und hat uns noch nicht in Kriege verwickelt, und er hätte dazu Gelegenheit genug gehabt. Doch ist es sein Grundsatz, höflich zu sein, aber einen großen Knüppel bereit zu halten. Denken Sie an die Monroe-Doktrin und Venezuela, an den Fall in Marokko, als ein amerikanischer Bürger, Perdicaris, entführt wurde." Der Redner beschrieb diese Vorfälle eingehend und natürlich rühmend für den Präsidenten. „Wozu haben wir das große Land, wozu die große Flotte? Um die amerikanischen Bürger zu beschützen, nicht allein hierzulande, sondern auch in der Fremde." Der Redner erinnerte auch an Roosevelt's Einschreiten zu Gunsten der Amerikaner in Armenien.

„Die Prosperität des Landes unter Theo. Roosevelt," fuhr er fort, „ist eine glänzende, sogar noch größer als unter Wm. McKinley." Nun wartete der Redner mit statistischem Material auf, Vergleichen zwischen Sparkasseneinlagen, Einfuhr- und Ausfuhrziffern zur Zeit Clevelands und Roosevelts. Die Ziffern lauteten natürlich sämmtlich zu Gunsten der Verwaltung des Herrn Roosevelt.

Den Panama-Putsch stellte der Redner so dar: „Dort bildet sich eine Republik, Präsident Roosevelt schickt zum Schutz amerikanischer Interessen ein paar Kriegsschiffe hin, wir bekommen den Panamakanal, und als alles fertig ist, da suchen die Demokraten in der Verfassung nach den Bestimmungen."

Der Redner ging nun auf die Kolonialpolitik über, welche er durchaus logisch nannte. „Diese" sagte er, „ist nicht von der Ländergier eingegeben, sondern von praktischen Erwägungen. Es handelte sich bei der Erwerbung von Hawaii, Guam, Portoriko und den Philippinen hauptsächlich um Flottenpunkte. Denn die europäischen Märkte werden allmählich, außer für den Fehlbetrag, gegen die Ver. Staaten geschlossen; wie Deutschland, Oesterreich und Frankreich wird auch England die Schutzzollpolitik annehmen, und daher müssen für die Ueberschüsse der amerikanischen Industrie sonstwo Märkte gefunden werden, im Orient mit seiner riesigen Bevölkerung. Und für diesen neuen Handel braucht die amerikanische Flotte eigene Stützpunkte und den Panamakanal. Wir werden unserem Handel nicht die Thüre vor der Nase zuschlagen lassen," erklärte Herr Foraker, „aber nur der Staatskunst des Herrn John Hay verdanken wir es, daß Deutschland, Rußland, England, Frankreich usw. es nicht in China gethan haben. Wenn aber nicht Geo. Dewey in den Hafen von Manila eingesegelt wäre, dann hätten diese Mächte sich wohl nicht so beeilt, zu versichern, daß sie die Ver. Staaten nicht ausschließen wollten.

„Und als General Conger, unser Gesandter in Peking, eingeschlossen war, da kam General Chaffee mit 5000 Mann auf Befehl von Präsident McKinley und sagte den Führern der europäischen Heere: „Meine Herren! Da machen wir mit." „Ja, was wollen Sie denn thun?" „Wir ziehen morgen früh um 5 Uhr nach Peking ab." Und da haben sie sich angeschlossen. Seither haben sie Respekt vor unseren Jungen.

„Große nationale und internationale Maßnahmen werden nicht nach Dollars und Cents berechnet," vertheidigte der Redner seine Partei gegen den Vorwurf, daß die Philippinen ungezählte Millionen kosten würden. Vorher hatte er seine Zuhörer durch eine blumenreiche Beschreibung der Schulen auf jenen Inseln begeistert, wo die Kinder jetzt selbst „America" singen könnten. „Und wer wird den Befehl geben, die Fahne herunter zu holen, die Schulen zu schließen, die Beamten heimzusenden und die Filipinos ihrem Schicksal überlassen, wenn die Demokraten zur Macht gelangen? Wer würde so etwas wohl wagen?" schloß er unter dröhnendem Beifall.

Nun sang das Männerquartett wieder, und darauf wurde Herr Geo. A. Knight von Kalifornien als zweiter Redner des Abends vorgestellt. Herr Knight ist ein weit besserer Redner als Foraker, und er hielt die Aufmerksamkeit der Massen bis zum Schluß gefangen. Seine Rede beschäftigte sich in gleicher Weise wie die seines Vorredners mit den vermeintlichen Sünden der Demokraten und den glänzenden Errungenschaften seiner eigenen Partei. So ist der republikanische Wahlfeldzug im County Cook gestern Abend in einer Weise eingeleitet worden, mit welcher die Unternehmer alle Ursache haben, zufrieden zu sein.

**Schnitt sich die Kehle ab.**

In Gegenwart von vier Gästen des Hotels 134 W. Madison Str., wo er seit einer Woche wohnte, schnitt sich gestern Abend der 50 Jahre alte Arbeiter H. Rudd mit einem Rasirmesser die Kehle durch und verblutete, ehe der rasch herbeigerufene Arzt noch eingetroffen war. Rudd unterhielt sich friedlich mit seinen Gefährten, als er plötzlich von seinem Stuhle aufsprang, mit den Worten: „Ich habe dieses Hundeleben jetzt endlich satt!" ein Rasirmesser zog und sich die Kehle von Ohr zu Ohr durchschnitt, ehe einer von den Augenzeugen der gräßlichen That ihn noch hätte daran verhindern können.


# Mandel Brothers

## Sparsamkeit-Basement-Bargains.

### Neue Herbst Touristen Runabout Anzüge in vielen populären Mischungen, 9.75

Diese Suits sind genau kopirt von den Entwürfen ausschließlicher und theurer Erzeugnisse der besten hiesigen und ausländischen Damen-Schneider. Die größte Sorgfalt ist verwandt worden auf das Zuschneiden, die Herstellung und die Ausstattung.

Runabout Damen-Suits in hübschem Coat-Style, gemacht von schwarzen, blauen und braunen fancy Cheviots und reinwoll. Mannish fancy Mischungen in grau, blau, braun und lohfarbig: entweder 35zöll. von Männern geschneidert. Touristen-Coat, doppelbrüstige Front mit Sammetkragen, oder Fly Front kragenlose Style Outlined mit Schneider-Stepperei und Seide Piping; Coat-Aermel durchweg satingefüttert, 9-Gore Skirt, Fuß-Plaits, morgen markirt zu **9.75**

Damen-Skirts, gemacht v. Novelty-Mischungen, reinwoll. Meltons, schwarze Cheviots u. Mannish Suitings; alle beliebten Modelle der Saison, werth $5 und $6, **3.75**

Kersey halbpassende Damen-Box Coats, doppelbr. Front, Schneider-gesteppter Kragen, Cluster von breiten Straps vorne u. hinten, kleine Tabs in Taille-Höhe, markirt zu **7.50**

**Vier große Pelz-Spezialitäten.**

Kurzer Stole von Blended Brook Mink, Tabs gefüttert m. grauem und weißem Squirrel, f'cy Cord Ornamente am Hals, spezieller Werth zu **$3**

Sable oder Isabella Fuchs doppelter Scarf, geformter Hals, besetzt mit großen Brush Schwänzen und Klauen, Ketten-Fastening, speziell, **$10**

Langer Stole v. Brook Mink, Tabs gefütt. mit schwerem braunen Satin, sechs große Schwänze am Ende der Tabs, Cord Fastening, spezieller Werth, **5.50**

Flache Stole von franz. Marder, Isabella Farbe, graues und weiße Squirrel Futter, Cord Finishing an den Enden, speziell markirt zu **$4**

### Radikale Herabsetzung von 5000 Paar Schuhen.

Ein glücklicher Umstand ermöglichte es uns, über 5,000 Paar neuer Herbst-Damen-Schuhe zu einer großen Preis-Herabsetzung zu kaufen. Sie sind alle gut gemacht, modisch und dauerhaft, andernfalls hätten wir sie nicht gekauft. Kein Preis, ganz gleich, wie niedrig, kann uns veranlassen, Schuhzeug von unsicherem Style und Qualität zu kaufen. Schuhe, die wir zu $2 und $2.50 verkaufen würden sind **1.25**; jene zu 2.75 und $3, **1.98**.

Damen-Schuhe in den richtigen Ledersorten für Herbst-Gebrauch, v. modischer Facon, m. Cuban, milit. od. Common Sense-Absätzen, gutes Sortiment von Styles, große Reichhaltigkeit v. Größen, regul. $2- und 2.50-Werthe zum Verkauf zu **1.25**

Herbst-Damen-Schuhe, in Pat.-Leder, Velour, Box Calf u. Vici Leder, alle Styles u. Gr.; leichte biegs. od. mittl. u. schwere Extension-Sohlen, alle neuesten Zehen u. Spitzen, zu **2.85**, **2.15** und **1.98**

Box Calf-Schuhe f. Schul-Mädchen, Größen 11 bis 2, **1.25**; 8½ bis 11, Preis **1.15**

Satin Calf-Schuhe für Knaben, Größen 1 bis 5½, **1.48**; 9 bis 13½, **1.25**

Handgewendete Infants-Schuhe, Knopf- oder Schnürmuster, Gr'n 2 bis 5, 85c werth, **50c**

### Verkauf von 35,000 Yards Jamestown Kleider-Stoffen in schwarz und farbig 50c

Der größte einzelne Einkauf der Saison bringt dem Sparsamkeits-Basement ein prächtiges Sortiment von 35,000 Yards beliebter Kleiderstoffe der gewöhnlich 1.50-Sorte. Wir offeriren unseren Kunden die Auswahl aus der ganzen Partie zu genau einem Drittel.

**50c**

52zöllige reinwollene 1.50 Cheviots
52zöllige reinwollene 1.50 Suitings
52zöllige reinwollene 1.50 Novelties
52zöllige reinwollene 1.50 Basket Cloths
52zöllige reinwollene 1.50 Prunellas
52zöllige reinwollene 1.50 Panamas
50zölliges reinwollenes 1.50 Whipcord
48zöllige reinwollene 1.50 Etamines
48zöllige reinwollene 1.50 Spitzen Voiles
48zöllige reinwollene 1.50 Granites

**50c**

Diese prächtigen Werthe sind in schwarz und allen neuen Herbst-Farben, einschließlich marineblau, braun, Castor, lohfarbig, grau, roth und grün. Alle korrekten Kleiderstoffe für den Herbst-Gebrauch sind eingeschlossen.

### Fertige Putzwaaren

Solche Offerten, wie die folgenden sind bezeichnend für die Ersparniß-Gelegenheiten der Basement Putzwaaren.

Ein sehr modischer Turban ist gemacht von gutem Filz, in schwarz, braun, Navy und Oxford, und garnirt mit Sammet und dazu passender Schnalle. Ebenfalls große Sailor-Facons in allen Farben, — speziell markirt für Montag zu **1.45**

Fertige Hüte, große und kleine Facons, farbige Sammet und Pompon; weiß mit verschiedenen Farben, schwarz etc., Montag, **1.95**

Vollständige Partie von Filz-Facons in den allerneuesten Mustern und korrekten Farben, einschließend weiß; selten gute Werthe off. Montag zu von 75c bis **1.75**

Feine achtzehnzöllige französische gelockte shaded Straußen-Plumes, speziell zu **3.25**

Achtzehnzöllige französische gelockte Straußen Plumes; alle Farben, weiß und schwarz, **2.95**

### Korset-Gürtel offerirt zu 29c

Die Basement-Korset-Abtheilung bietet jede Saison viele bemerkenswerthe Bargains, aber in Bezug auf Ersparnisse an wohlbekannten Artikeln sind diese Offerten beinahe unübertrefflich.

Eine weitere Partie v. Tape Gürteln, die wohlbekannte 50c Sorte, welche zu diesem Preis als Standard-Werth angesehen wird. Diese spez. Partie umfaßt viele hübsche Farben sowie weiße, — jetzt wird mit ihnen geräumt zu dem sehr niedrigen Preis von **29c**

J. B. Korsets, in weißem Coutil, Front u. Hüftegarters **$1**

C. B. a la Spirite Korsets, in weiß u. Dove Coutil, lange Waist, verlängerte Hüften, **75c**

Korsets in feiner Jean u. Batiste, Front- u. Seiten-Garters, Spitzen besetzt, speziell, **49c**

Kinder-Waists, Tape-Knöpfe, 2 bis 14 Jahre, **15c**


**Senefelder Liederkranz**

Er feierte in der Nordseite-Turnhalle sein 36. Stiftungsfest.

Der blühende und an Mitgliederzahl einer der stärksten deutschen Gesangvereine Chicagos hatte gestern Abend seine engeren Freunde in die Nordseite-Turnhalle zur Feier seines 36. Stiftungsfestes geladen. Das Festprogramm war sorgfältig zusammengestellt und bot den zahlreich erschienenen Theilnehmern einen großen Genuß.

Nach der Ouverture „The Bridal Rose" sang der gastgebende Verein das herrliche Kreutzer'sche Chorlied „Der Tag des Herrn" in vollendeter Weise. Hierauf begrüßte der Vereinspräsident, Herr Eugen Niederegger, mit herzlichen Worten die Gäste und überreichte am Schlusse seiner Ansprache jedem länger als zehn Jahre dem Verein angehörenden Mitgliede eine im altdeutschen Stil ausgestattete Urkunde der Mitgliedschaft. Mit einem komischen Terzett schloß der erste Theil. Der zweite Theil brachte eine Selektion „The Tenderfoot" für Orchester, zwei Lieder-Vorträge und wiederum ein urgelungenes komisches Terzett. Alle Darbietungen ernteten reichen Beifall.

Nach Schluß des Konzertes wurde bis spät nach Mitternacht flott getanzt. Das Fest muß als ein in jeder Beziehung gelungenes bezeichnet werden und wird allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Keine Münchhausiade.**

James Watkins' merkwürdiges Entkommen aus schwerer Gefahr.

In der Nähe von Avenue L wurde gestern Abend James Watkins, Nr. 9952 Avenue M, von der Lokomotive eines Zuges der Baltimore & Ohio-Bahn erfaßt und 20 Fuß in die Luft geschleudert. Das war für geraume Zeit das letzte, was sein Begleiter Wm. Raddatz, Nr. 10246 Avenue M, von ihm sah. Eine Stunde später wurde der Verunglückte etwa eine Meile von der Unfallsstätte unverletzt aufgefunden.

Für die Wahrheit dieser Historie verbürgen sich Watkins, Raddatz und Andere.

Raddatz sah, wie gesagt, wie sein Freund die unfreiwillige Luftreise antrat. Als der Zug vorbeigesaust war, suchte er die Gegend ab, wo seiner Meinung nach Watkins gelandet sein mußte. Er suchte vergeblich. Die Geschichte kam ihm unheimlich vor. Er benachrichtigte die Polizei in South Chicago, und eine Ambulanz wurde nach den Bahngeleisen gesandt.


* Werdet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz-Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967. Abl.somt.*


**Gäste der Bundesregierung.**

Die Parlamentarier kommen heute hier an.

Die Besorgnisse, welchen sich des Mayors Privatsekretär und Hofdichter McGaffey hinsichtlich der Aufnahme hingegeben hat, welche die auf der Rückreise von ihrem Kongreß durch Chicago kommenden ausländischen Parlamentarier hier finden würden, sind überflüssig gewesen. Man hat nachträglich in Erfahrung gebracht, daß die Bundesregierung diese Herren für die Dauer von deren Aufenthalt in den Ver. Staaten als ihre Gäste betrachtet und natürlich auch für die Bewirthung und Unterhaltung derselben aufkommt. Der Kongreßabgeordnete Burton hat es übernommen, während des Chicagoer Aufenthalts der Herren (welche sich heute Abend, von Denver kommend, in einer Kopfstärke von etwa 220 hier einfinden werden) den Vergnügungsrath für dieselben zu spielen. Man wird sie für die Nacht im Auditorium-Hotel unterbringen. Während des morgigen Tages wird man sie spazieren fahren, und morgen Abend fahren sie schon nach Buffalo und den Niagara-Fällen weiter. Am 24. September werden sie vom Präsidenten Roosevelt empfangen werden.

**Mehr auf dem Kerbholz.**

N. Haaß' Unterschleife sollen sich auf über $65,000 belaufen.

Die Beamten der Corn Exchange National Bank erklärten gestern, daß die Unterschleife ihres durchgebrannten, in Colon, Panama, verhafteten Bücherrevisors Hermann Haaß sich auf über $63,000, anstatt wie ursprünglich angegeben, $17,000 belaufen.

Louis Tem, ein Anwalt der City Trust & Safety Deposit Company, Philadelphia, die für Haaß Kaution in Höhe von $10,000 gestellt hatte, hat die Ausstellung von Auslieferungspapieren beantragt. Der Häftling soll nach Erledigung der gesetzlichen Formaliäten per Schub zurück nach Chicago gebracht und hier von der City Trust & Safety Deposit Co. prozessirt werden.

**Selbstmord?**

Der in der Kirk'schen Seifenfabrik als Nachtwächter bedienstete Frank Schreiber fand gestern Abend in der Nähe des Fabrikgebäudes einen eleganten Ueberrock und einen Spazierstock dicht am Flußufer liegen. Schreiber hatte Niemanden in jener Gegend bemerkt und da er glaubte, der Eigenthümer könnte sich in den Fluß gestürzt haben, so setzte er die Polizei von seinem Funde in Kenntniß. Bislang konnte nicht ermittelt werden, ob wirklich ein Fall von Selbstmord vorliegt, überhaupt, wie der Rock an jene Stelle gekommen ist.

**Aus dem Kriminalgericht.**

John O'Rourke schuldig befunden, sein Sohn freigesprochen.

Von einer Jury in Richter Kerstens Abtheilung des Kriminalgerichts wurde gestern John O'Rourke des Diebstahls von Brettern aus Güterwagen der Gürtelbahn schuldig befunden, sein des gleichen Vergehens angeklagter Sohn William aber freigesprochen.

O'Rourke stand als Waggon-Inspektor in Diensten der Bahngesellschaft. Ihm wurde zur Last gelegt, im Verein mit seinem Sohne systematisch Bretter gestohlen und von der Beute an 83. Str. und Adams Ave., South Chicago, ein Haus gebaut zu haben.

Die Angeklagten betheuerten ihre Unschuld. Anwalt E. G. Ramsey, der Vertheidiger der Angeklagten, behauptet, daß John O'Rourke auf Grund trügerischer Umstandsbeweise schuldig befunden wurde. Er hat gegen das Urtheil Berufung angemeldet.

Edward Fake, der von den Behörden in Highland Park wegen mehrerer angeblichen Einbrüche gewünscht wird und sich zur Zeit im Gewahrsam des Sheriffs befindet, hatte dem Richter Kavanagh ein Habeas Corpus-Gesuch unterbreitet. Die Verhandlung fand gestern statt. Richter Kavanagh gab zu, daß die Verhaftung des Bittstellers ungesetzlich war, da der Haftbefehl, auf Grund dessen er verhaftet wurde, nicht vom Richter der Ortschaft Highland Park unterzeichnet war. Fakes Vertheidiger, die Anwälte Cantwell und Epstein, beantragten die Freilassung ihres Klienten. Hilfs-Staatsanwalt George Kriete gab gleichfalls zu, daß der Haftbefehl fehlerhaft war, und erklärte, nichts dagegen zu haben, daß der Angeklagte freigesprochen werde, behielt sich aber vor, ihn sofort auf Grund eines neuen, inzwischen erwirkten, Haftbefehls wieder verhaften zu lassen. Davon wollte aber Anwalt Cantwell nichts wissen.

Nachdem Richter A. B. Smith von Highland Park ausgesagt hatte, daß die Anklagen gegen Fake vor ihm in gesetzlicher Form erhoben wurden, verschob der Richter die Fortsetzung der Verhandlung auf Dienstag, gleichzeitig erklärend, daß er den Angeklagten auf Grund des fehlerhaften Haftbefehls in Freiheit setzen werde.

**Der Evangeliums-Garten.**

Berühmten Mustern folgend will J. N. Filar, der „Kapitän" der in Evanston garnisonirenden Kompagnie der „Freiwilligen von Amerika", daselbst einen Vergnügungsgarten einrichten, in welchem es alle möglichen Unterhaltungen geben soll, die man sonst in großen Biergärten zu finden pflegt, nur kein Bier. Kapitän Filar will zunächst mit etwas Limonade und einem Karoussel anfangen, um dann später, wenn sich die Sache bezahlt, auch weitere Einrichtungen zu treffen.

Sonntagpost.
Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.
„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.
Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

### Eine gute Leistung.

Allerhand Achtung für St. Louis! Unser Schwesterchen am anderen Ende der Mississippi=Brücke hat gezeigt, daß es was auf sich hält, was ist und was kann. Es hat sich angestrengt und Großes geleistet. Seinen Verhältnissen entsprechend so Großes, wie seiner Zeit Chicago in demselben Punkte. Wir müssen das bei unserer Wahrheitsliebe schon zugeben. Und das will was heißen. Es ist selbstverständlich die denkbar höchste Anerkennung, die wir ihm zollen können.

An seinem eigenen „Tag", dem „St. Louis=Tag", an dem die Weltausstellungsstadt im Besonderen sich selbst zu ihrer großen „Fair" eingeladen hatte, stellte sich die Zahl der zahlenden Besucher, oder vielmehr die der bezahlten Eintrittskarten, auf 369,=450, während 35,000 Personen auf Freipässe hin Zutritt erlangten. Das ist, wie gesagt, eine großartige Leistung für St. Louis, dessen eigene Bürger doch selbstverständlich die erdrückende Mehrzahl der Einlaßkarten bezahlten. Denn es hält, wie ebenfalls schon angedeutet, den Vergleich mit dem Chicago=Tage anno 1893, dem unerreichten Glanztage der Kolumbischen Weltausstellung, aus. Hier, freilich, war die Zahl der Besucher ganz bedeutend größer, die der bezahlten Tickets mit rund 671,000 beinahe noch einmal so groß. Das erklärt sich aber leicht genug aus dem Größenverhältnisse der beiden Städte. Nach dem Zensus von 1890 hatte Chicago, drei Jahre vor seiner „Fair", 1,099,000 Einwohner; nach der Volkszählung von 1900, also vier Jahre vor der „Louisiana Ankauf = Ausstellung", zählte die Bevölkerung von St. Louis 575,000 Köpfe. Das heißt, der Unterschied in der Besucherzahl an den beiden in Frage stehenden Tagen entspricht fast genau dem Unterschied in der Bevölkerungszahl der beiden Städte.

Im Verhältniß hat St. Louis ebenso Großes geleistet wie seinerzeit Chicago, und viel mehr als je von Paris, jener Weltausstellungsstadt par excellence, geleistet wurde; denn Paris hat es am größten Tage aller seiner Weltausstellungen, einem Septembertage in 1900, auf nur 601,000 gebracht; der größte Tag seiner 1889'er Ausstellung war der 13. Oktober, ein Sonntag, mit 397,000 Besuchern gewesen; dabei ist aber Paris viermal so groß wie St. Louis.

Unser Schwesterchen im Süden hat das Möglichste geleistet, und seine Direktoren haben unzweifelhaft recht, wenn sie sagen, der „St. Louis=Tag" werde von keinem anderen „Tage" übertroffen werden. Die einzige Möglichkeit wäre der Chicago=Tag. Aber wir sind nicht so. Wir wissen, es würde die St. Louiser kränken, wenn wir mit unserem Tag selbst den St. Louis=Tag in den Schatten stellen wollten, und deshalb lassen wir's bleiben. Man muß eben rücksichtsvoll sein und die Gefühle der Kleinen schonen. Nur das wird der Grund sein, wenn der Chicago=Tag in der Zahl bezahlter Eintrittskarten hinter dem St. Louis=Tag zurückbleibt, nicht etwa, wie manche meinen mögen, die lange Fahrt bis an unser Ende der Brücke und die entsprechend hohen Kosten des Besuchs. Das wäre kein Hinderniß. Wir haben's ja, und die Begriffe „bezahlte Eintrittskarten" und „Besuch" decken sich durchaus nicht mit einander. Hinzugehen brauchte man ja nicht nothwendigerweise; nur die Karten müßten bezahlt werden.

Wenn Chicago nun aber auch gern darauf verzichtet, St. Louis selbst in den Schatten zu stellen, so ist es doch einen zahlreichen Besuch der Ausstellung am Chicago=Tage seinem guten Rufe schuldig. St. Louis erwartet das auch von ihm, und es wäre unrecht, das Schwesterchen zu enttäuschen. Der 8. Oktober sollte als „Chicago=Tag" der zweitgrößte Tag der ganzen Ausstellung sein, es sei denn, das amerikanische Deutschthum zeigte einmal was eine Harke ist und machte den 6. Oktober, den deutschen Tag, dazu. Das kann es aber auch wieder nur, wenn Deutsch=Chicago sich gehörig in die Riemen legt, denn nur Chicago wäre im Stande die deutschen Heerschaaren zu stellen, die dazu nöthig sind. Da die beiden Tage in einer Woche nahe zusammen liegen, hat das Chicagoer Deutschthum eine glänzende Gelegenheit, sich zu zeigen. Am 6. kann es den deutschamerikanischen Namen bei der Ausstellungsbehörde in guten Geruch bringen, zwei Tage später, nachdem es sich von seinen Strapazen erholt hat, kann es den alten Ruhm Chicagos aufrechterhalten helfen. Und wer noch mehr thun will, der kann sich in das goldene Buch der deutschen Amerikaner eintragen, das Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser zugehen soll. Die Betheiligung an dieser Huldigung wird einen Quarter „extra" und Alles zusammen vielleicht ein bischen viel kosten, aber was will das besagen? Es handelt sich um ein patriotisches Werk und da darf man nicht knausern. Der Patriotismus, der keine Opfer verlangt, ist billig, und der Patriotismus, der nicht ein Opfer zu bringen bereit ist, ist nicht viel werth.

Also auf nach St. Louis zur deutschen und Chicagoer Woche — aber mehr als 300,000 Chicagoer dürfen nicht hingehen — aus Rücksicht auf St. Louis, das wahrscheinlich nicht wüßte wohin mit so viel Segen.

### „Sie".

Sie ist uns so außerordentlich theuer und interessant, sie beherrscht uns so ausschließlich und wir staunen sie so an, daß es uns freut und schmeichelt, uns wohlthut und mit einer gewissen Befriedigung erfüllt, wenn wir wahrnehmen, daß sie auch Andere zwingt, sich für sie zu interessiren und sich mit ihr zu beschäftigen. Und das thut sie — gründlich.

Die „Amerikanerin" spielt im feinen gesellschaftlichen Leben Europas eine große und zumeist von den Einheimischen beneidete Rolle, und in den europäischen Zeitungen, Wochen= und Monatsschriften bildet sie ein stehendes Thema. Sie erscheint darin als Europas großes Räthsel, als eine Art neuzeitliche Sphynx, deren innerstes Wesen man nicht ergründen kann und doch so gern ergründen möchte. Wie ist eigentlich die Amerikanerin, und was ist sie?, scheint die große Räthselfrage, an deren Lösung sich beständig die großen Psychologen Europas und Leute, die als Seelenforscher gelten wollen, beständig die Köpfe zerbrechen und die Finger krumm schreiben. Und warum thun sie es? Doch nur, weil „sie" ihnen imponirt, weil sie ihnen Staunen und Bewunderung abzwingt — das aber macht uns riesigen Spaß. Denn misery loves company, und getheiltes Leid ist halbes Leid — nein, Pardon: — getheilte Freude ist doppelte Freude, soll es heißen. Sonst freilich kommt wenig dabei heraus. Denn verschieden wie die Geschmäcker, sind hier die Ansichten.

* * *

Besonders interessant ist, was in der neuesten Nummer des „Nineteenth Century" über die amerikanische Frau gesagt wurde. „Die amerikanische Frau," hieß es da, „hat den Kultus des Vergnügens so vervollkommnet, wie außer ihr kein lebendes Geschöpf in der ganzen Weltgeschichte. Ein gewisses gemeinsames Band verbindet das Weib auf der Farm mit der Modedame in der Fifth Avenue New York. Die eine hat geringen Antheil an den Zerstreuungen des Lebens, die andere geht ganz darin auf; aber im innersten Herzen sind sie sich alle gleich. Es ist gesagt worden, die gegen das ‚üppige' amerikanische Weib gerichtete Kritik könne nur einer einzigen, und zwar kleinen, Klasse gelten. Das ist aber ein Irrthum, denn es ist der unter den amerikanischen Frauen herrschende Geist, gegen den die Kritik sich wendet, und dieser Geist ist in allen wirklich amerikanisirten Frauen erkennbar, in der Fabrikarbeiterin ebenso gut wie in der Tochter des Millionärs. Es ist das der Geist der Unabhängigkeit, welcher sich in kalter Selbstsucht äußert. Die Fabrikmädchen weigern sich, zu heirathen und die Pflichten der Mutterschaft zu übernehmen; sie hängen sich ihre Ersparnisse an den Leib und haben „eine gute Zeit". Sorgfältige Forschungen haben über allen Zweifel hinaus gezeigt, daß sich in allen amerikanischen Frauenkreisen ein Sichlossagen von der alten und überlieferten Lebensstellung der Frau bemerkbar macht. Sie (die amerikanische Frau) rebellirt und verleugnet ihren eigentlichen Wirkungskreis. Sie will sich jenen Obliegenheiten entziehen, die allein ihr Dasein entschuldigen oder erklären. — Die typische amerikanische Frau ist sprichwörtlich gleichgiltig gegenüber den Männern. Sie strebt nach dem Besten, was erhältlich ist für ihr Geld, oder das Geld ihres Vaters oder auch das ihres Gatten. Sie geht rücksichtslos über den Mann hinweg. „Sie scheinen ein Engländer zu sein; ich mag Engländer nicht leiden," sagte — so ähnlich — eine junge amerikanische Schönheit zu Sir Philip Burne=Jones. „Wir Amerikanerinnen sind es gewohnt, die Männer zu unseren Füßen zu sehen; wir würden uns niemals mit der Stellung Eurer Frauen begnügen."

„Es ist — sagt man —, die Zeit der Rache der Frau, und anscheinend kriegt sie ihre Rache, aber dies Ziel wird erreicht durch eine Demoralisirung, ja, eine Entwürdigung des Geschlechts. Das ist erwiesen, und gleich an der Schwelle dieser großen und „delikaten" Frage wird man sich mit Schrecken bewußt, daß das amerikanische Weib den ersten großen Schlag gegen die Herrschaft der Liebe gerichtet hat. — Es ist nicht möglich, vorher zu sagen, wie die Dinge sich weiterentwickeln werden. Es mag sein, daß am letzten Ende die Menschheit auf diese Weise gefördert wird; aber so weit der menschliche Blick jetzt reicht, läßt sich nur erkennen, daß die amerikanische Zivilisation durch die Niederwerfung der Liebe und ihrer schöpferischen Macht eine neue Zeit eingeleitet haben wird, die angefüllt ist mit ominösen Fragen und einen unheilvollen Ausgang verspricht. Die Amerikanerinnen rühmen sich eines kalten Herzens und kühlen Kopfes. „Sie verlieren nie den Kopf und selten ihr Herz," sagte eine Amerikanerin, die die beste Gelegenheit hatte, ihre Landsmänninnen zu kennen. Wenn dem so ist, dann steht die amerikanische Zivilisation am Vorabende einer gewaltigen Veränderung — einer Veränderung, die unendlich viel wichtiger ist, als die der Revolution, welche im 18. Jahrhundert die große Republik gründete."

* * *

Es ist ein häßliches Bild, das da H. B. Marriot Watson von der „amerikanischen Frau" entwirft. Man kann das Gruseln dabei lernen, und eine kleine Herzstärkung ist daraufhin ganz angebracht. Es war vielleicht auch nicht ganz artig, den theuren Leserinnen zum Sonntagmorgen dergleichen aufzutischen, aber present company is always excepted, selbstverständlich, und hier ganz besonders so, denn es ist nur von typisch=amerikanischen und ganz amerikanisirten Frauen die Rede, und sind „wir" das etwa? Und dann — etwas Wahres ist doch dran; das werden diejenigen am allerwenigsten bestreiten wollen, welche „unter sich" die Selbstsucht, Lieb= und Rücksichtslosigkeit der typisch=amerikanischen Nachbarin selbst so scharf kritisirten. Uebertrieben scheint zwar Vieles, und lächerlich in der Uebertreibung Manches. Das amerikanische Fabrikmädchen wolle nicht heirathen? — lächerlich. Sie heirathet sogar sehr gern, auch das in dem Sinne Watson typisch=amerikanische, aber Kinder will sie allerdings so wenig gern haben, wie ihre besser gestellte Schwester, und daß ihr Ehe und Mann sehr oft nur Mittel zum selbstsüchtigen Zweck sind, mit dem die Liebe wenig zu thun hat, das ist leider auch wahr. Es stimmt schon, daß die typische Amerikanerin sich über den Mann weit erhaben dünkt, daß sie ihn zu ihren Füßen sehen will, und daß sie ihm gegenüber recht kühl und gleichgiltig bleibt, wenn seine persönlichen Eigenschaften nicht durch seine wirthschaftlichen und sozialen in der Weise unterstützt werden, daß diese ihr eine Besserung ihrer wirthschaftlichen Lage und ihrer sozialen Stellung in Aussicht stellen; und auch das gilt für die „unteren" und „mittleren" wie für die „oberen" Kreise.

Es ist, wenn man ehrlich sein will, bei aller Uebertreibung an dem niederträchtigen Bilde von der amerikanischen Frau doch so viel Wahres, daß einem die gute Laune gar nicht wiederkommen will, so lange man es betrachtet. Drum weg damit, und da, für her mit was Anderem, das uns „sie" in ganz anderem Lichte zeigt und Herrn H. B. Marriot Watson und Alle, die reden wie er, als niederträchtige Verläumder brandmarkt. So was ist zur Hand. Aus Philadelphia kam es, für dessen Ehrennamen: „Stadt der Bruderliebe" nun endlich eine Erklärung gefunden ist: weil dort das Mädchen den Bruder der „Anderen" so innig liebt.

* * *

In Philadelphia hat sich vor Kurzem ein neues weibliches Institut aufgethan, das junge Mädchen für den Gattin= und Hausfrauberuf vorbereitet und dabei von dem Grundgedanken, der Mann sei "the whole thing", auszugehen scheint. In diesem großartigen Institut wird den Mädchen Alles gelehrt, was zu wissen und zu können einer vollkommenen Hausfrau nöthig ist und hier versucht man sie zu vollendeten Gattinnen heranzuziehen. Der Lehrplan ist, wie man sieht, ein sehr großer und umfassender und es ist nicht möglich, ihn an dieser Stelle ausführlicher durchzusprechen. Das ist aber auch nicht nöthig. Es wird genügen, den knappen Umriß der Pflichten einer Hausfrau wiederzugeben, den die Professorin beim Beginn des neuen Unterrichtsjahres ihren Schülerinnen vorlegte. Es hieß da:

Sei immer freundlich und heiter.

Werde nie heftig.

Gib „ihm" reichliches und nahrhaftes Essen.

Sei weise im Geldausgeben.

Sorge dafür, daß „er" sein Heim immer freundlich und gemüthlich finde.

Behalte die kleinen Haushstand=Aergernisse für Dich.

Sei immer „fertig" für einen unerwarteten Besuch.

Vertheile Deine Zeit zwischen Deinem Gatten und dem „Baby".

Nimm Interesse an seinem Geschäft und seinen Vergnügungen.

Bemühe Dich, „ihm" eine interessante, heitere und theilnehmende Gefährtin zu sein.

Sei so sorgfältig in Deiner Kleidung und so bestrebt, „ihm" zu gefallen, wie vor der Hochzeit.

Ermuthige Deinen Gatten dazu, wenigstens einen Abend jeder Woche im Verein oder mit den „Boys" zuzubringen.

Fordere ihn auf, seine Freunde einzuladen und sorge für wenigstens ein „Herrenzimmer", in dem er mit den Freunden ganz unter sich sein kann.

Was sagt man nun? Muß Einem — selbstverständlich, sofern man nicht schon seine Perle hat — nicht buchstäblich der Mund wässern nach einem von diesem großartigen Institut mit Ehren „graduirten" Engel, und kriegt man nicht Lust, spornstreichs nach Philadelphia zu eilen und sich dort auf die Lauer zu legen Tag und Nacht, um sich, wenn's nicht anders geht, mit Gewalt eines der süßen Mädchen einzufangen, das als „Mustermädchen" promovirte? Und ist durch die einfache Existenz eines solchen Instituts in einer amerikanischen Stadt die Unwahrheit der Watson'schen Behauptungen nicht glänzend dargethan? Das Institut hat nämlich auch Schülerinnen — ganze 24! Das sind nicht gerade viel, aber diese 24 sind eben doch so viele Widerlegungen jener Anklagen gegen die Amerikanerin, — sofern man nicht annehmen will, daß sie nicht typische Amerikanerinnen sind, und daß jene guten Lehren gar nicht nöthig sein sollten.

Auch da kommen wieder Zweifel und richtig scheint es schon, daß eine solche Hausfrauschule nicht als eine so große Merkwürdigkeit angesehen würde, daß Weltblätter es angebracht finden, in einer spaltenlangen Depesche darüber zu berichten, — wenn der „Geist des Landes" ein anderer wäre. — Wenn dagegen der Geist jenes Instituts herrschte, dann würden unsere Scheidungsmühlen stille stehen und tausende „Rechtsgelehrte" betteln gehen.

### „Law and Order"-Fasen.

Sie sind immer dieselben, die Weltverbesserer vom Schlage der „Anti=Saloon"=Liga, des „Law and Order"=Bundes und der Gesellschaften ähnlicher Observanz, die sich neuerdings wieder rühren in der Stadt und deren sogenannte Reform selbst dem Polizeichef, der doch an Viel gewöhnt ist, dermaßen zum Aerger geworden, daß sie ihm, wie er neulich erklärt hat, förmlich zum Halse heraushängt. Sein Aerger ist berechtigt und wäre berechtigt selbst dann, wenn alle die Anschuldigungen, die man von jener Seite her gegen die Polizei zu erheben pflegt — daß sie zu korrupt oder zu faul oder zu unfähig sei, um den Kampf gegen das Verbrechen aufzunehmen — wortwörtlich begründet wären. Es soll hier keine Vertheidigung der Polizei geschrieben werden, gegen deren Fehler man durchaus nicht blind zu sein braucht, obgleich sie, wenn sie des Verbrechens nicht Herr zu werden vermag, in der kläglichen Unzulänglichkeit ihrer Mannschaftszahl, die zur riesigen Ausdehnung des städtischen Gebiets im umgekehrten Verhältnisse steht, eine unleugbar sehr triftige Entschuldigung hat. Es mag dem sein, wie es will, und es mag sogar wahr sein, was auch noch nicht bewiesen worden ist, daß es mit der öffentlichen Unsicherheit hier wirklich schlimmer bestellt sei als in jeder anderen Großstadt des Landes — so ist doch das Eine klar: daß, falls die Polizei in ihrer Thätigkeit den Wünschen und Forderungen jener sogenannten Reformer folgen wollte, ihr zur Bekämpfung des Verbrechens überhaupt keine Zeit mehr bleiben würde.

Denn was diese Leute vor Allem bekämpft und unterdrückt haben wollen, das sind gar keine Verbrechen. Es sind Laster, wenn es hoch kommt, oder was die frommen Herrschaften als solche zu betrachten belieben: das böse Trinken z. B., das böse Zigarettenrauchen, Karten= und Würfelspiel, der Verkehr junger Leute verschiedener Geschlechter bei Tanzvergnügungen, und Aehnliches mehr. Vor Allem das Trinken — und der Verkauf der Getränke! Denn am letzten Ende läuft alle die sogenannte Reformweisheit immer darauf hinaus, daß der „Saloon" die höllische Quelle aller Verbrechen, aller Unsittlichkeit, allen Teufelswerks ist, und der Mann, der die Getränke verkauft, das Werkzeug des Teufels.

Es ist am vorgestrigen Abend eine der sogenannten Reformversammlungen in einer hiesigen Methodistenkirche abgehalten worden. Die Versammlung war berufen, Gelder aufzubringen zum Betrieb des „Kreuzzuges", der gegen das „Verbrechen" ins Werk gesetzt werden soll. Redner traten auf und schilderten die Erfolge, die anderwärts mit verhältnißmäßig geringen Summen für die gute Sache erzielt worden seien. Den Vogel schoß ein geistlicher Herr aus der Stadt Nashville ab, der dort eine Bewegung, wie sie hier geplant ist, hat leiten helfen. Mit Hilfe eines Fonds von nur $800, so erzählte dieser Held der Tugend, sei vermittelst des Temperenzbesens der Staat Tennessee so rein gefegt worden, daß jetzt dort nur noch in dreizehn Städten die „Saloon"=Plage bestehe, während früher jede Stadt und jede Ortschaft ihre „Grogshops" gehabt habe. Laute Beifallsstürme begrüßten die herrliche Siegeskunde. Ein anderer Redner erklärte, daß auch hier die Austreibung der „Saloons" der erste Schritt sein müsse. Ein dritter fügte hinzu, daß auch die Brauer nicht ausgenommen werden dürften, denn schließlich seien diese noch mehr als die Schankwirthe für die Ueberhandnahme der Verbrechen verantwortlich: gäbe es keine Brauereien, so gäbe es auch keine „Saloons". —

Das ist die Sorte von Reform, die ins Werk gesetzt werden soll, und von der man verlangt, daß Polizei und Gesetzgebung sie zur Durchführung bringen. Nicht dem Diebe, nicht dem Einbrecher, nicht dem Wegelagerer soll die Polizei das Handwerk legen: den „Saloonkeeper" soll sie schikaniren und pisacken, bis er's nicht mehr aushalten kann und er sein Handwerk aufgibt. Denn wenn's keinen „Saloon" mehr gibt, dann gibt's keinen Wegelagerer, keinen Dieb, keinen Einbrecher mehr. Ist es ein Wunder, daß dem Polizeichef die Galle überläuft? Wollte er dem gestellten Verlangen entsprechen, die Herren Verbrecher würden ihre helle Freude daran haben. Was besseres können sie sich wünschen, als daß die Polizei nicht mehr den Verbrechen=Verübern nachstelle, sondern Jagd mache auf die, die als „mittelbare" Verbrechens = Urheber hingestellt werden?

* * *

Es ist eine bezeichnende Thatsache, daß eben die Leute, die am lautesten über Laster und Verbrechen zetern, über den Unterschied zwischen Laster und Verbrechen anscheinend niemals nachgedacht haben, jedenfalls über den Unterschied sich ebenso wenig klar geworden sind, wie über die Grenzen der Polizeigewalt, die sie sich dienstbar machen wollen. Der Kampf gegen das Laster ist ein löblicher Kampf, aber er ist nicht Sache der Polizei. Das Laster schädigt den, der es übt. Das Verbrechen ist die That, durch die ihr Verüber einen Anderen schädigt, eines Anderen Rechte verletzt, ob nun dieser Andere der Staat, die menschliche Gesellschaft als Ganzes oder ein Einzelner sei. Dem Verbrechen zu steuern, d. i. Leben und Eigenthum, Frieden und Ordnung und jedes Einzelnen gesetzliche und natürliche Rechte zu schützen, das ist die Aufgabe, die zu erhalten der staatlichen Polizeigewalt obliegt. Es ist eine Aufgabe, an die die Polizei alle ihre Kräfte setzen kann, und die sie trotzdem niemals völlig erfüllen können wird, so wenig wie sie bisher jemals völlig erfüllt worden ist. Noch nie und nirgends hat man allen Verbrechen zu steuern vermocht. Und je mehr man der Polizei anderweitige Aufgaben zuschiebt und je mehr sie mit diesen anderweitigen Aufgaben sich befaßt, desto weniger wird sie der einen großen Aufgabe, der Bekämpfung des Verbrechens, zu genügen vermögen.

Es ist nicht Aufgabe der Polizei und es ist der Polizeiknüppel nicht das Mittel, die Menschen tugendhaft zu machen. Das zu thun, muß Sache der Kirche, der Schule und der häuslichen Erziehung bleiben. Mit dem Laster hat die Polizei nur zu thun, wo es in seiner Ausübung dahin führt, daß es nicht mehr bloß den, der es übt, sondern daß es Andere schädigt, also selber die Natur des Verbrechens annimmt. So ist es nicht die Aufgabe der Polizei, die Menschen zur Mäßigkeit zu erziehen. Sie hat beispielsweise nichts zu thun mit dem Manne, der in seinen eigenen vier Wänden, wo er niemand stört, niemand schädigt, der Trunksucht fröhnt. Wohl aber kann und soll sie den Mann fassen und ihn bestrafen, wenn er in trunkenem Zustande auf der Straße andere Leute belästigt oder sonst öffentlich Aergerniß erregt. So wie es selbstverständlich ihre Pflicht ist, gegen die gewerbsmäßige Ausbeutung und Förderung des Lasters durch Spielhöllen, unsittliche Häuser usw. als eine Schädigung des Gemeinwohls gebührend einzuschreiten.

* * *

Mit dem Laster als solchem hat die Polizei nichts zu thun, so wenig als sie mit der Tugend als solcher zu thun hat. Je mehr sie damit sich abgiebt, durch sogenannte Temperenzgesetze, Sonntagsgesetze und ähnliche Maßregeln die Menschen „zur Tugend zu zwingen", desto weniger, wie gesagt, kann sie das Verbrechen bekämpfen. Dabei wird der Kampf gegen das sogenannte Laster obendrein mit dem gröbsten Unverstande geführt. Man bekämpft beispielsweise nicht bloß das Laster der Trunksucht, sondern bekämpft gleichermaßen das mäßige Trinken, das kein Laster ist.

Und dann der wahrhaft blödsinnige Versuch, für die wirklichen oder vermeintlichen schädlichen Folgen des sog. Lasters nicht deren unmittelbare Urheber, sondern andere Personen verantwortlich zu halten, wie dieser Versuch in der beständigen Hetze gegen Wirthe und Brauer seinen Ausdruck findet. Man hält für einen Mord nicht den Händler verantwortlich, der dem Mörder die Mordwaffe verkauft hat. Man unterdrückt weder den Waffenhandel noch sonst welchen Handel, weil die Gegenstände des Handels gemißbraucht werden können (und es gibt keine, die nicht gemißbraucht werden könnten). Aber man erklärt es für Recht, daß der „Saloonkeeper" verantwortlich gehalten werde für den Schaden, den ein Betrunkener anrichtet; und man will, weil der Hundertste sich im Genuß geistiger Getränke nicht zu beherrschen vermag, den Genuß auch allen den anderen verbieten, die sich beherrschen können.

Und dies bringt uns auf den Punkt, an dem noch alle derartige Gesetzgebung gescheitert ist und nothwendig scheitern muß. Indem das Gesetz Leute verantwortlich hält und bestraft für Handlungen, die nicht sie gethan haben, und den Bürgern verwehrt, mit ihrem Eigenthum zu thun, was sie wollen, auch wo sie dadurch keinem Anderen Schaden zufügen — wird das Gesetz mit dem öffentlichen Rechts= und Gerechtigkeitsgefühl in Widerspruch gebracht und es entsteht der Zustand, wo das Gesetz zum todten Buchstaben wird, weil es nicht durchgeführt werden kann. Ein Zustand, in dem der Unsinn durch seine Unsinnigkeit sich selber unschädlich macht, der aber insofern sehr schädlich werden kann, als die Mißachtung eines Gesetzes nur zu leicht zur allgemeinen Gesetzmißachtung führt. So daß, wie man die Sache auch anfaßt, all' der prohibitionistische „Law= and Order"=Schwindel am letzten Ende nur der Gesetzlosigkeit Vorschub leistet und mit der Gesetzlosigkeit das Verbrechen fördert, das er angeblich unterdrücken will.

## Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

### Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

„Die Höhe der Miethspreise, welche für Geschäftsräumlichkeiten innerhalb des von der Hochbahnschleife eingeschlossenen Theiles der unteren Stadt verlangt werden", sagte neulich einer der bekanntesten Makler in Bodenwerthen, „hat neuerdings zur Folge, daß eine starke Nachfrage um Räumlichkeiten und Baustellen an der State Str. südlich von Van Buren, sich bemerklich macht. Es wurden in neuester Zeit eine ganze Anzahl von Pachtkontrakten für jene Gegend abgeschlossen, und es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß sich binnen Kurzem das Ladengeschäft an der State Str. bis hinunter zur Polk Str. ausdehnen wird. Nördlich von der Van Buren Str. sind die Miethsraten so hoch, daß nur Leute mit bedeutendem Betriebskapital sich dort selbständig machen können. Früher wäre es für die kleineren Händler unmöglich gewesen, mit ihren Geschäften die unsichtbare Banngrenze zu überschreiten, welche durch die Levee an der Van Buren Str. zwischen der Wohlanständigkeit und dem Gegentheil davon aufgerichtet wurde. Die Inhaber der Gebäude in jener Gegend hätten für diese auch absolut keine anderen als zweideutige Miether gefunden, sofern unter den bewandten Umständen von einer Zweideutigkeit überhaupt noch die Rede sein konnte. Dabei waren die Steuern hoch und die Liegenschaften waren schwer verkäuflich. Nachdem jetzt die Stadtverwaltung die „Levee" zurückgedrängt hat, erhält die Gegend einen anderen Anstrich, und wenn erst einmal der neue Zentralbahnhof gebaut ist, welchen die Western Indiana=Bahn zum Ersatz für ihr altes Gebäude an der Polk Str. plant, so wird es sich ganz von selbst machen, daß die State Str. auch bis zur Polk und vielleicht bis zur 12. Str. hin zu einer guten Geschäftsgegend wird. Es würde voraussichtlich eine außerordentlich gute Kapitalanlage sein, in jener Gegend Baustellen zu kaufen, die gegenwärtig dort verhältnißmäßig billig sind. Binnen wenigen Jahren werden die Bodenwerthe dort sehr in die Höhe gehen. Für die Grundbesitzer würde es sich übrigens unbedingt empfehlen, die State Str. auch zwischen Van Buren und Polk Straße so bald wie möglich asphaltiren zu lassen. Es würde das den Miethswerth ihrer Grundstücke wesentlich erhöhen und die Grundstücke auch besser verkäuflich machen."

* * *

Der bekannte Grundeigenthumsmakler Frank Hoyne pflichtete den oben mitgetheilten Aeußerungen bei, als er von denselben erfuhr. Er war indessen der Ansicht, daß der Ueberschuß an Ladengeschäften, welcher sich wegen der hohen Miethspreise an der State, nördlich von der Van Buren Str., nicht zu halten vermag, keineswegs ausschließlich südwärts ziehen werde. „Man muß nicht vergessen", sagte er, „daß wir innerhalb der Schleife noch eine Straße haben, welche sich wie kaum eine zweite dazu eignet, Kleinhändlern die gesuchte Gelegenheit zu geben. Ich meine die Clark Straße. Man hat dieselbe lange heruntergerissen und verlästert, aber in den letzten Jahren ändert sich das Bild. Clark Str. liegt nur zwei „Blocks" von der State Str. entfernt und noch näher zur La Salle Str., an der fast sämmtliche Bankgeschäfte sich befinden. Was die Verkehrsgelegenheiten betrifft, so ist es damit in der Clark Str. besser bestellt, als in irgend sonst einer Straße der Stadt. Die Clark Str. wird von den Kabellinien der Nord= und der Westseite durchquert und die meisten elektrischen Linien der Südseite, der Nord= und der Nordwestseite münden entweder in die Straße ein, oder durchqueren sie wenigstens. Mittels der Hochbahnen kann man mindestens ebenso gut nach der Clark Str. gelangen, wie nach der LaSalle Str., und auch die großen Bahnhöfe an der Van Buren und an der Polk Straße liegen von der Clark Str. nur wenige Schritte entfernt. Und was läßt sich gegen die Straße einwenden? Nichts als ein altes Vorurtheil und die Vernachlässigung, in welcher sich die zumeist interessirten Grundbesitzer selber der Straße gegenüber gar zu lange gefallen haben. Das wird jedoch in neuerer Zeit ja anders. Schon hat man eine Anzahl von stattlichen Bauten an der Clark Str. errichtet, andere sind im Bau begriffen oder werden geplant, und binnen wenigen Jahren wird die ganze Strecke zwischen der Randolph und der Polk Str. längs der Clark Str. ein weit erfreulicheres Bild gewähren, als gegenwärtig."

* * *

An der Südost=Ecke von Green und Congreß Str. ist mit den Fundamentirungsarbeiten für ein sechsstöckiges Fabrikgebäude begonnen worden, welches nach Plänen von Hill & Woltersdorf auf Rechnung von New Yorker Geldleuten für Richard S. Reynolds gebaut werden wird. Vorläufig sollen von dem Gebäude, das 125 Fuß lang und 116 Fuß breit wird, nur vier Stockwerke gebaut werden, doch sind diese schon sämmtlich vermiethet. Eine schätzenswerthe Neuerung ist es, daß in diesem Neubau die Treppen, Personenaufzüge, Röhrenleitungen usw. in absolut feuerfesten Räumen untergebracht werden.

Architekt Zachary T. Davis arbeitet an Plänen für eine gewaltige Schweine=Schlächterei und =Pökelei, welche die National Packing and Provision Co. an der Ecke von 39. und Butler Str. anzulegen beabsichtigt. Die Anlage wird ein vierstöckiges Schlachthaus (125 bei 100 Fuß), einen vierstöckigen Kühlspeicher (100 bei 125 Fuß), ein dreistöckiges Räucherhaus (30 bei 50 Fuß) und ein zweistöckiges Maschinenhaus (40 bei 70 Fuß) umschließen. Die Baukosten werden insgesammt auf $100,000 veranschlagt.

Auf Rechnung des Herrn Edward Uihlein wird an der Ecke von Milwaukee Ave. und Lincoln Straße ein dreistöckiges Ladengebäude errichtet werden, das 75 Fuß breit und 100 Fuß tief werden und $35,000 kosten wird. Die Pläne sind von Chas. F. Thißley ausgearbeitet worden, der bereits angefangen hat, die Kontrakte zu vergeben.

Jenney & Mundie, welche mit der Ausführung des Denkmals beauftragt worden sind, das der Staat Illinois auf dem Schlachtfelde von Vicksburg seinen daselbst gefallenen Bürgern errichten zu lassen beschlossen hat, haben die Kontrakte für die Ausführung ihrer Pläne vergeben. Der Gedächtnißbau wird eine beträchtliche Aehnlichkeit mit dem Pariser Pantheon erhalten und ganz aus Granit und weißem Marmor aufgeführt werden. Die Herstellungskosten werden auf $192,000 veranschlagt.

Mit der Planung des Bibliothekbaues, welcher in Evanston, an der Ecke von Orrington Ave. und Church Str., nun doch aufgeführt werden soll, nachdem es sehr schwer gefallen hat, die Mittel für den Ankauf des Bauplatzes zusammenzubringen, ist Herr James Gamble Rogers beauftragt worden. Der Bau wird 200 bei 210 Fuß groß werden und darf bis zu $200,000 kosten.

Das Privat=Hotel „Kinzie" an der Ecke von Chicago Ave. und Lincoln Park Blvd. ist im Laufe der Woche von dem bisherigen Eigenthümer, Hrn. Henry M. Kilgour, an die Illinois Insurance Co. verkauft worden, die dafür $100,000 gezahlt hat.

Zum Preise von $85,000 hat Herr Edgar Stanton das zwanzig Wohnungen von je 7—8 Zimmern enthaltende und auf einer 90 bei 212 Fuß messenden Baustelle stehende „Roseberry" = Zinshaus, Lake Ave. und 49. Str., an Dr. Henry T. Byford verkauft. Als

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater
Friederich Kosche
im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 19. September, 9 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 607 Orchard Str., nach der St. Michaels Kirche, Cleveland Ave. und Eugenie Str., Hochamt um 10 Uhr Vorm., die Beerdigung ist privat. Bitte keine Blumen.
Julia Kosche, Gattin.
Carolina, Augusta, Maria, Emilia, Theresa, Töchter.
Oscar, Ernst, Friedrich und Karl, Söhne. frsafon

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater
Louis Voß
im Alter von 63 Jahren am Freitag Nachmittag gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 19. September, vom Trauerhause, 39 Edgemont Ave., um 1 Uhr Nachm., nach dem Waldheim Friedhof. Um stilles Beileid bittet die trauernde Familie:
Friederika Voß, Gattin.
Louise, Hermann, Georg, Mathilda, Philip, Louis und Frau Phil. Gilott, Kinder.
Phil. Gilott, Schwiegersohn.
Tacoma, Wash., Zeitungen bitte zu kopiren. fason

Gestorben: Lucy Dahmen, Gattin des verstorbenen Hubert Dahmen, Mutter von Mrs. J. Zeder, Mrs. James Thomas und Hubert Dahmen jr., in ihrer Wohnung, 160 E. 17. Str. Beerdigung Montag, den 19. September 1904, um 9.30 Vorm., nach der St. Johannes Kirche, wo Hochamt abgehalten wird, von dort mit Kutschen nach dem St. Mary's Friedhof. sonmo

Pastor Sebastian Kneipps Oeffentliche Vorträge, gehalten vor seinen Kurgästen. Von großem medizinischen Werthe. 4 Bde. fein gebunden. Preis $4.50 und 50c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Straße.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan=Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt=Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West 20il.11,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

SHERWOOD MUSIC SCHOOL
Fine Arts Bldg., Chicago.
Alle Unterrichtszweige gelehrt.
Musik-Direktoren:
Wm. H. Sherwood. Adolph Rosenbecker.
Walter Spry. Daniel Protheroe.
Arthur Beresford. Wm. Apmadoc.
Genevieve Clark-Wilson. Geo. M. Chadwick.
sep18,25

Deutsches Theater in POWERS
Direktion: ............... Leon Wachsner.
Sonntag, den 18. September 1904.
Eröffnung der Saison.
Debut von Frieda Schulz, Gertrud Müller, Friedrich Gros und Max Agerty.
Zum ersten Male:
Liebes-Manöver!
Lustspiel in 3 Akten von Kurt Kraatz und Freiherr von Schlicht.
Preise: 25c, 50c, 75c, $1 u. $1.50.—Sitze jetzt zu haben. Sonntags ist die Kasse von 10—1 Vorm. und nach 6 Uhr offen. dosafon

HILLINGER'S Garden Theatre,
Belmont und Sheffield Avenue.
Großartige Bühnen - Aufführungen.
Hochfeines Vaudeville. Eintritt 15c
Jeden Abend und Sonntag Matinee.
13ag,fafon.*

Alle meine Freunde, Bekannte sowie das werthe Publikum sind freundlichst zur Besichtigung meines neuen Lokales eingeladen,
Zum Heidelberger Faß,
279 S. Clark Str.
Wirthschaft aus dem 14. Jahrhundert. Deutsche Küche. Importirte und hiesige Biere und Weine.
John Huebner und Charles Grohs, Propr.

Hawthorne-Rennen.
Herbst-Rennen, vom 12. bis 19. September.
Rennen beginnen 2:15 Nachm. Eintritt $1.00.
Illinois Zentralbahn=Züge verlassen Randolph Str. um 9:20 Vm. 12:42, 12:57, 1:07, 1:17 u. 1:35 N., anhaltend an Van Buren, Park Row und Halsted, Rückfahrt nach der Stadt nach dem fünften und letzten Rennen.
C. B. & Q.=Züge verlassen Union=Depot um 1:10, 1:33 und 2:20 N., haltend an 16. Str., Blue Island und Western Aves.
Metropolitan Hochbahnzüge Expreß=Züge verlassen Pacific Ave., um 12:56, 1:06 und 1:16 N., halten an allen Loop Stationen, Franklin, Halsted und Marshfield.
Spezialzüge der elektrischen Linien verlassen State u. Van Buren Str. um 12:50, 1:00, 1:10, 1:20 u. 1:30 N., haltend an Canal, Halsted, Ashland und Ogden Aves.
Metropolitan und Lake Str.=Hochbahnzüge und alle Westseite Straßenbahnlinien haben Verbindung mit 48. Ave. elektrische Linie. sep12—19

Kretlows Tanzschule.

401—403 Webster Avenue.
Eröffnung der Schule Montag, den 3. Oktober 1904. Zirkulare werden geschickt. Auskunft wird ertheilt und Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Nr. 401 Webster Ave., entgegengenommen. Die Halle ist zu annehmbaren Preise zu vermiethen. Phone Dearborn 3594.
sep16,mifafon,1m

Die plattdeutschen Gilden
sind die größten, billigsten und sichersten aller deutschen Gesellschaften in den Ver. Staaten. Der Zweck ist gegenseitige Unterstützung und Aufrechterhaltung der deutschen Sprache und deutscher Sitten in diesem Lande. Die plattdeutschen Gilden bezahlen in Krankheitsfällen $5.00 die Woche für fünfeinhalb Jahre, und $500 im Sterbefall. Die Sicherheit der verschiedenen Kassen dieser Gesellschaft ist bereits mit einem Kapital von über $50,000 fundamentirt. Der monatliche Bericht ist das offizielle Organ dieser Gesellschaft, gibt volle Auskunft und wird frei zugeschickt an Alle, die ihre volle Adresse einschicken an die Mitglieder des Groß=Agitations=Komites: Alfred Heine, Vors., 1016 W. 21. Str.; John Flachmann, 2131 Calumet Ave.; John Rickhoff, 702 W. 14. Str., Schatzmeister; Fr. Logemann, 402 N. Marshfield Ave., Sekretär. Alle in Chicago.

Voranzeige.
Große Volksversammlung
Sonntag, den 25. September, Nachm. 4 Uhr, in Brands Halle, N. Clark Str.
Redner:
Hermann Greulich,
Arbeits=Statistiker der Schweiz und Mitglied des Schweizer Nationalraths.
Eintritt frei.
difon Deutsches sozial. Zentralkomite.

Hotel Freundesruh,
POWERS LAKE, WIS.
Der schöne Herbst (Indian Summer) kann nicht angenehmer verlebt werden als am herrlichen Powers Lake. Hotel Freundesruh ist immer offen. Northwestern Eisenbahn nach Genoa Junction. August Rothe, Besitzer.
sep4—30,fondifr

Da ich mich vom Geschäft zurückziehen will, verkaufe ich während des Monats September und Oktober Lotten in meiner Subdivision, zwischen Garfield Boulevard und 59. Str., zu den folgenden niedrigen Preisen, wenn nicht vorher verkauft, um damit zu räumen:
Lotten mit Front an Ashland Ave. ..........$950
Lotten mit Front an Justine Str., O. Fr. ...$400
Lotten mit Front an Justine Str., W. Fr. ...$375
Lotten mit Front an Laflin Str., O. Fr. ...$400
Lotten mit Front an 59. Str., extra tief, Südfront ..........$700
Nachzufragen bei
MEYER BALLIN,
168 Ost Randolph Str.
Oder in der Office am Platze, nahe Boulevard.

Geo. Kuehl & Co.
Importeur aller Arten

Schwarzwälder Uhren.
178 Randolph Str., CHICAGO.
½ Block westl. von der City Hall.
Unsere Uhren sind ausgestellt in der Abtheilung des Deutschen Reiches, im „Liberal Arts"-Gebäude, in St. Louis.
sep4,fonmi,1m

LELEWER'S $2.00 HATS
Die neuesten Herbst=Hüte vorräthig.
Ebenso gut in der Facon und ebenso wünschenswerth wie irgend ein $4 oder $5 Hut in der Stadt.
2 Läden: 152 Madison Str.
104-6 Washington Str.
frson

Oscar F. Mayer & Bro.
Meat Market und Pork Store,
(Wholesale und Retail.)
285-291 Segdwick Str.,
(Gegenüber dem Criterion=Theater.)
Die feinsten Sorten Würste stets feil.
Tel. 725 und 726 North. sp15,2m,X

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7. Sonntags 10 bis 12 Vorm. 20ma,11X

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 11j11

# Wunderbare Kombinations-Offerte

vom Fabrikanten

Neues östliches Piano und Piano-Spieler, reg. Preis $445
20 Rollen Musik zum Betrieb des Spielers ...... 20
Zusammen ........ $465

**Spezielle Offerte, vollständig ........ $275**

Ergiebt für Euch ein Ersparniß von $190

Abgeliefert in Eurem Hause oder Geschäftsplatz. Leichte Bedingungen, wenn gewünscht.

**W. W. Kimball Co.,**
(Etablirt 1857)
Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.


## Lokalbericht.

### Für Musikfreunde.

Ist Chicago noch nicht opernreif? — Hauptinteresse der Spielzeit beansprucht „Parsifal". — Thomas-Konzerte. — „Fliegender Holländer" im Münchener Prinzregenten-Theater. — Die göttliche Schumann-Heinck in der Komischen Oper. — Mme. Gadski und Meyerowitz. — Milka Ternina krank. — Conried will besseres Statisten-Material auf der Bühne haben. — Urhandschrift der Tyroler Passionsspiele gefunden. — Das Trompeterschlößchen in Säckingen. — Ausstellung berühmter Klaviere.

Wenige Wochen noch und wir stehen mitten in der Saison, mitten in allerlei musikalischen Hoch- und Kunstgenüssen. Noch sind die Ankündigungen etwas spärlich, aber mit einem Male, wie es zu geschehen pflegt, wird eine der anderen folgen. Schon raunt man sich zu, daß die Spielzeit von 1904—1905 dem musikalischen Chicago soviel Verschiedenes und Außergewöhnliches darbieten wird, daß der Chronist wohl nicht umhin können wird, sie roth anzustreichen. Zwar steht fest, daß nicht alles Außergewöhnliche auch gut und die Verschiedenheit nicht allemal erfreulich ist, aber es steht zu hoffen, daß sich ein stattliches musikalisches Resultat ergeben wird, sodaß das musikalische Chicago am Ende der Spielzeit wird behaupten können, die letzte Saison war anregender und ergiebiger als die meisten ihrer Vorgängerinnen.

Die Thomas-Konzerte, welche stets Aufführungen großen Stils waren und unserem Konzertwesen zu großer Zierde und zu gerechtem Stolze gereichten, werden Chicago erhalten bleiben und Anfangs Dezember beginnen. — Verschiedene Sterne am europäischen Kunsthimmel sind bereits auf der Ueberfahrt oder bereiten sich vor zu ihrem Fluge durch die amerikanischen Großstädte. Unsere einheimischen musikalischen Größen kehren allmählich zurück, reich bedeckt mit Lorbeeren, die sie in Bayreuth, München und an anderen Kunststätten erworben haben. Das Hauptinteresse für die kommende Spielzeit aber ist auf die Aufführung des „Parsifal" durch die New Yorker Metropolitan Opern-Gesellschaft, welche um Weihnachten herum in Chicago stattfinden s o l l, gerichtet. Hoffentlich kommt sie auch zu Stande. Zwar ist nicht zu verleugnen, daß es ein gewagtes Unternehmen ist, denn wie männiglich bekannt, hat der Meister den „Parsifal" eigens und allein für Bayreuth geschrieben, dort wo der Haupteindruck der Aufführung von dem unvergleichlichen Ineinander aller künstlerischen Faktoren, dieser anderwärts kaum in ähnlicher Vollkommenheit zu erreichenden „Harmonia praestabilis", welche nicht einen, sondern alle Sinne zugleich gefangen nimmt, ausgeht. Es mag richtig sein, daß der viel erörterte „Bayreuther Zauber", die eigenartig tiefen Lebenseindrücke, die man dort gewinnt, die Wahrnehmung, daß dort der größte künstlerische Ernst waltet, um dem Hörer höchste Kunst im reinsten Ziel zu geben, daß all dieses sich eben nicht von eigner Weid' und Wonne verpflanzen läßt. Immerhin aber hat Herr Conried mit seinen New Yorker Parsifal-Aufführungen bewiesen, daß auch außerhalb der geheiligten Stätte ein hoher künstlerischer Genuß und ein großer künstlerischer Erfolg erzielt werden kann.

Recht sehr zu bedauern ist und bleibt es, daß Chicago als zweitgrößte Metropole dieses Landes sich immer noch und immer wieder beschämt gestehen muß, keine ständige Große Oper zu besitzen. Seit Jahr und Tag beschäftigen sich die maßgebenden Kreise, Musiker und Musikfreunde mit dieser Frage. Ist Chicago, sonst reif für alles Gute, Neue und Schöne, wirklich noch nicht opernreif?! — —

Nach Münchener Zeitungsberichten muß die zweite Aufführung des „Fliegenden Holländers" im Prinzregenten-Theater eine der eindruckvollsten, wenn nicht die eindruckvollste der gesammten Wagner-Festspiele gewesen sein. Und das Hauptverdienst daran wird dem Dirigenten Felix Mottl, dem „Holländer" des Herrn van Rooy und vorAllem der „Senta" von FrauGadski zugeschrieben. Und diese drei Kräfte gehörten in der vorigen Saison unserem Ensemble an, wir hätten also denselben großen Genuß haben können, dessen sich die Münchener zu erfreuen hatten. Der Bericht der „Münchener Neuesten Nachrichten" über diese Vorstellung ist aber besonders deshalb bemerkenswerth, weil er zugibt: „Wagner verlangt die höchstentwickelte Kunst des Gesanges." So pflegte man in München sonst nicht zu sagen, da hielt man gerade an dem „deklamatorischen" oder richtiger an dem Schrei-Stil fest, der auf deutschen Bühnen beinahe ausnahmslos gepflegt wird. Und nun auf einmal diese Wandlung, nachdem eine Dame, die gar in Amerika, bei den Barbaren ihre Gesangskunst erworben hat, ihnen die Senta gesungen! Die erwähnte Besprechung ist hochinteressant als drastische Abweichung von dem in München sonst üblichen wuchernden Lokalpatriotismus.

Nach anstrengender Sommer-Thätigkeit sammelt Frau Gadski, die gefeierte Sängerin, zur Zeit in ihrem Berliner Heim neue Kräfte für ihre demnächst anzutretende Gastreise durch Amerika. Die kurze Ruhe sei ihr vergönnt. Große Triumphe errang sie, wo immer sie auftrat. Das Programm auf ihrem Fluge durch die Ver. Staaten wird Arien aus ihren Opernpartien von Mozart bis auf Wagner umfassen, in deutschem, englischem, französischem und italienischem Text. Daneben steht der Künstlerin ein reiches Lieder-Repertoire zur Verfügung; Beethoven, Schumann, Schubert, Brahms und Franz sind dessen bevorzugte Lieblinge. Begleitet wird sie auf ihrer Wanderung von Herrn Meyerowitz, dem genialen Schüler Reinickes und Bruchs, sein, der als hervorragender Pianist in Chicago nicht unbekannt ist.

Der junge schottische Baß Buffo David Baxter, welcher vor zwei Jahren bereits auf seiner Gastreise durch Amerika allerorten günstige Aufnahme fand, wird sich zum zweiten Male in mehreren Konzerten hier vorstellen.

In Detroit fand am letzten Sonntag die Premiere von „Love's Lottery" statt, der komischen Oper, die Julian Edwards für Ernestine Schumann-Heink geschrieben hat. Daß die berühmteste Altistin und bedeutendste dramatische wie lyrische Sängerin der Jetztzeit sich um pekuniärer Vortheile wegen für die Operette hat anwerben lassen, hat anfangs einiges Kopfschütteln verursacht. Aber Frau Schumann hat acht Kinder, wer will da etwas sagen, daß sie bestrebt ist, das Vermögen nach Kräften zu mehren und wenigstens vorübergehend Kunst Kunst sein läßt und allabendlich die Hauptrolle in einer heiteren Oper singt? Sie wird auch hier mit ihrer herrlichen Stimme, ihrer Gestaltungskraft und dem wundervollen Humor, den sie besitzt, das Publikum entzücken. Die Premiere findet in Detroit statt, weil es die Heimath Fred C. Whitneys ist, des Managers der Primadonna. In Detroit ist die Oper inszenirt und einstudirt, von hier aus wird die Triumphreise durch die Staaten angetreten.

Die Handlung spielt in Deaswold, England, zur Zeit der Regierung Georg des Dritten, um das Jahr 1818 herum.

Die Geldsummen, die Frau Schumann-Heink in den Vereinigten Staaten verdient hat und noch verdient, sind enorm. In der letzten Konzerttournee, die sie vom 27. Januar bis zum 14. Juni dieses Jahres unternahm, hat sie nach ihrer eigenen Angabe in 92 Konzerten $60,000 verdient. Vergebens hat sich Conried bemüht, sie für die große Oper in New York zu gewinnen. Aber solche Summe konnte er natürlich der Sängerin nicht bieten. Jetzt singt sie in der Operette. Hoffentlich nicht lange!

* * *

Herr Conried kündigt an, daß er einen energischen Versuch zur Verbesserung des Statisten-Materials im Metropolitan Opera House zu machen gedenkt. Statisten bei großen Opern waren bislang mehr oder weniger Zufallserscheinungen, das heißt, sie wurden von Fall zu Fall engagirt, und wenn's dem Einzelnen gerade nicht paßte, blieb er fort. Selbst in den besten Fällen, wenn sie alle zur Vorstellung da waren, ließen ihre Erscheinungen meistens Schneid und Trill in trauriger Weise vermissen. Es muß Herrn Conried wohl mit Neid erfüllt haben, wenn er dabei seiner Kollegen in Deutschland gedachte, die sich für den benöthigten kriegerischen Aufzug einfach eine halbe Kompagnie Soldaten der Garnison ausbitten können. Und so möchte der Direktor des Metropolitan Opera House nun versuchen, hier, im Lande der Freiheit, Aehnliches zu erreichen. Kommandiren läßt sich das hier natürlich nicht, aber Hr. Conried richtet an Studenten und Milizsoldaten die Aufforderung, sich zum Statistendienst zu melden; er verspricht dafür, die Proben stets so zu legen, daß sie nicht mit den Berufspflichten der Betreffenden kollidiren. So bekommen wir vielleicht bei der geplanten Eröffnungs-Vorstellung von „Aida" Krieger zu sehen, die wirklich so aussehen, als könnten sie einen solch' wilden König wie Amonasro besiegen.

* * *

Von großer Bedeutung für die Geschichte der T i r o l e r P a s s i o n s s p i e l e soll eine neu aufgefundene Handschrift sein. Man ersieht aus ihr, daß das Verbreitungsgebiet der Passionsspiele, die am Beginn des 15. Jahrhunderts von Sterzing ausgingen und sich nach Norden und Süden über Tirol weiter verbreiteten, bei weitem größer war, als man bisher annahm, und sich auch nach Nordwesten gegen Vorarlberg hin erstreckt hat. Die Handschrift ist die jüngste der bisher bekannt gewordenen Passionshandschriften; die letztbekannte war die Brixener vom Jahre 1551. Die neuentdeckte ist ein Quartband, von alter Hand gemalt, in altem Einband. Besonders interessant sind die Spielanweisungen, die viel ausführlicher und eingehender behandelt sind, als früher, und unsere Kenntniß von altdeutschem Bühnen- und Spielwesen wesentlich fördern.

* * *

Von besonderer Bedeutung scheinen in diesem Jahre die Wagner-Festspiele für eines der schönsten Vermächtnisse des Meisters, die „Richard Wagner-Stipendium-Stiftung", zu werden. Es soll nämlich auf Beschluß des Komites dieser Stiftung danach getrachtet werden, die Stiftung bis zum 100. Geburtstag Richard Wagners auf mindestens eine Viertelmillion Dollars zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde ein Aufruf an die Besucher der diesjährigen Festspiele verfaßt.

* * *

Daß manche Variété-Kräfte sehr bedeutende Einnahmen beziehen, ist bekannt. Man weiß z. B., daß der Gesangshumorist Otto Reuter, wie er in seiner Lebensbeschreibung selbst mittheilt, durchschnittlich im Monat $1500 Gehalt bezieht. Vor Kurzem klagte die Wintergarten-Gesellschaft in Berlin gegen die komisch-exzentrische Sängerin Eugenie Fougere wegen Vertragsbruchs auf Zahlung von $1500, die ihr als Gehalt für einen Monat bewilligt waren. In das Einkommen dieser beiden Künstler müssen sich z. B. im großen Deutschen Reiche vier Minister theilen, dabei noch von der fortwährenden Sorge gequält, daß ihnen eines Tages gekündigt wird, „weil sie nicht gefallen"! Die Artisten des politischen Variéthé-Theaters sind nicht auf Rosen gebettet.

Maucinelli, der bedeutende junge italienische Komponist, hat eine Oper „Paolo e Francesca" vollendet; sie wird wahrscheinlich in der „Scala" (Mailand) zur ersten Aufführung gelangen.

Puccini hat in Gemeinschaft mit Massenet gegen Pariser und Brüsseler Phonographen-Gesellschaften Schadenersatzprozesse angestrengt, weil durch die Scheiben und Walzen der Phonographen ganze Stücke aus seinen Opern verbreitet werden, ohne daß er auch nur einen Pfennig Tantième dafür erhalten hätte.

In Moskau nahm sich der Tenorist Koschitz, Mitglied der kaiserlichen Bühnen, das Leben, indem er sich die Kehle durchschnitt. Koschitz, einst ein gefeierter Sänger, hatte die Stimme verloren, und sein Kontrakt mit der kaiserlichen Oper sollte nicht mehr erneuert werden.

Der Heldentenor Herr O. Germann, Schüler des Gesangsmeisters Herrn Stückgold aus Karlsruhe, wurde, wie man uns mittheilt, vom Züricher Stadttheater engagirt.

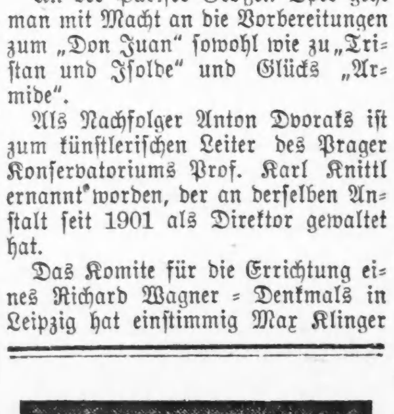
An der Pariser Großen Oper geht man mit Macht an die Vorbereitungen zum „Don Juan" sowohl wie zu „Tristan und Isolde" und Glücks „Armide".

Als Nachfolger Anton Dvoraks ist zum künstlerischen Leiter des Prager Konservatoriums Prof. Karl Knittl ernannt worden, der an derselben Anstalt seit 1901 als Direktor gewaltet hat.

Das Komite für die Errichtung eines Richard Wagner-Denkmals in Leipzig hat einstimmig Max Klinger mit der Schaffung des Werkes beauftragt. Es soll vor dem Alten Theater seinen Platz erhalten.

* * *

Erinnerungen der Sängerin Antoinette Sterling, in denen mehrere große Musiker eine Rolle spielen, theilt ihr Sohn Malcolm Sterling Mackinlay im Strand Magazine mit. Sie empfing die letzte Ausbildung ihrer wundervollen Stimme, die drei ganze Oktaven umfaßte und bis zum hohen C mühelos hinanstieg, in Baden-Baden bei Pauline Viardot-Garcia. Sie erzählt selbst von dieser Zeit: „Die Viardot hatte hinter dem Opernhaus eine kleine Konzerthalle erbaut, in der sie mit ihren hundert Schülern vor einem erlesenen Kreis europäischer Berühmtheiten, Künstler und Diplomaten, Konzerte veranstaltete. Einmal sang ich auch, als der alte Kaiser Wilhelm anwesend war, und ich hatte die Ehre, ihm vorgestellt zu werden. Hier in Baden-Baden sah ich sehr oft Johann Brahms. Er sah aus wie ein Junge, war ziemlich klein und dick, mit einem vollen, runden Gesicht und schönem, flachsblondem Haar . . ." Antoinette Sterling kehrte nach ihren europäischen Studien nach Amerika zurück und hatte hier Gelegenheit, die Berühmtheiten der Musikwelt, die nach der neuen Welt kamen, kennen zu lernen; so wurde sie auch Rubinstein, als er in New York weilte, bei einem Diner vorgestellt. „Nachdem Rubinstein eine große Menge frischer Austern verzehrt und zahllose Zigaretten geraucht hatte, sagte er, ich sollte singen, und begleitete mich. Nachdem ich gesungen, hörte er auf, sah mich groß an und sagte: „Sie haben nie geliebt", dann fügte er noch bei, ich hätte kein Herz. Sein Spiel werde ich nie vergessen. Liszt war gewaltig, wild, leidenschaftlich, aber er gab nicht so restlos sich selbst wie Rubinstein. Das war ein Riese, eine gigantische Seele, wie aus Urgestein gemeißelt; dieser mächtige und große Geist hatte der Welt Unendliches zu sagen, und er ließ den Inhalt seines Wesens rein in der Musik austönen." In England sang sie bei der Baroneß Burdett-Coutts vor Liszt. „Der Maestro hatte sich ausbedungen, daß man nicht von ihm verlangen sollte, das Instrument zu berühren. Er hatte sein letztes Konzert gegeben und wollte in drei Tagen abreisen. Trotzdem stand, als man nach dem Essen in den Salon zurückkehrte, ein Flügel geöffnet. Man sagte dem Abbé, daß ich eines seiner Lieder singen würde, und während ich den König von Thule vortrug, saß er unbeweglich dicht bei dem Flügel, und als ich geendet, hob er das Haupt und murmelte nur: „Ach Gott, ach Gott!" Am nächsten Morgen, dem letzten Tag vor seiner Abreise, kam ein Brief, der meinen Mann und mich einlud, mit Liszt bei Mr. und Mrs. Littleton, deren Gast er war, zu diniren; beigefügt war, daß der Abbé sehnlichst verlange, mich noch einmal singen zu hören, bevor er scheide. Als wir sehr gern der Einladung folgten, frug mich Liszt, wer mich begleiten solle. Ich hätte wohl sagen sollen: „Sie, Maestro, wenn Sie wollen", aber ich that es nicht. Nachdem ich zwei seiner Lieder gesungen hatte, setzte sich Liszt ans Klavier und spielte so hinreißend, daß ich es nie vergessen werde. Wie in einer traumhaften Verzückung, ganz eingehüllt in seine Visionen, schien der alte Mann auf den Schwingen der Töne im rasenden Lauf über alle quälenden Fragen, ja über das offene Grab selbst hinwegzustürmen . . . Nachdem er mich noch besonders gebeten hatte, ihm den „König von Thule" noch einmal vorzusingen, improvisirte er göttlich weiter auf dem Klavier und sagte mir viele Schmeicheleien. Am nächsten Tage fuhr er dann nach Bayreuth, und dort starb er bald darauf." Für Antoinette Sterling hat auch Arthur Sullivan sein populäres Lied „Die gesprungene Saite (the lost chord) komponirt.

### Schwindsucht geheilt in Chicago.

Ich hatte Schmerzen in den Lungen; mein Athem war kurz; ich hatte Nachtschweiß und spuckte Blut. Vormittags hatte ich Schüttelfrost und am Nachmittage Fieber. Ich konnte schlecht schlafen und grämte mich unausgesetzt über meinen Zustand. Jedesmal wenn ich tief zu athmen versuchte, bekam ich einen Hustenanfall.

Mein Arzt sagte mir nicht, was mir fehlte, gab mir aber so starke Medizin, daß mein Magen es nicht lange aushalten konnte. Ich wußte gut genug, daß ich die Schwindsucht hatte.

Im Oktober fing ich an, mich der Behandlung der Koch'schen Einathmungen, 146 State Straße, Chicago, zu unterziehen, indem ich die heilenden, öligen Dämpfe mit Koch'scher Tuberculine versetzt, einathmete.

Jetzt bin ich von allen quälenden Symptomen befreit; ich huste nicht mehr, mein Appetit ist gut, ich habe an Gewicht zugenommen und stehe meinem Haushalt vor. Ich bin vollkommen gesund und kräftig und fühle, daß ich dauernd geheilt bin.

Briefe hinsichtlich meiner Kur gern beantwortet oder Auskunft persönlich ertheilt.

Frau Bernhard Glawatz,
334 Ost North Avenue, Chicago, Ill.


### Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Theilzahlung nahm der Verkäufer das Ladengebäude 375—381 55. Str. und einen sechs Acker großen Landsitz am Crystal Lake an, diesen zu $20,000 und jenes zu $25,000.

Von Marg. Mann und Anderen hat die Milwaukee Mechanics Insurance Co. zum Preise von $65,000 das alte Gerbereigrundstück an Webster Ave., östlich von Elston Ave., übernommen. Dieses Grundstück mißt 326 bei 580 Fuß.

Bertha F. Waters verkaufte ihr Zinshaus an der Waveland Ave. nahe Pine Grove Ave. und die Gebäude 302—310 Illinois Str. für $37,500 an Wm. M. Hoyt.

Louis F. Wagner verkaufte das dreistöckige Zinshaus 6223—25 Washington Ave. für $25,000 an A. E. Brown. Als Theilzahlung nahm er 31 Baustellen in der Nähe des Garfield Park an.

Peter P. Nelson verkaufte sein dreistöckiges Zinshaus an der Addison Str., 193 Fuß westlich vom Sheridan Drive, für $25,000 an Minna Wien. $12,500 von dem Kaufpreis bleiben als erste Hypothek auf dem Anwesen stehen.

Laura Nelson übertrug dem E. J. Lehmann'schen Nachlaß ihr dreistöckiges Zinshaus an der Jefferson Ave., nahe der 61. Str. Als Kaufpreis wurde $20,500 eingetragen, doch lastete bereits eine Hypothek von $15,000 auf dem Grundstück.

Jacob C. Paquet verkaufte für $20,000 sein Zinshaus an der Ingleside Ave., nahe der 61. Straße, an James Donohue.

* * *

Die New York Life Insurance Co. verlängerte ein Darlehen von $80,000, das sie Herrn Johann M. Krause auf dessen Grundstück und sechsstöckiges Geschäftsgebäude an der Südwest-Ecke von Union und Randolph Str. gemacht hat, auf fünf Jahre zur Rate von 4½ Prozent. Ursprünglich hatte das gewährte Darlehen $120,000 betragen und mit 5 Prozent verzinst werden müssen.

Der Frances E. Willard Hospitalverein hat auf sein 95 bei 115 Fuß messendes Grundstück an der Lincoln, 405 Fuß nördlich von der Polk Str., ein Darlehen von $35,000 aufgenommen. Er will mit diesem Gelde sein neues Krankenhaus fertig bauen.

Der Neubau, welchen Wm. L. DeBeck mit einem Kostenaufwande von $50,000 an der Ecke von Wilton Ave. und Grace Str. aufführen läßt, haben Simon Straus & Co. mit $33,000 beliehen.

Weitere im Laufe der Woche gewährte Hypothekendarlehen sind:

Jesse Holdom, $20,000 an Harry Osborn auf das Grundstück 341 Fifth Ave., nebst vierstöckigem Geschäftsgebäude.

Greenebaum Sons, $15,000 an Chas. W. Hoff auf dreistöckiges Gebäude nebst Grundstück an Lake Ave., 35 Fuß südlich von 49. Straße.

Greenebaum Sons, $13,000 an Svendson S. Smith, auf Gebäude nebst Grundstück an Kenmore Ave., 150 Fuß nördlich von Foster Avenue.

Wm. W. Wheelock, $16,000 an Louis Füllgraff, auf Gebäude nebst Grundstück an der Südwest-Ecke von 12. Str. und Centre Avenue.

Western Trust and Savings Bank, $15,000 an Henry G. Dawson, auf Wohnhaus nebst Grundstück an Pine Grove Ave., 400 Fuß nördlich von Cornelia Str.

John L. Cochrane, $12,000 an Edward J. Novak, auf Gebäude nebst Grundstück an der Kenmore Ave., 150 Fuß nördlich von der Claremont Ave.

Eugene H. Fishburne, $12,000 an Allen R. Vinnedge, auf Fabrikgebäude nebst Grundstück an der N. May Str., 80 Fuß südlich von Cornell Straße.

Chicago Title and Trust Co., $10,000 an Chas. F. Dupee, auf Wohnhaus und Grundstück an der 24. Str., 120 Fuß östlich von Calumet Ave.

* * *

Die Bauunternehmer Morris & Collins treffen Vorkehrungen für die Errichtung von drei neuen, eleganten großen Miethskasernen. Eine davon wird an dem Kreuzungspunkt von Grace Str., Kenmore Ave. und Sheridan Road zu stehen kommen und nicht weniger als 60 Wohnungen enthalten. Die beiden anderen, je 93 Fuß Frontlänge, werden nahe der Kreuzung von Grace Straße und Wilton Ave. gebaut. Die Baukosten werden sich den Voranschlägen nach insgesammt auf $200,000 stellen.

J. R. Clark & Co. lassen der Reihe von Zinshäusern, welche sie im vorigen Jahre an Bowen und Ellis Ave. hingesetzt haben, jetzt noch ein Ende zusetzen, sodaß die ganze Frontlänge des Häuserkomplexes sich auf 535 Fuß stellen wird. Die Kosten des Anbaues werden $150,000 betragen.

W. D. Taylor wird an Calumet Ave. und 45. Str. ein elegantes Miethshaus bauen lassen, das achtzehn Wohnung von je 4—6 Zimmern enthalten wird. Die Baukosten werden sich auf $80,000 stellen.

Der Bauunternehmer Niels Buck hat die Kontrakte für zwei weitere zweistöckige Miethshäuser vergeben, von denen vier an der Nordwestecke von Dover Str. und Montrose Blvd. gebaut werden sollen, und drei an Winthrop Ave. und Ardmore Ave. Die Baukosten werden auf $40,000 veranschlagt.

Der Northwestern Mutual Life Insurance Co. ist bei der Versteigerung des Alhambra-Theater- und Hotel-Grundstückes, zu der es jüngst gekommen ist, das ganze Anwesen für den Betrag ihres Guthabens nebst den aufgelaufenen Zinsen auf dasselbe zugesprochen worden. Dieser Betrag beziffert sich auf $265,000.

Die Herren George Birkhoff jr., William A. Bond und Eugene Fishburn sind von der Regierung zu Abschätzern für die 84 Acker Land in Highland Park ernannt worden, welche angekauft werden sollen, um die Parkanlagen in der Nähe des Forts abzurunden. Der Kongreß hat für diesen Zweck $280,000 angewiesen. Kann das Land für diesen Preis gekauft werden, so wird die geplante Verbesserung schon in nächster Zukunft vorgenommen; wo nicht, so muß man sich noch ein wenig gedulden.

Gerade das Doppelte seiner bisherigen Fassungskraft wird das Ft. Dearborn-Bankgebäude, an der Südwestecke von Clark und Monroe Str., durch den sechszehnstöckigen Anbau und die Aufsetzung von weiteren vier Stockwerken auf das alte Gebäude gebracht werden. Die Bauerlaubnißscheine für die Ausführung der geplanten Arbeiten sind bereits erwirkt. Die Kosten der Vervollständigung des Baues werden auf $300,000 geschätzt, so daß sich die Gesammtkosten des fertigen Gebäudes auf $800,000 stellen würden.

Morris & Collins nahmen vor einiger Zeit ein 198 bei 212 messendes Grundstück an der Südwestecke von Drexel Blvd. und 48. Str. als Theilzahlung für einen Lagerspeicher an, den sie an 16. Str. und Indiana Ave. für E. A. Stonehill gebaut hatten. Jetzt haben sie diesen Bauplatz an Edward Morris, von der Firma Nelson Morris & Co., verkauft, der darauf ein palastartiges Wohnhaus errichten zu lassen beabsichtigt. Nach dem amtlichen Ausweis hat Herr Morris an Morris & Collins nur $10,000 für die Baustelle bezahlt. In Wirklichkeit soll der gezahlte Kaufpreis $70,000 betragen haben.

### Hillinger's Garten.

Das Programm der Theatervorstellung, welche heute Nachmittag und Abend wie alltäglich in Hillinger's Garten, dem beliebten Vergnügungsplatz an der Ecke von Belmont und Sheffield Ave., stattfindet, ist wiederum auf's sorgfältigste und reichhaltigste zusammengestellt und wird nicht verfehlen, seine Zugkraft auszuüben. Aus dem Programm ist besonders hervorzuheben das Auftreten des Artisten Prof. Henry Rhoetig, der Sängerin und Tänzerin Grace Wilson, der komischen Duettisten Waldorf & Astor, sowie der vorzüglichen Komödianten Caldwell & Thomas.


## Umänderungs-Verkauf.

Es war nothwendig, viele Umänderungen in unseren Bush Temple Verkaufsräumen vorzunehmen, um eine absolute Sicherheit dem Theaterpublikum dieses Theaters zu sichern. Während diese Umänderungen vorgenommen werden, offeriren wir das Lager von Pianos und Spielern, die in unserem Nordseite-Laden enthalten sind, zu bedeutend herabgesetzten Preisen und geben dadurch eine günstige Gelegenheit, ein Piano oder einen Spieler zu einer großen Ersparniß zu kaufen. Wir haben ein großes Lager von gebrauchten Pianos und Apollos, welche wir schnell zu vermiethen und auszuverkaufen wünschen, und offeriren deshalb spezielle Herabsetzungen. Auswärts wohnende Käufer sollten wegen Bargainliste und Frachtraten schreiben. Alle Waaren in deutlichen Zahlen markirt. Ein Preis für alle und dieser so niedrig wie möglich für reelle Waaren. Nachstehend eine Liste von gebrauchten Bargains:

| Fabrikat. | Nr. | Zustand. | Preis |
|---|---|---|---|
| Chickering Square | 27198 | Ziemlich gut | $ 15.00 |
| Gilbert Square | 3962 | Ziemlich gut | 15.00 |
| Wheelock Square | 3049 | Ziemlich gut | 20.00 |
| Kimball Square | 27164 | Ziemlich gut | 20.00 |
| Lighte & Co. Upright | 7757 | Ziemlich gut | 75.00 |
| Steinway Upright | 10692 | Gut | 75.00 |
| Kimball Upright | 4152 | Ziemlich gut | 95.00 |
| Emerson Upright | 30840 | Gut | 95.00 |
| Russell & Lane Upright | 5708 | Gut | 100.00 |
| Bryant Upright | 6185 | Gut | 100.00 |
| Brauch Upright | 7476 | Gut | 100.00 |
| Lighte & Co. Upright | 8407 | Gut | 125.00 |
| Vose & Sons Upright | 18436 | Ziemlich gut | 125.00 |
| E. Gabler Upright | 23257 | Gut | 125.00 |
| Pease Upright | 49461 | Gut | 125.00 |
| Fischer Upright | 62773 | Gut | 125.00 |
| Henry F. Miller Upright | 15768 | Fein | 150.00 |
| Reed & Sons Upright | 16921 | Ziemlich gut | 150.00 |
| Hallet & Davis Upright | 22783 | Gut | 150.00 |
| H. Detmer Upright | 2369 | Gut | 150.00 |
| Mehlin Upright | 12857 | Gut | 175.00 |
| Haines Bros. Upright | 22311 | Gut | 175.00 |
| Chickering Upright | 77037 | Fein | 200.00 |
| Petroff Grand | 5551 | Gut | 150.00 |
| Decker Bros. Grand | 16544 | Gut | 250.00 |
| Steck Grand | 12736 | Gut | 300.00 |
| Decker Bros. Grand | 48,754 | Gut wie neu | 375.00 |
| Steinway Grand | 15642 | Sehr gut | 400.00 |

A p o l l o P i a n o - S p i e l e r.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Apolloette, Ebenholz | 5180 | Gut | $100.00 |
| Apolloette, Ebenholz | 5236 | Gut | 100.00 |
| Apollo, Eichenholz | 1408 | Gut | 125.00 |
| Apollo, Eichenholz | 1813 | Gut | 125.00 |
| Apollo, Walnußholz | 1925 | Gut | 125.00 |
| Apollo, Mahagoniholz | 1217 | Gut | 125.00 |
| Apollo, Mahagoniholz | 1585 | Gut | 125.00 |
| Apollo, Mahagoniholz | 2131 | Gut | 135.00 |
| Apollo, Mahagoniholz | 2897 | Gut | 135.00 |
| Apollo, Eichenholz | 3208 | Gut | 150.00 |
| Apollo, Mahagoniholz | 3638 | Gut | 150.00 |
| Apollo, Walnußholz | 3181 | Gut | 150.00 |
| Apollo, Walnußholz | 6063 | Fast neu | 200.00 |
| Apollo, Walnußholz | 5943 | Fast neu | 200.00 |

**BUSH & GERTS.**

Südseite, 200 Wabash Ave. — Nordseite, Chicago Ave. und Clark Str.

Joseph T. Leimert, Retail-Manager.


### Deutsches Theater in Powers.

**Heute, als Eröffnungs-Vorstellung der Saison, das Lustspiel „Liebesmanöver".**

In Powers' Theater eröffnet heute die Direktion Wachsner die Saison der deutschen Vorstellungen, und es ist dringend zu hoffen, daß sie sich nach den schweren Schlägen, welche die letzte der Direktion gebracht hat, zu einer für sie erfolgreichen gestaltet. Als Eröffnungs-Vorstellung hat Direktor Wachsner die Novität „Liebesmanöver", Lustspiel in drei Akten von Kurt Kraatz und Freiherr von Schlicht, gewählt, die in Deutschland große Erfolge erzielt hat und als ein mit großem Geschick aufgebautes und mit liebenswürdigem Humor ausgestattetes Stück geschildert wird.

Die Rollenbesetzung ist die folgende:

von Velsen, Oberst eines Infanterie-Regiments ........ Friedrich Gros
Katharina, seine Frau ........ Hedwig Beringer
Elli, seine Tochter ........ Frieda Schulz
Major a. D. von Velsen ........ Adolf Schumacher
Leontine von Breitenbach ........ Henni Steimann
Zäzilie, ihre Tante ........ Anna Richard
Ernst von Winterstein, Oberleutnant, ........ Sigismund Elfeld
Kurt von Winterstein, Kadett, sein Bruder, ........ Gertrude Müller
Exzellenz von Koßwitz ........ Julius Schmidt
Dr. Erich von Osten ........ Max Agerty
Schröder, Bursche bei Oberst von Velsen, ........ Gustav Kleemann
Kapellmeister ........ Albrecht Knüpfer
Ordonanz ........ Karl Koenig
Erster Soldat ........ Fritz Lindner
Zweiter Soldat ........ Georg Kied
Dritter Soldat ........ Georg Hemeier

Wie man aus diesem Verzeichniß ersieht, werden von den Kräften, welche die Direktion neu für ihr Unternehmen gewonnen hat, sich heute Abend vier dem Chicagoer Publikum vorstellen. Herr Gros, der als Ersatz für den trefflich, so jäh dahingeschiedenen Pechtel gewonnen worden ist, war bisher am Hoftheater in Wiesbaden, während Herr Agerty, der neue Liebhaber, vom Bellevue-Theater in Stettin nach den Ver. Staaten gekommen ist. Frl. Schulz war am Kölner Stadttheater engagirt, als Herr Wachsner sie für Amerika entdeckte, und Frl. Müller, die sich in einer Hosenrolle bei uns einführt, ist von unserem unternehmenden Direktor dem Deutschen Theater in Berlin entfremdet worden.

Die Abonnentenliste hätte schon Mitte letzter Woche geschlossen werden sollen, aber der bedeutenden Nachfrage wegen hat sich Direktor Wachsner entschlossen, die Frist für die Entgegennahme von Abonnements bis heute zu verlängern. Die Kasse ist heute von 9 bis 1 Uhr Nachmittags und von Abends 6 Uhr an offen.

### Vom Felde der Arbeit.

**Streikende Marmorarbeiter kehrten eigenmächtig zur Arbeit zurück.**

Von 80 streikenden Marmorarbeitern, Mitgliedern der Lokal Union Nr. 22, kehrten gestern 50 zur Arbeit an der First National Bank- und dem Bundesgebäude zurück. Der Beschwerde-Ausschuß der Chicago Federation of Labor wurde von den Beamten der Union ersucht, die Abtrünnigen aus der Federation auszustoßen.

Die Hammelschlächter-Union der Amalgamated Meat Cutters' & Butcher Workmen hat in einer gestern in der Columbia-Halle, W. 48. und Paulina Str., abgehaltenen Versammlung beschlossen, sämmtliche Mitglieder dahin zu instruiren, sich auf den Viehhöfen nicht blicken zu lassen, so lange die Schlachthausfirmen sich nicht dazu bequemen, sämmtliche Mitglieder der Beschwerdeausschüsse in den verschiedenen Anlagen wieder anzustellen. Das heißt mit anderen Worten, daß jeder Hammelschlächter, der in irgend einer Anlage mit Ausnahme der von Armour & Co. Beschäftigung annimmt, aufhört, ein Mitglied der Union zu sein. Ein Ausschuß wurde ernannt, der Gelder sammeln soll, um es der Union zu ermöglichen, ihre Bemühungen zur Wiederanstellung ihrer sämmtlichen Mitglieder fortzusetzen. Der Versammlung wohnten etwa 150 Mitglieder bei.

### Patrick O'Donnell.

**Er erhebt Anklage gegen Staatsanwalt Deneen.**

Vor Kriminalrichter Brentano wurde gestern die auf Geschworenenbestechung, bezw. auf Verschwörung zu ungesetzlichem Thun lautende Anklage gegen den Anwalt Patrick O'Donnell zur Neuverhandlung aufgerufen. Der Vertheidiger O'Donnells, Herr James Hartnett, beantragte Niederschlagung des Verfahrens und stellte zur Begründung dieses Antrages die Behauptung auf, die Anklage gegen O'Donnell sei auf falsches Zeugniß hin erhoben worden, und die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Deneen und dessen Assistenten Barnes, habe geflissentlich verhindert, daß gewisse Aussagen gemacht wurden, welche bewirkt haben würden, daß die Anklage schon vor der Grand Jury in sich selbst zusammengefallen wäre. Hilfs-Staatsanwalt Barnes stellte diese Anschuldigung als aus der Luft gegriffen hin und erklärte, daß die Vertheidigung es nur darauf abgesehen habe, den Staatsanwalt Deneen durch Verleumdung politisch zu schädigen. Er verlangte dann einen Aufschub der Verhandlung bis zum November. Der Richter wird am Mittwoch über die beiden Anträge entscheiden.

### Rienzi-Konzerte.

Wie üblich findet im Rienzi-Garten am Diversey Blvd., Ecke Evanston Ave., heute Vormittag von 11.30 Uhr an ein Frühschoppen-Konzert statt, zu welchem sich, wie stets, eine große Anzahl von Theilnehmern einfinden dürfte. Am Nachmittag und Abend wird Herr Ballmann, der bewährte Leiter des Orchesters, ein reichhaltiges und gediegenes Programm zur Aufführung bringen. Aus dem Nachmittags-Programm sei aufmerksam gemacht auf die Charivari Fantasie „Eine Nacht in Berlin" von Hartmann, die Selection aus „Woodland" von Lueders und aus „The Sultan of Sulu" von Walthall. Im Abend-Programm nehmen besonderes Interesse in Anspruch: Die Ouverture „Rosamunde" von Schubert, das Intermezzo „Schelm Amor" von Eilenberg und die „Festival Procession" von Jensen.

## Eine neue deutsche Ansiedelung.

In dem süd- und südöstlichen Theile des Staates Missouri werden gegenwärtig große Strecken bisher wild gelegenen Landes der Ansiedlung erschlossen. Diese Ländereien bieten dem fleißigen Manne eine vorzügliche Gelegenheit, sich mit kleinen Mitteln bald selbständig zu machen. Der Deutsche findet dort nicht bloß ein unübertrefflich reiches Getreide-, Gras- und Obstland, sondern auch ein mildes und gesundes Klima in jeder Hinsicht, dem von Mittel- und Süddeutschland ähnlich. Heulende Blizzards, grimmige Kälte und lange harte Winter sind da ebenso fremd, wie die sengende und aufreibende Hitze des Südens. Dieses günstige Klima bürgt dem Farmer übrige Zeit, seine Arbeiten mit Muße und ohne viel fremde Hilfe besorgen zu können.

Der Familienvater, der Jüngling, der Arbeiter in der Fabrik und Werkstätte, der Handwerker, der kleine Geschäftsmann, der Lehn- und Kleinfarmer, die alle unter den heutigen drückenden städtischen Verhältnissen und unter dem Druck hoher Landpreise leiden, können hier ihr und ihrer Familien Glück begründen. Das Land ist eben oder leicht wellenförmig gelegen, nicht steinig, und gut drainirt. Der Acker kann noch zu leichten Zahlungsbedingungen von $6 bis zu $12 gekauft werden. Diese Preise werden jedoch bald höher werden. Polen, Slaven, Böhmen und Ungarn haben bereits tausende von Acres dort gekauft und sammeln große Kolonien an. Nachstehender Brief eines pflichtgetreuen röm.-kath. Geistlichen an die „Jednota", dem offiziellen Organe der vereinigten slavisch-ungarischen Vereine, gerichtet, gibt ein treues Bild der dortigen Verhältnisse. Der Brief lautet, in getreuer Uebersetzung, wie folgt:

„Löbliche Redaktion!

Ich ersuche Sie hiermit, meinen nachstehenden Zeilen gefl. Raum zu geben. Ich wurde schon mehrere Male aufgefordert, meine Ansicht über die jetzt angeregte Ansiedelung im südlichen Missouri abzugeben. In den letzten zwei Monten sind Viele von Whiting, Ind., East Chicago, Joliet und Indiana Harbor dorthin gereist und haben sich Land gekauft. Volle Kenntniß dieser Thatsache erregte mein Interesse derart, daß ich mich entschloß, am 2. August d. J., in Begleitung mehrerer Freunde, selbst dorthin zu reisen, um die Gegend zu besehen und so mich persönlich von den dortigen Verhältnissen, dem Klima und der Fruchtbarkeit des angepriesenen Landes zu überzeugen.

Ich habe Folgendes dort gefunden: — Ein überaus reiches und fruchtbares Land, gesunde Luft, reines klares Wasser und überhaupt Verhältnisse, wo unsere Landsleute, die gewöhnt sind, das Feld zu bauen, ein wahres Kanaan finden werden.

Prachtvolle Eichenwälder, ein sehr üppiger Graswuchs und ein reicher Humus-Boden, der dem guten Landwirthe, welcher sich vor der Arbeit nicht scheut, sichere und reiche Ernten bringen muß.

Weizen, Welschkorn, Hafer, Roggen, Gerste, Kartoffeln, alle Sorten Obst, Gemüse, Tabak, Trauben etc., etc., gedeihen dort vorzüglich. Für Viehzucht und um Geflügel zu ziehen, gibt es wohl kaum ein geeigneteres Land. Fischen und Jagen kann man hier noch nach Herzenslust.

Das Klima ist gesund, die Sommer sind mäßig warm und die Winter kurz und milde, mit wenig Schneefall. Ich darf sagen, dies ist das Land, wo der fleißige Landbauer eine sichere Zukunft finden wird."

Whiting, Ind.

Rev. Benedict Rajeany.

In dieses wahrheitsgetreue Urtheil stimmt Jeder ein, der diese Gegend selbst gesehen hat. Die bekannte Firma **Charles Peters** vertritt den Verkauf dieser Ländereien und besitzt annähernd 180,000 Acker des vorzüglichsten Landes dort. Für eine große deutsche Ansiedlung sind in dem besten Theile dieses Landbezirks eingehende Vorbereitungen getroffen worden und ist bereits ein großer Erfolg für die deutschen Kolonien dort gesichert. Jetzt ist die Zeit, dieses Land anzusehen, die Kosten, es zu thun, sind unbedeutend. Dies ist eine der immer seltener werdenden guten Gelegenheiten, und sollte von Ihnen ohne Verzug berücksichtigt werden. Die Firma Chas. Peters ertheilt Ihnen gerne weitere eingehende Auskunft. Wenden Sie sich diesbezüglich an das **Deutsche Departement** dieser Firma: **A. M. Knobel, Manager, 315 Dearborn Str., Zimmer 217—223, Chicago, Illinois.**


### Riverview Park.

Die Vereinigung der Geschäftsgehilfen, deren Mitgliederzahl sich auf mehrere Tausende beiderlei Geschlechts beziffert, wird heute in dem so schnell allgemein beliebt gewordenen Riverview-Schützenpark (Belmont und Western Ave.), wie alljährlich ein Sommerfest veranstalten. Am Nachmittag wird Prof. Bunge's Metropolitan Orchester ein besonderes Festprogramm zum Besten geben. Die zahlreichen Attraktionen des Parkes, vor allem die der St. Louiser im kleinen Maßstabe nachgebildete „Pike", werden dazu beitragen, daß auf allen Gesichtern heiterer Sonnenschein zu finden ist. Vom Beginn bis zum Schluß des Festes wird den tanzliebenden Gästen Gelegenheit gegeben sein, in dem großen Pavillon sich zu ergötzen. Für den Abend hat Prof. Bunge mit großer Sorgfalt ein volksthümliches Konzertprogramm zusammengestellt.

— Unangenehm. — „Nachdem ich sechs Wochen vergeblich auf eine erfreuliche Sendung von meinem Onkel, dem Professor der Assyriologie, gewartet habe, schickt mir das verdrehte Haus gestern eine Anweisung auf die Bank, die er aber in seiner Zerstreutheit in Keilschrift, jedenfalls aus der Zeit des seligen Hammurabi, geschrieben hat!"

**Diese Abbildung zeigt das Heim, welches wir frei an Landkäufer verschenken.**

Keine Land-Kompagnie hat je zuvor so vorzügliches, gut gelegenes Land zu so leichten Abzahlungen und Bedingungen verkauft als diese. Wenn Ihr auch nur 40 Acker kauft, geben wir Euch das Haus frei. Wenn Eure Mittel beschränkt sind, so könnt Ihr $2.50 per Acker anbezahlen, und wir geben Euch 10 Jahre Zeit, den Rest in kleinen monatlichen Zahlungen abzubezahlen, wenn Ihr es wünscht. [illegible] Das Land ist wohl besiedelt, wir haben 10 Schulhäuser auf unseren Ländereien, viele Molkereien und Sägemühlen und gute Wege. Die größte Stadt ist Cumberland, mit 2000 Einwohnern, eine feine Stadt an den Ufern des prachtvollen Beaver Sees, welcher sich 7 Meilen durch unser Land erstreckt. Das Wasser ist vorzüglich und reichlich im See, Bäche und Quellen. Das reichlich vorhandene Wasser und die reiche Gras-Vegetation machen dieses Land zum besten für Viehzüchter. Letzte Woche kauften folgende Leser der „Abendpost“ Land von uns: Michael Radke, 8454 Mackinaw Ave.; Adolph Wodtke, 6420 Wood Str.; F. Fernand, 115 Sheffield Ave.; Martin Podpecar, 2313 50. Str., und Frau Bertha Beckmann, 8941 Muskegon Ave. Vergeßt nicht, jeden Donnerstag ist Exkursionstag. $13.75 für die Rundfahrt. Freie Fahrt wenn Ihr kauft. Unsere Ländereien befinden sich in den wohlbekannten Polk und Barron Counties, Wiskonsin, 70 Meilen von St. Paul, und nahe der Chicago, N. W. und Omaha Bahn und der Soo Bahn. Sprecht bei uns vor oder schreibt.

**Geo. Knoblauch Farm Land Co.,**

**Suite 207, 115 Dearborn Str., Chicago.**

ag27,28,31,sep4,7,11,14,18

## Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „Bird Center“.
Illinois. — „The Two Roses“.
Studebaker. — „Woodland“.
Cleveland. — Vaudeville.
Powers. — „Cousin Kate“.
Bush Temple of Music. — „When Knighthood was in Flower“.
Garrick. — „Wang“.
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
River View Park. — Täglich Konzert und Belustigungen aller Art.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

# Für müßige Stunden.

## Preisaufgaben.

### Worträthsel (1689).

Eingesch. von John D. Stockfisch, Chicago.

Um's Erste bist du oft gekommen,
Verführt zum Zweiten durch den Wein,
Doch hast das Ganze du genommen,
Stellt sich das Erste bei dir ein.

### Räthsel (1690).

Mit „u“ des Meeres Gaben
Die deinen Gaumen laben.
Im Garten doch die ohne „u“
Zum bunten Strauße bindest du.

### Silbenräthsel (1691).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Vor der Letzten mußte sich einst krümmen,
Ein Volk voll Freiheitsgeist und Kraft;
Die ersten Beiden zu gewinnen,
Viel Mühe und Beschwerden schafft;
Das Ganze ist gar lieblich anzuschau'n,
Doch weil es giftig, darfst du ihm nicht trau'n.
In anderem Sinne gab's in alter Zeit,
Dem Manne Schutz im harten, blut'gen Streit.

### Quadraträthsel (1692).

Von Frl. Cäcilie Wilkin, Chicago.

| | | | |
|---|---|---|---|
| A | A | D | E |
| E | H | H | L |
| L | M | M | N |
| N | S | U | U |

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben ergeben die senkrechten und die wagerechten Reihen dasselbe und nennen von oben nach unten und links nach rechts gelesen:

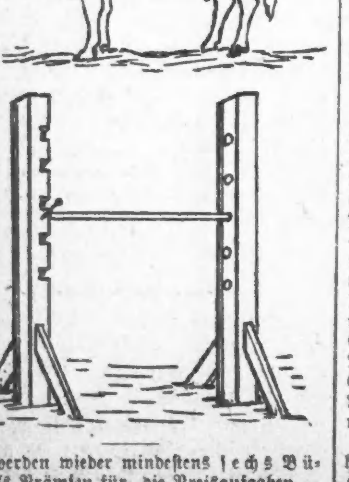
1. Eine Kopfbedeckung.
2. Einen biblischen Namen.
3. Einen deutschen Fluß.
4. Was ein Jeder hat.

### Rösselsprung (1693).

Eingesch. von Rudolf Schweitzer, Chicago.

### Bilderräthsel (1694).

Von H. P. Greifeld, Chicago.



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co.“ abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

## Nebenräthsel.

(1.) Gleichklang.

Eingesch. von „Mauerblümchen“.

Als Münze gelte ich nichts mehr,
Als Fahrzeug geh' ich hin und her,
Das strenge nach den Schiffen spürt,
Wo ungehöriges passirt.

(2.) Versteckräthsel.

Von J. B. Alt, Kenosha, Wis.

Rosenkranz, Thürriegel, Gesangdirektor, Pferdebahn, Schaltjahr, Wollpapier, Nelkenblume, Ruderbank, Sandpapier Oelkrug, Landmesser, Sendbote.

Aus jedem Wort sind zwei nebeneinanderstehende Buchstaben zu entnehmen, die, richtig gefunden und aneinander gereiht, nennen, was zur Zeit das allgemeine öffentliche Gesprächsthema ist.

(3.) Kreuzräthsel.

Von Fritz Leschmann, Chicago.

| | |
|---|---|
| 1 . . | 2 . . |
| 3 . . | 4 . . . |

1—2 Eine Göttin.
1—3 Eine Halbinsel.
1—4 Ein Dichter.
2—4 Ein Volksmann.
3—2 Ein Zeitwort.
3—4 Ein Erkennungszeichen (englisch).
4—3 Ein Mädchenname.

## Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (1683).
Klatschbase.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Räthsel (1684).
Saiten, Seiten.
Richtig gelöst von 64 Einsendern.

Worträthsel (1685).
Grundsatz.
Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Tauschräthsel (1686).
Zange, Gold, Born, Wein, Feder, Messe, Eier, Wand, Feder, Teer, Rotte, Reh, Rum, Welle, Angel, Zinn, Schiff, Made, Bein, Egel. — Zornes Ende — Neue Anfang.

Kreisräthsel (1687).
1—13—Marmordenkmal.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Bilderräthsel (1688).
Wer nicht liebt Wein und Gesang,
Verdient ein Weib sein Leben lang.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

## Lösungen zu den „Nebenräthseln“ in voriger Nummer.

1. Scherzräthsel. — Nichts.
2. Rechnungsaufgabe. — Ein Handwerksbursche.
3. Frage. — Durch einen Zirkelschnitt und zwei Schnitte über's Kreuz.

## Richtige Lösungen sandten ein:

Johannes Spund (4 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); Frau Minnie Torge (3—0); „August“ (2—0); Lora Manke (4—0); Otto Ort (4—0); Fritz Leschmann (5—2); Louise Braun, Hinsdale, Ill. (4—0); Frau Louise Pinger (4—0); Frau Käthe Weigand (4—1); Martha Oehlert (3—0); A. Schwemer (5—3); Ch. Manshaupt (5—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—0); H. Langfeldt (5—1); Max Sohm, Elkhart, Ind. (1—0); C. E. Winckler (5—2); F. H. Roeßler (5—3); B. Storm (4—0); H. Kannenberg (4—0); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Emil Schweikart (3—0); Henry Peters (5—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (4—0); R. Winckler (5—2); Frau Agnes Groß (5—0).

Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (3—0); Frau F. Zielke (4—0); Frau A. Esser (4—1); Frl. Caecilia Wilkin (4—2); Frau Martha Rogge (5—1); Mathias Straka (5—2); C. H. Thomsen (5—0); J. D. Stockfisch (5—2); Frau M. Wiese (3—0); Frau Minna Mundt, Clinton, Ja. (5—0); Ed. Schmidt (5—0); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—1); E. Keller, Milwaukee, Wis. (4—1); Hermann Pape (4—0); Chas. Herbertz (5—1); Frau Rosa Schlogl (5—0); H. Kornrumpf (5—3); Frau Alwine Wiesen (5—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—0); Frau Thara (5—0); Frau Helene Brockmyer (3—0); Frau Mina Ertl (3—2); Th. O. (3—0); Rudolf Schweitzer (5—3); Frl. Alma Brehme (5—1).

O. Kühn (5—0); Frau Karolina Schmidhofer (5—2); Wm. Barth, South Bend, Ind. (2—0); Frau M. Ellerhusen (3—0); Frau Marie Melsheimer (3—0); „Mauerblümchen“ (5—1); Frau Anna Meiners (5—0); Frau L. Müller (5—0); Gerhard Carstens (4—1); G. Bieleck (5—0); Frau Bertha Knuepfer (4—1); Frau Dora Kühn (4—1); Frau Marie Lange (4—0); H. Zimmermann (6—2); Frau Antonia Bialk (4—0); Christ. Gilbert (3—0); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (4—2); Frau Franziska Schweig, Milwaukee, Wis. (3—0); Frau Kirchherr (4—1); J. Trostorff, Milwaukee, Wis. (4—1); Frau Helene Kehl (5—2).

## Prämien gewannen:

Silbenräthsel (1683). — Loose 1—62. G. Bieleck, 914 Sheffield Ave., Chicago; Loos Nr. 57.

Räthsel (1684). — Loose 1—64. Ch. Manshaupt, 509 W. Hermitage Ave., Chicago; Loos Nr. 11.

Worträthsel (1685). — Loose 1—38. Frl. Alma Brehme, 238 Hudson Ave., Chicago; Loos Nr. 27.

Tauschräthsel (1686). — Loose 1—9. H. Zimmermann, 197 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 7.

Kreisräthsel (1687). — Loose 1—52. Geo. Geerdts, Maywood, Ill.; Loos Nr. 36.

Bilderräthsel (1688). — Loose 1—66. H. Kannenberg, —, Chicago; Loos Nr. 17.

## Räthsel-Briefkasten.

G. Michael, Hammond, Ind.; H. Kornrumpf; John D. Stockfisch; „Mauerblümchen“; H. Langfeldt. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

# Lokalbericht.

## Aus Vereinskreisen.

Zu den am festesten begründeten deutschen Versicherungs-Gesellschaften des Landes gehören die vereinigten Plattdeutschen Gilden, deren Zweck in erster Linie die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder in Krankheits- und Sterbefällen, in zweiter Aufrechterhaltung und Pflege deutscher Sitten und Gebräuche ist. Die Gilden, deren verschiedene Kassen als Sicherheit mit einem Kapital von $50,000 fundirt sind, zahlen in Krankheitsfällen eine wöchentliche Unterstützung von $5 auf die Dauer von 5½ Jahren, in Sterbefällen $500. „Der Monatliche Bericht,“ das offizielle Organ der Gilden, gibt volle Auskunft und wird an Jedermann frei versandt, der einem der nachstehenden Mitglieder des Groß-Agitations-Ausschusses seine volle Adresse einschickt: Alfred Heim, Nr. 1016 W. 21. Str.; John Hachmann, Nr. 2131 Calumet Ave.; John Rickhoff, Nr. 702 W. 14. Str.; Fr. Logemann, Nr. 402 N. Marshfield Ave.

## Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zugegangen ist:

Harmes, George H., 43 J.; 172 E. Madison Str.
Frieberg, Baby, 9 Tage; 2115 Indiana Ave.
Schmidhelm, A., 62 J.; Cook County Hospital.
Sorg, Marie E., 5 M.; 360 W. Lake Str.
Leimer, Claude, 10 Tage; 4315 5. Ave.
Bartkoske, Aug., 8 M.; 2859 Hillock Ave.
Greing, Edward, 46 J.; 589 Perry Str.
Larson, Andrew, 38 J.; 532 W. Erie Str.
Schafer, John, 51 J.; 1699 N. California Ave.
Hemich, Paulina, 34 J.; 2568 Bernard Str.
Zimbrich, Carolina, 45 J.; 3716 S. Hermitage Avenue.
Pohn, Emma, 62 J.; 167 S. Center Ave.
Cramer, Jeremiah, 72 J.; 687 Bloomingdale Park.

## Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

A. Leszczikowski, Frances Podolska, 23, 19.
John Lukenszenski, Martha Jafinder, 21, 18.
William Struebig, Annie Sturm, 23, 23.
Ch. Sextus Johnson, Anna Dahlquist, 35, 25.
Lewis Allen, Selena Carlson, 23, 23.
Harold Percy Smith, Ethel Rockwood, 25, 27.
Morris M. Converse, Elisab. Solomon, 24, 26.
Frank Sonka, Anastasia Zazicek, 23, 21.
George Busse, Carolina Koglin, 23, 21.
Frank Geyer, Louise Roubig, 45, 39.
Wilhelm Lange, Addie Felkenhauer, 40, 36.
Sigurd Mark, Anna Anderson, 25, 26.
John Ruzicker, Annie Steinbach, 27, 32.
Eugene O. Friel, Elis. Minnick, 27, 21.
Stanislaw Boro, Zofia Hanzel, 30, 20.
Edward Heiden, Lillie Crossman, 22, 20.
Harry C. Dagger, Lizzie Smith, 21, 18.
Fr. Bugnatoria, Carolina Ginntello, 21, 18.
Robert D. Levy, Lulu Galloway, 23, 22.
Arthur Jon, May Hanson, 32, 34.
A. Dartin Hansen, Bertha Sendden, 46, 45.
Isaac McFadden, Beatrice Stanley, 44, 29.
Hans L. Gerlach, Bertha Hartke, 48, 42.
Philipp M. Guy, Rose E. McMahon, 23, 21.
Toney M. Landers, Laura E. Smith, 23, 22.
John Wagner, Mary Kehoan, 25, 21.

## Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Anderson Ringman, 1-stöck. Brick Cottage, 10124 Avenue L, $1,000.
William Morgenroth, 2-stöck. Brick Gebäude, 5708 Justine Str., $5000.
L. C. Merrick, 4-stöck. Brickgebäude, 531—37 E. 63. Str., $4000.
Joseph Polan, 3-stöck. Brick Flats, 1097 Troy Str., $4000.
A. Chal, 2-stöck. Brick Flat, 1090 S. Spalding Ave., $1,000.
J. Toblif, 2-stöck. Brick Store und Flat, 1403 Trumbull Ave., $1,000.
M. Kolinder, 3-stöck. Brick Store und Flats, 637 Sangamon Str., $6000.
B. Barelstein, 3-stöck. Store und Flat, 303 W. 12. Str., $15,000.
H. Janiowicz, 1-stöck. Brick Cottage, 157 Pleasant Place, $1000.
D. Thomas, 1-stöck. Brick Cottage, 1265 Wabansia Ave., $1,600.
Fred. Solowutz, 2-stöck. Brick Flats, 2208 N. Seeley Ave., $3000.

## Marktbericht.

Chicago, den 17. Sept. 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

### Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen. Nr. 2, roth, neu, $1.15; Nr. 3, roth, $1.10—$1.12; Nr. 2, hart, $1.10; Nr. 3, hart, $1.02—$1.09.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.18; Nr. 2, $1.16; Nr. 3, $1.05—$1.15.

Mais, Nr. 2, 51½—51¾c; Nr. 2, weiß, 51½—51¾c; Nr. 2, gelb, 53—53½c; Nr. 3, 51—51½c; Nr. 3, weiß, 51—51½c; Nr. 3, gelb, 52¾—53½c.

Hafer, Nr. 2, 31½c; Nr. 2, weiß, 32½—33¼c; Nr. 3, 31c; Nr. 3, weiß, 32¼—32½c; Standard 32½—33c.

Mehl, Winter Patents, $5.10—$5.50 das Faß; „Straights“, $4.80—$5.00; Minneapolis Hard Patents, $5.50—$5.75; besondere Marken, $6.80.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $12.00—$12.50; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.50—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $7.00—$7.50; Nr. 4, $5.00—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, alt, $1.10; September, neu, $1.07; Dezember, $1.09—$1.09¼; Mai, $1.11—$1.11¼.

Mais, September, 51c; Dezember, 50¼c; Mai, 49¼c.

Hafer, September, 31¼c; Dezember, 32¼c; Mai, 35c.

### Provisionen.

Schmalz, Oktober, $6.87½—$6.90; Januar, $7.02½—$7.05.

Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober, $10.70; Januar, $12.67½.

Rippchen, Oktober, $7.12½; Januar, $6.60—$6.62½.

### Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1400 Pfund, $5.90—$6.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.40—$5.85; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $5.10—$5.60; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $4.00—$4.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.75; Texas-Stiere, $2.25—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.85—$6.10 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.30—$5.80; schwere gemischte Waare, $5.65—$6.00; leichte ausgesuchte, $4.70—$5.60.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.05—$5.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.25—$4.40; „Spring Lambs“, $4.75—$6.00.

Es wurden während der Woche hiergebracht: 70,284 Rinder, 4951 Kälber, 99,694 Schweine und 119,815 Schafe. Von hier verschickt wurden 24,637 Rinder, 876 Kälber, 27,557 Schweine und 57,863 Schafe.

### Molkerei-Produkte.

| | |
|---|---|
| **Butter—** | |
| „Creamery“, extra, per Pfund | $0.18½—0.19½ |
| Nr. 1, per Pfund | 0.16½—0.17 |
| Nr. 2, per Pfund | 0.14 —0.15 |
| „Cooleys“, per Pfund | 0.16 |
| Nr. 1, per Pfund | 0.13½ |
| „Ladles“, per Pfund | 0.12½—0.13 |
| Packwaare, frische, per Pfund | 0.11½ |
| **Käse—** | |
| Rahmkäse, „Twins“, per Pfund | 0.08 —0.08¼ |
| „Daisies“, per Pfund | 0.08¼—0.09 |
| „Young Americans,“ per Pfund | 0.09 —0.09¼ |
| Schweizer, neu, per Pfund | 0.11 —0.11½ |
| Limburger, neu, per Pfund | 0.09 |
| Brick, per Pfund | 0.09 —0.09¼ |
| **Eier—** | |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) | 0.13½—0.17 |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) | 0.14 —0.17½ |

### Geflügel, Kalbfleisch, Fisch.

| | |
|---|---|
| **Geflügel (lebend)—** | |
| Hühner, das Pfund | 0.10 |
| do., „Springs“, das Pfund | 0.11½ |
| Truthühner, junge, das Pfund | 0.15 |
| Gänse, das Dutzend | 4.00 —6.00 |
| Enten, das Pfund | 0.10 —0.10½ |
| **Geflügel (Kühlspeicher)—** | |
| Hühner, das Pfund | 0.10 —0.10½ |
| do., „Springs“, das Pfund | 0.11½ |
| Enten, das Pfund | 0.10 —0.11 |
| Gänse, das Pfund | 0.08 —0.09 |
| Truthühner, das Pfund | 0.11 —0.13 |
| **Kälber (geschlachtet)—** | |
| 50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.06 —0.06½ |
| 65—75 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.06½—0.07½ |
| 85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.07 —0.08 |
| **Fische—** | |
| Weißfisch, Nr. 1, per Pfd. | 0.12 |
| Schwarzer Barsch, per Pfund | 0.16 |
| Weißer Barsch, per Pfund | 0.08 |
| Pickerel, per Pfund | 0.09 |
| Hechte, per Pfund | 0.09 |
| Karpfen, per Pfund | 0.05 |
| Perch (zugerichtet), per Pfund | 0.04 |
| Lachs, per Pfund | 0.11 |
| Schellfisch, per Pfund | 0.06 |
| Halibut, per Pfund | 0.07 |
| Flundern, per Pfund | 0.06 |
| Aale, per Pfund | 0.11 |
| Häring, per Pfund | 0.04½ |
| Makrelen, per Stück | 0.15 |
| Trout, per Pfd. | 0.09 |
| Mackerel, per Pfund | 0.15 |
| Hummer (gekocht), per Pfund | 0.20 |

### Frische Früchte, Gemüse.

| | |
|---|---|
| Aepfel, gute bis ausgesuchte, das Faß zu | 1.50 —1.75 |
| Zitronen, Kalifornia, per Kiste | 2.75 —3.25 |
| Orangen, Kalifornia, per Kiste | 3.50 —3.75 |
| Bananen, „Jumbo“, Bündel | 1.65 —1.85 |
| Weintrauben, Michigan, 8-Pfd.-Korb | 0.15 —0.15½ |
| Blaubeeren, 16 Quarts | 1.00 —1.50 |
| Kronsbeeren, das Faß | 6.00 |
| Pfirsiche, 6 Körbe | 0.75 —1.00 |
| Pflaumen, 16 Quarts | 0.40 —0.90 |
| Birnen, Bartletts, hiesige, per Faß | 3.00 —3.25 |
| Melonen, Gems, Illinois, per ½ Bushel | 0.15 —0.25 |
| Wassermelonen, per Carladung | 50.00—75.00 |
| Kopfsalat, per Kübel | 0.50 —0.65 |
| Rothe Rüben, per 100 Bündel | 0.75 —1.00 |
| Blumenkohl, per Kiste | 0.25 —1.25 |
| Sellerie, per Kiste | 0.20 —0.50 |
| Kraut, per Kiste | 0.90 —1.00 |
| Blattsalat, hiesiger, per Kiste | 0.10 —0.12½ |
| Trockene Zwiebeln, hiesige, per Sack | 0.50 —0.55 |
| Mohrrüben, 100 Bündchen | 0.75 —1.00 |
| Rüben, per 1½-Bushel-Sack | 0.50 |
| Tomaten, per Kiste | 0.25 —0.45 |
| Rettige, hiesige, per 100 Bündel | 0.75 |
| Gurken, hiesige, per ½-Bushel | 0.35 —0.50 |
| Spinat, hiesiger, per Kübel | 0.25 |
| Süßkorn, per 5 Dutzend Sack | 0.20 —0.25 |
| **Bohnen—** | |
| Grüne Schnittbohnen, Illinois, per Sack | 0.50 —0.75 |
| Trockene „Beans“, auserlesen, per Bushel | 1.62 —1.65 |
| Geringere Sorte | 1.25 —1.50 |
| Rothe Nierenbohnen | 3.25 |
| Kartoffeln, per Bushel | 0.30 —0.40 |
| Süßkartoffeln, per Bushel | 1.75 —2.60 |

— Mißtrauisch. — Frau A.: Na, haben S' denn das Töchterle untergebracht für die Schreibmaschin' — was hab'n denn die Herren g'sagt? — Frau B.: Sie hab'n g'sagt, die Lina soll nur recht fleißig sein und gut aufpassen, auch recht verschwiegen soll sie sein. — Frau A.: Verschwiegen? Hören S', da thät' ich net recht trauen, das ist g'wiß kei g'scheidt's G'schäft, wann andere Leut' net wissen dürfen, wie's da zugeht!



# Kleine Anzeigen.

## Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Agenten in jeder Stadt und Ortschaft als unsere Vertreter und Orders entgegenzunehmen von den Konsumenten für Woodland Whiskey, 12 Jahre alt. Gebraucht von der Bundes-Regierung und hervorragenden Hospitälern. Lizens ist nicht nöthig. Proben frei. Schreibt sofort für exklusives Territorium. Woodland Distilling Co., Nr. 8 Cooper Str., Covington, Ky. 11sep,8sen

Verlangt: Carpenters und Cabinetmakers. Zu erfragen um 8:30 Vormittag, auf dem sechsten Stockwerk, beim Superintendenten,

The Fair,

State, Adams und Dearborn Straße.

Verlangt. Guter Cakebäcker, mit Angabe letzter Stelle: Nordseite. Adr.: O. M. 136 Abendpost.

Verlangt: Ein Schuhmacher, guter Arbeiter, nach Elgin. Lohn 50 Prozent. Nachzufragen Montag Morgen 8 Uhr in Theis Leather Store, Fifth Ave.

Verlangt: Starker Junge an Brot; muß schon in der Bäckerei gearbeitet haben. $5, Zimmer und Board. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Fleißiger Mann, um die Führung eines Kolonie-Unternehmens zu übernehmen. Nachzufragen Zimmer 133 Hotel Grace, Chicago, Ill. somo

Verlangt: Ein guter Bäcker am Ofen, stetige Arbeit. J. Blecha, 547 West 25. Straße.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann für Flaschenbierwagen. Nachzufragen Montag Morgen zwischen 8—9 Uhr, 97 Nord Clark Str.

Verlangt: 100 Eisenbahn-Arbeiter für Jowa, Michigan und Kentucky, Lohn $1.75. Stetige Arbeit und freie Fahrt. Odelius, 164 Ost Van Buren Straße. sowo

Verlangt: Tüchtige Schreiner finden gute und lohnende Arbeit. Nur solche, welche dauernde Stellung lieben, brauchen sich zu melden. Ph. Wirsching, Kirchenorgelbauer, Salem, Ohio. 4sep,3son

Verlangt: Tüchtige Agenten, Salär und Kommission. Näheres beim Zirkulator, Abendpost Office. 12sep*X

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Dakota, Jowa, Wisconsin und Illinois; freie Fahrt. 50 Farmarbeiter, $25 und Board, gutes Heim. Billige Tickets nach dem Süden, Vicksburg, Greenville, New Orleans. Roß Labor Agency. 117 S. Canal Str. sasonmo

Verlangt: Waiters, Omnibuses, Porters u. s. w. 329 South State Str. 17sep,sasondido,1m

Verlangt: Männer, im Eishaus auf dem Lande zu arbeiten. Nachzufragen: 215 W. 18. Straße, Esch Bros. & Rabe Ice Co. sason

Verlangt: Offpressers an Hosen. 220 W. Division Str. sason

Verlangt: Guter, intelligenter „Hustler“ für unsere Haushalt-Spezialitäten zu verkaufen. Gute Bezahlung. C. F. Adams Company, 221 State Str. 8sep,t,X*

Verlangt: Ein braver Junge, nicht unter 16 Jahre alt, für allgemeine Geschäftsarbeit. William R. Strehl, 34 Monroe Str., 4. Floor. frsasc

Verlangt: Zwei Canvassers, die deutsch sprechen, an einer neuen Proposition zu arbeiten, die permanent ist. Gehalt und Kommission. Zu erfragen bei Mr Thayer, Columbia Phonograph Co., 88 Wabash Avenue. 15sep,1w,X

## Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Bartender, willens Porter-Arbeit zu thun, wünscht Stellung. Adr.: P. 755 Abendpost.

Gesucht: Wurstmacher, der im Store mithelfen kann, sucht Stelle. Adr.: P. 733 Abendpost.

Gesucht: Guter Rockschneider sucht Arbeit, auch als Bushelmann. Adr.: P. 745 Abendpost.

Gesucht: Deutscher, 25 Jahre alt, wünscht das Butcher- oder Grocer-Geschäft zu erlernen. Adr.: Z. 957, Abendpost. sason

Gesucht: Guter Blacksmith-Helfer sucht Stelle.— John Pavlik 16 Augusta Straße. saso

Gesucht: Selbständiger Konditor, welcher ornamentirt, erfahren an Honigkuchen, sucht Stellung als erste oder zweite Hand. Adr.: P. 846 Abendpost. frisaso

## Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

### Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen für Arbeit daheim, $1.50 täglich. Stetig. Erfahrung unnöthig. 225 Dearborn Straße, Zimmer 419. somodimi

Verlangt: „Woman's Charity“ sucht gute Kollektorinnen. Adr.: P. 750 Abendpost.

Verlangt: Erster Klasse Knopfloch-Näherinnen an feinen Coats. Henry Hartman, 205 Fifth Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Delikatessen-Store; muß etwas Hausarbeit verrichten. 1293 Sheridan Road, nahe Hochbahn-Station. frson

Verlangt: Maschinenmädchen für Taschen an Hosen. 220 W. Division Str. sason

Verlangt: Mädchen, um Handknopflöcher machen zu lernen. Stetige Arbeit. 1167 Milwaukee Ave., oben. dimidofrsason

### Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kein Kochen. Nachzufragen 132 W. Van Buren Str. somo

Verlangt: Respektables Mädchen für Hausarbeit. Einfaches Kochen. 448 Seminary Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei zwei alten Leuten, muß englisch sprechen. 2659 Winchester Ave., nahe Wilson, Ravenswood.

Verlangt: Mädchen für Saloon-Arbeit. Südost-Ecke Randolph Str. und Fifth Ave., Basement.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Frau H. Salomon, 2. Flat, 783 Ost 49. Straße, nahe Calumet Avenue.

Verlangt: Tüchtige deutsche Haushälterin, muß gute Empfehlungen haben. Nachzufragen Montag und Dienstag zwischen 10—11 Uhr Vormittags in 1306 Dunning Straße.

Verlangt: Durchaus tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3628 Vernon Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau zum Geschirr waschen. $4 die Woche. Von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Sonntags geschlossen. Kommt Montag Morgen. Newsboys Restaurant, 171 Calhoun Place, hinter 171 Madison Str. Eingang an der Alley nahe La Salle Straße. saso

Verlangt: Zwei frisch eingewanderte Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Frank Caspars, 1511 Süd State Straße. frisason

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 2. Flat. 1540 Bradley Place, nahe Grace und Halsted Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1617 Jackson Boul. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 487 S. Paulina Str., zwischen 12. und Taylor. saso

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Vier in Familie; keine Wäsche; Lohn $5.00. 1302 Argyle Str. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, $5.00 die Woche. L. D. Smitt, 832 W. Irving Park Boul. 17sep,1wX

Verlangt: Eine gute zweite Köchin im Restaurant; guter Lohn. 101 Ost 22. Str. somo

## Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer. Bitte vorzusprechen. Lohmann, 35 N. Mozart Str., Hinterhaus, oben.

Gesucht: Gute Köchin sucht Posten in Restaurant oder Business-Lunch. 127 N. Clark Str. Köler. somo

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Stelle für Saloon oder Restaurant, wo Sonntag nicht geschafft wird. 2852 Wallace Str.

Gesucht: Eine selbständige Business-Lunchköchin sucht Stelle, hat gute Empfehlungen. Näheres: 67 Cicero Court, Ecke W. Congreß Str. saso

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin empfiehlt sich. $1.50 täglich. 817 Belmont, nahe Lincoln Ave.

## Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Zuverlässiges, rüstiges Ehepaar, ohne Kinder, sucht irgend welche Beschäftigung. Der Mann, Maschinenschlosser, spricht etwas englisch, schreibt und spricht korrekt deutsch, französisch, spanisch, italienisch. Die Frau, gesund und stark, zum Waschen oder andere Arbeit; gute Zeugnisse. Henry Saller, Zion City. 2719 Elim Ave., Lake County, Ill. frsasonmo

## Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 300—302 W. Madison Str., Ecke Carpenter. Tel.: Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-Stores, Butcher Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte usw. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte usw. usw. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage: 300—302 West Madison Str., Ecke Carpenter. 18aug,t&X*

## Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Panel Top-Wagen und Pferde. Nachzufragen Sonntag Morgen zwischen 10 und 12 Uhr. 184 Orchard Straße.

Wagen Wagen Wagen
Größte Auswahl neuer und gebrauchter Wagen. Neue Wagen auf Bestellung gemacht und auf leichte Abzahlungen verkauft. Alte Wagen in Tausch genommen. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 2sep,1mo,t.X

## Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schubert Pianos, gefallen immer.
Schubert Pianos, immer dauerhaft.
Schubert Pianos, Feiner Anschlag.
Schubert Pianos, Prachtvoller Ton.
Schubert Pianos, Populäre Bedingungen.
Ebenfalls andere zuverlässige Pianos.
Stimmen — Transportiren — Repariren.
Telephone: Central 5562.

The Schubert Piano Co. 179 Wabash Ave.

The Schubert Piano Co. 179 Wabash Ave. somodi

Zu verkaufen: Upright Piano. 535 Orchard Str.

$60 baar für ein $400 Piano mit Garantie. — 629 Larrabee Straße. somodi

$325 Upright Mahagoni Piano, etwa drei Monate gebraucht; muß sofort verkauft werden; beste Offerte nimmt es bis zum Mittwoch. Flat A, 580 La Salle, nahe North Ave.

Muß mein neues prachtvolles Piano wegen Europa-Reise sofort billig verkaufen. 1241 N. Western Ave., 2 Blocks südlich von Fullerton Ave. 13sep,1wX

Muß sofort mein neues elegantes Piano für halben Preis verkaufen. 322 W. Ravenswood Park Ave., einen Block südlich von Belmont Ave. 17sep,1wX

Zu verkaufen: Ein neues Mahagony-Piano, spottbillig. Adr.: P. 703, Abendpost. 17sep,1wX

Zu verkaufen: Hochfeines Mahagony Upright-Piano, schöner Ton, weniger als 4 Monate gebraucht, sehr billig zu verkaufen, auch feine Möbel; sofort nachzufragen. 3521 Ellis Avenue. 21ag,sondido,1m

## Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß sofort verschleudern: Den ganzen Inhalt eines elegant möblirten Hauses; alles hochfeine Sachen nicht länger als 5 Monate gebraucht, bestehend aus schönem handgeschnitzten Mahagony Davenport, einzelnen Parlorstühlen und Tischen in Rookwood, Vernis Martin und Mahagony; sehr feines Golden Oak Dining Suit, mit Ledersitz Stühlen; Messing-Betten, Haar-Matratzen, Chiffoniers in Mahagony und Oak, Oelgemälde, geschliff. Glas, Bric-a-Brac, Drapes, 9 bei 12 Rugs, Spitzengardinen, etc.; auch hochfeines Mahagony Upright Piano; verkaufe für irgend einen Preis, da das Haus geräumt werden muß. Nachzufragen am Tag oder Abends. 3521 Ellis Ave. 21ag,sondido,1m

Zu verkaufen: Möbel, starke Eisenbetten, mit Springs und Matratzen, $4.48; Dressers, $5.75; Kommoden, $2.50; Sideboard, $9.98; Rohrstühle, 45c, Ausziehtisch, $2.50; Parlor-Tisch, 75c; große Kochöfen, $14.75. Wir haben eine große Auswahl von 50 verschiedenen Koch- und Heizöfen auf Lager; auch nehmen wir alte Heiz- und Kochöfen in Tausch. Baar oder wöchentliche Abzahlungen. Botschen, 194 Ost North Ave. di—son

## Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Herrmann Grelle von Albert Vieweg. — 647 Nord Clark Straße.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 12sep,1moX

Uebersetzungen und schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch oder englisch, prompt besorgt. Beglaubigungen etc. Sartorius, öffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends 830 Mohawk Str. X*

## Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein seit 9 Jahren etablirter Confectionery-, Bäcker-, Kurzwaaren- und Schul-Laden etc. Gutgehendes Geschäft. Deutsche Nachbarschaft. Adr.: P. 751 Abendpost.

Zu verkaufen: Blacksmith-Geschäft, in Stadt von 30,000 Einwohnern, wegen Alters. Adr.: P. 756 Abendpost.

Zu verkaufen: Antheil in verschiedenen Geschäften und Fabriken, oder für Grundeigenthum zu vertauschen.— Ebenfalls Geschäfts-Aktien von $100 aufwärts. Zahlen 12 bis 20 Prozent. Gute erste Real Estate Mortgages, 6 Proz. tragend, stets zum Verkaufe an Hand. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Str., Zimmer 520.

Ihr könnt nicht mehr lange arbeiten, warum nicht eine freie Heimstätte in Süd Dakota erwerben? — 160 Acker guter Boden, viel Wasser, feines gesundes Klima. Kommt und laßt uns darüber sprechen. Offen Sonntags über. Griggs & Wallace, 49 Nord State Straße.

Notiz! — $2000 werfen monatlichen Profit von $200 auf Lebenszeit ab — Absolut sicher. Gesichert durch Erste Mortgage Bond. Adr.: P. 742 Abendpost.

Zu verkaufen: Altetablirt. New York House und Buffet. 241 East Randolph Straße.

Zu verkaufen: Eisenwaaren- und Farben-Geschäft. Beste je gebotene Gelegenheit. Adr.: P. 728 Abdpost.

Zu verkaufen und zu vermiethen: Mehrere gute Eck-Saloons. Nachzufragen: The Standard Brewery somodi

Zu kaufen gesucht: Guter Store mit Wohnung in Lake View für Delikatessen und Grocery in deutscher Nachbarschaft. Adr.: Z. 974 Abendpost.

Zu verkaufen: Erster Klasse Delikatessen- und Grocery-Store mit neuem Waarenlager und Fixtures. Alter Platz in deutscher Nachbarschaft. Adr.: Z. 984 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutzahlende Zeitungsroute mit Pferd und Wagen, wegen Krankheit, billig. 1443 N. California Ave. frson

Zu verkaufen: Confectionery-, Zigarren-Store und Ice Cream Parlor, nur $895, werth $1300; Miethe $35; Dampfheizung; Profit $125; guter Kistenhandel. Nachzufragen: 857 W. North Ave. sason

Zu kaufen gesucht: Suche einen Grocery-Store in guter Nachbarschaft zu kaufen. Adr.: P. 752 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Saloon mit Business-Lunch unter günstigen Bedingungen. Gute Gelegenheit für Jemanden, der polnisch oder böhmisch spricht. Nachzufragen nach 8 Uhr Montag Morgen, 1544 Wabash Avenue. Keine Agenten. saso

Saloon, 30 Jahre alter Stand, anderer Geschäfte halber billig zu verkaufen. Zu erfragen: 3518 Süd Halsted Straße. frsason

## Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Geschäftstheilhaber mit etwa $200 bei alleinstehender Frau in Butcher-Geschäft. 1425 Clybourn Ave.

Ein tüchtiger Mann, mit Empfehlungen, in den Dreißigern, welcher in Stadt und Umgegend gut bekannt ist, kann mit $500 bis $1000 in bisher gutzahlendes Geschäft eintreten. Adr.: P. 739 Abendpost.

## Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundliches Flat von sechs Zimmern in bester deutscher Gegend, an ruhige kleine Familie. $12 den Monat. Nahe Hochbahn-Schnellzugstelle und drei Straßenbahnlinien. 1651 Melrose Str. Erstes Flat. Nachzufragen bei A. Hensel, 942 Seminary Ave. *X

## Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirtes, großes, reines, ruhiges Vorderzimmer, separater Eingang. Dampfheizung; keine Kinder. 463 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer, passend für leichte Haushaltung, ebenfalls vier Zimmer möblirtes Flat. 745 North Park Ave. sodido

Zu vermiethen: Zimmer, mit oder ohne Kost. 285 W. Van Buren Str. sason

Zu vermiethen: Zwei reine, freundliche Frontzimmer an zwei oder drei anständige Herren; Dampfheizung. 190 E. Huron Str., zweiter Stock. sason

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, $1, Dampfheizung; Zimmer und Board 50c pro Tag. 47 N. Ashland Ave. didoson

## Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht hübsch möblirtes Zimmer mit Board in Privat-Familie, Westseite nahe Douglas Park. Adr.: P. 741 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Meat Market mit Einrichtung. Nordwestseite. Adr.: Z. 977 Abendpost.

## Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.

Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3jaX*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

— Gebraucht Ihr Geld? —

Dann geht zu denen, die so groß annonziren, und vergleicht deren Raten mit den meinigen. Annonziren kostet Geld, und dieses kann ich Euch ersparen. Wenn Ihr Eure Schulden bezahlen wollt, so bin ich bereit, Euch das Geld zu leihen auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen.
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25
Keine anderen Kosten. Lange etablirtes Geschäft.
Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar,
70 La Salle Str., Zimmer 34. 11mai,X*

## Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren, Konsultation frei; etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office: Washington, D. C. 20jan*X

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 1ok,L1j

Bevor Sie eine Applikation für Patente einreichen, überzeugen Sie sich auch über den Werth derselben. Freien Rath und Auskunft ertheilt Klotz & Co., Patent-Anwälte und Mech. Ingenieure, 103 Randolph Str., Zimmer 1301. 3ap,somomifr*

Deutsches Patent-Bureau Sues & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 184 Dearborn Str., Chicago Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str. Washington, D. C. 12sep,1jX

## Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein aufrichtiger, intelligenter Geschäftsmann, Wittwer, gesund und kräftig, von angenehmem Aeußern, Mitte der 40er, mit eigenem Haushalt, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder Wittwe im Alter von Ausgang 30 bis Anfang 40, mit etwas Kapital. Wirthschaftlich, aufrichtig, lutherisch, christlicher Gesinnung, zwecks Heirath. Verschwiegenheit auf Ehrenwort zugesichert. Agenten verbeten. Adr.: P. 722 Abendpost.

Heirathsgesuche: Ein deutscher Mann von 40 Jahren, Handwerker, mit $400 erspartem Geld, sucht die Bekanntschaft eines guten Mädchens mit etwas Vermögen, Wittwe mit Kindern nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Agenten verbeten. Adr.: P. 757 Abendpost.

## Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Huttmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. — Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei — Zimmer 407, 172 Washington Straße. — Telephon Main 3187. 19jn,sodido*

Adolph Traub, deutscher Advokat, 84 LaSalle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X*

Richard A. Koch, deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4jbX*

## Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schindeldächer werden reparirt und gemacht bei H. Eicke, 2505 Drake Ave. 31ag,misason,1m

## Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

### Farmländereien.

......Oh......

Dakotah! Dakota! Dacotah!

Seht die großen Ernten. Große Exkursionen nach North Dakota. Seht die 160 Acker großen Frei-Heimstätten, werth $1600. Wir besitzen angrenzendes Land für $10 den Acker; leichte Theilzahlungen. Holt Euch Tickets und Karten von der Wm. H. Brown Company, 131 La Salle Straße, Chicago, Ill., oder Mandan, North Dakota. 24jl,somisa,8wo

Ihr könnt nicht mehr lange arbeiten, warum nicht eine freie Heimstätte in Süd Dakota erwerben? — 160 Acker guter Boden, viel Wasser, feines gesundes Klima. Kommt und laßt uns darüber sprechen. Offen Sonntags über. Griggs & Wallace, 49 Nord State Straße.

Zu verkaufen: Verbesserte Farm von 160 Acker, ½ Meile bis zum Depot in Chunchula, Alabama. Preis $1800. J. W. Smith, 733 Summerdale Avenue. 14sep,1wX

Zu vertauschen für Nordseite verbessertes Eigenthum: 128 Acker Farm nahe Milwaukee, Wis., schuldenfrei. Preis $8000, einschließlich Stock, Maschinerie etc. Ernst Stock, 374 Ost Division Str. didosason

Frei! — 640 Acker Regierungsland, feiner Boden. Männer und Frauen, sprecht vor. Abends 8—10, Sonntags 3—9. Roß, 152 N. State Str. 13sp,1wX

Zu verkaufen: Billig, 75 Acre Farm in Sedley, Ind., 50 Meilen von Chicago, mit 12 Acre Holz; Preis für diesen Monat $37 per Acre. Adr.: P. 723, Abendpost. 17,18,24,25sep

Zu verkaufen: Schöne 40 Acker Obst- und Beeren-Farm, mit Gebäuden zu verkaufen für $1200. Deutsche Nachbarschaft. J. Wax, Grand Haven, Michigan. sp10,sasom,2w

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gute Farmen, verbessert, mit Gebäuden, Vieh, Ernte und Maschinerie. Wünsche gutes Chicago Grundeigenthum.— 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 16ag,dmdoson*

Zu verkaufen: 80 Acker Farmland in Chunchula, Mobile Co., Alabama, billig. Zu erfragen 497 Cleveland Ave., Saloon.

Kauft eine Farm in der berühmten Seen-Region von Minnesota. Nie Mißernten. Exkursion am Dienstag. Nachzufragen Montag. Radenzel, 83 Lake Str.

Freie Reise nach Alabama (nahe Birmingham) — Garantire Beschäftigung für wirklich Ansiedelnde. Für weitere Auskunft sprecht vor oder schreibt, Zimmer 133 Hotel Grace, Chicago, Ill. somo

$4000. Theilzahlung, kaufen hübsche 160 Acker Wiskonsin Farm, schönes Haus, Stall und Rindvieh, Pferde, Maschinerie, alles vollständig, Ernte allein $1500 werth, werth $5000. Administrator, Henry Ullrich, 1107 Ashland Block. sodido

Zu verkaufen: Nette Farm in Dupage County, Ill. Northwestern Ry. Adr. P. 740 Abendpost.

### Nordseite.

Zu verkaufen: Hübsche 6-Zimmer Cottage mit großem Brick-Basement, Attic und Stall, Nord Whipple Straße, nahe Wellington. Alle modernen Einrichtungen. Eigenthümer verläßt die Stadt. — Preis $2300. Großer Bargain. $500 Anzahlung, Rest auf Zeit. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Str., Zimmer 520.

Zu verkaufen: Haus, 206 Roscoe Boulevard, enthaltend 8 Zimmer und Badezimmer, Furnace-Heizung, Heißwasser-Verbindungen, zwei Mantels mit Gas Grates, Gas-Kochheerd usw.; in erster Klasse Verfassung; werde für $2800 verkaufen; kostete $3500.

Zu verkaufen: Preiswerth—Cottage, 6 Zimmer, elektrisches Licht, Gas, Furnace; feine Nachbarschaft, Stallung für 5 Pferde, 2 Privat-Alleys. — 1743 York Place, nahe Evanston Ave. midofrsa

Zu verkaufen: Townsend Str., 2stöckiges Brickhaus, Miethe $36. Großer Bargain! Nur $2750.— Ernst Stock, 374 Ost Division Str. didosason

Zu verkaufen: Feine Ecke an Roscoe Boulevard, neues Gebäude, 3stöckiges Pressed Brick, 2 Stores, 10 Flats, alles modern, ausgenommen Heizung. Schulden $12,000. Preis $24,000. Vermiethet für $2736. Ernst Stock, 374 Ost Division Str. didosason

Zu verkaufen: Clybourn Ave., 3stöckiges Brickhaus, Miethe $74 per Monat. Nur $6500. Ernst Stock, 374 Ost Division Str. didosason

Zu verkaufen: Newport Ave., nahe Halsted Str., 3stöckiges Brickhaus, Steinfront, 3 6-Zimmer-Flats, Furnace für jedes. Miethe $65. Nur $8500. Ernst Stock, 374 Ost Division Str. didosason

Zu verkaufen: Wellington Ave., 6 Zimmer Frame Cottage, mit Badezimmer, in gutem Zustande, für $1800. Ernst Stock, 374 Ost Division Str. dosaso

Zu verkaufen: Spottbillig— Zweistöckiges Brick-Gebäude, mit zwei 6-Zimmer Wohnungen, Badezimmer und Gaseinrichtung, hohes Basement, an Bissell Str., nahe Center. Miethe $32 den Monat. $3500. August Torre, 147 Ost North Ave. sasomo

### Südwestseite.

Zu verkaufen: Großer Bargain Blue Island Ave., südlich von 14. Str.— Gutes 2-stöckiges Gebäude. Besteht aus Store und 3 Flats, großer Stall im Hintertheil. Miethe $524 das Jahr. Preis $3500. Dieses Gebäude muß verkauft werden und wir sehen Angeboten entgegen. Sprecht vor in unserer Office für genaue Auskunft. Mann, McEnery & Goodman, Ecke 12. Str. und Blue Island Ave. Abends offen. 15sep,1w,X

Zu verkaufen: Ecklot mit Brick-Cottage, sehr billig. 326 West 26. Str. 18sp,1wX

### Vorstädte.

Ein großer Bargain. $1700 kaufen 2-Flat Haus, 6 Zimmer jedes, Eck-Lot 50 bei 125, Stein-Basement. Gelegen in Großdale, 3 Blocks von elektrischer Car und Schule; gut $3000 werth. Muß sofort verkaufen. $500 Anzahlung, $20 monatlich. O. C. Taylor, Großdale, Ill., oder 9. Floor, 77 Ost Jackson Boulevard, Chicago. saso

Zu verkaufen: Rogers Park und Evanston— Residenzen und Flathäuser, Frame, Brick und Steinfront mit großen Lots. Auch für anderes Property zu vertauschen. Wm. Fricke, 84 La Salle Str., Zimmer 520.

### Verschiedenes.

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3apX*

## Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sep,X*

Greenebaum Sons, Bankers,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu niedrigsten Raten. Keine Unkosten und Verzögerung. Erste Hypotheken von $500 aufwärts stets zum Verkaufe vorräthig. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Str., Zimmer 520.

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1j,X

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 15jn,X*

Zu leihen gesucht: Möchte $1500 auf meine Brick-Wohnung in Chicago leihen, kostete $3600 baar; wünsche das Geld auf drei oder fünf Jahre, und würde 6 Proz. Zinsen, aber keine Kommission am Makler, bezahlen. Adr.: Z. 987, Abendpost. jason

Personen, welche die Absicht haben, sich in eine Lebensversicherung einzukaufen, wird Geld geliehen ohne Zinsberechnung. Adr.: P. 719 Abendpost.

Zu verleihen: Privatgeld, billig, auf erste und zweite Hypothek. Adr.: O. M. 60 Abendpost. jaso

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt. ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 6sp,1mX

## Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— The Modern School — of Languages,
etablirt 1892, speziell Englisch—Deutsch sowie Handelsfächer nach neuester, anerkannt bester und nachweislich erfolgreichster Methode. Niedrigste Preise.— Beginnende Kurse sowie Einzelunterricht für Herren und Damen. Tag und Abends. Versuchsstunden frei. John Siebe, Manager, 368 Larrabee Straße, nahe North Avenue. 2ag,somodo,1mo

— Englisch —
Privat- und Klassen-Unterricht.
Neue Klassen werden soeben gebildet.
„The Berlitz School of Languages“,
Auditorium, Eingang Congreß Straße.

## Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronische Krankheiten, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. Guter Rath und Untersuchung frei. 4sep,sodido

# Bleibt nicht fett.

**Meine neue Entfettungs-Nahrung reduzirt das Gewicht auf's Normale ohne Diäthalten, Bewegung, Anstrengung oder ohne irgend welchen Zwang Eurerseits und ist absolut sicher.**

Probe-Packet frei an Alle verschickt, die schreiben, per Post, portofrei, in einem einfachen Umschlag. — Schreibt heute.

**Die obige Illustration zeigt die bemerkenswerthe Wirkung dieser wunderbaren Entfettungs-Nahrung. Was sie an anderen bewirkt hat, bewirkt sie auch an Euch.**

Fettsucht ist eine Krankheit. Sie wird hervorgerufen durch unvollständige Assimilirung der Speise, Ernährung, die in Muskeln, Sehnen, Knochen, Gehirn und Nerven übergehen sollte, geht nicht dorthin, sondern staut sich fest in Form von überflüssigem Fett, welches die menschliche Maschine hemmt und die vitalen Organe des Körpers bedrückt und Gesundheit und Leben gefährdet.

Meine neue Entfettungs-Nahrung, zu den Mahlzeiten genommen, assimilirt die Speisen vollständig und schickt die Nährkraft hin, wo sie sein muß. Ihr könnt essen, so viel Ihr wollt. Sie schafft Muskeln, Knochen, Sehnen, Nerven und Gehirn-Gewebe aus dem übermäßigen Fett und macht Euer Gewicht schnell normal. Es verringert den dicken Unterkörper und lindert den gedrückten Zustand und setzt das Herz in den Stand, frei zu schlagen; die Lungen dehnen sich natürlich aus und die Nieren und Leber verrichten ihre Funktionen in natürlicher Weise.

Kein Diäthalten, keine Bewegung oder Anstrengung ist nöthig. Meine natürliche, wissenschaftliche Entfettungsnahrung bewirkt Alles. Ihr befindet Euch hundertmal besser gleich am ersten Tage, wo Ihr dieses wunderbare Hausmittel versucht.

Herr Arthur K. Wallace von Abingdon, welcher dieses Mittel versuchte, sagte: „Ihre Methode und die Wirkung, um das Gewicht zu verringern, ist eine derartige, daß ich sie allen dicken Leuten aufrichtig empfehlen kann. Ich wog 302 Pfund, konnte keine Treppe steigen, ohne wie eine Lokomotive zu keuchen, war elend von Morgens bis Abends und konnte jeden Augenblick todt hinfallen. Ich gebrauchte Ihre Methode sieben Tage lang, gewissenhaft, und war wie vom Schlage gerührt, als ich fand, daß ich wieder natürlich athmen konnte; in vierzehn Tagen wog ich nur noch 287, in dreißig Tagen nur noch 269, in acht Wochen war ich bis auf 212 Pfund herunter, welches Gewicht mein Arzt, Dr. Jones, als normal erklärte. Ich bin sechs Fuß zwei Zoll hoch und stark gebaut, und dann beinahe hundert Pfund abzunehmen, ist wunderbar. Dr. Jones sagt, Sie seien ein Genius. Ich sage, Sie sind das Wunder des Zeitalters, und ich empfehle Ihre Behandlung aufs Wärmste als die beste, die je erfunden wurde. Es freut mich, an Sie zu schreiben, und ich werde versuchen, Ihnen ebenso große Dienste zu leisten, wie Sie mir geleistet haben."

Schickt Euren Namen und Adresse — kein Geld — heute an Prof. F. J. Kellogg, 483 Kellogg-Gebäude, Battle Creek, Mich., und Ihr erhaltet das Probe-Packet in einfachem Umschlag kostenfrei umgehend per Post zugesandt.


## Naturkunde und Technik.

### Technische Ideale.

Unter diesem etwas anspruchsvollen Titel bespricht die „Welt der Technik" eine im „Amateur-Photographer" aufgeworfene zeitgemäße Frage. Es handelt sich aber keineswegs, wie man nach der Ueberschrift vermuthen sollte, um die verlustlose Umwandlung einer Energieform in die andere, auch nicht um die Lösung des Flugproblems, oder was sonst noch dem Techniker als Ideal vorschweben mag, sondern um eine simple und scheinbar harmlose Anfrage, ob man zur Herstellung einer künstlerischen Photographie auch der mühsam erlernten und eben meist nur von Fachphotographen beherrschten Technik bedürfe. Das ist natürlich Wasser auf die Mühle aller Dilettanten, zumal auch der englische Kunstphotograph J. Page Croft meint, auf eine gute Platte komme es weniger an, die ganze Aufmerksamkeit sei auf den Träger des Gesammteffektes, das Papier, zu richten. Die Persönlichkeitsbethätigung lasse sich nicht durch einen chemisch-automatischen Prozeß gewinnen, sondern lediglich durch die letzte Arbeit, bei der Kopf und Hand in gleicher Weise zusammengehen müßten. Aber der Chemiker Chapman Jones ist anderer Ansicht. Das Negativ, so sagt er etwa, ist die Matrize, die Grundlage für alles Uebrige. Was das Negativ nicht enthält, sei es an Einzelheiten oder an wesentlichen Stimmungswerthen, kann Niemand in das Positiv hineinzaubern, außer, wenn er etwa zu Mitteln greift, deren Anwendung an der Grenze des photographisch Zuläßigen steht. Die technische Sauberkeit und Vollkommenheit, kurz das technische Ideal, könne nicht außer Acht gelassen werden, ohne einer zielbewußten Erreichung des Schönen den Weg zu verlegen. Page Croft habe Unrecht, wenn er meine, erst käme die Kunst und dann das Können.

Das Photographische Zentralblatt äußert sich zu dieser heiklen Angelegenheit sehr vorsichtig und meint, das letzte Wort könne in der heiklen Angelegenheit noch nicht gesprochen werden. Damit wird es recht behalten. Uns scheint es aber, als müsse man den tüchtigen Amateur, der in seiner Art immerhin ein Künstler ist und auch die Technik sicherlich beherrscht, vom Dilettanten unterscheiden. Zufallstreffer, glückliche Momente, unerwartete Endeffekte, vor denen er selbst fast erschrickt, hat auch der Dilettant; der Künstler ist, in der Photographie wie auf jedem anderen Kunstgebiet, immer zunächst auch der Könner. Der firme Techniker braucht kein Künstler zu sein, der Künstler aber, man denke nur an den Musiker und den Maler, muß seine Technik von Anfang an bis zu Ende aus dem „ff" beherrschen. Das ist die conditio sine quo non.

### Sommer und Sonnenflecke.

Wie Arthur Stentzel den „Allg. Wiss. Ber." mittheilt, hat er seit dem 22. August auf der südlichen Halbkugel der Sonne mehrere ungewöhnlich große und zahlreiche kleine Flecke beobachtet. Mit dem weiteren Vorrücken gegen den mittleren Sonnenmeridian vergrößerte sich die Fleckengruppe und nahm bald ungeheure Dimensionen an. Am 27. August besaß das ungemein veränderliche Objekt die merkwürdige Form einer schön geschwungenen Girlande, die in ihrem westlichen Theil eine mächtige schwarze Masse gleich einer Rosette aufwies und aus überaus zahlreichen Einzelflecken bestand. Am 28. August, als die Gruppe die Sonnenmitte schon hinter sich hatte, besaß sie eine Gesammtlänge von 18,000 Kilometer (Sonnendurchmesser gleich 1,390,000 Kilometer, Erddurchmesser gleich 12,755 Kilometer). Die heftige Thätigkeit des Sonnenkörpers während seines gegenwärtigen Fleckenmaximums zeigte also keine Neigung zur Abnahme.

Da nun nachgewiesen ist, daß in fleckenarmen Jahren, z. B. 1901/02, die Wärmestrahlung der Sonne größer, in fleckenreichen Jahren, z. B. 1870/71, 1882, 1892/93 und 1904, geringer ist und ferner die aus sehr langen Beobachtungsreihen gewonnenen Ergebnisse einen unverkennbaren Einfluß der Schwankungen der Sonnenstrahlung auf die meteorologischen Verhältnisse der Erde darlegen, so ist man auch zu Schlüssen auf die Witterungsgestaltung der nächsten Zukunft berechtigt. Strahlt die Sonne stark (im Fleckenminimum), z. B. 1901/02, so wird Europa durch die von der erhöhten Wasserdampfentwicklung im Atlantischen Ozean herrührenden regenführenden, barometrischen Tiefdruck-Gebiete vorwiegend feuchtes, kühles Wetter im Sommer und feuchtes, warmes Wetter im Winter erhalten; strahlt die Sonne jedoch schwach (im Flecken-Maximum), z. B. 1904, so werden über Europa die Wasserdampfmassen mehr ausbleiben, daher wird der Sommer vorwiegend heiß und trocken, der Winter hingegen kalt und trocken ausfallen. Als Stentzel im Hinblick auf das auffallend starke Anwachsen der Sonnenthätigkeit 1903 im Frühjahr die große Sommerhitze, sowie zahlreiche Wetterkatastrophen voraussagte, wurde dies von einem Mitarbeiter der Kölnischen Zeitung sehr übel aufgenommen und davor gewarnt, solchen Voraussagungen zu glauben. Der Witterungsverlauf des diesjährigen Sommers mit seinen fast beispiellosen Hitzegraden und seiner langen, der Landwirthschaft höchst schädlichen Trockenheit, mit seinen unzähligen Gewitterkatastrophen und furchtbaren Hagelschlägen hat aber gelehrt, daß eine allgemeine Jahresprognose auf Grund der Beobachtungen der Sonnenthätigkeit zuweilen wohl möglich ist und einen nicht zu unterschätzenden Werth besitzt.

So heißt es in den „Allg. Wiss. Ber." — wie aber erklärt man denn den außergewöhnlich kühlen amerikanischen Sommer? Strahlt uns eine andere Sonne? — — —

### Neue Pflanzenformen.

Ganz fern vom Interessenkreis des Laien, auf den menschenleeren Versuchsfeldern der Botaniker, spielen sich Versuche ab, die für unsere Erkenntniß von der Wandelbarkeit der Pflanzenarten geradezu epochemachend sind. Unser Zeitalter hat neue Strahlen, denen man in der Natur nicht begegnet, als Kunstprodukt erzeugt und Krankheitsformen von bisher unbekannter Art hervorgerufen und studirt. Es darf auch den Ruhm für sich Anspruch nehmen, unsere allgütige Mutter Natur in der Schaffung mehrerer neuer Pflanzenarten übertroffen zu haben. Dem holländischen Botaniker de Vries gelang es bereits vor einigen Jahren, von einer Nachtkerzenart eine ganze Anzahl neuer Formen zu erhalten, und zwar, wie die Fachgelehrten sich ausdrücken, durch sprungweise Variation oder Mutuation. Auch Graf Solms-Laubach beschrieb bereits im Jahre 1900 eine neuentstandene Art des Hirtentäschelkrautes.

Ein Pflänzlein von der Gattung Lysimachia (Friedlos) hat sich, wie Wiesner jüngst in der Oesterreichischen Botanischen Zeitschrift mittheilt, an einem gewissen Standort in einer Form gezeigt, wie sie sonst trotz eifrigen Suchens nirgends entdeckt werden konnte. Die Art scheint aus der Spezies Nummularia entstanden zu sein, aber das Aussehen ist keineswegs kriechend, wenn auch niederliegend, die Blätter sind länglich eiförmig und stark gekerbt, die Blüthenstiele auffallend lang, die Blumenkronenblätter lang und schmal. Offenbar handelt es sich hier um einen Mutuationsversuch der Natur selbst, der Mensch hat es jedoch verstanden, wie wiederum Wiesner mittheilt, diesen Sprung nachzumachen. Es ist ihm geglückt, an Stöcken der Nummularia durch geeignete Nahrung sowie veränderte Beleuchtung, Boden- und Luftfeuchtigkeit Variationen von der Art der beschriebenen zu erhalten.

Ob nun alle diese neuen Arten, insonderheit die von Menschenhand geschaffenen, ausdauern werden, sich in Wind und Wetter bewähren und wirklich eine dauernde Bereicherung darstellen, das ist schwer zu sagen. Die Natur läßt sich nicht überlisten. Seit ungezählten Jahrmillionen schafft sie nach dem Prinzip des Gleichgewichtes. Nutzen und Schaden in Thier- und Pflanzenwelt allein, oder in der Wechselwirkung beider Gruppen sind so vertheilt, daß die Summe aller Unzuträglichkeiten und Unvollkommenheiten ein Minimum geworden ist. Jede künstliche Schaffung einer neuen Naturform würde eine Störung dieses Gleichgewichts bedeuten.

### Neue Kohle.

Die Neubildung von Steinkohle behandelt ein interessanter kleiner Aufsatz in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift. Es heißt dort: Eine Beobachtung wurde in der letzten Sitzung der Geographischen Gesellschaft in Manchester mitgetheilt. Aus einer Kohlengrube hatte man vor einigen Jahren Wasser in die Höhe gewunden und in einen hölzernen Trog gegossen, der im Boden ein Loch hatte, so daß sich das Wasser in der Erde verlor. Es stellte sich nun heraus, daß sich im Laufe von zwei bis drei Jahren an den senkrechten Stellen des Troges ein winziges Kohlenflötz aus harter kristallisirter Kohle entwickelt hat, das in seiner Beschaffenheit ganz einer natürlichen Bildung glich. Diese kleine Beobachtung gibt insofern zu denken, als man für die Bildung eines Kohlenflötzes bisher einen Zeitraum von Millionen Jahren unter gleichzeitiger Wirkung von Hitze und Druck für nothwendig angenommen hat. Vielleicht ist hier ein Weg gezeigt, um durch Versuche zu einer besseren Aufklärung der Entstehung von Kohlenlagern zu gelangen, als man sie bisher hat geben können.

So interessant auch diese Mittheilung ist, schreibt der Verfasser des Aufsatzes, Dr. Odernheimer, so kann von einer Neubildung von Steinkohle natürlich gar nicht die Rede sein, da ja die Steinkohle, wenn auch in Staubform, schon vorhanden war. Es handelt sich also nur um eine Zusammenkittung dieses Kohlenstaubes. Wahrscheinlich haben die im Wasser gelösten Salze bei der jahrelangen Durchtränkung und Wiederverdunstung des Wassers den Kitt für die feinen Staubtheilchen abgegeben. Man hat es offenbar mit einer den Thongesteinen (Thonschiefern u.s.w.) ähnlichen Bildung zu thun, hier ist es Thon-, dort Kohlenschlamm, welcher zu fester Masse erhärtet. Immerhin ist auch so diese Beobachtung noch beachtenswerth genug, weil man zur Bildung solcher harten Massen aus weichem Material, meistens große Zeiträume voraussetzte, unter gleichzeitiger Einwirkung von starkem Druck und Hitze.

### Serum gegen Gelenkrheumatismus.

Der Gelenkrheumatismus gehört zu den meistgefürchteten Krankheiten, weil er in seiner Entstehung noch recht räthselhaft und in seinen Folgen unberechenbar ist. Vor rund zwei Jahren machte der Stabsarzt Dr. Menzer in Halle seine ersten Versuche mit einer Serumbehandlung dieser Krankheit bekannt. Das von ihm angewandte Verfahren gründet sich auf die Annahme, daß der Gelenkrheumatismus auf einer Ansteckung durch Streptokokken beruht, die durch die Athmungsorgane in den Körper gelangen. Seitdem hat Dr. Menzer weitere Versuche und Beobachtungen angestellt, über deren Ergebnisse er jetzt im neuesten Heft der Münchener „Medizinischen Wochenschrift" berichtet. Er kommt zu dem Schluß, daß die Behandlung des Gelenkrheumatismus mit Streptokokkenserum den bisherigen Behandlungsmethoden überlegen ist, erstens weil sie auch ältere, bereits chronisch gewordene Erkrankungen zu heilen oder doch zu bessern vermag; zweitens weil sie die Aussicht auf Heilung beim akuten Gelenkrheumatismus verbessert, namentlich auch bei Eintritt von Herzaffektionen (Endokarditis, Entzündung der inneren Herzhaut); endlich weil sie auch besser als die bisherigen Verfahren der Behandlung vor Rückfällen zu bewahren scheint und selbst bei veralteten Fällen noch auf längere Zeit eine erhebliche Besserung oder gar eine Heilung herbeizuführen vermocht hat. Es gibt auch bei dieser Behandlung gewisse Zustände des erkrankten Körpers, bei denen ihre Anwendung nicht rathsam wäre oder gar gefährlich sein könnte, was aber nur in verhältnißmäßig seltenen Fällen vorkommen wird. Die von Dr. Menzer aufgestellten ausführlichen Tabellen liefern einen Beweis für den heilenden Einfluß des Serums und werden sicher dazu beitragen, daß die Aerzte sich mit seinem Gebrauch mehr befreunden. Dann wird auch ein großes Material von Beobachtungen zusammenkommen, wie es zur endgiltigen Beurtheilung des Werthes eines neuen Verfahrens unentbehrlich ist.

### Atmosphärische Messungen.

Dem Menschen selbst ist das Vordringen in die höchsten Luftschichten durch den Mangel an genügendem Sauerstoffgehalt der dortigen Atmosphäre vorläufig unmöglich gemacht, und selbst die Verwendung von Sauerstoffinhalatoren hilft über die Unmöglichkeit nicht hinweg, höher als 10,000 Meter bei vollem Bewußtsein vorzudringen. Man ist daher auf die glückliche Idee verfallen, statt bemannter Luftschiffe unbemannte Ballons in die Lüfte steigen zu lassen, die mit selbstregistrirenden Präzisionsapparaten zur Feststellung der jeweiligen Höhe, Temperatur, Feuchtigkeit und des Luftdruckes versehen sind. Auf diese Weise gelangt man gleichfalls (zwar ohne Gefährdung eines Menschenlebens, aber unter größerem Kostenaufwande!) zu interessanten und werthvollen Aufschlüssen über manche zum Theil noch unerklärten Vorgänge der irdischen Lufthülle. Verschiedentlich wurde über die Ergebnisse der sogenannten „internationalen Ballonfahrten" berichtet, die mit Ballons-„Sondes" gleichzeitig in Trappes, Straßburg, Berlin, Wien, Petersburg u. s. w. vor sich gehen. Bis vor Kurzem betrug die größte Höhe, in die ein unbemannter Ballon bei diesen internationalen Fahrten gelangt war, etwa 16,000 Meter. Neuerdings ist nun diese Höhe um ein Wesentliches überschritten worden. Wie aus Zürich berichtet wird, drang ein von der schweizerischen meteorologischen Zentralanstalt lanzirtes Registrirballonpaar bis zu einer Höhe von 19,000 Meter über dem Meeresspiegel empor, wobei sich ein tadelloses Funktioniren der subtilen Registrirungsinstrumente bis in die allerhöchsten Schichten ergab. Um jene 12 Meilen hohe Luftschicht zu erreichen, brauchte das Ballonpaar nur 50 Minuten, während die mehr als sechzig engl. Meilen betragende Distanz bis zur Landung in Illmensee in einer Stunde und fünfundvierzig Minuten zurückgelegt wurde. Schon in der Höhe von etwa 13,000 Meter machte sich eine rasche Temperatursteigerung bemerkbar, und in 19,000 Meter Höhe zeigte das mitgeführte Thermometer nur 58 Grad Celsius unter Null, während 75 bis 80 Grad hätten erwartet werden können. Diese auffällige Wärme in obersten atmosphärischen Schichten hängt naturgemäß mit starken Strömungen in der irdischen Lufthülle zusammen.


# REVELL & CO.

## Ein außergewöhnliches Spitzen-Gardinen-Ereigniß.

Morgen legen wir einige außerordentliche Bargains in Spitzen-Gardinen zum Verkauf aus, die sparsamen Hausfrauen eine Gelegenheit bieten, die Fenster mit geringen Unkosten zu bekleiden. Diese Gardinen sind je nach ihrem Werth in Partien markirt. Der Verkauf umfaßt das Ueberschuß-Lager von zwei Importeuren und muß sofort verkauft werden. Es ist eine der Gelegenheiten, die sich unsere aufmerksamen Einkäufer sicherten — in dem Verkauf findet Ihr Arabische, Renaissance, Irish Point, sächsische Spitzen-, Tambour-, Ruffled Net-Gardinen, Bonne Femmes und Betten-Sets.

| Preise. | |
|---|---|
| $ 2.50 Gardinen, per Paar | $1.00 |
| $ 3.50 Gardinen, per Paar | $2.50 |
| $ 5.00 Gardinen, per Paar | $3.75 |
| $ 8.50 Gardinen, per Paar | $5.00 |
| $10.00 Gardinen, per Paar | $7.50 |
| $12.50 Gardinen, per Paar | $8.50 |
| $15.00 Gardinen, per Paar | $10.00 |
| $20.00 Gardinen, per Paar | $15.00 |

| Preise. | |
|---|---|
| $ 4.00 Gardinen, per Paar | $2.00 |
| $ 5.00 Gardinen, per Paar | $3.00 |
| $ 7.00 Gardinen, per Paar | $4.00 |
| $ 9.00 Gardinen, per Paar | $5.00 |
| $12.50 Gardinen, per Paar | $8.00 |
| $15.00 Gardinen, per Paar | $10.00 |
| $18.00 Gardinen, per Paar | $15.00 |
| $25.00 Gardinen, per Paar | $18.00 |

| Preise. | |
|---|---|
| $ 4.75 Gardinen, per Paar | $3.00 |
| $ 5.50 Gardinen, per Paar | $4.00 |
| $ 8.50 Gardinen, per Paar | $5.00 |
| $12.50 Gardinen, per Paar | $7.00 |
| $18.00 Gardinen, per Paar | $12.00 |
| $25.00 Gardinen, per Paar | $15.00 |
| $35.00 Gardinen, per Paar | $20.00 |
| $50.00 Gardinen, per Paar | $30.00 |

| Preise. | |
|---|---|
| $ 4.50 Bonne Femmes, jedes | $2.75 |
| $ 5.50 Bonne Femmes, jedes | $3.00 |
| $ 7.00 Bonne Femmes, jedes | $4.50 |
| $10.00 Bonne Femmes, jedes | $6.00 |
| $15.00 Bonne Femmes, jedes | $10.00 |
| $18.00 Bonne Femmes, jedes | $13.50 |
| $20.00 Bonne Femmes, jedes | $15.00 |
| $25.00 Bonne Femmes, jedes | $18.00 |

## Bettzeug-Spitzen.

Mit Scalloped Flounces und großen Ruffled Bolster-Stücken, in Renaissance und arabisch, große handgemachte Medaillons in Bettdecken und Bolster-Stücken. Dieses sind die größten Werthe, welche jemals für das Geld offerirt wurden.

$ 7.50 Werthe ......$4.50 — $30.00 Werthe .....$20.00 — $10.00 Werthe ......$6.00 — $35.00 Werthe .....$27.00 — $15.00 Werthe .....$10.00 — $40.00 Werthe .....$30.00 — $20.00 Werthe .....$12.00 — $50.00 Werthe .....$32.50 — $25.00 Werthe .....$17.50 — $200.00 Werthe ..$125.00

## Rope Portieren.

Fabrikanten Ueberschuß-Lager.

**75c, $1, $1.50, $2 aufw.**

**Portiere Gardinen.**

| | |
|---|---|
| $ 5.00 Portiere, per Paar | $3.00 |
| $ 7.50 Portiere, per Paar | $4.75 |
| $10.00 Portiere, per Paar | $6.50 |
| $15.00 Portiere, per Paar | $9.75 |
| $20.00 Portiere, per Paar | $15.00 |

**Rester—Großer Verschleuderungs-Verkauf**

Wir haben uns entschlossen alle unsere Rester sofort auszuverkaufen, und wir markirten dieselben zu Preisen, die einen schnellen Verkauf bewerkstelligen werden. Dieses bedeutet, daß Ihr Rester für 5c, 10c, 15c, 20c, 30c, 40 und aufwärts kaufen könnt.

**Fabrikate für Draperien- oder Möbel-Ueberzüge. Alle 50 Zoll breit.**

Schwere und mittelschwere Fabrikate in Seiden-Damast, Brocaded Velours, einfachen Verlours, Tapestry, Mercerized Corded Reps, englische Kunst-Tapestrien u. s. w.

Werthe bis zu $1.00 per Yard, Eure Auswahl..........25c
Werthe bis zu $3.00 per Yard, Eure Auswahl........$1.00
Werthe bis zu $7.00 per Yard, Eure Auswahl........$3.50
Werthe bis zu $2.00 per Yard, Eure Auswahl..........75c
Werthe bis zu $5.00 per Yard, Eure Auswahl........$2.50
Werthe bis zu $10 per Yard, Eure Auswahl ........$5.00

Ecke Adams Str. und Wabash Avenue. **Alexander H. Revell & Co.,** Ecke Wabash Avenue und Adams Str.


### „Haare aus der Bretagne".

In den bretagneschen Nestchen sind die Haarhändler angekommen. Die offenen zweirädrigen Karren stehen an der Stadtmauer und die abgetriebenen Gäule grasen das spärliche, halb verdorrte Gras ab. Die Händler im blauen Arbeitskittel klingeln im Wirthshaus verführerisch mit blanken Frankstücken vor den Ohren der Männer und zeigen allerlei glitzernden Tand, aus deren Glasedelsteinen die Sonne trügerische Blitze hervorzaubert. Das Geld lockt die Männer, das Geschmeide die Frauen, und jeder erhält das von ihm ersehnte, wenn die Frau, überredet vom Gatten und voll Sehnsucht nach dem Geschmeide, ihren Hauptschmuck der Schere darbietet.

Manche Thräne rieselt dennoch die Wangen hinab, wenn die Haarflechten unter dem kalten Stahl fallen. Hastig birgt die ihres Lockenschmucks beraubte Frau den entstellten Kopf in die bretagnesche Haube und eilt ihrem Häuschen zu, um herzlich zu weinen und — den erhaltenen Schmuck vor dem zerbrochenen Spiegel zu probiren.

Doch auch die Noth treibt den Händlern gar manches Weib zu. Die Alte mit den langen, schneeweißen Haaren lächelt dankbar und vergnügt vor sich hin. Eitelkeit ist ihr längst abhanden gekommen und dennoch würde sie sich ob des Verlustes ihres schönen, vollen Haares grämen. Aber ihre Enkelchen hungern. Der Vater ist draußen geblieben auf der nimmersatten See, und die Mutter erlag dem Herzeleid und der Sorge um das tägliche Brot — das traditionelle Bild aus den Fischerstädten und Dörfern der Bretagne. —

Was kümmert das alles aber den Haarhändler. Mit eiserner Ruhe löst er all die braunen, blonden, schwarzen und grauen Flechten von den Häuptern, umwindet die Strähne an den Wurzeln mit einem Bändchen und wirft sie in die abgrundtiefen Schachteln. So wandern die Haare nach Paris.

Durch Zwischenhändler gelangt das rohe, noch unzubereitete Material in die Hände des Perückenmachers und Friseurs.

Dieser kocht die Haarsträhne, kämmt sie mit eigens konstruirten Apparaten, die wie Pferdestriegel aussehen, und sortirt sie genau nach Länge und Farbe. Denn bekanntlich kommen sogar auf demselben Kopf Haare in verschiedener Schattirung vor. Aus den langen Haaren erstehen die Zöpfe, die von so vielen Pariserinnen als ihr eigenes Haar beschworen werden — mit Recht. Sie bezahlten es, daher gehört es ihnen. Auch die eleganten und kostbaren Damenperücken für die ersten Bühnen der Seinestadt sind meist aus bretagneschem Haar hergestellt, das kräftiger, glänzender und farbensatter ist, als die Kopfzierde aus anderen Provinzen.

Die kürzeren Haare endlich verarbeitet der Künstler zu Toupets und Perücken für Straße und Bühne.

Selbstverständlich ist durch all die aufgewandte Mühe und Arbeit der Preis des Haares inzwischen derart gestiegen, daß für jeden silbernen Frank, den der Händler der Bretagnerin in die Hand gedrückt, in Paris ein vollgewichtiges Goldstück erlegt wurde. Oft erzielt das Haar eines Fischermädchens einen derart hohen Preis, daß die ehemalige Besitzerin, hätte sie diese Summe erhalten, als „gute Partie" gar bald die Frauenhaube auf ihr geschorenes Köpfchen stülpen könnte.

Aber so ist nun einmal der Lauf der Welt! Die armen Weiber in der Bretagne haben nichts, deshalb müssen sie eben für andere — Haare lassen!

### Parfüms.

Eine Modedame rauscht vorbei; eine betäubende Wolke eines starken Geruches umfließt sie und schlägt uns in's Gesicht. Wir wenden uns voll Widerwillen—auf diese Weise entstehen die Parfümhasser, die bei uns in Deutschland so zahlreich sind. Aber merken wir es uns wohl, daß es nur die schlechten Gerüche sind, die wir hassen, und daß der verfeinerte Kulturmensch, der seinem Auge, seinem Ohr, seiner Zunge feine Genüsse zuführt, die Nase nicht leer ausgehen lassen darf. So sorgt auch die Mode für eine Fülle feiner, zarter und exquisiter Gerüche; Patschuli und andere schwüle süßliche Gerüche sind auf Nimmerwiedersehen von jedem eleganten Toilettentisch verbannt. Streift uns heute eine Dame, die ein wirklich feines modernes Parfüm hat, dann werden wir nicht zurückfahren, sondern entzückt sein von dem zarten Duft, der wie hergeweht auf weichen Lüften aus einem alten spätblühenden Garten kommt, ein Duft, wie gewoben aus etwas Reseda und welkenden Theerosen, ein Duft, der zum Träumen einladet und den vergangenen Zauber stiller Stunden aufweckt und dann wieder verweht. Solche vornehme, diskrete, lyrische Wirkungen hat das Parfüm von heute. Alles Schwere, Schwüle, Starke, alle vollen und süßlichen Gerüche sind verpönt; ganz zart, von einer herben Lieblichkeit des Welkens umhaucht, schnell verschwebend ist der geheime Duft, der den Kleidern der modernen Dame entströmt. Die feine Modedame wird natürlich ihr eigenes Parfüm haben, das sie selbst zusammenstimmt. Sie wird die Mischung von Essenzen, die sie mühsam gefunden, als Geheimniß bewahren und so sorglich hüten wie nur einen anderen der mächtigen Reize, in denen die Macht ihrer Schönheit ruht.

Um den "dernier cri du chic" vonzutragen, ist es vor Allem nothwendig, sich eines Riechkissens zu bedienen, des alten Inventarstücks, aus den Wäscheschränken der Großmütter geholt, doch diesmal nicht naiv und schlicht, sondern mit einem bewußten Raffinement verwendet. Denn die Mütter legten die kleinen Riechkissen in ihre Handschuhe, unter die Taschentücher und die Wäsche, und es blieb dann ein schüchterner, matter Geruch zurück. Die moderne Dame trägt das Riechkissen überall, in der Korsage und im Saume des Jupons; im Griff des Sonnenschirmes ist eine Oeffnung, um es hineinzuthun, und in der Feder des Hutes wiegt sich, uns unsichtbar ein solch duftendes Ding. Ein ganz kleines Riechkissen birgt sich in einer Ecke des Taschentuches, ein anderes ruht in der Handfläche des Glacehandschuhes. Die Herstellung dieser Riechkissen erfordert viel Mühe, da sie sehr dünn und flach sind und aus feinstem Material verfertigt werden. Am besten nimmt man eine einzige Lage feiner Baumwolle und zerschneidet sie in zwei Schichten, streut dann wohlriechendes Pulver dazwischen und preßt die Baumwolle wieder fest zusammen. Am Abend trägt die moderne Dame ein schmales Riechkissen in ihrer Korsage und manchmal hat sie sogar auch in den Arabesken und Puffen ihrer Koiffure ein ganz kleines Kissen. Es ist eben vor Allem nothwendig, von möglichst vielen Stellen einen feinen und zarten Duft ausgehen zu lassen, der wie eine Wolke allseitig umhüllt, denn aus dem alten Riechkissen, das den Geruch auf eine bestimmte Stelle konzentrirte, sind heute möglichst viele Wohlgeruchsspender geworden, die ein ganz schwaches Parfüm verhauchen.


# Die Beste und Sicherste

aller Lebensversicherungsbanken der Welt ist die große

## Equitable Gesellschaft von New York

Gesammtvermögen über 382 Millionen
Unvertheilter Ueberschuß über 72 Millionen

**Max Schuchardt, Manager,**
209 Chamber of Commerce Bldg., Chicago, Ill.

## $1000 oder mehr

**Wir verkaufen Ihnen eine Summe von 1000 Dollars oder mehr auf leichte Abzahlung**

Sie können sich mit nur wenigen Cents pro Tag ein schönes Vermögen sparen, welches Ihnen ausbezahlt wird, sobald Sie eine Reihe von Jahren, 15 oder 20 Jahre einbezahlt haben. Sollten Sie jedoch früher sterben, so wird die volle Summe des Kontraktes oder der Police sofort ohne Abzug ausbezahlt an Ihre Hinterbliebenen.

**Haltet auch Eure Kinder zum Sparen an!**

Ihr könnt es mir glauben, mancher junge Bursche, dem vom Vater eine Lebensversicherungs-Police gegeben wurde mit der Ermahnung: „Hier mein Sohn, dies ist ein Bankbuch, welches Dir in 15 oder 20 Jahren 1000 oder 2000 Dollars bringt. Nimm es in Acht und sorge nur dafür, daß Du jedes Jahr Deine Prämie bezahlst", hat auf diese Weise seinen Grundstein zum Wohlstand gelegt. Mit der Verantwortung wird beim jungen Mann oder beim Mädchen das Ehrgefühl erweckt und mit dem Ehrgefühl kommt das Pflichtgefühl und der Stolz. Viele Männer wurden durch eine Versicherungs-Police zum Sparen angehalten, wogegen sie vielleicht sonst ihr Geld nach und nach für andere unnütze Sachen verwendet hätten.

**Warum jeder Mann eine solche Police haben sollte:**

1. Weil Niemand weiß, was in den nächsten 15 oder 20 Jahren passiren kann.
2. Lebens-Versicherungs-Zahlungen sind keine unnöthigen Ausgaben, sondern erspartes Geld.
   Weil es die einzige zuverlässige Versicherung ist. Logen haben sich als unsicher erwiesen, und Niemand kann sagen, wie lange seine Loge noch bestehen wird.
4. Sie mögen durch irgend welche Ursache im Geschäft Alles verlieren, Alles kann Ihnen genommen werden, doch das an einer Lebens-Versicherung eingezahlte Geld kann Niemand angreifen, denn es gehört der Familie (Ihrer Frau und Kinder).
5. Die Versicherungs-Police kann nach Ablauf von 3 Jahren in baar ausbezahlt oder in eine voll bezahlte Lebensversicherungs-Police umgewandelt werden. Ebenso ist man nach 3 Jahren zum vollen Betrag der Police für weitere 4 oder 5 Jahre versichert (ohne daß man noch einen Cent zu zahlen braucht.

**Aufforderung an alle Leser der „Abendpost"!**

Alle Leser der Abendpost, welche noch nicht genügend Versicherung oder gar keine haben, werden hiermit aufgefordert, ihren Namen auf untenstehenden Koupon an den Generalagenten der „Equitable"-Gesellschaft zu senden, um sich genauen Aufschluß über diese Sparversicherung schicken zu lassen. Es finden jetzt die großen Massenaufnahmen statt, und die Bedingungen zum Eintritt werden Ihnen leicht gemacht.

**Max Schuchardt, Mgr.**

MAX SCHUCHARDT, Mgr.
209 Chamber of Commerce Bldg., Chicago, Ill.
Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.
Ich bin geboren am.............................18....
Mein Name ist...............................................
Ich wohne......................................................

Schicken Sie den Koupon baldigst! sodiosa


### Eine Festung ohne Garnison.

Die auf einem 374 hohen Sandsteinfelsen am linken Elbufer und an der Dresden-Bodenbacher-Bahnlinie gelegene Festung Königstein wird am 1. Oktober als Garnison zu bestehen aufhören, da dann das jetzige Festungsbataillon der 177er dauernd nach Dresden, bezw. der Albertstadt, übersiedelt. Von diesem Zeitpunkte an wird nur noch ein 60 Mann starkes Wachtkommando auf der Festung zur Bewachung der Gefangenen Dienst verrichten. Vielleicht wird auch in den luftigen Räumen des Lazareths und des neuen Offiziergebäudes ein Erholungsheim für Militärs eingerichtet werden.

— Das kann keine. — Er: Eine von euch Frauen muß bei der Feier auch eine kleine Rede halten! — Sie: Das geht unmöglich, — wir können zwar alle recht gut plaudern, aber reden kann keine von uns!

— Guter Vermögensbestand. — Fräulein: Wie steht es denn eigentlich mit Ihren Vermögensverhältnissen, Herr Baron? Sie klagten doch so sehr? — Baron: Steht ganz gut. Ernähre beinahe den janzen Jerichtshof.

### Die Rettung.

Novellette von J. H. Rosny. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen.

Es war zur Stunde, wo die Sterne einer nach dem andern erwachten, als wenn ein geheimnißvoller Laternenanzünder durch die Tiefen des Himmels wanderte. Im phosphorschimmernden Lichte des Ozeans sahen wir Charles D'Evreuse und seine junge Frau vorüberwandeln, und Greshl sagte mit tiefer Bitterkeit:

„Was hat er nur gethan, dieser schwerfällige Bursche, um die eleganteste, hübscheste und reizendste junge Frau des Okzidents sein zu nennen. Erinnerst Du Dich, Songeres, wie sie die „fine fleurs" der Wissenschaft, der Eleganz und des Geistes während ihrer Wittwenschaft zurückwies? ..... Und nur, um schließlich diesen Tölpel zu nehmen." „Er hatte eben den guten Gedanken, ihr das Leben zu retten," bemerkte Morville .... „Ja, du lieber Gott, wir konnten doch nicht alle Frau von Langre aus dem Flusse holen."

Landa begann zu lachen.

„Ich kenne seit gestern die wahre Geschichte; man hat sie mir in einer Winkelschenke auf der großen Landstraße erzählt. D'Evreuse hat Frau von Langre sozusagen für 5 Louisdors geheirathet, ja, das ist der richtige Ausdruck... Die Geschichte ist nicht besonders amüsant, aber sie enthält eine schöne Moral, . . . die Moral des Sprichworts, das da sagt: „Ein Körnchen Glück ist mehr werth, als eine Tonne Weisheit."

* * *

Die Geschichte liegt um einige Jahre zurück. Damals überließ sich Frau von Langre weit mehr dem Sport, als dem Flirt. Eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen bestand darin, in einer jener feinen, tanzenden und tückischen Barken, die man mit Recht Nußschalen genannt hat, über den Fluß zu fliegen. Die Schöne ruderte wie ein Eingeborener der Osterinseln. Etwas scheu von Natur, wie sie es Euch ja oft genug gezeigt hat, fühlte sie sich auf dem zuckenden Wasser und im Schatten der Pappeln und Weiden glücklich,— wohlverstanden zur Stunde der Dämmerung, denn man mag noch so sehr Sportswoman sein, man legt doch Werth auf seine zarte, helle Haut, um sie nicht unnütz der Sonne auszusetzen. Die Sache spielt übrigens im Juli, wo die Dämmerung fabelhaft lange dauert, und wenn der Sommer günstig ist, wunderbar schön ist.

Eines Tages, nach einem leichten, frühzeitig eingenommenen Diner, überließ sich unsere Sportsdame ihrer Lieblingsbeschäftigung. Sie flog wie eine Libelle über den freundlichen Fluß, unterwegs von den grünen Fröschen und den schwerfälligen Kröten begrüßt; die erstgenannten kreischten sie mit den Stimmen alter Portiersweiber an, während die Kröten ihr kristallhelles Gurren ertönen ließen. Um dieselbe Stunde rauchte D'Evreuse seine Zigarre in einem kleinen Gärtchen. Dieser schwerfällige, dicke Mensch war in die reizende Frau ebenso verliebt, wie jeder andere von Euch, und wenn er auch nicht grade durch Intelligenz und Anmuth glänzt, so besitzt er doch Temperament und Leidenschaft. Er rauchte also und dachte gerade an sie, als er sie aus der Ferne erblickte, wie sie mit ihrer raschen Barke über das Wasser fuhr. Dieses Schauspiel stachelte ihn auf. Er zog erregt an seiner Havana und richtete sich in die Höhe, um die Najade deutlicher zu betrachten.

Vielleicht hatte er den bösen Blick; denn kaum hatte er seine Augen auf die kleine Barke gerichtet, als diese kenterte, und zwar so unglücklich, daß Frau v. Langre, eine so gute Schwimmerin sie war, sich nicht loszumachen vermochte. Nach einigen Zuckungen sah er sie unbeweglich oder richtiger gesagt, — er sah nur noch ihren Rock, der sich unter der Barke aufblähte, — denn der Kopf und die Büste war verschwunden. Jetzt war der Augenblick gekommen, um sich als Held zu zeigen. Ich vermuthe, D'Evreuse fühlte sich stark versucht, diese Rolle zu spielen, um so mehr, da er ein tüchtiger Schwimmer war. Er lief also schnell nach der Stelle des Ufers, die dem Boote am nächsten lag, mußte aber wohl hier eine größere Liebe zu seiner rundlichen Person, als zu der schönen Dame empfinden, denn er blieb plötzlich stehen.

So wäre Frau von Langre denn auch regelrecht ertrunken, wenn nicht ein zerlumpter kleiner Mann, ein Hungerleider, ein Landstreicher, ein Galgenvogel, ein Mensch, der der Polizei wohlbekannt sein mußte, auf dem Schauplatz erschienen wäre.

Ohne Interesse oder Liebe, aus reinem Instinkt einer einfachen Seele, warf sich dieser Lump in's Wasser, richtete die Nußschale mit einigen wohlberechneten Stößen wieder auf, bemächtigte sich der Schiffbrüchigen und brachte sie gewandt und schnell ans Ufer.

D'Evreuse, der dieser Rettung als sympathischer Zuschauer beigewohnt, neigte sich über Frau von Langre und sah, daß sie ohnmächtig war. Es gibt Leute, die behauptet haben, das Genie beruhe auf langer Geduld; — ich neige mehr zu der Ansicht, es durchzucke das Gehirn eines schönen Tages wie ein Windstoß. Jedenfalls steht soviel fest und ist soviel sicher, daß D'Evreuse jetzt die größte Inspiration seines Lebens hatte; er hatte sein Austerlitz gefunden. Er sah dem Landstreicher gerade in die Augen, zog fünf schöne gelbe Münzen aus der Tasche und sagte mit der kurzen, knappen Beredsamkeit der großen Diplomaten: „Hier, mein Freund, sind hundert Franks. Sie werden sich auf der Stelle drücken, ohne einem Menschen zu sagen, daß Sie die Dame hier aus dem Fluß gezogen haben."

Wenn der kleine Mann einem gebieterischen Instinkt nachgegeben hatte, als er seinem Nebenmenschen zu Hilfe eilte, so gab er jetzt beim Anblick dieser schönen, leuchtenden Medaillen einem noch stärkeren Instinkt nach; er wurde von einer schrecklichen Furcht ergriffen, der feine Herr könne sein Wort zurücknehmen, ergriff daher schnell die Münzen und verschwand, ohne eine weitere Erklärung abzuwarten. Schon an der Geschwindigkeit, mit der er davonlief, ersah D'Evreuse, daß er den Bezirk schon an dem nämlichen Abend und das Departement am nächsten Tage verlassen würde.

Nun zog unser Held schnell seine Stiefel aus, machte sich gewissenhaft im Flusse naß, so daß seine vom Wasser rieselnden Haare wie Trauerweiden aussahen, und begann, — Ihr könnt Euch ja denken, mit welchem Vergnügen — die nöthigen Experimente vorzunehmen, mit denen man Ertrunkene ins Leben zurückzurufen versucht.

Es gelang ihm wunderbar. Nach etwa fünf bis sechs Minuten kam Frau von Langre wieder zu sich, erinnerte sich ihres Unfalls, sah diesen Mann mit den an den Schläfen klatschenden Haaren und den durchnäßten Kleidern und zweifelte keinen Augenblick daran, daß sie ihrem Retter gegenüberstand.

Er suchte natürlich nicht, ihr ihren Glauben zu rauben, und wahrscheinlich erzählte er, während er sie nach Hause begleitete, die ergreifende und heroische Geschichte seiner Neufundländer-Thätigkeit. Wie dem nun auch sein mag, er hatte von nun an freie Hand, der jungen Frau den Hof zu machen, und ich brauche Euch wohl nicht erst zu erzählen, daß er sie nach drei bis vier Monaten vor den Herrn Maire führte, zum Aerger und zur großen Verwunderung von mehr als tausend bestürzten Bewerbern. Habe ich also unrecht, wenn ich sage, die Heirath mit Frau von Langre hätte ihm fünf Louisdors gekostet?

„Ein gehöriger Schwindler," brummte Greshl nach einer Pause, „die Ritter der alten Zeit sind mir denn doch lieber." — „Laß die alten Zeiten ruhen," entgegnete Landa in sanftem Tone. „Wenn wir alle die nicht sehr sauberen Schliche und Ränke zählen wollten, die wir gebraucht, um unsere Rivalen zu besiegen, wir würden dann deutlich sehen, daß wir nicht das Recht haben, auf andere den ersten Stein zu werfen."

„Das ist gleich," lachte Songères, wenn ich ihm eines Tages einen hübschen Streich spielen könnte, ich thäte es mit großem Vergnügen."

### Studios Rache.

Studiosus X. schlenderte um Mitternacht heimwärts die B.-Straße entlang, wo gerade tief ausgeschachtet war. Ein von fern entgegenkommender Schutzmann bringt ihn auf einen köstlichen Gedanken, denn dieser Art Menschen hatte er ernste Rache geschworen. Er stellt sich an den Rand des tiefen Grabens und ruft mit seiner Bierstimme hinunter: „Leibfuchs, komme 'rauf!—Mache doch!—Vorwärts!" Unterdessen hatte sich der Schutzmann leise genähert und fragt den Studenten, was er hier zu suchen habe. „Ach," sagte dieser, „'s ist weiter nichts. Mein Leibfuchs ist hier unten, und der Kerl hört nicht oder ist gar eingeschlafen." „Den wollen wir gleich haben," meinte der Schutzmann barsch, ergriff eine daliegende Leiter, legte sie in den tiefen Graben an und stieg hinunter. Kaum hatte er unten die letzte Sprosse verlassen, zog Bruder Studio schleunigst die Leiter herauf und empfahl sich schnell mit einem höflichen „Gute Nacht, Herr Schutzmann!" — Den wohlbekannten Ton einer Schutzmannspfeife hörte Studiosus X. noch straßenweit.

— Sehr neu verheirathet.—Mann: Ach, Du liebes Mäuschen, Du hast mir ja noch nicht den Knopf an die Weste angenäht?—Frau: Aber Männchen, Du weißt ja, daß ich meine gewünschte Nähmaschine noch nicht bekommen habe.


**$1 Syringe, 50c**

Goodyear Fountain Syringe, mit extra großem schnell fließendem Schlauch. Eine neue Syringe für jede nicht zufriedenstellende; der reguläre Preis ist $1, Montag herabgesetzt auf 50c. **50c**

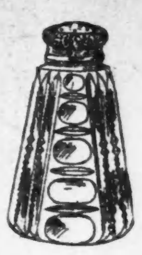
**Füll-Federn**

Wabash Füllfeder Nr. 2, hat eine 14-Karat Federspitze, ist eine gut fließende Feder und kommt vollständig mit Filler, in einer netten Schachtel. Diese Feder wurde nie für weniger als 75c verkauft, aber am Montag bringen wir sie z. Verkauf z. niedr. Preis von 39c. **39c**

**Wrist Bags**

Wrist Bags für Damen, in Grainleder und Imitation Walrus, schwarz und farbig, mit Börse, Flasche und Spiegel, mit einfachen oder mit braided Leder-Griffen, zu 39c. **39c**

**Silbersachen**



Reguläre 25c Sterling Salz- und Pfeffer-Behälter; ein spezieller Bargain morgen zu nur 15c. **15c**

3000 Frucht-Schüsseln mit farbigen Glas Bowls, Montag, für nur, 1.95.

**Regenschirme**

Auswahl für 1.95 für irgendwelche unserer 2.45 2.95, 3.45, 3.95 26-zöll. Damen - Regenschirme, gold- u. silber-beschlagen, mit Perlmutter-, Horn und Elfenbeingriffen. Auswahl Montag zu 1.95. **1.95**

**Strumpfwaaren zu 15c**

Ganzwollene Damen-Strümpfe, einfache oder gerippte Obertheile, einfache oder gerippte Beine; Oxford grau oder schwarz. Extra feine gerippte Soft Finish Maco baumwollene Damenstrümpfe, garantirt gerade so dauerhaft wie zwei Paar der regulären 25c Qualität Fersen und Zehen gewoben mit extra 4-Thread Garn, statt 25c, Montag das Paar 15c. **15c**

# The Fair

State, Adams und Dearborn Str. Postbestellungen ausgeführt. 'Phone Exchange 3.

**Herbst-Waists zu 1.25**

Zu 1.25 offeriren wir eine Flanell-Waist, welche ein Vorbild ist von guter Facon. Sie ist gemacht mit Schulter-Plaits, hat volle Aermel, Tab Stock Kragen und zwei Plaits am Rücken, in blau, schwarz oder Roth. Es ist eine Waist, welche während des unbeständigen Wetters getragen werden kann — eine modische Waist—und doch kostet sie Euch morgen nur 1.25 **1.25**

## Der jährliche September-Verkauf von Bettzeug

Baumwollene Blankets—wir sicherten uns das Recht auf 25 Kisten baumwollener Blankets frühzeitig in der Saison. Wir ersparten ein Bedeutendes durch unsere Vorsicht, Ihr könnt dies selbst ausfinden, wenn Ihr diese Items durchleset.

| 10-4 Größe, | 11-4 Größe, | 12-4 Größe, |
|---|---|---|
| 49c | 79c | 1.35 |

Oregon-gemachte reinwoll. graue u. lohf., 10-4 Blankets, unübertrefflich zu dem Preis, **2.90**.

California Golden Gate weiße Blankets, 90 b. 90, die größten, die gemacht werden, von feiner weißer Lammwolle, **$10**.

Bettkissen, ganz Daunen gefüllt, bezogen mit deutschem Leinen, Paar zu **3.50**

California wollene Blankets, weiß und grau, extra groß, schränken nicht, **3.25**.

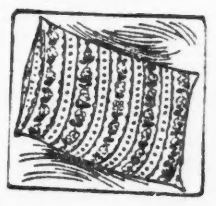
Winter - Comforters, gemacht von weißer Carded Baumwolle, volle Größe, auf beiden Seiten gemustert, **1.25**.

Gebleichte Betttücher, 81 bei 90, gemacht von 2¼ Yd. breitem Sheeting, zu **48c**

Reinwoll. Blankets, 10-4, garantirt Wolle Warp und Füllung, immer $6, morgen **4.85**.

Comforters, 72 b. 84 Zoll. Auswahl von gesteppten oder Tufted; auf beiden Seiten gemustert, weich und wollig, **1.90**.

Bettdecken — gesäumte, Marseilles Muster, große Sorte — zu **59c**.



## $25 Body Brussels Rugs zu 19.85 Gr. 9x12

Um Euch einen Bargain in Rugs und Carpets zu offeriren, an welchen Ihr Euch noch manche Tage erinnern werdet, entnahmen wir diese bemerkenswerthen Items aus unserem regulären Lager und markirten die Preise für den morgigen Verkauf herunter. Eine große Partie von 9x12 Body Brussels Rugs wurde unserem regulären Lager entnommen, Rugs welche wir zu $25 verkauften, in neuen Effekten und allen Mustern. — Montag zu **19.85**. **19.85**

Brussels Rugs, 9 bei 12, reg. Fabrik-Gewebe, ohne die anstößigen Eck-Nähte; prächtige Muster und feinste Farben; — wären sehr billig zu 14.95; zu **11.45**

Empire Art Rugs, 6 bei 9, zu **1.65**.

Wilton Velvet Rugs, 27 bei 54, **1.35**.

24.50 Arminster Rugs, **18.75**, 9 bei 12; großes Sortiment neuer Entwürfe, orient. sowie geblümte; sehr dauerhaft, — 24.50 Qualität, wegen speziellem Einkauf, **18.75**

Royal Wilton Rugs, 18 bei 36, **1.45**.

Royal Wilton Rugs, 36 bei 63, **4.75**.

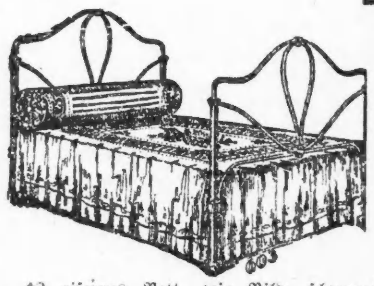
**Männer-Unterzeug zur Hälfte**

12,000 Kleidungsstücke in diesem Unterzeug-Lager. Bedingung war, daß wir alle nahmen, die weniger guten wie auch die besten. Wir sahen ein, daß dieselben das Doppelte des verlangten Preises werth sind.

Trefft Eure Auswahl wie Ihr wollt aus diesem prächtigen Lager, und Ihr begeht keinen Irrthum in Bezug auf Qualität und Muster. Feine seidengestreifte Cashmere wollene Hemden und Unterhosen; schwere Egypt. baumwollene gestreifte Hemden und Hosen, in hunderten von Mustern; extra weich appretirte reinwollene Hemden und Hosen; schwere hardtwisted Camels Hair wollene Hemden und Hosen; feine reinwollene Hemden und Hosen, Jersey gerippt, und finished mit gewebtem französischem Halsband.

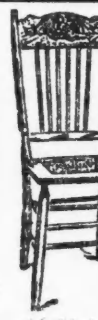
Kein anderer Platz an State Str. kann dieselben Garments für weniger als $1 per Stück verkaufen. Während dies. Wollen-Unterzeug-Verkaufs ist unser Preis 60c. **60c**

## Der September-Möbel-Verkauf



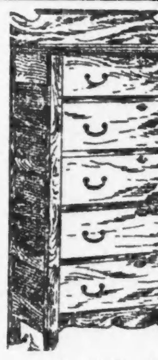
$2 eisernes Bett, wie Bild, schwerer Scroll-Entwurf, gr. Tubing, verzierte Castings, assortirte Farben, alle Größen, Montag, zu nur **1.35**

13.50 China Closets, ¼-gesägtes Golden Oak, gebogene Glasenden, gr. Glasthür, verstellbare Shelves, Montag verkaufen wir sie für nur **9.85**



$1 Eßzimmer-Stuhl, w. Bild, solides Golden Oak, geschnitzte Platte, Brace Arme, Rohrsitz **59c**

7.50 Dressers, wie Bild, hübscher Golden Oak Finish, gr. Spiegel, geschn. Gestell, schwere Base, 3 Schubladen, **4.95**

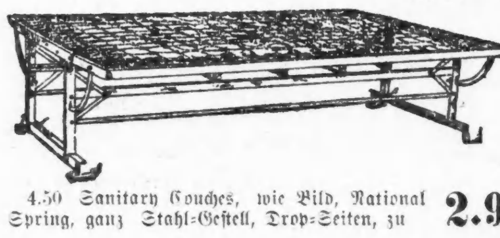


4.50 Chiffoniers, wie Bild, feiner Golden Oak Finish, geformter Top, schwere Base, drei große Schubladen, zu **2.95**

1.50 Tische, wie Bild, viertelgesägtes Golden Oak, 24zöll. geformte Platte, — schwere Beine,— Shelf unten, **95c**

$6 Bücherschrank, solid Golden Oak, geschn. Platte, **3.95**.

10.50 Eßzimmer-Tische, w. Bild, solid Golden Oak, gr. runde Platte, schwerer Mittelpfosten, 6 Fuß ausziehbar, **6.95**

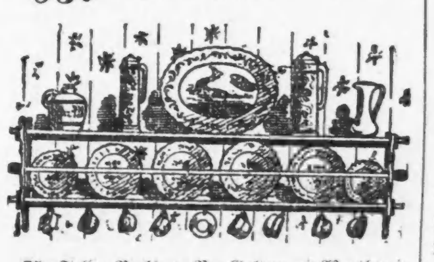


4.50 Sanitary Couches, wie Bild, National Spring, ganz Stahl-Gestell, Drop-Seiten, zu **2.95**

$3 Rohr - Schaukelstuhl, gr. Sorte, voller Roll Top und Seiten, eng gewebter Sitz und Rücken, — starke Stretcher Basis, **1.95**.

2 Tische, solid. Golden Oak, 24zöllige Platte,— Moulded Rand, schwerer Mittel - Pfosten gebogene Beine — zu **95c**.

2.25 Eßzimmerstuhl, Box-Sitz Stühle — solides Golden Oak, breite Platte, breit. Panel Rücken, gebog. Beine, Rohrsitz, **1.35**.



75c Teller-Racks, w.B., Golden od. Weathered Oak, br. Top Shelf, ein Shelf unten, Tassen-Haken, f'cy Seiten, **39c**

**Männer-Topcoats, 5.75**

Kein Retailer könnte sie heute beim Tausend zu dem Preise kaufen, den Euch ein einzelner kostet. Dieselben sind aus einem feinen weichen ganzwoll. schwarzen Thibet gemacht, einem Stoff, der immer schwarz bleibt und nicht glänzend wird.

**Alle haben ein sehr feines Venetian Aermel-Futter, das noch einmal so lange hält, als das gewöhnliche Satin.**

Bitte, zu beachten, daß, wie schlank oder gesetzt, dünn oder korpulent Ihr auch seid, wir können Euch befriedigen, denn die Größen laufen in den verschiedenen Maßen, von 33 bis 52. Alle zu demselben bemerkenswerthen Preis, 5.75. **5.75**

## Verkauf von geschliffenem Muster-Glas

Muster von einem der besten „Cut Glas" Fabrikanten dieses Landes — angekauft zu einer bedeutenden Herabsetzung im Preise. Beste Qualität und Finish, hochmoderne Muster.

**Ersparnisse von ungefähr 25 Prozent, 33 1-3 Prozent und 50 Prozent an folgenden Sachen:**

| | | |
|---|---|---|
| Schüsseln, | Sellerie-Trays, | Oel-Flaschen, |
| Vasen, | Pitchers, | Handled Nappies, |
| Karaffen, | Zucker-Bowls und Creamers, | |
| Wassergläser, | Bonbon-Dishes, | Löffel-Trays |
| Nappies, | Wasserflaschen, | und viele andere Items. |

Außer obigen Sachen verkaufen wir vom regulären Lager:

3.50 geschliff. Glas Bowls, 8-zöllig, das Stück zu 2.45.

$3 geschliff. Glas Zuckerdose und Creamer, Set für 1.95.

2.75 geschliff Glas Wasserflaschen, das Stück 1.75.

1.25 geschliff Glas Saucers, das Stück, 65c.

1.50 geschliff. Glas Saucers, Stück 75c.

25c geschliff. Glas Salz- und Pfeffer-Shakers, Sterling Silber Caps, 15c.

## Grocery - Sparsamkeit

Armour's fancy Sugar cured Star Schinken, Pfd. $12\frac{1}{2}$c

Fancy California Sugar cured Schinken, Pfd. $9\frac{1}{2}$c

Fairbanks Chicago Family oder Kirk's American Family Seife, 60 Stücke für 2.59

Butterine, Braun & Fitt's, Armour's oder Morley's, Montag, 5-Pfd. Eimer, **67c**.
Butter, Mungers feinste Creamery, Pfd. **21c**
Tetley's hochfeiner Ceylon Thee, in 3-Pfd. Büchsen, Montag, per Pfd., **39c**.
B. F. Japan Thee, Montag, 3 Pfd., für **$1**
Old Fashion Japan Thee, regulär 50c per Pfund, **42c**.
O.G. Java u. Mocha Kaffee, 3½ Pfd., **90c**
Unser regulärer 27c Golden Santos Kaffee, spez. Montag, 4 Pfd. für **90c**.
Seife, Fairbank's Santa Claus, 10 St. **26c**

Lekko Cleaning Powder, gr. Packet für **9c**
Große Laundry Stücken-Stärke, 5 Pfd. **17c**
Electric Ironing Stärke, per Packet, **8c**.
Banner Lauge, drei Büchsen für nur **25c**
Rolled Oats, 10 Pfund, bestes, für **25c**
Battle Creek Corn Flakes, per Packet, **10c**
Wheat Krisp Breakfast Food, 3 Pack., **25c**
Granulirtes Corn Meal, 10 Pfd. für **19c**
Pflaumen, fancy California, per Pfd., **5c**
Reis, fancy California Head, per Pfd., **7c**
Reis, fancy Japan, speziell, per Pfd., **5c**
Rosinen, fancy entkernte, per Packet, **9c**

Eine halb-Pfund-Büchse Richelieu Backpulver wird frei mit jedem Einkauf von 1.00 oder mehr von Richelieu-Waaren verabfolgt.

## 14.95 Kochöfen für 10.95

Hier ist eine wirkliche Ersparniß von 4.00 an einem Kochofen, der in tausenden von Haushaltungen gebraucht wird — ein Range, der gut kocht und backt und wenig Kohlen verbrennt. Es ist unser Nr. 8 Range. Voll nickelverziert, volle Größe, 18zöll. Backofen, großer Fire Pot, gute dauerhafte Asche-Pfanne, Thee Guards und Brackets, durchaus nickelverziert. Voll garantirt, ein sehr spezieller Bargain zu **10.95**. **10.95**

Oel - Heizer, Gallone - Behälter, Oel-Verbrauchsanzeiger, rauchlos, **2.25**.

Laundry-Oefen, brennen irgend ein Brennmaterial, **2.45**.

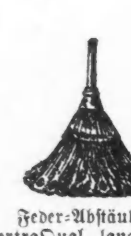
Stahl-Ranges, durchaus mit Asbestos gefüttert, große Covers und Wärme-Closet. Versäumt nicht, diesen Ofen zu besichtigen, nur **17.95**.

## September-Verkauf von Haushaltungs-Artikeln

Brot-Raiser, 10-Quart Gr., mit Patent Deckel, reg. 55c, **35c**

Bonnells Nubian Eisen Enamel, gr. Sorte Büchse, mit Bürste, **12c**.

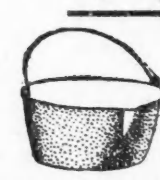
Nickelplatt. Range Theekessel — ein extra schwerer, sol. kupferner nickelplatt. Kessel, **39c**.



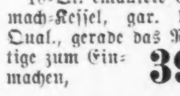
Feder-Abstäuber, — extra Qual. lange Turkey-Schwanzfedern, **10c**

Galv. Eisen Waschzuber, reg. Familiengröße, **33c**.

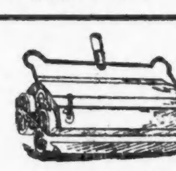
Galv. Asche- od. Abfall - Faß, doppedicker Boden, **1.65**.



10-Qt. emallirte Einmach-Kessel, gar. beste Qual., gerade das Richtige zum Einmachen, **39c**



10zöll. verzinnte Jelly Kuchen - Teller,— reg. Pr. 3c, **1c**



Hiesige Carpet - Kehrer, extra Qual. Bürste, Auswahl von assortirt. Holz—reg. 1.75, **1.25**

Geschirrschüssel, 10 Qt. nahtlos verzinnt, **18c**.

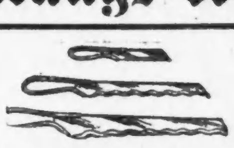
Ofenbürste, extra gut gemacht, mit Griff **10c**

Henis Fruchtpresse, die echte Sorte, spez. Montag, **12c**

Bequeme Haus-Schrupp-bürste, speziell Montag, **3c**

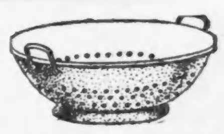
Der Nu-Besen — dies ist der Patent Metall-eingefaßte, mit verstellbarem Stiel, regul. Preis 33c, **19c**

Draht Geschirr - Drainers, stark und gut gemacht, **5c**.



Christy Messer-Sets, die echte Sorte, bestehend aus Brot-, Kuchen und Abschäl-Messer, **33c**

Kinder - Tisch-Tray, mit verstellb. Feder— hübsch verziert, **19c**



Verzinnter Durchschlag, — dieser ist extra schwer, gut gemacht, Familien-Größe, **13c**

Emallirte Salz-Büchse, große, **21c**.

Thee - Trays, 13zöll. nickelplattirt, **9c**.

Aluminum Basting-Löffel, stärker als Blech, leicht wie Luft, **15c**.

Brot-Behälter, mittlere Größe, hübsch lackirt, regul. Pr. 65c, **39c**

25-Pfd. Spring Balance Waage, garantirt genau, **5c**.

Jewell Carpet-Seife, reinigt den Carpet, ohne ihn aufzunehmen— **15c**.

Asche - Kanne, mit Deckel, v. extra schwerem galv. Eisen, zu spez. reduzirtem Preis für den Montag-Verkauf, **35c**.



**Gleichgewicht des Körpers und Gehirns**

ist nothwendig für Alle, die im Kampf um's Dasein erfolgreich sein wollen, und dieser Zustand wird nur erreicht durch perfekte Verdauung.

**MALT MARROW**

ist von der feinsten Malz-Gerste und Hopfen hergestellt. Die Tonic-Eigenschaften dieser Bestandtheile helfen dem Magen bei der Verdauung und Assimilation der Nahrung und sind behilflich bei Schaffung verlorener Gewebe, nebst ruhigen Schlafes.

Telephonirt South 257 oder South 1758 und laßt eine Kiste nach Eurer Wohnung schicken.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

# Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 18. September 1904.

(Für die „Sonntagpost".)

## Ut miene Stromtied.

Humoreske von Albert Weiße.

### II. Theil.

Copyright by Albert Weisse 1904.

Es war bereits dunkel, als ich von meiner, im vorigen Kapitel ausführlich beschriebenen Reise nach Evanston zurückkehrte.

Ich schlich durch das Hintergäßchen in den Stall und dann in meine Stube hinauf; — dort wollte ich mich erst einigermaßen sammeln und die große Aufregung, in der ich mich noch immer befand, niederkämpfen, ehe ich der Mrs. Stevenson den Rapport über meine Expedition abstattete. Kaum hatte ich mich in einen Stuhl geworfen, als ich leise Tritte auf der Treppe hörte.

„Bist Du drinn, Henry?" — Das war Elsas Stimme. Ich öffnete die Thür und das Mädchen huschte in's Zimmer.

„Mach' kein Licht!" wehrte sie ab, als ich ein Streichholz anzünden wollte. „Die Maggie und der Patrick könnten von der Küche aus sehen, daß ich auf Deinem Zimmer bin — der Skandal wäre dann fertig!"

„Ich hab' nämlich gedacht!" fuhr sie fort, „Du, armer Kerl, könntest auf der Reise hungrig geworden sein — denn Mittagbrot haben sie Dir sicher in Evanston nicht gegeben — und bis zum Abendessen dauert es noch über eine Stunde. Hier auf dem Teller ist kalter Kalbsbraten, — auch etwas Spinat. Ich weiß, Du ißt Spinat gern! Gelt', hab ich Recht?"

Ich nahm ihr den Teller aus der Hand. Hunger hatte ich keinen, doch der Liebesdienst, den mir das gute Mädchen mit Gefährdung ihres Rufs und ihrer Stellung leisten wollte, war Balsam auf die frisch geschlagene Wunde meines Herzens.

Ich wollte mich bedanken, aber sie wehrte mir ab und flüsterte: „Still! Still, Henry —ich thu' das ja so gerne für Dich — aber jetzt iß' — iß schnell!"

Man macht so oft sich Sorg' und Müh, sucht Dornen auf und findet sie, und läßt das Veilchen ungepflückt, was dort am Wege stehet — Dieses liebe, süße Kind, daß „so gern" bereit war, um meiner Willen sich in Gefahr zu begeben, dieses bescheidene Veilchen, dessen köstlichen Duft ich einsaugen konnte, wenn ich mich nur bückte, an dem war ich kalt vorüber gegangen, ohne es auch nur eines Blickes zu würdigen — aber nach jener stolzen Rose in Evanston hatte ich, nicht bedenkend, daß die herrlichsten Rosen an den niederträchtigsten Dornensträuchern wachsen, meine sehnsüchtigen Blicke geworfen. War mir nicht recht geschehen, daß ich mich bei der ersten Annäherung an den Dornen blutig gerissen hatte?

„Ja, aber iß! iß doch, Henry, ich muß fort .... Die Maggie wird sonst aufmerksam und argwöhnt etwas ..."

„Ich kann nicht ... tausend Dank, Kind .... aber ich kann nicht essen ... es ist mir etwas sehr Unangenehmes zugestoßen ... ich fühle mich nicht ganz wohl ... ich ... ich ..."

Weiter kam ich nicht. Ein plötzlicher Schreck schnürte mir die stotternde Kehle ganz zu. Deutlich hörte ich, wie in diesem Augenblick unten Jemand die Stallthüre vorsichtig öffnete.

„Es kommt Jemand,Elsa; es kommt Jemand!" wisperte ich leise.

„Um Gotteswillen!" stöhnte das Mädchen, in ihrer Angst meinen Arm umklammernd.

Schlürfende Tritte auf der Treppe.

„Mrs. Stevenson, Henry! Es ist Mrs. Stevenson. Wenn Sie mich hier findet ... oh ... oh ..."

„Gib mir die Hand, Elsa! So ... Hier ist die Thür des Kleiderklosets — steig 'rein ... und kauer' Dich ein wenig zusammen ... so, nun geht's!"

„Henry! Henry!" schrie Jemand, an die Thür pochend. Die Stimme ließ mich keinen Augenblick im Zweifel, daß dieser „Hannibal ante portas" wirklich, wie Elsa gefürchtet, Mrs. Stevenson war.

Ich schob den verrätherischen Teller mit dem Essen, daß mir Elsa gebracht hatte, soweit ich konnte unter das Bett hinunter und öffnete die Thür.

„Machen Sie sofort Licht!"

Vor Angst und Aufregung an allen Gliedern zitternd, kam ich dem Befehle nach und stotterte in meiner grenzenlosen Verwirrung: „Mrs. Stevenson! Was ... verschafft ... mir ... die Ehre Ihres Besuchs?"

Diese Frage war ebenso dumm, wie überflüssig, denn Mrs. Stevenson hatte keineswegs die Absicht, mir den Zweck ihres „Besuchs" zu verheimlichen.

„Ich habe Sie nach Hause kommen und durch die Hintergasse in den Stall schleichen sehen," schrie sie, „und gebe Ihnen jetzt genau fünf Minuten Zeit, Ihre Sachen zu packen und wieder aus dem Hause herauszuschleichen. Mr. Stevenson kann jeden Augenblick aus der Stadt kommen, und wenn er Sie hier noch antrifft, dürfte es Ihnen schlecht ergehen! ..."

Wer Furcht hat, den ist es leicht, zu jagen, und ich hatte Furcht — durch die traurigen Erfahrungen, die ich in Evanston gemacht, war mein bischen Muth vollständig gebrochen, und der Gedanke an die im Spinde versteckte Elsa war keineswegs geeignet, ihn neu zu beleben. Aber dennoch wagte ich — wenn auch sehr schüchtern — zu sagen:

„Soviel mir bewußt ist, habe ich doch nichts gethan, was den Unwillen des Mr. Stevenson erregt haben könnte!"

„Nichts gethan?" Nichts gethan?" schrie Mrs. Stevenson. „Sie unverschämter Mensch, haben die Frechheit gehabt, meine Tochter Alice in Evanston auf die gröbste Weise zu insultiren! Mrs. Gallagher hat mich davon durch das Telephon benachrichtigt und mich gebeten, Sie durch die Polizei bestrafen zu lassen ... Verdient hätten Sie es reichlich ... aber ich will, schon um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, davon Abstand nehmen .... indessen, wenn Sie dieses Haus nicht verlassen haben, bevor Mr. Stevenson eintrifft, werde ich ihm von dem Vorkommniß Mittheilung machen, und es dürfte Ihnen dann, wie gesagt, schlecht ergehen. Also, packen Sie sofort Ihre Sachen! ...."

Solches war für Mrs. Stevenson sehr leicht zu befehlen, für mich aber sehr schwer auszuführen, — nicht, als ob ich viele und schwer zu verpackende Sachen besessen hätte—ach nein, meine ganze portable Habe bestand in einer Garnitur Unterzeug, einem Paar „Overalls" und zwei Hemden! — aber der ganze Reichthum meines bischen Armuths lag auf dem Boden des Klosets — und da saß ja die Elsa drinn!

„Haben Sie nicht gehört, Sie sollen Ihre Sachen packen — sofort!"

„Meine Sachen," stotterte ich, um Zeit zu gewinnen — vielleicht kam mir doch noch jetzt in der höchsten Noth ein rettender Gedanke—„meine Sachen — ja, Sie meinen — meine Wäsche, — nicht wahr? — meine —"

„Mensch, stellen Sie sich doch nicht so dumm an! Sie sollen sich aus dem Hause scheeren und Ihr Zeug mit sich nehmen, damit Sie keinen Vorwand haben, sich hier noch einmal blicken zu lassen!"

Der rettende Gedanke kam nicht. — Ich stand wie auf Kohlen, rührte mich aber nicht.

„Wird's bald?" schrie die wüthende Frau, „oder soll ich den Patrick rufen, daß er Ihr Gelump zum Fenster hinauswirft?"

Auch das noch! Den Patrick rufen! Der würde meine Garderobe im Kloset vermuthen und statt meiner Wäsche die Elsa hervorziehen!

„Ich .. ich habe .. keine Sachen — ich besitze überhaupt nichts, gar nichts ...!" platzte ich heraus. Die Angst hatte der Lüge die Pforte gesprengt.

„Allmächtiger!" ächzte Mrs. Stevenson. „Und solchen Tramp, der kein anderes Hemd, als das, was er auf dem Leibe trägt, besitzt, hat mir mein Mann ins Haus gebracht! — Hinaus! Sofort! Hinaus!"

Mir fiel ein Stein vom Herzen! Sie glaubte, daß ich keine Wäsche besaß! Sie würde also weder selbst, noch durch den Patrick nach meinem Fortgehen dasKloset untersuchen lassen! — Aber auf alleFälle war es doch am sichersten, wenn ich es so einrichtete, daß sie mit mir zugleich das Zimmer verließ — dann konnte Elsa ungefährdet aus ihrem Versteck schlüpfen. Richtig! Es mußte gehen! Ich hatte ja meinen Lohn noch zu fordern, und da Mrs. Stevenson das Geld jedenfalls nicht bei sich hatte, so würde sie mich im Hause ablöhnen müssen.

„Madame!" sagte ich, „ich werde sofort gehen, aber zuvor möchte ich um meinen Lohn bitten!"

„Lohn? Lohn? Sie wollen Lohn haben?" schrie sie.

„Natürlich," antwortete ich, nach und nach meinen Muth wieder findend.

„Sie sind beim Monat geheuert!"

„Werde aber vorher entlassen und bin in Folge dessen gesetzlich zu dem dreißigsten Theil des für den Monat ausbedungenen Lohnes für jeden Tag berechtigt, mithin für 7 Tage à 50 Cents zu 3 Dollars 50 Cents. . ."

„Sie sind ein Tramp und keinen Cent werth. Ein Mensch, der nur ein Hemd besitzt! Pfui, Schande!"

„Ich schäme mich auch aufrichtig!" erwiderte ich, jetzt im Besitz meiner vollen Kourage, „aufrichtig ... und um mich hinfüro nicht mehr schämen zu müssen, bitte ich Sie um meinen Lohn — ich will mir nämlich dafür Hemden kaufen," setzte ich höhnisch hinzu.

Sie kam einen Schritt auf mich zu. Ich glaubte, sie wollte mir in's Gesicht springen, und konzentrirte mich rückwärts auf's Kloset zu. Doch mußte sie sich plötzlich anders besonnen haben.

„Um Sie los zu werden — aus reiner Barmherzigkeit vielmehr — werde ich Ihnen einen Dollar s c h e n k e n. Warten Sie hier ... ich werde Ihnen das Geld holen. In's Haus kommen Sie mir nicht mehr!"

Ich erwiderte nichts, aber ich dachte, 'raus! 'raus! — um Gotteswillen blos 'raus, damit mein armes gefangenes Vögelchen seine Freiheit bekommt.

Sie mußte mein Schweigen als Zustimmung auf ihren großherzigen Vorschlag aufgefaßt haben — sie ging nach der Thür — sie öffnete die Thür — sie schloß die Thür. — Gerettet! — „Elsa! Elsa!" Ich stürzte nach dem Kloset, ich riß es auf — dann taumelte ich zurück ... das Spind war leer ... Elsa war verschwunden!

Ein Wunder, ein wirkliches, wahrhaftiges Wunder!

„Alle guten Geister loben Gott, den Herrn!" betete ich zähneklappernd.

„Henry!"

„Henry!"

„Henry!"

Um Gotteswillen!

Elsa's Stimme, der verschwundenen Elsa Stimme.

War es ihr Geist, der meine Hilfe heischte?

„So komm doch — schnell — schnell — hier, hier — unter dem Bett — da ist meine Hand — zieh' — ich bin hier eingeklemmt und kann nicht 'raus! So, nun geht's!"

„Wie kommst — Du — unter das Bett?" stotterte ich, vor Aufregung zitternd, aber nichtsdestoweniger tapfer mein Befreiungswerk angreifend.

„Ich kriegt's mit der Angst, als die Alte vom Sachenpacken anfing; ich wußte ja, Deine Wäsche war im Kloset, und da bin ich, während Du Dich mit ihr zanktest, unten durch die Oeffnung, die im Kloset ist, und hier unter's Bett gekrochen. O, die Angst! Aber, Gott sei Dank, jetzt ist die Luft rein, die Alte ist drüben, sieh, in ihren Zimmern wird gerade das Licht angesteckt ... good bye, Henry!"

„Good bye, Elsa!" wollte ich sagen. Es blieb beim Wollen! Zwei weiche, heiße Lippen verschlossen mir urplötzlich den Mund, während zwei volle, runde Arme meinen Hals umschlangen. Eine Sekunde der Seligkeit. ... aber sie war entschwunden, eh' ich sie begriffen, und mit ihr Elsa, die zum Zimmer hinausgestürmt war. Mir schwindelte; ich mußte an die Tischplatte greifen, um mich aufrecht zu erhalten.

Kein Wunder!

Niedergeschmettert aus der Höhe wahnwitziger Wünsche — zu Boden getreten in den Schlamm qualvoller Selbsterkenntniß — und dann wieder emporgerissen zu dem Gipfel der Seligkeit durch den elementaren Ausbruch einer ungeahnten Liebe — wo ist der Mann, der durch solch' rasend schnellen Uebergang der Gefühle nicht bis in's Mark erschüttert wird? Wo ist das Auge, das sich nicht erschreckend schließt, wenn der Blitzstrahl die schaurig dunkle Mitternacht durchzuckt und der Horizont für einen Moment in der feurigen Lichtüberfülle erzittert?

Ja, mir schwindelte!

„Hier ist der Dollar!" schrie die wiederkehrende Mrs. Stevenson, indem sie das Geldstück auf den Tisch warf, „jetzt scheeren Sie sich aber sofort aus dem Hause!"

Ich steckte den Dollar ein.

Dann ging ich.

Ohne Dank und Abschied.

Das war mein Auszug aus dem Hafen, in den ich vor einer Woche mit hoffnunggeschwellten Segeln eingelaufen war — der gebildete Hausknechtsposten war nicht der schöne Blumengarten gewesen, den ich erträumt hatte — als ein wüster Acker voller Disteln und Dornen hatte er sich erwiesen — und das einzige Veilchen, das dort blühte, hatte ich zu spät beachtet.

Zu spät?

* * *

In der folgenden Nacht schlief ich in einem Logirhause an der Clark-Straße.

Früh stand ich am andern Morgen auf. Ich hatte einen Plan gefaßt, Elsa zu sehen und meine verleugnete Wäsche wieder zu erlangen.

Ich wußte, es gehörte zu des Hausmädchens Dienstobliegenheiten, jeden Morgen das Gebäck für den Frühstückstisch aus einer Bäckerei in der Nachbarschaft zu holen. Dort wollte ich auf sie passen. Lange bevor der Tag graute, stand ich vor der Bäckerei auf Posten.

Ein eisiger Nordwester blies. Was focht mich das an? — Der Gedanke an Elsa und den Kuß, den sie mir in aufwallender Leidenschaft auf die Lippen gedrückt, ließ mein Blut heißer durch die Adern rollen — Jugend und Gesundheit spottet des Nordwesters. — Wohl kann er dem alten Zeitungsträger die Ohren steif und die Nase blau blasen, aber nicht den jungen Mann. der auf sein Mädchen wartet, von seinem Posten. Gewöhnlich ging Elsa um 7 Uhr zum Bäcker. Heute nicht. Ob die Mrs. Stevenson verschlafen hatte und der elektrische Reveilleruf zu spät erfolgt war? Kaum annehmbar, — und doch! — es wurde ¼, ½, ¾ Acht, Elsa kam nicht.

Um acht Uhr ging ich in die Bäckerei. Ich kannte die Ladenmamsell, da ich zweimal in Vertretung Elsas von Mrs. Stevenson zur Brotrequisition kommandirt worden war.

„Sagen Sie, Miß," fragte ich, „ist Stevensons Elsa heute nicht nach dem Laden gekommen?"

„Nein," erwiderte die Gefragte, „Mrs. Stevenson hat mich per Telephon beauftragt, ihr heute das Gebäck durch unseren Lehrling zu schicken. Da muß was los sein! Aber wie kommt es, daß Sie mich darnach fragen, Sie sind doch der Hausmann bei Stevensons?"

„Gewesen!" antwortete ich, „gewesen! Seit gestern Abend bin ich fort."

„Und Elsa auch!" mischte sich ein Mädchen, das zum Einkaufen in den Laden gekommen war und unsere Unterredung mit angehört hatte, ins Gespräch.

Das Wort gab mir einen Stich ins Herz. Elsa fort!

„Wissen Sie," stotterte ich, „warum?"

Das Mädchen lachte roh.

„Warum? Das sollten Sie doch besser wissen, als ich. Die Mrs. Stevenson ist dahinter gekommen, daß Sie die Elsa auf Ihr Zimmer gelockt haben, und da hat sie Sie zuerst und nachher gleich drauf die Elsa gefeuert. So hat mir gestern Abend noch die Maggie erzählt — na, und die muß es doch wissen ... denn die hat ja von Eurem Techtelmechtel zur Alten geklatscht ... hahaha! Das habt Ihr einmal dumm angestellt ... hahaha! denn die erste Bedingung ist, das Haus immer hübsch reinhalten!" setzte sie kichernd hinzu und lief aus dem Laden.

Ich hätte die lose Schwätzerin erwürgen können! Aber noch viel lieber hätte ich diesen Dienst der Maggie erwiesen.

Durch sie war das liebe, süße Kind aus dem Dienste gejagt.

Oh, Niedertracht, Dein Name ist Maggie! — Bis zum heutigen Tage sind mir alle Maggies verleidet.

Langsam ging ich aus dem Laden.

## Soldatentod.

Erzählung von Ernst Klein.

Langsam schießt sich die Kompagnie an den Feind heran. Schuß um Schuß, Schritt um Schritt. Die da drüben haben sich auf dem Hügel festgebissen und lassen nicht locker. Und sie schießen gut, diese Bosniaken. Gar mancher der braven Steiner-Jäger hat daran glauben müssen, und jedesmal gibt's dem Hauptmann, der dicht hinter seinen Plänklern liegt, einen Stich ins Herz, wenn er so urplötzlich einen von ihnen sich in die Höhe werfen sieht und dann leise wimmern hört. Der eine oder andere rührt sich wohl überhaupt nicht mehr, liegt da, und die erstarrten Augen sind gegen den blauen Himmel gerichtet. Und so blau ist dieser Himmel, und so schwer und massig hängt die Sonne an ihm und scheint in dieses stumme, wilde Ringen hinein. Hüben und drüben geht der Tod durch die Reihen, nimmt sich den, den— willkürlich, zufällig und um so grauenvoller, und die „liebe" Sonne scheint und lacht dazu. Und da reden die Menschen noch von ihr als freundlichem, gütigem Gestirn! Ein förmlicher Haß steigt in des Hauptmanns Brust gegen die Sonne herauf. Kalt ist sie und gleichgiltig.

Da kennt er eine andere Sonne. Die lacht und weint. Und macht einem warm und froh ums Herz. Ein junges süßes Mädchengesicht ist es, mit weichen, sanften Augen und dunkelblondem Haar — der Hauptmann lächelt. Ein Bild hatte er zum Abschied von ihr verlangt. Sie hatte keines.

„Aber Sie haben ja mein Bild im Herzen", hatte sie gesagt, „das können Sie ja nicht verlieren wie so ein dummes, lebloses!"—Nein, das verlor er auch nicht. Das hielt er fest. Und wenn er mit heilen Gliedern nach Hause kam aus dem verwünschtenBosnien, dann — dann wurde er Major. Und dann — dann — — „Jesus Maria", schreit's neben ihm auf. Und sein braver, treuer Oberjäger preßte sich die Hände auf die Brust. Zwei Wochen vor der Mobilisirung hat er geheirathet, ein blutarmes Schneidermädel, das drei Jahre auf ihn gewartet hatte, bis er Oberjäger geworden. Der Hauptmann war noch der Trauzeuge gewesen.

Mit einem Ruck schnellt er sich zu ihm hin. — Steinwender — um Gottes willen! Steinwender ..."

Der hört ihn nicht mehr. Der Krampf zieht seinen ganzen Körper zusammen, dann streckt er sich — — Der Hauptmann knirscht. — So kann das ja nicht weitergehen. Sollen sie ihm wirklich einen nach dem andern wegschießen? Jeden Moment kann's ihn treffen. So gut wie jeden andern. Nicht einen Schritt von ihm hatte Steinwender, der arme Teufel, gelegen — — Und drüben werden sie immer mehr und mehr. Seine Leute werden immer weniger. Noch einen Zug hat er in der Reserve. Etwas rückwärts liegt er in der Mulde, zwanzig Schritt davor sein Kommandant, der Leutnant Ziegler, des Hauptmanns Liebling. Der Hauptmann dreht sich nach ihm zurück, wie um sich zu vergewissern, daß er noch da ist! Ob er's ist! Jung, keck, noch halb ein Knabe, liegt er da, behend, sorglos, als ging ihn die ganze Schießerei nichts an. Wie er die Augen des Vorgesetzten auf sich sieht, richtet er sich halb empor und ruft etwas herüber. Der Hauptmann versteht ihn nicht und winkt ihm, sich wieder niederzulegen. Ordentlich erschrocken ist er über diese Tollkühnheit. Denn er wollte ihn nicht verlieren, den nicht, an dem frischen, übermüthigen Gesellen hing sein Herz, wie wenn er sein eigener Sohn wäre.

Er schaut wieder zum Feind hinüber. Dort klebt Fez neben Fez, wie eine Blutmauer, deutlich erkennt er hinter dem Pulverrauch das dunkle Roth. Und plötzlich ein Gedanke! Hinüber, hinüber! Entweder — oder! Auf ihn, der hier ganz am äußersten Flügel steht, scheint der General ohnehin komplett vergessen zu haben. Vier Stunden klebt er hier schon, und wer weiß, wie lange noch — — keine zweihundert Schritt vom Feind. Schon holen sich die Leute die Munition aus den Patronentaschen der todten und verwundeten Kameraden. Hinüber also! Besser aufrecht zu sterben als hier zu liegen, wehrlos gegen den Schrecken. War man erst drüben, war man sicher. Und er winkt dem Leutnant mit dem Säbel nach vorn, zu sich.

Im Schnellschritt kommt der Zug heran, weit voran der Ziegler, lachend, jubelnd. Hinter ihm zuckt der Tod in die Reihen. Er hört nichts, er sieht nichts. Er schwingt den Säbel und nickt dem Hauptmann zu. Jetzt ist er heran.

„Feuer einstellen!" übergellt sein Ruf das Geknatter. Reglementmäßig, wie auf dem Exerzierplatz.

„Auf!" — Und dann: „Vorwä—ä —ärts!"

Er und der Hauptmann springen vor die Front. Dreißig Schritt davon der Oberleutnant. Aber noch im Sprung trifft den die Kugel. Ueber ihn weg brechen die Jäger vor. Drüben geht ein wahrer Höllenlärm los. Die Kerle springen ebenfalls auf — hinüber zu ihnen, hinüber; der gleiche Gedanke peitscht sie alle! Hinüber! Sie schreien, wie im Wahnsinn, unartikulirte Laute — schreien! Die zwei Hornisten blasen, immer denselben langen, wilden Stoß. Weit voran rennt der Hauptmann, dicht hinter ihm der Leutnant. Und mitten im Rennen denkt der Hauptmann: „Wenn ich zurückkomme — — —"

Aber hinüber! — Und jetzt ein Krach! Mann an Mann! Kein Schreien mehr. Blutunterlaufene Augen, —, schäumende Lippen,—stummes Morden! — Nur nicht zurück! — Immer nur vorwärts! — Vorwärts! — Und das Bajonett wüthet und der Handschar wehrt sich. — Mann an Mann!—Vor dem Hauptmann taucht ein riesiger Bursche auf, in jeder Faust einen Handschar. —

„Wenn ich zurückkomme — — —"

Tief in die Brust fährt dem Kerl sein Säbel. Da mit einem Male schreit er auf. Er sieht Ziegler stürzen, seinen Jungen, und etwas über seinen Kopf weg blitzen — —

„Hund, Hund!"

Ein Sprung, ein Stoß — weit weg rollt der Bosniak — —

„Hans, mein Junge! Hans!"

Alles vergißt der Hauptmann um sich herum. Sieht nur das bleiche, schöne Gesicht und den breiten, rothen Streifen über die ganze Stirne. Das Blut strömt daraus, das warme Blut — — —

„Hans, mein Hans!"

Und da spürt er selbst plötzlich etwas eisig Kaltes zwischen den Rippen. Er fährt mit der Hand hin, sie wird warm und feucht. Er will sich aufrichten, er kann nicht; es wird auf einmal Nacht, dunkle Nacht — —

„Wenn ich zurückkom — — Hans — — Alice — — wenn ich — — —"

Dann hört er nur noch eine bekannte, treue Stimme über sich, die seines Burschen:

„Jesses, Herr Hauptmann — Herr Hauptmann — —!"

Zwei starke Arme fassen und heben ihn — dann weiß er nichts mehr.

— — — — — — — — — — —

Als er aufwacht, steht ein alter Oberstabsarzt vor ihm, mit eisgrauem Schnurrbart und gutmüthigen, gescheidten Augen. Hinter ihm zwei junge Regimentsärzte und Sanitätssoldaten.

„Den bringen wir auch durch," hört er den Oberstabsarzt gerade sagen, wie er die Augen aufschlägt.

Er lächelt. Also kommt er zurück, ist sein erster Gedanke.

„Na, wie steht's," fragt der Oberstabsarzt. „Haben Sie Schmerzen?" — „Nein, Herr Oberstabsarzt! —Nur verflucht schwach fühl' ich mich." Dann zuckt etwas in seinen Augen. — „Und Herr Oberstabsarzt — —?"

Der andere versteht die Frage. — „Legen Sie sich nur ruhig hin. Wir haben ihnen gestern ordentlich den Hosenboden ausgeklopft. Und noch etwas, Herr Hauptmann. Ihr Bataillon ist heute im Armeebefehl belobt, und Sie mit Ihrer Kompagnie voran — wegen des famosen Sturmes. — Doch jetzt habt Acht! Nicht rühren, damit der Verband nicht lockert."

Aber der Hauptmann gab sich noch nicht zufrieden.

„Wissen Herr Oberstabsarzt, was mit meinem Leutnant — Ziegler heißt er — geschehen ist?"

Der Arzt trat einen Schritt zurück und deutete auf dasBett neben dem des Hauptmanns.

„Da liegt er. Hat einen bösen Hieb über den Kopf. Aber ist ein junger, starker Kerl. Wird's schon übertauchen. Also, es steht alles gut, Herr Hauptmann — — nur Ruhe, Ruhe! Und nun: Servus: In drei Stunden schaut der Herr Regimentsarzt wieder nach. Wir haben leider so viel Arbeit! — — Na, Servus!"

Dann ein Klirren der Säbel, ein Knarren der Thüre, und die beiden Verwundeten waren nun allein. Des Hauptmanns erster Blick galt dem andern Bett. Da lag er, sein Junge, so weiß beinahe wie die Binden um seine Stirn und schlief. Ruhig, gleichmäßig hob sich seine Brust. Die eine Hand hing vom Bett herunter, die andere lag auf der Decke und hielt etwas umspannt. Was es war, konnte der Hauptmann nicht erkennen, denn das Bett stand außerhalb des Lichtes, das warm und hell durch das schmale Fenster in das Zimmerchen strömte.

Sicher ein Bild von seiner Liebsten, dachte der Hauptmann. Und bei diesem Worte sah er auch schon wieder Alice vor sich, — nun hoffentlich bald seine Alice. Der Oberstabsarzt hatte es ja gesagt. Also kam er bestimmt zurück, und wurde dann ebenso bestimmt Major. Und konnte endlich vor Alice hintreten und sagen: „Jetzt bin ich so weit."

Und bei diesem berauschenden Zukunftsbilde kroch langsam aus dem dichten Winkel seine Vergangenheit hervor. Traurig war sie, ohne das Freud und Leid der Jugend. Der Sohn eines arm verstorbenen Oberleutnants kam er als ganz kleines Kind in die Militär-Waisenanstalt und blieb immer unter der eisernen Faust soldatischer Erziehung. Nie hatte er gespürt, wie weich die Mutterhand ist. Unter den Kameraden fand der arme, linkische scheue Junge keinen Freund. Immer allein, einsam. Und als halber Bub schon 1864 mit hinaus. Bei Veila die Feuertaufe, dann Oeversee, dann Custozza, überall war er mit gewesen — Dann wieder Dienst, Dienst und Dienst! Tag aus Tag ein das gleiche; dann Leutnant, Oberleutnant, Hauptmann. Immer so allein. — Bis eines Tages ein blondes, rosiges Kickindiewelt sich gehorsamst in seiner Kanzlei meldete: der Hans. Er wußte selbst nicht warum, aber wie er in das junge, blühende Gesicht sah, hatte er das Gefühl, als müsse er es zwischen beide Hände nehmen und abküssen. So wie man sein Kind küßt, wenn man es nach langer Zeit zum erstenmal wieder vor sich hat. Sein Kind! Der ganze Vorrath an Liebe, den er sein ganzes Leben lang in sich hatte versperren müssen, strömte nun über den jungen Offizier her. Der ließ es sich zuerst erstaunt gefallen. Dann belustigte ihn die Zärtlichkeit dieses ernsten, scheuen Mannes, und dann erwiderte er sie mit der gleichen Innigkeit und Wärme. Den Tag malte er sich nun aus, an dem er Alice zuerst kennen lernte. Wie er die durchgehenden Pferde auffing, die den Wagen, in dem sie mit ihrer Mutter saß, bereits umzuwerfen drohten. Wie die Mutter mit vielen, sich überhastenden Worten dankte, Alice nur mit einem warmen, die That anerkennenden Blick. Wie er dann ins Haus kam, die ersten Versuche zur intimeren Annäherung machte, wie sie ihm ihrerseits in ihrer schüchternen, jungfräulichen Art sich näherte. Und dann wie er ihr zum erstenmal seinen Hans vorstellte, wie er sich freute, daß sie sich gut mit einander vertrugen. — Und wie das nun erst alles herrlich werden mußte! Wenn er sein Heim hatte, und Hans mit seiner Frau bei ihm verkehrte. Und so traulich sollte das sein, ein stilles, aber sicheres Glück! — Mit geschlossenen Augen lag er da und träumte sich in die Zukunft hinein. — Durch's Fenster drang der warme Sommertag herein, und seine weiche, würzige Luft spielte um seine Schläfe. Der Hauptmann aber streckte sich. Es lag sich so gut hier. Und süß war das Träumen — —

Eine plötzliche Neugierde packte ihn, zu wissen, wie seines Jungen Liebste aussah. Ob sie auch so jung und schön war, wie Alice? Er schob sich mühsam an den Rand seines Bettes und langte nach dem Schlafenden hinüber. Endlich hielt er das Bild, langsam rückte er sich wieder zurecht. Und dann sah er das Bild — —

Kein Laut kam aus seinem Munde, kein Zucken ging durch seinen Körper, als er Alice erblickte, seine junge, schöne Alice. Er war wie gelähmt. Sein Kopf schien ihm mit einem Male so leer, und ohne daß er es selber wußte, las er immer die wenigen Worte, die unter dem Bilde standen: Dein im Tod! Wenn auch nicht im Leben!

Fast mechanisch schob er die Photographie wieder an ihren Platz zurück. Und dann blieb er am Rande liegen, starr, betäubt. Zwei Fliegen spielten an der Wand; denen sah er zu. Eine dritte kam dazu, spielte mit, und das war nun ein Gelaufe, Gebrumme, Gethue. Ordentlich zum Lachen. — Ja, und gestern! Was der eine Bosniak für ein Riesenkerl war! Den hatte er gut getroffen. Aber der arme Steinwender! So kurz Glück! Und das arme Frauchen! Wie sie geweint hatte, als ihr Mann mit dem Bataillon abmarschirte. So rührend sah sie aus in ihrem rothen Leinenkleid. Oder war's braun? Er konnte sich nicht mehr erinnern — überhaupt — —

Und da begann langsam ein finsterer, unheimlicher Gedanke in die Höhe zu schleichen. Und hockte sich an das Fußende seines Bettes und deutete immer auf die weiße Binde auf der weißen Stirne. Er konnte sie erreichen, brauchte sie nur ein bißchen zu verschieben, nur ein bißchen, so daß der andere nicht erwachte; dann kam das Blut frei, und — er war sicher. Dann konnte der Hans ihm das Mädel nicht rauben. Und dann — dann war alles ebenso zu Ende, wie es jetzt zu Ende war.

Und nun kam ein Gedanke nach dem andern und stellte sich in Reih und Glied vor ihm auf. Gerade so wie beim Rapport. Sie hat sich dir nur genähert, weil sie sich dir verpflichtet glaubte. Und dann als der Hans kam — — für dich hatte sie kein Bild! Du bist ein ernster, schwerfälliger, halb ergrauter Mensch; er jung, blühend, liebenswürdig. Ihr gequältes Herz flog ihm entgegen. Ihm wird es gehören, selbst wenn du sie zwingst, dein Weib zu werden. Und dann wird sie kämpfen, jeden Tag, jede Stunde, bis endlich — Und dann, und dann! Gib sie frei! Verlierst du sie und ihn ebenso. Denn die Kraft hast du nicht, ihr Glück dann mit anzusehen! Also! Und an beiden hängt dein Glück, deine Liebe, dein Leben! Also! — Der arme gemarterte Mensch warf sich stöhnend herum. Er wollte diesen grausigen Rapport nicht sehen! Also! Immer dieses eiserne, unerbittliche Also! Er sah ein , daß es vor ihm kein Entrinnen gab. — Und mit einem Ruck riß er sich den Verband von der Wunde — — — Still und sacht legte er sich auf den Rücken und fühlte, wie das Blut aus der Wunde strömte! Und merkwürdig! je mehr Blut er verlor, desto leichter wurde ihm. Kein Schmerz, nicht im Körper, nicht in der Seele. So schön war der Sommertag, so frisch und rein; so gut lag sich's hier. So recht zum Träumen — von Glück, von seinem, seinem — — Dumpf begann aus der Ferne etwas zu hallen. Und kam näher, näher und stieg und stieg. Aus den verworrenen Tönen formte sich immer heller und sieghafter die Melodie: der Radetzky-Marsch, dieser echteste, herrlichste Soldatenmarsch. Jetzt dröhnte er ins Fenster herein, jubelnd, berauschend, begeisternd — so wie er geklungen, als sie damals unten in Italien am 24. Juni gegen die Bersaglieri anstürmten. — — Mit weit aufgespannten Nüstern riß sich der Sterbende in die Höhe. — Wie die Pferde in den Marsch hineintrappen! Wie die Tritte der Soldaten daherdröhnen — eins — eins — — der Rhythmus! Wie sich das alles zu einer gewaltigen Symphonie vereint. —

Er kennt diese Symphonie! — — Nie klang sie ihm schöner, machtvoller — — der Radetzky — — Sturm, — — Kampf, Sieg — — Sieg — — Dann helles Jauchzen — — Wie sie alle aus voller Brust Vivat schrien — — wie die Fahnen wehten. Die Tschako auf den Bajonetten hoch in der Luft herumwirbelten — — — es war schön, wunderbar, einzig schön — — — Nur die Trommel rollt noch her, aber schwächer und immer schwächer, jetzt kaum noch hörbar, und jetzt — — So starb einer den echten Soldatentod. — In der Ferne dumpfes Verhallen — — —

## Die Taufe des Zesarewitsch.

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Frankf. Zeitung" Folgendes: Der kleine Alexis, der erst vor wenigen Tagen, am 12.August geboren worden, wird schon morgen, den 24., getauft werden. Manche deutsche Mutter, die mit Antheil das Schicksal der hessischen Prinzessin im Zarenreiche verfolgt,mag sich fragen: Weshalb die Eile? Ist es doch kaum zu erwarten, daß die Mutter dem Taufakte beiwohnen kann. Die Antwort hierauf ergibt sich aus den eigenthümlichenAnsichten der griechisch-orientalischen Kirche über den Seelenzustand des neugeborenen Kindes. Sie betrachtet nämlich das unschuldige Wesen nicht nur als einen kleinen Heiden, wie es ja auch andereKirchen thun, sondern als einen echten und rechten Teufelsbraten. „Otrekaissa of Diawola!" „Sage dich vom Teufel los!" sind die ersten Worte, womit sich der Priester an das unmündige Kind wendet. Pflichtgemäß antwortet der Taufvater für seinen Schutzbefohlenen: „Ich sage mich los!" Hierauf wendet der Priester sein Haupt zurück und speit aus. Bei ländlichen Taufen ahmt die ganze Gemeinde dem guten Beispiele nach und speit energisch dem wegfahrenden Teufel nach. Bei Hofe aber, wo alles fein säuberlich zugeht, unterläßt man derartiges. Nun beginnen die Priester ihre Gebete herzusagen. In zahllosen Modulationen und Variationen ertönt das „Gospodi pomilui" und „Gospodi pomolimsa" (Herr, erbarme Dich), und bläuliche Weihrauchwolken wirbeln malerisch in die Lüfte. Nach dieser einleitenden Handlung beginnt die eigentliche Taufe. Priester, Tauf-Eltern und Anwesende bewegen sich dreimal im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, in feierlicher Prozession um das Taufbecken, in welches der Priester ein großes, strahlendes, goldenes Kreuz hineinlegt, um dasWasser zu weihen. Jetzt ergreift er dasKind und taucht es dreimal ganz ins Wasser unter und ertheilt ihm zugleich den Namen, wobei ein Kreuzchen an den Hals gehängt wird. Es folgt eine zweite Prozession um das Taufbecken, diesmal mit brennenden Wachskerzen, um die spezielle Anwesenheit des heiligen Geistes im getauften Kinde anzudeuten. Sodann werden die verschiedensten Körpertheile des Täuflings mit dem „Mir", dem heiligen Oele der Russen, das aus 77 wohlriechenden Kräutern Arabiens bereitet wird, vermittelst eines Pinsels bestrichen. Unaufhörlich ertönt unterdessen das „Gospodi pomilui" und „Gospodi pomolimsa" des Sängerchores und dicke Weihrauchwolken umschweben den Altar. Aber noch immer ist der Täufling nicht der richtige Christ. Dazu muß der Priester noch an einer Stelle des kleinen Kopfes ein kleines Kreuz herausscheren. Die Haare werden in's Wasser des Taufbeckens geworfen, ein Segen wird darüber gemurmelt, wieder ertönt das „Gospodi pomilui" und jetzt erst dürfen die schwergeprüften Tauf-Eltern ihre schreiende Last der geschäftigen Schar der Wärterinnen und Ammen übergeben.

# Stumme Musikanten.

Roman von Louise Glaß.

## 1.

Frühling auf der Grünau: Pfingstfrühling. Blüthen überall, an Busch und Baum, auf Rasen und Beeten, und darüber Duft, Sonne und Vogelsang.

Vor einem Frühbeet, in dem sich die Erdbeeren rötheten, kniete ein kleines Mädchen. Erst sah es vergnügt seine Früchte an, dann blickte es zu dem etwas größeren Knaben auf, der neben ihm stand. Dabei kam ein tiefer, zärtlicher Glanz in die Kinderaugen.

„Guck! Die drei Großen da sind für Herrn Sebastian, die zwei Allergrößten schenk' ich Deinen Eltern, Frau Radke kriegt die schiefen — es ist ihr einerlei wie die aussehen, weißt Du, — und der dicke, volle Busch ist Dein, Hansel, — ich esse nur die ganz kleinen, die werden nie recht süß."

„Fein," antwortete der Junge mit gnädigem Männerbewußtsein; „aber Du mußt auch ganz ehrlich sein und nichts von meinem Busche stibitzen."

Ehe die kleine Nina das versichern konnte, begann das Feierabendgeläute; königlich schwang sich der breite Glockenton durch die Lüfte. Es war gerade als ob die weißen Kelchblätter der Kastanien, die auf die Kinder herabflatterten, von den Klangwellen abgestreift würden.

Von dem glatten Rothblond des Knaben fielen sie schnell zu Boden, in dem krausen Braun des Mädchenhaares blieben sie hängen und schimmerten wie Schneeflocken.

Nina vergaß das Antworten, regungslos lauschte sie; nur als der Junge mit einemmal derb in das Geläute hineinknallte, bat sie hastig: „Sei still! O sei still: die Glocken!"

Hans Kieter lachte. Das klang laut und lustig, und laut und lustig hatte er's überhaupt gern. Außerdem war die Peitsche neu und sehr schön, und er war stolz auf seine Fuhrmannskünste, wie hätte er da still sein sollen wegen eines dummen, kleinen Mädchens?

Dennoch hielt Hans Kieter inne — sein festes Näschen zog er kraus, die Stirn bekam Unmuthfalten, der rothe Wirbelsträhn starrte trotzig gen Himmel, aber er hielt Ruhe.

Die undankbare Nina aber faltete die schmalen Hände, drückte sie gegen die Brust, schloß die Augen und vergaß den folgsamen Gefährten. Erst als das Geläute verstummt war, that sie einen tiefen Athemzug. „Ach, wenn ich doch eine Glocke wäre und so schön singen könnte wie unsre zu Pfingsten." Damit brach sie den Zauber: Hans Kieter war wieder ein wilder Junge.

„Schaf! — Dann hingest Du fest und könntest keine Erdbeeren essen und hättest keinen Spielkameraden."

„Aber ich könnte singen, und das wäre noch besser," sagte Nina, mit leisem Eigensinnsklang in der spröden Kinderstimme.

„Willst Du etwa ein Zieraff werden, wie die Adele drüben über dem Zaun? Und das wäre besser?—Wenn Du mich nicht brauchst, kann ich ja gleich hinüber gehn."

„Adele singt doch auch," antwortete Nina, und Pein und Sehnsucht, mit einem Unterton von Neid, klangen aus dieser Antwort.

Gewiß, Adele sang. Eben in diesem Augenblick begann drüben eine helle, hohe Kinderstimme zu schmettern und zu trillern — voller Uebermuth, voller Leichtigkeit, voller Lebensfreude klang es zu Nina herüber:

„So geht es in Schmützleputz Häusel,
Da singen und tanzen die Mäusel,
Da bellen die Schnecken im Häusel.
In Schmützleputz Häusel, da geht es sehr toll,
Da trinken sich Tisch und Bänke voll,
Pantoffeln unter dem Bette."

Hans lachte hellauf und sah sich nach Nina um, ob die auch lache, — aber Nina hatte nichts von den Worten gehört, nur die Töne lagen ihr im Ohr, und ihre Augen suchten den Gefährten nicht in lustigem Einverständniß, sondern schauten verträumt in die Kastanienblüthe hinauf.

Da wurde Hans zornig.

„Wenn Adele auch singt," rief er, „so singt sie doch lustige Sachen und lacht und ist keine Traumsuse: Ich gehe hinüber." — Und mit kühnem Sprung schwang er sich über den verschnittenen Schwarzdorn.

Zu spät wachte Nina Robeck auf.

„Hans! Bleib doch, Hans!"

Umsonst — weg war er — schlimmer noch: drüben überm Zaun war er, bei Adele Folz, mit der sich Nina so schwer freuen konnte.

Als die Glocken den zweiten Puls läuteten, wurde sie von keinem lärmlustigen Spielkameraden gestört; aber die Töne trugen sie auch nicht mehr auf breiten Schwingen dort hinauf, wo die Engel tagaus tagein ihre Lieder sangen, sie klangen nicht anders wie bei jedem Stundenschlag, und plötzlich brummten sie ganz deutlich: „Hansel ist bös, Hansel ist wild, Hansel ist fort."

Nina's Lippen zitterten; sie roch die Veilchen nicht mehr und freute sich nicht mehr auf die Feiertage. Als nun gar hinterm Zaun die Stimmen der beiden Nachbarkinder in lustigem Spielgespräch erklangen, lief sie nach der Geißblattlaube im jenseitigen Rasenfleck, kauerte sich auf dem Holzbänkchen zusammen und drückte die Hände gegen die Ohren.

Nein! Sie weinte nicht: nur zornig war sie, und nichts hören wollte sie von dem Lachen drüben in dem häßlichen Garten, mit den geradlinigen Spargelbeeten und den Zwergobstbäumen, deren Früchte von einem gestrengen Hausvater gezählt wurden.

Aber das Lachen klang zwischen den schmalen Fingerchen hindurch, das Lachen übertönte den Vogelsang, das Lachen that ihr bis ins Innerste weh.

Es wäre am besten, wenn sie ihnen das häßliche Lachen verböte.

Entschlossen rutschte sie vom Bänkchen; als sie aber bis zu den Himbeersträuchern gekommen war, sah sie Herrn Sebastian von der Straße in den Garten treten. Da duckte sie sich wieder — der mochte vor allen Dingen erst ins Haus hineingehn.

Herr Sebastian war ein großer, hagerer Mann, dessen linker Arm in einen Stumpf ausging. Die Roringer nannten ihn den Musiknarren und rechneten ihn unter ihre Sehenswürdigkeiten, denn obgleich er nur Musiker für Menschen hielt, so ging er doch der Musik selber geflissentlich aus dem Wege. — Wo durch ein offenes Fenster Klavier- oder Geigentöne kamen, lief er noch einmal so rasch vorüber; wo er von Musik reden hörte, zog er ein essigsaures Gesicht. Die Gassenjungen pfiffen sehr laut, wenn sie seiner gewahr wurden, um seine Grimassen zu sehen, und die klugen Leute schüttelten den Kopf hinter ihm drein. Die paar Thörichten aber, die es in Roringen gab, wußten noch heute so wenig wie ehedem, ob die feinen Fältchen, die sein Gesicht kreuz und quer durchzogen, vom Lachen über menschliche Thorheiten da eingezeichnet waren, oder von einer Trauer, die nicht zur Ruhe kam.

Da sie ihn seit zwanzig Jahren so kannten, schien er ihnen sehr alt.

„Zwanzig Jahre immer im gleichen Schrittmaß gegangen, und immer allein gegangen, und ohne eine Arbeit fürs große Ganze — welch endlose Zeit."

Da er außerdem schon seit zwanzig Jahren grau war, galt er für einen Mann, der sein Leben hinter sich hatte, und da er an heftigen Katarrhen litt und sich nie schonte, so sollte er seit eben diesen zwanzig Jahren im nächsten Frühjahr unbedingt sterben.

Er starb aber nicht, sondern pflegte seine Eigenheiten. Gewiß, aufs Einhändige sind wir Menschenkinder nicht angelegt — aber machte man sich deswegen bei lebendigem Leibe zur Mumie? Noch dazu wenn man nach Belieben Geld ausgeben konnte, und auch noch die Rechte zur Verfügung hatte. Eine Sünde und Schande war's, wie der Mann in seinem wüsten Garten auf der Grünau hauste.

Und um das Kind, von dem die freundlich besorgten Ortgenossen gedacht hatten, es werde ihm ein Ansporn zum Leben sein, kümmerte er sich nicht mehr, als um den Spatz, dem seine alte Wirthschafterin Winters Futter vors Fenster streute.

War auch 'ne Sünde und Schande, denn der Mensch lebt nicht von Brot allein.

Das wußten die Roringer ganz genau, wenn sie drüben über der Gasse einen darben sahen, und Worte wurden genug darüber gewechselt, ohne daß dadurch etwas geändert worden wäre. Das fremde Kind, das sich seit acht Jahren als Bettelspatz von Frau Radkens Brosamen nährte, kauerte hinterm Himbeerstrauch, und Herr Sebastian stieg mit langen Schritten, abwesender Gedanken voll, dem Hause zu — so war es gewesen, und so wollte es bleiben.

Plötzlich hemmte der alte Herr seinen Schritt und horchte: Hinter dem Schwarzdorn trillerte Adele Folz, leicht und lustig wie eine Vogelkehle im Frühling.

Herr Sebastian schob den Kopf vor, sein Gesicht wurde hell, er lächelte sogar; dann zuckte es plötzlich um seine Augen, und schnellen Schritts ging er gegen das Haus zu.

„Nina! Nina!"

Nina erschrak. Hatte sie sich etwas zu Schulden kommen lassen? Sie konnte sich auf keine Unart besinnen und konnte sich auch nicht vorstellen, was er sonst von ihr wollen möge: es wurde ihr wirr und angst im Kopfe — aber gehorsam antwortete sie: „Hier, Herr Sebastian hier bin ich."

Herr Sebastian blieb stehen, suchte das Kind erst zu hoch und dann zu tief; inzwischen kam es auf ihn zu.

Er war erregt, er strich sich wiederholt übers Kinn, ehe er Nina anredete, endlich fragte er: „Hast Du die drüben singen hören?"

Nina's Ja war ein Seufzer.

„Wie alt ist das Ding?"

„Zehn Jahr alt — wie ich.

„Zehn Jahr alt — wie Du. — Und Du? — Kannst Du das auch?" fragte er, athemlos vor Erregung.

Nina schüttelte traurig den Kopf.

„Hast Du's versucht?"

„Nein," antwortete das Kind verzagt. „Mutter Radken sagt, Sie könnten keine Musik leiden, und woher sollt' ich's denn können? Adele hat schon lange Singstunden beim Kantor Rieselmann."

„Dummes Zeug! Auch noch bei Rieselmann. Aber versuchen — das können wir uns nun schon leisten. Wie Du dazu kommen solltest? Dein Vater hatte einen Tenor, an dessen Schönheit sich Himmel und Erde freuten — und auch Deine Mutter" — Herr Sebastian hielt inne, dann fuhr er schneller fort, noch heiser von innerer Bewegung: „So etwas vererbt sich."

Nina rührte sich nicht — zum erstenmal in ihrem jungen Leben hingen ihre Augen furchtlos an dem gestrengen Gesicht ihres Pflegevaters: sie sollte singen — ihre Eltern hatten es gekonnt, ihre Eltern hatten es ihr vererbt. Deshalb die Sehnsucht, die ihr keine Ruhe ließ! Deshalb das Treiben und Drängen, wenn sie Musik hörte, deshalb Wunsch und Hoffnung!

Ein Feuerstrom rann ihr durch die Glieder: sie war allein gewesen und hatte sich nach Liebhaben gesehnt; sie war unruhig gewesen und hatte keinen Schooß gehabt, in den sie ihren Kopf bergen durfte; sie war durstig gewesen, und keiner hatte sie erquickt. — Nun aber kam das Glück: der Zauberstab war schon ausgestreckt, der ihr starke Flügel und Gewalt über die Menschenherzen bescheren würde.

„Zehn Jahre," sagte Herr Sebastian, „wie die Zeit rennt. — Komm Kind, wir wollen hineingehn und wollen sehen, was aus deiner Kehle herausklingt. Gold, es muß Gold sein."

Sie gingen ins Haus; Nina war zu Muthe, als flöge sie schon.

Drinnen ließ die Radken vor Verwunderung den Besen fallen, denn Herr Sebastian nahm einen rostigen Schlüssel aus dem Wandschrank und schloß die Flügelthür auf, die Nina noch nie offen gesehen hatte. Die Augen des Kindes gingen neugierig auf Kundschaft voraus, aber seine Erregung war so stark, daß ihm das alltäglichste dort drinnen hinter den dunkelgrünen Behängen geheimnißvoll und wunderbar erschien.

Und war doch nichts als ein arg vernachlässigtes Musikzimmer, in dessen Mitte ein mächtiger Flügel stand, festverschlossen und überstaubt; Staub lag auf dem umflorten Cello im Hintergrund, Staub deckte die Geigen und Bratschen an der Wand, Staub die Notenpacken, die sich auf dem Wandbrett thürmten, Staub die Verzierungen des braunen Getäfels, Staub flog unter Herrn Sebastians schnellen Schritten vom Boden auf und tanzte in dem Sonnenstreifen, der sich durch das westliche Fenster schob.

Als Nina die Thür schloß, zog Herr Sebastian die grünen Vorhänge zurück: da war es dem Kinde sehr verwunderlich, daß draußen der wohlbekannte Garten lag in Frühlingsblüthen und Pfingstgrün, etwas noch nie Gesehenes wäre ihr wahrscheinlicher gewesen.

Der alte Herr hatte inzwischen den Flügel geöffnet. Er griff mit seiner großen Rechten ein paar Akkorde und ließ die Hand schnell wieder von den Tasten gleiten. Aber er gerieth nicht außer sich, wie ihm sonst beim Anhören von Mißtönen geschah, sondern sagte behaglich: „Wir müssen ihn für Dich stimmen lassen, Kleine; jetzt komme heran und singe mir etwas."

Nina erröthete, trat gehorsam an den Flügel und schwieg.

„Nun?" wiederholte er, und seine Ungeduld regte sich. „Du wirst doch ein Liedchen wissen — irgend eins. Auf der Straße hast Du's gehört und hast's nachgezwitschert — das singe mir, wie Dir's im Sinne liegt."

„Ich hab' doch hier immer schweigen müssen," antwortete Nina leise klagend, und in der Schule hatten Sie mir die Singstunden auch verboten."

„Jadoch! Damit der Tölpel von Lehrer nicht die Stimme umbringe."

Nina lächelte; ihrem einsamen Kinderherzen war's schon ein Geschenk, daß Herr Sebastian den Schulgesang nicht aus Grausamkeit verboten hatte. Aber sie zitterte trotz des Lächelns, die grauen Augen wurden schwarz, und eine Fülle von Tönen lag ihr in den Ohren, als habe das Pfingstgeläute draußen noch einmal begonnen.

Singe, du brauchst ja nur den Mund aufzuthun! Wie oft hast du in Gedanken Adelen's Lieder nachgeträllert! — Wenn ihr nur nicht so glückselig bange gewesen wäre, bis zum Athemstocken.

Als ihr jetzt Herr Sebastian ermuthigend zunickte, holte sie heftig Athem, öffnete den Mund und begann Weber's lustige Weise, die Hansen so gut gefiel:

„So geht es in Schmützleputz Häusel."

Aber Nina's Stimmchen zitterte vor Scheu und Hoffnung, dünn und spröde waren die Töne, und die Melodie klang ganz anders, als sie ihr in den Ohren lag.

Herr Sebastian stöhnte und winkte ihr noch hastig Schweigen, als sie schon erschrocken verstummt war.

Da er nun sah, wie das Kind über seiner heftigen Gebärde erblaßte, bezwang er sich, ergriff Nina's Hand und zog die kleine, leichte Person an seine Knie. Das tröstete sie aber gar nicht, das erhöhte ihre Furcht, Thränen stiegen ihr in die Kehle.

„Wir müssen Geduld haben," sagte Herr Sebastian sehr laut zu sich selber und setzte leise hinzu — „wir haben schon sehr lange Geduld gehabt."

Dann strich er dem erregten Kinde unermüdlich gleichmäßig über die heiße Stirn, bis es ruhiger wurde und die schmale Brust nicht mehr so heftig arbeitete.

„So, nun wollen wir's noch einmal auf andere Art versuchen."

Er öffnete den Flügel wieder, schlug einen Ton an und ließ ihn unermüdlich klingen, bis Nina Muth und Athem genug hatte, ihn nachzusingen. Aber wenn auch die Kinderstimme jetzt nicht mehr rauh war vor herzbeklemmender Angst, sie blieb schwach und spröde.

„Es ist nichts," sagte Nina mit so ergreifender Betrübniß, daß Herr Sebastian's Mitleid die Enttäuschung zurückdrängte. Er wollte das arme Närrchen trösten, sie sollte turnen zur Stärkung der Brust, deren Zartheit er heute zum erstenmale bemerkte, und—

Aber da begann im Nebengarten eine Harmonika, ein Volkslied zerpflückend, ihren Abendreihn, und weg waren Milde und Geduld aus Herrn Sebastians Musikzimmer.

Kein Ton fand sich da drüben zu seinem vorbestimmten Nachbar, kein Takt blieb im Gefüge, und doch quälte sich das Ohr mit fragendem Hinhorchen.

Mit einem jähen Zornruf sprang der alte Herr auf und stürmte hinaus; seine Rockschöße flogen, seine hagern Arme durchschnitten die Luft, seine harte, helle Stimme schalt in heftigen Worten.

Betäubt blieb Nina zurück; sie kauerte sich an das plumpe Bein des Flügels, als könne sie sich und ihre Schande dort verbergen. Weinen konnte sie nicht, und doch saßen die Thränen hinter der Stirn, in der Kehle, das ganze Herz war ihr voll davon.

Nichts — sie konnte nicht singen, aber Adele Folz konnte es, Adele, die sich ihr allzeit vor die Sonne stellte.— Sie würde niemals Menschenherzen rühren und erbauen — Adele Folz würde es. — Ja, was denn nun? Wozu lebte sie denn überhaupt?

---

Vor fünfzig Jahren hatte es oben auf der Grünau zwischen Feldern und Grasgärten nur drei Wohnstätten gegeben: die drei Häuser, in denen jetzt Hans, Nina und Adele daheim waren.

Zwei lagen nebeneinander, das dritte sah durch einen Strauß uralter Linden über die Rollgasse herüber. Alle drei duckten sich traulich unter hohen, ziegelbraunen Dächern, ihre dicken Mauern bargen Altvätershausrath und Erinnerungen.

Des blonden Hansels Vater war der dritte Amtsrath Kieter, der unter den Linden zu Hause war; dem Kaufmann und Fabrikherrn Folz hatten schon drei Großväter auf der Grünau die Spargelbeete gepflegt. Alle diese Herren Folz waren fleißige Leute gewesen, aber erst Adelens Großvater verschaffte seinen Strumpfwirkereien einen Weltruf. — Wenn Papa Folz seinen Blondkopf trillern hörte, nickte er behaglich dazu. „Na ja, Mamachen, sie hat schon Ursache vergnügt zu sein; noch zehn Jahre so weiter, und sie ist der reichste Goldfisch auf zehn Meilen in der Runde."

Der Jüngste in der alten Nachbarschaft war Herr Sebastian; aber da er vor zwanzig Jahren, nach dem Aussterben der dritten Grünauer Familie, das Haus kaufte, wie es stand und lag, ja sogar die Radken mit in den Kauf nahm, so ließ man ihn für eine Art Erben gelten.

Er veränderte nichts an dem Grundstück und brachte nichts mit als einen Wagen voll Instrumente und Bücher, gekrönt von einer bescheidenen Kleidertruhe. Das verschwand so schnell hinter den dicken Mauern, daß man den Zuwachs leicht vergessen konnte, und draußen im Garten durfte es weiter wachsen, wie es wollte.

Anfangs hatten die Nachbarn den Mann mit dem Handstumpf bedauert, ja als ein findiger Kopf auskundschaftete, Herr Sebastian sei in der großen Welt ein bekannter Cellovirtuose gewesen, ehe der Schuß ihm die Hand zerschmetterte, wollten ihn allerlei Leute durch ihre liebenswürdige Gesellschaft trösten.

Da er aber mit seinem Stumpf ziemlich geschickt hantirte, Frauenhilfe temperamentvoll abwies und für jede Art von Trost eine ironische Abwehr bereit hatte, so fielen die Gutmüthigen bald wieder ab.

Nur Benzberg, der Dirigent der Stadt- und Hofkapelle, hielt aus und hielt fest, trotz Launen, Weltschmerz und Sonderlingswesen. Nur Benzberg versuchte immer aufs neue den Einsiedler durch geschmeidige Bänder mit dem Leben zu verknüpfen, Benzberg brachte ihm allerlei Volk der großen Künstlerrepublik: arme Schlucker, die Saiten strichen, hoffnungsvolle Jugend, die sich die Welt mit Sang und Klang erobern wollte, verbittertes Alter, bei dem die Kunst ein Leben lang vergeblich nach Brot gegangen war.

Herr Sebastian hatte einen offenen Beutel und hatte auch Geld in diesem Beutel; er war ein scharfer Kritiker und stand wie eine groteske Vogelscheuche vor dem Reiche der Kunst, aber wenn er den Rechten gefunden zu haben meinte, dann ebnete er ihm den steinigsten Weg, und der kleine Benzberg hatte im Lauf der Jahre so manchem Schützling mit Herrn Sebastians Goldfüchsen die Saiten gespannt.

Was nützte das Nina Robeck, da sie stumm war? Heute hatte er sich zum erstenmal um sie gekümmert, sie zum erstenmal so angesehen, wie sie sich's heimlich und hoffend gewünscht — nun war das wieder vorbei — er würde sie nie mehr rufen, außer wenn er strafen wollte.

Das Kind meinte jetzt allerlei zu verstehen, was in der Schule und auf der Straße achtlos von ihm aufgefangen worden war. „Der alte Querkopf spürt, wo er geht und steht, nach Talenten, da meint er wohl, auch aus dem Kinde dieser Eltern müsse ganz was Besonders heraufwachsen" — so ungefähr hatte es gelautet.

Deshalb also — und nun hatte sie ihn enttäuscht.

Das kleine Geschöpf unter dem Flügel kam sich wie eine große Sünderin vor. Aber da trat Mutter Radken ein mit Schaufel und Besen — achtlos offen gelassene Thür muß die Hausmuhme eines Sonderlings nützen.

Sie trabte auf das Cello zu und schüttelte den Flor, daß die Wolken flogen; dabei sah sie das Kind.

„Da bist Du ja. Nun? Kannst Du singen?"

Die Radken wußte also auch ganz genau, was von ihr erwartet wurde.

„Nein!" stieß Nina rauh und hastig heraus.

„Nein? Sieh mal an — also nicht! Ja ja, so geht's, wenn einer alles auf eine Nummer setzt. Uebrigens hättest Du ihm immer den Gefallen thun können, ist eigentlich undankbar von Dir. Gib Dir Mühe — gib Dir Mühe."

Da war Nina fertig mit Reue und Zerknirschung. Sie fuhr unter dem Flügel vor wie eine wilde Katze. Ihre Augen sprühten.

„Nein!" rief sie. „Nein! Wenn er mich nur deshalb ins Haus genommen hat, ist es ihm recht, daß ich nichts kann, o so recht!"

Und hinaus lief sie, um sich vor aller Menschen Blicken zu verbergen. In der Hausthür aber rannte sie gegen Herr Sebastian an, der faßte sie bei den Schultern und drehte sie kurz um; sein Gesicht sah wieder friedlich aus. Harmonika schwieg.

„So, dem hätten wir es gesagt! Der Gärtner behauptete zwar zunächst, daß sein Gehilfe ein Recht auf diese barbarische Feierabendbelustigung habe, — ich setzte ihm aber meine Meinung deutlich auseinander — ruhestörender Lärm, öffentliches Aergerniß, Polizeihilfe. Wer coram publico Harmonika spielen will, mag 'ne Staatsprüfung ablegen. — Nun? — Wohinaus will denn das Kind?"

Nina sah ihn an und lächelte dankbar: er kam zurück, er dachte noch an sie, das machte ihr Muth, und da erwachte eine Hoffnung.

„Wenn ich", stammelte sie — „wenn ich" — o, der feige Athem! — allemal blieb er weg, wenn Herr Sebastian sie anschaute.

Seine Ungeduld wachte schon wieder auf; der Frühling bohrte in seiner todten Hand und machte ihm zwiefache Schmerzen. „Nun also! Nun vorwärts!"

Da vernahm er ihr stockendes Stimmchen: „Weil ich nicht singen kann, möcht' ich Klavierspielen lernen."

Ein Wettersturm ging über Herrn Sebastians Gesicht, das paßte gerade zu seiner Laune.

„So? Klavierspielen willst Du? Sieh mal an! Harmlosen Menschen das Leben verderben, wie Nachbar Hinz und Kunz — ja schlimmer noch, wie Fräulein Lise oder Jette? — Wärst Du ein Junge, so würde ich sagen, versuch Dein Heil — Du bist von guter Art — sieh zu, wo Du es packen kannst — euch Weibervolk aber ist eine andere Musik als Gesang versagt. Spieldosen sind die Gewandten, zu Holz wird die Frauenhand, die Mannesempfindungen wiedergeben will, rührselig arbeitet euer Adagio auf die Thränendrüsen. Wenn ihr euch mit aller Mühe die Technik erworben habt, dann seid ihr am Ende, und doch kaum da, wo die Kunst überhaupt erst anfängt. Denn euch fehlt das große Gefühl, das die Welt umfaßt, und ohne das jede Kunst eitel Spielwerk bleibt. Gesang freilich — das ist was anderes. Gesang kommt aus den Quellen der Empfindung, die von Mann zu Weib drängen, das Lied will nicht ins allgemeine hinaus, scheert sich den Kuckuck um die Welt, das Lied sagt immer ich, ich! Und Ich sagen könnt ihr auch — "

Herr Sebastian stockte, ihm fiel endlich ein, zu wem er sprach. Er strich sich mit der Hand übers Kinn, sah, unbehaglichen Mitleids voll, auf das trostlose Kindergesicht hinab und sagte kurz entschlossen: „Stimmen lassen will ich Dir den Flügel, nicht zum spielen — verstanden? Aber schlage Dir von Zeit zu Zeit die Töne an und versuche Deine Stimme, vielleicht wacht sie auf, wenn Du sie lockst."

Am andern Morgen saß Nina glückselig in der Kirche, die Orgel brauste, und ihr war als wüchse ihr Stimmchen mit den gewaltigen Tönen bis zum Himmel hinan.

Das machte ihre Hoffnung so lebendig, daß sie der Radken auf dem Heimweg von Herrn Sebastians Versprechen erzählte.

Die Radken selber war freilich eine tonlose Seele, aber sie hegte eine ehrfürchtige Bewunderung für das, was sie nicht verstand, und verachtete alle Menschen, die ihr Brotherr unmusikalisch nannte.

Nina gegenüber mischte sich in diese Verachtung eine leichte Regung von Mitleid: das Kind war ja sonst so brav.

„Wenn er's nur nicht vergißt", sagte sie zweiflerisch, „denn wo Du nicht singen kannst, bist Du ihm kein Deutchen mehr werth."

Aber er vergaß es nicht; er ordnete auch die Turnstunden an und gab Nina eine faßliche Unterweisung, wie sie probiren dürfe. Dann aber schob er Hoffnung und Enttäuschung weit von sich.

Nach den Feiertagen kam der Klavierstimmer. Nina kauerte im Winkel und hörte angstvoll dem Gewimmer der Saiten zu, kaum aber war der Mann hinaus, so kroch sie aus der Ecke vor und setzte sich an den Flügel. Gerade vor ihr an der Wand ließ Carlo Dolcis heilige Cäcilie ihre schönen Hände auf den Tasten der Orgel ruhen.

Jetzt war ihr zu Muthe, als sei sie auch solche Heilige, wie die da droben, die nur die Hand hinzulegen brauchte, um all die schlafenden Töne, all den schlummernden Wohllaut zu wecken. Sie hörte die Orgel brausen und die Engel singen: sie trillerten wie Nachbars Adele, nur noch viel schöner, und die Taube des heiligen Geistes schwebte vor ihren Augen und sang wie die Nachtigall im Jelängerjelieberbusch.

Nina lächelte; noch konnte sie nicht mitthun in dem himmlischen Concert, aber sie würde es dereinst, ihre Stimme würde aufwachen und wachsen und alle andern Stimmen übertönen.

Ganz leise tippte sie auf die weiße Taste, und leiser noch versuchte sie den Ton nachzusingen. Es ging nicht, sie wußte es ja schon: von gestern auf heute wächst kein Riese empor. Sie wollte sich auch nicht entmuthigen lassen, und wenn es Jahre währte; aber es war doch, als ränge sich ein Schrei aus ihrem Herzen los, der laut werden mußte oder sie zu erwürgen drohte. Er drängte sich in ihr empor, bis er auf ihre Lippen kam, und dann stieg er wild auf und hallte von der kahlen Decke wieder.

Mutter Radken stürzte herein, den geballten Kartoffelkloß in der Hand.

„Gott segne Dich, Kind, wo thut's Dir so weh?"

Nina aber saß auf dem hohen Klavierstuhl und sah die leinenblaue Haushälterin verwundert an. Ihr Herz war wieder leicht, die Angst war mit dem Schrei von ihr gewichen, sie war der schönen Zukunft wieder ganz sicher.

„Ich lerne singen", sagte sie stolz und schlug eine neue Taste an, diesmal fest und muthig, als Herrin all der ganzen und halben Töne, die ihr schwarz und weiß entgegen glänzten.

„Das kann ja nett werden", brummte die Radken, drehte sich um und ging in ihre Küche zurück.

Erst als sie den letzten Kloß im Mehl gedreht hatte, wurde die finstere Stirn wieder heller, ein sanfter Zug löste die festgeschlossenen Lippen und wehmüthig sagte sie: „Jetzt ist die Kleine mit zehn Jahren schon akkurat so verrückt wie der Alte. Ja ja, so was steckt an. Sieh Dich vor, Radken, daß Du mal mit gesundem Verstand in den Himmel kommst. — Armes Ding, armes kleines Hascherle."

---

Nachbar Folz saß mit seiner Frau beim Frühstück. Sie war eine hübsche, runde Dame; wenn sie von der Grünau hinabstieg nach Roringen, spannte sie sich in Seide und sah dann wohlhabend aus. Zu Hause kleidete sie sich mit Barchent und Bequemlichkeit.

Sie nickte ihrem Gatten gemächlich zu, und er nickte zufrieden wieder. Sie paßten zusammen, und sie würden sich weiter einig, solid, nahrhaft und erwerbfroh durch die Welt schlagen, und dasselbe würden ihre Kinder thun, und deren Kinder und Kindeskinder auch. Folz sah weit in die Zukunft hinaus und sah eine ganze Reihe glücklicher, tüchtiger, fleißiger Folze daherkommen. Immer ferner, immer schattenhafter verdämmerte die Reihe, aber sie kamen, und sie wurden nicht alle.

Frau Folz hatte weniger Phantasie, sie sah keine Zukunftsgestalten, sondern die leibhaftige Wirklichkeit, und so war Herr Sebastian kaum über die Schwelle des ordentlichen Gartens geschritten, als sie verkündete: „Du, Papachen, der Narr von drüben kommt."

Das war wirklich erstaunlich. Seit zwanzig Jahren wohnten sie nebeneinander, und noch nie hatte Herr Sebastian Folzschen Grund und Boden betreten. Ein Wort über den Zaun, ein Wort auf der Gasse — soweit kannten sie einander; aber auch die Gelegenheiten dazu wurden eher gemieden als gesucht.

Uebrigens war Folz' gewöhnt, daß man ihn aufsuchte: einflußreichen Leuten nützen Bittsteller die Schwelle ab.

„Da bin ich doch neugierig, was der von mir will", sagte er schnell gefaßt, und knöpfte die Halsbinde fest; gerade als die Magd „den von drüben" ohne Umstände ins Zimmer ließ.

„Da „der von drüben" Geld hatte, entschuldigte Folz den Frühstückstisch.

„Bitte", antwortete Herr Sebastian grämlich. „Ich mache Ihnen keine Zopfvisite — Sie erlauben." Damit zog er sich einen Stuhl bequem und setzte sich — wenn er von etwas Musikalischem reden wollte, nahm er's gründlich.

„Ich komme wegen Ihrer Tochter, ich habe sie singen hören."

Mama Folz sah von ihrer Stopfarbeit auf, als ob sie das Erstaunliche dann besser verstehen könne. Papa Folz lächelte geschmeichelt. Daß der Musiknarr sich um Adelens Stimme kümmerte, that seiner Vatereitelkeit wohl.

„Freut mich, freut mich."

„Hat mich auch gefreut; ist was! Aber Gaben legen Verpflichtungen auf. Sie darf keine Singstunden beim Kantor Rieselmann haben — so was Junges braucht Schonung. Lassen Sie mich das Ding noch mal hören — und dann fragen Sie Benzberg um Rath; Benzberg versteht was, und wer Gold in der Kehle hat, soll's nicht verschleudern."

Frau Folz setzte sich wieder. „Wir haben das mit dem Singen nicht nöthig, Herr Sebastian, wie sind keine Schlucker."

Der Vater rief inzwischen nach Adelen. Ein hübsches, keckes Ding kam herein: rosig, derb, von breiter Brust und kräftiger Gestalt. Sie war gleich bereit, Herrn Sebastian etwas vorzusingen, und that eine Güte mit all ihren Künsten.

Den alten Nachbar quälte der Neid. Da war nun alles, war er von Nina Robeck erhofft hatte, und drüben überm Zaun war es emporgewachsen.

Aber seine Pflicht that ein anständiger Mensch trotzdem, und er genügte ihr mit Diplomatenkünsten, bis Folz lüstern wurde auf das Gold in des Kindes Kehle und das Kind lüstern auf den Ruhm, den es sich wie ein Ballköniginnenthum in der „Eintracht" vorstellte.

Herr Sebastian stand auf; den Schluck Rothwein, den Folz ihm aufdrängen wollte, nahm er nicht an. Er hatte das Seine gethan und war froh, wenn er nicht mehr an Adele Folz zu denken brauchte.

So ruhig er ging, so erregt blieb das Ehepaar zurück.

„Das geb' ich nicht zu!" rief die Mama. „Mein Kind, so eine!"

„Sei nicht närrisch", antwortete Folz lebhaft. „Himmeldonnerwetter, wenn ich bedenke, was so'n Kerl mit Stimme oder Geige oder Klimperkasten an einem Abend für Summen zusammenmiaut — Gold ist Gold!"

„Mann, wir brauchen solches Gold nicht! Papachen, Folzens haben's doch schon!"

Aber der Mann hatte nicht umsonst seinen Erwerbsinn. „Was mal dabei herauskommt, ist ja egal", sagte er ablenkend, „Vorwürfe will ich mir aber nicht machen: die Stimme wird ausgebildet."

Mama Folz fing an zu weinen.

„Auch noch Musik; ach Gott, wo man schon weiß, wie die Künstler überhaupt sind, und nun gar Musikanten."

„I was, Alte! Wer weiß, wo die herstammen, die so sind. Aus unsrer Familie —"

„Jawohl!" — Jetzt wurde Frau Folz nachdrücklich. „Gerade, wenn's um die Musik geht! Da hört die Moral auf, und der Verstand und der Anstand dazu. Wie war denn das damals vor acht oder zehn Jahren? Als die Fremde kam, die Base aus Wien, die dem Sänger Robeck nachreiste? — Ein gebildetes Frauenzimmer, und noch dazu einem verheiratheten Mann! Man schämt sich heute noch, wenn man daran denkt — und das war eine Folz — eine aus Deiner Familie, der die Musik den Kopf verdreht hatte. Stunden nahm sie bei ihm! Du lieber Gott — nennen kann man alles so — ich habe sie nur zusammen scharmuziren sehen, vor dem Flügel — und dann miteinander davon reiten sehen, wie's wilde Wetter, und am Abend kam sie allein wieder, wie eine Verrückte, denn er, der Verführer, hatte sich bei diesem Ritte zu Tode gestürzt. — Gottesgericht nenne ich so was — ich — die ehrbare Frau. Und ich habe ihr meine Meinung gesagt, ich! — Sie ist abgereist mit Heulen und Zähneklappern und ist nicht wiedergekommen — und das war eine Folz—jawohl. Und so eine soll meine Tochter nicht werden."

Da seine Frau die häßliche Geschichte mit erlebt hatte, mußte sie der Hausherr wohl zugeben, seinen Entschluß aber machte sie nicht wanken.

„Schön", sagte er ärgerlich, „so sind die Folzens. Adele ist ja aber auch Deine Tochter, und da kann dergleichen gar nicht vorkommen. Ich gehe zu Benzberg."

Als Herr Sebastian übellaunig vor diesem Pflichtgang in seine Wildniß trat, sah er den kleinen Kapellmeister im Fenster der Unterstube stehen. Dort erzählte er Nina Robeck etwas, wovon die heiße Backen und glänzende Augen bekam.

Das war sonst nicht Benzbergs Art. Wenn der ein andermal auf ihn wartete, dann ging er mit kurzen Schritten, die beinah ein Trippeln waren, summend im Zimmer auf und ab, oder er wühlte sich in die neuen Notenpacken ein, oder er kritzelte ein Blatt voll, das er schlimmstenfalls aus einem Prachtwerk reißen konnte, wenn es nur eine weiße Rückseite hatte — dabei sah dann der Beherrscher des Roringer Orchesters weder rechts, noch links, noch gerade aus.

Sie sahen wirklich zu wenig um sich, seine hellen, freundlichen Augen: glatte Straßen zu nahrhaften Stellungen, bequeme Treppen zum Tagesruhm fand Benzberg schwerlich. Vielleicht wäre er sie nicht gegangen; für andere lief er sich die Sohlen ab, für sich selber war er etwas bequem. Gut, daß seine Frau wenigstens daheim mit offenem Blick und geschickten Händen die Alltagssteinchen aus dem Weg räumte.

Kinder beachtete er selten; er war im Stande, sein eigenes, das ihm auf der Straße entgegenlief, mit einem Gruß an den Herrn Papa weiterzuschicken. Und heute brachte er Nina in heiße Glückseligkeit?

Während Herr Sebastian schnellen Schrittes zum Hause zueilte, sagte drinnen der Kapellmeister zu dem Kinde: „Also Musik magst du leiden. Nun natürlich. Du heißt Robeck und wohnst auf der Grünau. Also sollst Du ein Concert besuchen, wo ein Bub, nicht viel größer als Du, die Saiten streicht."

Das machte Ninas Gesicht so roth; aber ehe sie ihr glückseliges Dankeschön anbringen konnte, ging die Thür auf, Herr Sebastian trat ein, und der kleine Kapellmeister kehrte ihr den Rücken.

Herr Sebastian warf mit kühnem Schwung Hut und Mantel in das Nebenzimmer, drückte Benzberg in einen Stuhl, griff nach einem Bündel Noten, legte sie wieder weg und setzte sich an den Tisch.

„Dort hab' ich was für uns und unser Quartett — aber nur schnell erst vom Herzen, was Sie Mittags hier herauf treibt, damit wir uns nachher ungestört freuen können.—Was macht die Kunst?"

Benzberg seufzte, fuhr sich in die hellen Haare und antwortete wehmüthig: „Die Kunst geht nach Brot."

„Das soll sie nicht!" rief Herr Sebastian und klopfte mit seinen hagern Knöcheln heftig gegen den Tisch. „Das dürfen Sie nicht leiden, soweit Ihr Stab und Ihre Schule reichen."

„Na, dann kann sie ja auch mit dem Bettelsack gehen, wenn das hübscher klingt."

„Klingen? Klingen thut eins wie das andere; aber der Bettelsack ist immer noch besser als der Mantel, der sich vom Winde der Mode blähen läßt. Für wen haben Sie sich denn den Sack heute umgebunden, alter Freund?"

Der Kleine knurrte etwas Unverständliches in seinen gelben Schnurrbart, heute war ihm beinah zu Muthe, als bettele er für sich selber, weil sein Herz außergewöhnlich lebhaft betheiligt war. Plötzlich rief er hell und froh in die Welt hinaus: „Was da! Und wenn Sie auch im allgemeinen mit Ihrem Widerpart gegen Concertkinder recht haben — meine Ausnahme verfecht' ich bis aufs Blut, und Sie müssen das Kerlchen hören und müssen ihm helfen, oder wir verfeinden uns auf Tod und Leben."

Herr Sebastian aber fuhr ihm mit einem „Holla!" dazwischen. „Doch nicht das Wunderkind aus der Zeitung, dem sie ein Loblied gepfiffen haben, daß einem die Ohren gellen?"

Diesmal wurde Benzberg nicht verlegen, stolz war er, wenn er sich mal was Weltkluges hatte einfallen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

---

— Immer derselbe. Schuhmacher (der einem Professor soeben ein Paar Stiefel angemessen hat): „Und soll ich die Stiefel auch nageln, Herr Professor? Ich meine, Sie halten besser!" — Professor: „Hm, Sie können es ja versuchsweise bei einem probiren!"

## Badebekanntschaft.

Skizze von Marianne Ulrich.

Sie saßen zu Sechsen an dem elegant gedeckten Abendbrotstisch auf der schönen Glasveranda des weltberühmten Etablissements Püpp in Karlsbad.

Draußen wogte das Menschengewühl, Fremde aus aller Herren Länder, Reiche und Arme, Kranke und Gesunde, und manch neidischer Blick flog wohl hinein zu der Creme der Gesellschaft, die es sich dort wohl sein ließ in den herrlichen, eleganten Räumen an den kleinen Tischen, deren Damasttücher so blüthenweiß leuchteten, mit den schön geschliffenen, blitzenden Gläsern, die doch meist nur dem „Gieshübler" oder „Krondorfer" dienten.

Denn krank waren sie ja fast alle, die dort so behaglich schmausten, irgend ein Leiden, sei es klein oder groß, quälte wohl jeden.

An der Spitze des Tisches, der unmittelbar an eine der riesigen Spiegelschreiben gerückt war, saß Ihre Exzellenz die Frau Generalin von Langhoff und betrachtete durch die langstielige Lorgnette amüsirt das Treiben der Menge, die sich draußen bei den Klängen der Musik auf und ab bewegte.

Zu ihrer Linken saß ihre jüngste Tochter Ellen, ein zierliches, schlankes, braunlockiges Geschöpf, deren lustige Augen der neben ihr sitzende Leutnant von Wüstenhoff recht angelegentlich betrachtete.

An der gegenüberliegenden Seite der kleinen Tafel, neben sich einen befreundeten Marineoffizier mit dessen Gemahlin, saß Linda Nordenholz, die älteste, verheirathete Tochter der Generalin.

Müde und traumverloren blickten ihre großen, melancholischen Augen aus dem schmalen, schönen, bleichen Gesicht.

Ein klein wenig vornüber geneigt saß sie da, fast als drückte sie eine unsichtbare, schwere Bürde. Sehr oft flog von den Vorübergehenden ein bewundernder Blick zu ihr herüber.

Sie bemerkte es nicht, sie dachte an das Leid ihres Lebens, das doch eigentlich keines war. Denn worüber hatte sie zu klagen?

Nun war sie fünfundzwanzig Jahre und seit sieben Jahren die viel beneidete Gattin eines Mannes, der für einen der hervorragendsten Beamten Berlins galt.

Aber in den sieben Jahren kühler, frostiger Gemeinschaft mit dem so viel älteren Manne hatte sie das Lachen verlernt.

Je älter sie wurde, je einsamer fühlte sie sich. Jedes junge Menschenherz hat im Leben Stunden, in denen es nach Lust und Frohsinn, nach Lachen und Liebe Verlangen trägt.

„Linda!" rief die strenge Stimme ihrer Mutter verweisend herüber.

Ihr Nachbar, der Kapitän zur See von Adelsen hatte schon zweimal etwas zu ihr gesagt, ohne daß sie gehört hatte.

„Woran denken Sie, Gnädigste?" fragte er scherzend. „Darf man nicht theilhaben an dem Fluge Ihrer Seele? In welchen fernen Landen weilen Sie?"

„Ich dachte an das Leben," erwiderte sie gedankenvoll, „an das, was es gewährt und was es versagt."

Ruhig hob sie die Lider, und in demselben Moment blickte sie in die fest auf sie gerichteten Augen eines am Nebentisch ihr genau gegenübersitzenden Herrn.

Wie gebannt hafteten seine Blicke an ihr, und in ihr kühles, weißes Gesicht stieg eine wundervolle zarte Röthe, die den schönen Zügen einen unbeschreiblichen Zauber verlieh. In seinen Augen lag eine solche Anbetung, ein so schrankenloses Bewundern ihrer Schönheit, außerdem machte seine ganze, tadellos gekleidete Erscheinung einen so vornehmen Eindruck, daß sie nicht böse sein konnte.

Mit seiner ihm gegenüber sitzenden Frau sprach er kein Wort. Sie war vollauf beschäftigt und fand anscheinend genügend Unterhaltung im Studiren der Speisekarte. Jetzt erhob man sich ziemlich allgemein. In Karlsbad endet der Tag früh. Beim Hinausgehen wandte Linda ganz wie zufällig ein klein wenig den Kopf. Wahrhaftig, der Fremde war auch aufgestanden, und in angemessener Entfernung folgte er wie ein harmloser Kurgast der kleinen Gesellschaft.

Vor dem Hause der Generalin gab es ein kurzes Abschiednehmen, Linda trat als letzte ein. Drüben, gedeckt vom Schatten der Bäume, stand regungslos der Fremde und sah ihnen nach. Klopfenden Herzens begab sie sich zur Ruhe, und jetzt, in der Stille der Nacht, begann sie sich ernstlich Vorwürfe zu machen. Sie hätte den Platz wechseln oder doch vermeiden müssen, seinem Blick zu begegnen.

Eine tiefe Schamröthe überzog Hals und Wangen, Gott sei Dank, daß die andern wenigstens nichts gemerkt! Wie eine Beleidigung erschien ihr plötzlich die Bewunderung, die sie aus seinen Augen gelesen.

Und doch, des andern Tages am Brunnen, in dem Gewühl der Tausende, die dort Heilung an den heißen Quellen suchen, ertappte sie sich immer wieder dabei, daß ihre Blicke suchend über die Menge flogen; aber der Fremde blieb unsichtbar.

Mit einem Seufzer der Erleichterung und einem uneingestandenen Gefühl des Bedauerns im tiefsten Herzen begab sie sich zum gemeinsamen Frühstück nach dem Posthofe, dem allgemein beliebten Morgenaufenthalt der Kurgäste.

Sämmtliche Tische schienen besetzt, nirgends mehr ein freies Plätzchen. Da — Linda fuhr zusammen.

Den Hut in der Hand, mit tiefer, respektvoller Verneigung stand der Fremde des gestrigen Abends vor ihrer Mutter, ihr deren langen, kostbaren Seidenschal hinhaltend.

„Verzeihung, meine gnädigste Frau, darf ich Ihnen Ihr Eigenthum überreichen! Ich sah, wie er der gnädigen Frau vom Arme glitt, gerade als Sie an unserem Tisch vorüberschritten; er blieb an einem Stuhl hängen."

„Ja, es ist schrecklich, wie eng hier Tische und Stühle stehen. Und dabei doch noch nicht Plätze genug, schon wieder alles besetzt." Suchend blickte sie umher.

„Wenn ich den Damen Platz an unserem Tisch anbieten dürfte," sagte er verbindlich. „Meine Frau und ich sind ohnedies gleich fertig."

Jetzt erst sah die Generalin den Sprecher aufmerksam an. Er sah wie ein vollendeter Gentleman aus in dem tadellos sitzenden hellgrauen Anzug, dem eleganten Schuhwerk —

„Außerordentlich liebenswürdig, mein Herr," sagte sie nach kaum merklichem Zögern. „Wenn wir Sie und Ihre Frau Gemahlin nicht derangiren, so nehmen wir mit Dank an."

Vom Nebentisch erhob sich eine Dame, klein, dick, gut angezogen, mit sehr häßlichen, aufgeschwemmten Zügen und gutmüthigen blauen Augen.

„Gestatten die Damen, daß ich mich vorstelle, Fabrikbesitzer Dr. Saltmann — meine Frau."

„Ich bin die Generalin von Langhoff, meine älteste Tochter Frau Präsident Nordenholz, meine jüngste Tochter" —

Man nahm Platz.

Wie träumend saß Linda da. Sie sah nicht den Sonnenschein, der flimmernd durch die Baumkronen brach und über die frischgrünen Rasenplätze seine goldenen Sterne streute, sie merkte nichts von dem Lindenduft, der fast betäubend die Luft durchzog, sie fühlte nur den Blick der blauen Augen, die ab und zu flammend in die ihren tauchten.

Und von da an kam man täglich zusammen.

Es war nur vierzehn Tage später. Die Sonne stand in strahlender Klarheit am blauen Frühlingshimmel, auf den Zweigen der dunklen Tannen sangen unzählige Vöglein ihr Morgenlied, und hellschimmernde, zarte Birkenstämmchen leuchteten zwischen dem tiefen Waldesgrün. Auf dem schmalen Waldpfade, der vom Berg herabführte, gingen Linda und Dr. Saltmann.

Sie hatten oft solche Fußtouren zu zweien gemacht, da den anderen Damen die etwas steilen Wege zu beschwerlich waren.

Immer hatten seine Augen mit jenem Ausdruck auf ihr geruht, der ihr Herz schneller schlagen machte, aber nie hatte er ein Wort gesprochen, das nicht sie und alle Welt hätte hören dürfen.

Heute war der letzte Tag gemeinsamen Beisammenseins, morgen wollten Saltmanns abreisen.

Linda sah starr geradeaus. Ueber ihren Gliedern lag es wie bleierne Mattigkeit. Sie schrieb es der außergewöhnlichen Hitze zu und wußte doch, daß es etwas anderes war, der Abschied von dem Manne, der ihr plötzlich als der Inbegriff des Glückes erschien. Wie waren die Stunden in seiner Gesellschaft verflogen, wie heiter hatten sie zusammen geplaudert, und wie hatten sie miteinandr gelacht. Gelacht! Das war's, sein Lachen hatte es ihr angethan, dies fröhliche, sorglose Knabenlachen!

Das war ein Klang, den sie zu Hause nie zu hören bekam, und wie ein Gefängniß erschien ihr jetzt ihr Heim und wie Eisesluft umwehte es sie bei dem Gedanken an das steife, gemeinsame Leben mit ihrem Gatten. Doch sie mußte sich überwinden, welche Sünde und welche Schmach! sie, die verheirathete Frau dachte mit heißen Herzenswünschen an den Mann einer andern!

Eine ganze Weile waren sie schweigend gewandert. Jetzt sah sie auf und fuhr plötzlich zurück.

In seinen Augen brannte ein seltsames Licht, und da hatte er auch schon ihre Hände ergriffen und zwang sie so, stehen zu bleiben.

„Um Gottes willen, sagen Sie nichts," flüsterte sie tonlos.

„Doch, ich will es sagen, ich muß es sagen, Linda, ich liebe Sie, ich werde wahnsinnig vor Leidenschaft, wenn ich Sie nicht erringe, Linda, du einzig Geliebte" — und mit wilder Gebärde riß er sie in unwiderstehlicher Kraft an sich und küßte das schöne, tief erblaßte Antlitz mit heißer Leidenschaft.

Sekundenlang überkam es Linda wie ein Glückstaumel, dann riß sie sich mit einem Ruck los. Zitternd stand sie ihm gegenüber.

„Das hätte nicht sein dürfen! Wie konnten Sie mir das anthun," sagte sie gequält. „Mein Gott, was soll denn nun geschehen! Wir müssen nachdenken, überlegen."

„So liebst du mich wieder, Linda? Sag's, nur ein einziges Mal laß es mich hören, du süßes Weib," und wieder wollte er sie an sich reißen.

Abwehrend trat sie zurück.

„Nicht so, Geliebter, du weißt es jetzt, daß ich dich liebe, diese Stunde hat es dir gezeigt," sagte sie ernst.

„Sprich nun, wie denkst du dir die Zukunft?"

„Wie ein Paradies, an deiner Seite natürlich. Ich thue sogleich die nöthigen Schritte zur Scheidung, und du, Linda?"

„Ich denke das gleiche. In acht Tagen bin ich zu Hause, dann spreche ich sofort mit meinem Mann, er muß und wird mich freigeben. Und heute nehmen wir hier Abschied und sehen uns erst wieder, wenn wir beide freie Menschen sind und unsere Liebe keine Sünde mehr ist."

Eine tiefe Falte grub sich in seine Stirn, und ein eigenes Lächeln flog um seinen Mund.

„Dann erst, mein Liebling? Das ertrage ich nicht. Wenigstens einmal laß mich dich noch sehen, gleich nach deiner Rückkehr. Sage ja, ich flehe dich an."

Ein unsagbar weicher, lieblicher Ausdruck lag auf dem holden Gesicht.

„Es sei denn, ein einziges Mal."

„Und ich darf dir schreiben? Jeden Tag, Linda, ich vergehe sonst vor Sehnsucht nach dir."

„Um Himmels willen, jeden Tag?" rief sie leise lächelnd. „Einmal hierher, nicht öfter."

„Grausamer, süßer Herzensschatz— laß mir doch die Hand Linda, ich thue dir ja nichts — dann wenigstens zweimal, an deine Adresse oder postlagernd?"

Sie sann einen Moment nach.

„Postlagernd," sagte sie zögernd, „es ist mir zwar nicht angenehm, aber man könnte mich sonst fragen, von wem der Brief sei, und ich mag nicht eine Unwahrheit sagen."

„Also L. S., nicht wahr? Linda Saltmann," erklärte er auf ihren fragenden Blick. „Denn nun bist du mein und nie mehr lasse ich dich. Und du schreibst mir zu übermorgen, Geliebte, willst du? Ich muß ein Liebeszeichen von dir haben, wenn ich traurig und unglücklich in Berlin bin."

Abwehrend schüttelte sie das Haupt.

„Doch, Linda, du mußt!" bat er stürmisch. „Ich kann nicht abreisen, ich flehe dich an, versprich mir, gib mir dein Wort!"

„Mag es denn sein." Die Zusage wurde ihr schwer, es war etwas dabei, das ihr widerstrebte. „Und jetzt laß mich Abschied nehmen, Richard. Du mußt mich verlassen, ich muß die Stunde, die eben mein ganzes Leben entschieden hat, allein durchdenken."

„So leb' denn wohl," sagte er heiß, „und vergiß nicht, daß du von heute ab mir gehörst." Noch einmal wollte er sie stürmisch umfassen, aber vor ihrem abwehrenden Blick trat er zurück. Tief neigte er sich über ihre Hand und zog sie an seine Lippen.

„Lebewohl!" Dann war er gegangen.

Am Abend des nächsten Tages sitzt Linda in ihrem Zimmer und schreibt folgenden Brief:

„Meine Gedanken sind unablässig bei dir, du mein einzig Geliebter. Ich zähle die Tage und Stunden, bis ich Dich wiedersehen darf, um Dich nie mehr zu verlassen. Nie hätte ich für möglich gehalten, daß ich alles, meine Pflicht, meine Angehörigen, mein ganzes bisheriges Leben vergessen könnte, um eines Mannes willen. Es ist, als hättest du mich bezaubert! Ich liebe dich von ganzer Seele.

Ganz dein eigen

Linda."

Den nächsten Mittag eilte eine schlanke Frauengestalt dem Postgebäude zu. Mit hochklopfendem Herzen steht sie vor dem Schalter.

„L. S., postlagernd, wenn ich bitten darf."

Der Beamte durchmustert sorgfältig ein umfangreiches Paket Briefe.

„Nichts," sagte er dann bedauernd.

„Nichts?" wiederholte Linda mechanisch.

Wie etwas Furchtbares, Entsetzliches, Unmögliches erscheint es ihr. Was soll sie davon denken? Ist ihm ein Unglück passirt?

„Heute Abend kommt noch eine Post aus Deutschland," meint der Beamte wohlwollend, als er ihr erblaßtes Gesicht sieht.

Und wirklich, am andern Morgen reicht man ihr ein weißes Kuvert heraus.

Auf das Gefühl unsäglicher Freude folgt ein eigenthümliches Empfinden.

Kuvert und Bogen sind von einfachstem, billigstem Papier, und die wenigen Schriftzüge, die es enthält, laufen wie blasse, kleine Spinnen darüber hin, merkwürdig klein und ungewandt erscheinen ihr Buchstaben und Ausdruck. Der Stil ist anders als alles, was sie bisher gelesen.

Mit Gewalt schüttelt sie das Unbehagen ab. Er ist eben ein Kaufmann, das hat sie vergessen, die haben eine etwas andere Ausdrucksweise!

Und dann hört sie nichts mehr von ihm.

Wie im Fieber vergeht ihr die Zeit, bis sie wieder in Berlin ist, daß sie Klarheit schaffen kann in der ihr unerträglich erscheinenden Situation. —

Und endlich ist sie wieder daheim.

Ihr Gatte hat sie nur flüchtig begrüßen können, er ist mit Arbeiten überhäuft. Nun scheinen die Vorträge zu Ende zu sein, die einige Herren ihm gehalten haben, und sie tritt in sein Arbeitszimmer.

„Hast du jetzt Zeit für mich, Erich?" fragte sie ernst. „Ich muß etwas sehr Wichtiges mit dir besprechen."

Unangenehm überrascht blickte der Präsident auf.

„Liebes Kind, kannst du mich denn nicht ungestört lassen," sagt er ungeduldig, „ich habe heute keine Minute Zeit."

Ergeben geht Linda hinaus. Morgen also. Von ihm hat sie nichts wieder gehört. Sie hat es ja nicht anders gewollt und doch könnte sie jetzt wer weiß was geben um ein Lebenszeichen von ihm.

Draußen ertönt die Klingel.

Mit einer Karte auf dem silbernen Tablett tritt der Diener herein.

„Der Herr wünscht die gnädigeFrau in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen."

Auf der Karte steht ein Name: Richard Saltmann.

Linda wurde weiß bis in die Lippen, ohne zu überlegen, hat sie es schon ausgerufen:

„Ich lasse bitten."

Noch zwei Minuten, und Dr. Saltmann stand vor ihr.

Linda fuhr zurück und sank wie gelähmt in einen Sessel. Wie sah der Mann aus? Was war denn geschehen? Mit einem fast hündisch scheuen Blick näherte er sich ihr.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, gnädige Frau, daß ich Sie störe. Es ist in der That — es ist mir im höchsten Grade peinlich — seien Sie versichert" —

„Um es kurz zu machen," fährt Dr. Saltmann hastig fort, „wir haben Verluste gehabt, horrende Verluste. Wenn mir das Messer nicht an der Kehle säße, bei Gott, ich hätte Sie gern länger in dem Glauben gelassen, schön genug sind Sie ja" —

Linda zuckt zusammen wie unter einem Peitschenhieb.

Seine Hand fährt in die Brusttasche und holt einen Brief heraus, ihren Brief.

„Ich denke, Sie haben ein Interesse daran, ihn zurückzubekommen, und für den Preis von dreitausend Mark" — lauernd blickt er auf.

Linda erhebt sich. „Ich wünsche den Brief zurück zu haben und bitte Sie, einige Minuten hier auf mich zu warten."

Stolz, ruhig, vornehm hatte sie das Zimmer verlassen.

„Donnerwetter," murmelte er vor sich hin, „das ging ja besser, als ich dachte," und neugierig musterte er die elegante Umgebung.

Indessen betrat Linda ihres Gatten Arbeitsgemach.

„Du mußt mich augenblicklich hören, Erich," sagt sie mit seltsam tonlos klingender Stimme. „Es ist etwas Furchtbares geschehen. Ich bin nicht mehr werth, deine Gattin zu heißen."

„Linda!" Mit einem Ruck war der Präsident in die Höhe gefahren und starrte seine Gemahlin entsetzt an. — Dann fuhr er sich über die Stirn und, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, sagte er: „Sprich!"

Mit krampfhaft verschlungenen Händen, geisterbleich, stand sie vor ihm.

„Wir haben in Karlsbad die Bekanntschaft eines Ehepaares gemacht, Dr. Saltmann und Frau. Ich muß es dir schnell sagen," fuhr sie mit fliegendem Athem fort, „die Zeit drängt. Beim ersten Sehen war es etwas Ei-

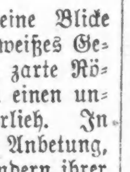
(Fortsetzung auf der 12. Seite.)


Der bekannteste deutsche Arzt in Amerika

**Dr. Pusheck,**
**192 Washington Str.,**

**Behandelt alle Krankheiten**

Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends, um Solchen zu dienen, die tagsüber nicht abkommen können. Sonntags geschlossen.



**Allerärztlicher Rath**

**frei** persönlich in der Office oder per Brief. Was Deine Krankheit auch sei—hole Dir Rath oder schreibe.

Push-kuro sowie Cold-Push und Dr. Puihek's Hauskuren sind hier zu haben.

Lljan,fa,mis



Wir geben S. & H. Grüne Trading Stamps frei mit allen Einkäufen, groß oder klein. Sie kosten Euch absolut nichts und haben einen positiven Werth. Abgesehen von den Ersparnissen, die unsere niedrigen Preise ermöglichen, bilden die kleinen grünen Stamps eine weitere Ersparniß für Jeden, der sie sammelt.

# ROTHSCHILD AND COMPANY
**STATE AND VAN BUREN-STS.**

Das „S. & H." Grüne Stamp System wie hier eingeführt, ist folgerichtig, vernünftig und logisch. Immer dieselben hochfeinen Prämien; keine Schwankungen im Werth oder Plan. Frei für Kunden jeden Tag und den ganzen Tag. Fangt morgen ein Buch an und holt Euch 10 Stamps frei.

Beim Lesen dieser Ankündigung erhaltet Ihr eine Idee von den Werthen, die Montag zu dem bemerkenswerthesten Tag der Saison machen werden. In dieser Anzeige von kurz aufgezählten Bargain-Neuigkeiten haben wir noch nicht die Hälfte der speziellen Sachen und geldsparenden Gelegenheiten aufgezählt für die zweite Woche des großen Herbst-Eröffnungs-Verkaufs; wir rathen deshalb dringend, nach dem Laden zu kommen und zu sehen.

## Kleidungsstücke von elegantem Aussehen

**Eine spezielle Ankündigung für die Montag-Verkäufe in unserem Cloak und Suit-Departement**
**Ein Verkauf, der die Beachtung jeder Dame in Chicago verdient**

Neue Tourists Suits zu 10.75—Außergewöhnliche Werthe in Tourist Coats, 4.98.—Spezielle Ausstellung von Cravenette Coats zu 7.50—Neue Modelle in seid. Shirt Waist Suits zu 12.50.—Box Plaited französ. Flanell Waists zu 2.00 — Die sehr beliebten Buster Seiden-Waists zu 3.98.—Doppelter Werth in Walking Skirts zu 1.98. Das sind nur einige Beispiele des Assortments und der ungewöhnlichen Werthe.

Unser Tourist Coat Suit und eine Anzahl anderer Facons, welche wir zu diesem Preise zeigen, übertreffen Alles was bis jetzt in Chicago zum doppelten Preise verkauft wurde. Die neuesten Facons in Coat und Blouse Effekten, von ausgezeichneter Qualität reinwoll. Cheviot gemacht, in blau, schwarz und braun, durchweg satingefüttert, eingelegter Sammetkragen, voller loser Rücken, mit Braid überlegt, schöner zur Waist passend besetzter Skirt—unsere allerbeliebtesten Suits, 18.50 Werthe, speziell zu.... **10.75**

Feinste Tailor made Suits von dieser Saison zu 20.00—die feinste Auswahl von allen neuen Facons, lange u. kurze Kragen-Effekte, in feinst. Cheviot u. Mixtures, mit od. ohne Kragen, box plaited und belted Effekte, Coats durchweg satingefüttert, mit den neuen Längen schleppenlosen Flaring Skirts; leicht $30 werth; unser Preis.... **20.00**

Neue Herbst Kersey Coats, unser „Leader" in der neuen 42-zöll. Länge, voll Box plaited u. Strap besetzt, satingefütt. zur Waist, eingel. Sammetkragen, in blau, schwarz und braun, neue Facon Aermel, tucked an Cuffs, Gr. 32—44, $18 Werthe **10.75**

Mittelschwere separate Tourist Coats, in fancy Mixtures, mit den neuen zusammengezogenen plaited Aermeln, voller Rücken mit Belt, alle Gr., 7.50 Werthe, zu **4.98**

Schwarze Sateen Waists, 49c—es sind $1 Werth, aber für uns. Eröffnungsverkauf bringen wir fünfzig Dutzend davon zum Verkauf — einschl. fancy farbige Flannelettes, einfach geschneidert, tucked Front u. Rücken, mit Tab Stock Kragen, neue Facon Aermel, tadellos passend, Größen 32 bis 44, speziell zu.... **49c**

Ein 42-zölliger neuer Cheviot Coat Suit, voller belted Rücken, Kragen mit Sammet und Ornamenten besetzt, neue Facon Aermel, satingefüttert zur Waist, neuestes Modell Flaring Skirt, $25 Werthe, Montag zu.... **15.00**

Dauerhafte Coats in Cravenette, nette Schattirungen von lohfarb. u. Olive, mit oder ohne Capes, Strap u. Box Plait besetzt, mit Gürteln oder zusammengezog. Rücken, speziell zu 14.50, 12.50 und.... **7.50**

Dreiviertel-Länge Covert Coats, volle, lose oder plaited Rücken mit Gürteln, satingefüttert zur Waist, Coat Facon oder kragenlos, $15 Werthe zu.... **9.95**

Neue Model Walking Skirts, in Etamine Cheviot, in blau, schwarz und braun, sehr volle Flaring Facon, nett strapped und mit Ornamenten besetzt, schön tailor stitched unten herum, alle Längen, $8 Werthe, zu.... **4.98**

Men's Wear Walking Skirts, in Broadcloth und feinsten Cheviots, in einfachen u. Herringbone Effekten, schönste Modelle, zu zahlreich um sie anzuführen, durchweg man-tailored, 12.50 Werthe zu.... **7.50**

Hübsche Albatroß Waists, in all den neuesten Abend-Schattirungen, einfach geschneidert, tucked besetzte Facons, mit Spitzen Stockkragen, alle Größen, $2 Werthe zu.... **1.39**

Buster Taffeta Seiden-Waists, in blau, braun und schwarz, Yoke Schultern, Patch-Tasche, fancy besetzter Stockkragen und neueste Facon Aermel, ungefüttert, auch viele andere nette einfach geschneiderte tucked besetzte Facons, mit Four-in-Hand Tie, ganz gefüttert, diese $5 werthe zu.... **3.98**

Flannelette Wrappers, in blauen, rothen u. schwarzen Polkatupfen-Mustern, ebenfalls in persischen Mustern, besetzte Schultern, fitted Waistfutter, volle Weite Skirt mit tiefer Flounce, alle Größen, 1.50 Werthe zu.... **98c**

Neue Box Plaited französische Flanell Waists, in allen Farben, ganze Front prächtig besetzt mit Box Plaits, auch drei am Rücken und an den Aermeln, Stockkragen, 4-in-Hand Seiden in passender Farbe, alle Größen, diese $3.50 Werthe zu.... **2.00**

Dreß Waists zu 2.98—Eine prächtige Auswahl vieler schöner neuer Modelle, in allen Farben von Brillantine, Albatroß Cassimere und Flanell, $4 Werthe zu.... **2.98**

Peter Thompson Mädchen-Coats, in feinster Qual. Melton, eingefaßt in roth und Enblem-besetzte Aermel, Stehkragen, Tab Schultern, militär. Knöpfe-Besatz, auch viele and. feine Facons in fancy Zibeline, alle Größen, $10 Werthe.. **5.98**

Melton Walking Skirts, in Oxford und schwarzem Melton, 3 Facons, Coro, Strap u. knopfbesetzt, Full Flaring, durchweg nett geschneidert, Skirts in dieser Partie bis $4, Eure Auswahl Montag zu.... **1.98**

Serge Sailor Suits für Mädchen, blau und braun, mit Square Sailorkragen, Enblem-verziert, 4-in-Hand Tie, besetzt mit Braid, durchweg gefüttert, $4.50 Werthe, zu.... **2.50**

Suspender-Kleider für Mädchen, in schwarz und weißem Shepherd Check, einfach blaue oder rothe Cashmere tucked Waists, ganz gefüttert, Größen 6 bis 14 Jahre, 2.50 Werthe, zu.... **1.75**

Mädchen-Kleider, in netten Farben, volle Blousen-Front, einfach plait-besetzt, ganz gefüttert, in allen Größen, $2 Werthe, zu.... **1.39**

## Droguen und Toilets von absoluter Reinheit

Hier ist eine große Liste hilfreicher Sparsamkeits-Winke:

| | |
|---|---|
| Syrup of White Pine und Theer-Husten-Syrup, 50c.... | 27c |
| Warners 3 Gran Lithia Tablets.... | 10c |
| Witch Hazel, Pt.-Flasche, 25c Werth.. | 15c |
| Pt.-Flasche reiner Leberthran.... | 49c |
| Liebigs Beef, Iron & Wine, Qt.-Fl. | 59c |
| 2 Gr. Chinin-Pillen, 25c Wt., 100.. | 19c |
| 1 Pfd. Packet Absorbent-Cotton.... | 21c |
| Belladonna poröse Pflaster.... | 5c |
| Chamois gefüttert Westen für Männer oder Damen.... | 1.19 |
| 2 Qt. GoodyearSack für heißesWasser | 39c |
| 2 Qt. Kombination Sack für heißes Wasser und Syringe.... | 79c |
| Canadian Malt Whisky, 1.50 Größe.. | 69c |
| Samsons Blood and Catarrh Tonic.. | 59c |
| Pozzonis medicated Face Powder.... | 23c |
| Cuticura Seife, Stück.... | 15c |
| Oui ViveMarq.Cream od. Skin Food | 18c |
| Witch Hazel Cream, 25c Größe.... | 10c |
| Hinds Honey and Almond Cream.... | 29c |
| Sanitol Tooth Paste oder Powder.... | 12c |
| Cokes Dandruff Cure, $1 Größe.... | 49c |
| DressingKämme, ganzGummi, 25cWt. | 10c |

## Haushalt-Leinen

Es ist nur zu Eurem Besten, daß Ihr von den Vortheilen erfährt, die unsere Leinen-Abtheilung bietet. Ueberzeugt Euch Montag, 72zöll. „Barnsley"-Tisch-Leinen, halb gebleicht, extra schwere Qualität, regulärer Verkaufs-Preis 50c, speziell, Montag.... **39c**

Hohlgesäumte Tischtücher, 2½ Yds. lang, reines Leinen, 2.25 werth, Auswahl für 1.75 und.... **1.25**

Befranste Tischtücher, 2½Yd. lang, ganz reines Leinen, 1.25 werth.. **98c**

Restaurant-Servietten, 22zöll., extra schwer, speziell, das Dutz.... **98c**

## Domestics u. Futterstoffe

Hier ist ein Bargain für Diejenigen, welche Werthe zu schätzen verstehen. 5000 Yds. gebleichter Muslin, 36 Zoll breit, Longcloth-Appretur, reguläre 10c Qualität, Montag, die Yard.... **5c**

Gebleichtes und ungebleichtes Betttuchzeug, 2¼ Yards breit, nicht mehr wie 11 Yds., Montag, Yard.... **16½c**

Doppelt gefaltete Kleider-Percales, alles neue Styles, nicht mehr wie 12 Yards, Montag, Yard.... **5½c**

## Chicago Rug-Geschäfts-Zentrum hier

Unsere Art und Weise, Carpets und Rugs zu verkaufen, hat eine Bedeutung erlangt — ein fortwährend wachsendes Geschäft kommt nicht über Nacht. Wichtige Neuigkeiten Montag.

Smith's Axminster Rugs, 9x12 Fuß, neue, perfekte Waaren, alle besten Entwürfe dieser Saison, kosten überall $25. Zwecks eines geschäftigen Tages offeriren wir dieselben Montag zu.... **$18**

Brussel Rugs, Sanfords feine Sorte, ohne den Eck-Nähten, prachtvolle Medaillion-Centers und kleine persische Muster—

| 6 bei 9 Fuß, | 9 bei 10½ Fuß, | 9 bei 12 Fuß, |
|---|---|---|
| 6.50 | 9.98 | 12.50 |

Royal Wilton Rugs, unser Sortiment dieser berühmten Rugs ist jetzt vollständig—all die neuesten Farben u. Entwürfe sind hier zu den niedrigsten Preisen und in den besten Fabrikaten zu finden—

| 30 bei 63 Zoll. | 8¼ bei 10½ Fuß | 9 bei 12 Fuß, |
|---|---|---|
| 4.98 | 26.00 | 29.00 |

Brussels-Teppich, nicht ein minderwerthiges Fabrikat, sondern unsere ganze Partie der 65c Sorte Parlor-, Hallen- u. Treppenmuster, Yd.... **49c**

Wilton Velvet Rugs, weicher, reicher, high-pile Rug; oriental. u. Blumen-Entwürfe u. Farben; an jedem Rug $5 od. $6 gespart.

| 8¼ bei 10½ Fuß, | 9 bei 12 Fuß, |
|---|---|
| 16.00 | 19.00 |

Wilton Velvet Teppiche, immer für 1.25 die Yd. verkauft, neue Muster m. dazu passenden Borders, wenn gewünscht—Montag, Yard.... **95c**

Fußboden Oeltuch, alle Breiten, per Quadrat-Yard.... **19c**

Ingrain-Teppich, schwer, halb Wolle — für.... morgen, per Yard **35c**

Ingrain-Teppich, durchaus reine Wolle, Montag, Yard.... **55c**

Linoleum, 2 Yards breit, per Quadrat-Yard.... **38c**

## Kauft schottische Guipure-Gardinen zu 49c

**Wir können bestimmt sagen: 1 Dollar Ersparniß an jedem Paar**

Nottingham Spitzen-Gardinen, Kopien der echten Spitzen-Muster, 50 und 60 Zoll breit, einfache und geblümte Centers, gute Längen, Montag zu, das Paar.... **1.19**

Spitzen-Gardinen, einfach und gemustert, von doppeltem Faden overlocked Kanten gemacht, Breite, 3½ Yds. lang, Paar.... **1.98**

Cable Net-Gardinen, sehr hübsch für Parlor od. Eßzimmer, in feinen hübschen Mustern, — volle Breite, 3½ Yards lang, das Paar **3.50**

Ruffled Muslin-Gardinen, doppelt gesteppt, ruffled, feine Muster, 1.25 das Paar werth, — morgen für.... **89c**

Spitzen-Gardinen, in Brussels RenaissanceMustern, weiß und ecru, volle Breite und Länge das Paar für.... **2.50**

Irish Points und arabische Gardinen, schlichte und gemusterte Zentren $6 und $7 das Paar werth, morgen, das Paar.... **5.00**

Rope Portieres, schwere Cords, für einzelne oder f. Doppel-Thüren, das Stück 4.50, 3.95, 2.75, 2.25 und.... **98c**

Couch-Ueberzüge, in orientalischen Streifen, volle Größe für gewöhnliche Ruhebetten, Montag für nur **98c**

Nachgeahmter Madras, in hübschen schott. Madras-Entwürfen, 18c u. 25c werth, Yd. **12½c**

Silkolines, für Traperies und Comforters—viele Muster, die Yard für.... **10c**

Door Panels, in Renaissance-Mustern, volle Größe, von $2 herunter auf.... **50c**

Verstellbare Gardinen-Stangen, von 27 bis zu 54 Zoll zu verstellen, das Stück.... **6c**

Opaque Fenster-Rouleaux, 6 und 7 Fuß lang, spezielle Offerte Montag, das Stück **10c**

3-Fold Screens, mit Silkoline bedeckt, speziell, morgen für.... **98c**



Kauft Eure **Stove Repairs** von uns

Wir machen Ersatzstücke für thatsächlich jeden Ofen, den es gibt. Die Vorzüglichkeit unserer Ofentheile ist eine Folge unserer langen Erfahrung; Ihr vermögt die einzelnen Theile

**selbst in den Ofen zu passen,**

wodurch bedeutende Unkosten erspart werden. Wenn Ihr nach dem nachstehend gedruckten Formular bestellt, werdet Ihr keine Schwierigkeiten haben.

Jeder Ofen hat einen oder mehr Namen und eine Nummer. Wenn Ihr nach unseren Läden zum Kaufen kommt, vergeßt nicht alle Namen und Nummern mitzubringen.

**Northwestern Stove Repair Co.,**

(Füllt dies aus und bringt es mit zur Bestellung.)

**Bestellungs-Anweisung.**

Name des Ofens (alles was zu sehen ist)....
Nummer des Ofens (wie sie auf dem Ofen steht —gewöhnlich auf dem Pipe Collar oder vorn auf der Platte)....
Name des Fabrikanten....
Datum des letzten Patents....
Ist der Ofen jetzt mit Brick oder Eisen gefüttert....
Hat der Ofen eine flache Rost oder besteht sie aus zwei Stücken..
Müssen die Kohlen von oben hinein oder kann man sie durch die Thür schütten....
Welches Brennmaterial bedarf der Ofen....
Welche Theile werden verlangt....

Größte Fabrikanten von Stove Repairs in der Welt.

Ihr könnt in jedem der beiden Läden kaufen:

**225-235 W. 12. Str.,**
**70 Ost Lake Str.,**
westl. von State Str.

4lp,sonmi,12w

# Dr. Weintraub
## heilt Männer.

Dr. Weintraub,
Wiener Spezial-Arzt.

Ich kenne die Krankheiten und Schwächen der Männer, wie ein offenes Buch. Ich habe mein Leben denselben gewidmet und tausende und abertausende von Männern, die ihre Lebenskraft wieder erlangten, sind heute lebende Beispiele der Geschicklichkeit, Erfahrung und Erfolges von Dr. Weintraub. Ich mache keine falschen Versprechungen. Ich übernehme nie einen Fall, den ich nicht zu heilen vermag. Ich habe alle Männerkrankheiten, wie Krampfaderbruch, Beschwerden, allgemeine Schwäche und Verlust der Lebenskraft, gründlich studirt und habe so viele tausende Fälle kurirt, daß auch Ihr eine Heilung hier findet, wenn eine solche noch erzielt werden kann. Wenn ich einen Fall übernehme, ist ein Fehlschlag unmöglich. Ich berechne nichts für Konsultation und mein Wissen, Erfahrung und Geschicklichkeit stehen zu Euren Diensten. Ich werde Euch erklären, wie und weshalb Männerkrankheiten die Geschicklichkeit eines Meister-Spezialisten bedürfen. Kommt wenn möglich persönlich, wenn Ihr aber nicht kommen könnt, schreibt an mich in vollem Vertrauen.

**Wir berechnen nichts für eine freundliche Aussprache.**

**Beschwerden geheilt.** Akut oder chronisch, schnell, sicher und positiv geheilt, ohne Dehnung, Schneiden, Schmerzen, Zeitverlust oder Unannehmlichkeiten. Ganz gleich wie alt oder wie komplizirt der Fall ist, ich heile. Ich schneide oder dehne nicht. Meine Behandlung beseitigt jede Spur von Jugend-Thorheiten und deren Folgen. Meine neue Behandlungsmethode für diese Krankheit heilt sicher und nachhaltig und ist einfach. Sie beseitigt und löst alle Hindernisse auf und heilt nachhaltig.

**Blutvergiftung nachhaltig geheilt.** Ich heile zugezogene Blutvergiftung im ersten, zweiten und dritten Stadium. Ich entferne aus dem Körper und heile nachhaltig verseuchtes Blut, Pickel und kupferfarbige Flecken und Geschwüre im Munde, Schwellungen oder Weichwerden des Gaumens, Geschwüre der Haut, bei Rheumatismus und Katarrh, Schmerzen in den Beinen, chronische Geschwüre und Geschwulste heile ich in allen Stadien durch meine neu entdeckte Methode, welche ausschließlich nur von mir angewandt wird.

**Krampfaderbruch ohne Operation geheilt.** Ich heile Krampfaderbruch schnell und sicher ohne Schneiden, Gefahr oder Abhaltung vom Geschäft. Ich erkläre Euch die Gefahren und erkläre Euch meine neue Methode, eine Original- und eine sichere Kur für Krampfaderbruch, welche nur mir bekannt ist. Meine neue entdeckte Methode ist die sicherste und auch die zufriedenstellendste, die zu haben ist.

**Nervenschwäche geheilt in 30 bis 60 Tagen.** Ich habe tausende von Fälle von verlorener Lebenskraft, Körperschwäche, Niedergeschlagenheit, Pickel, Verlust der Energie, Gedächtnißschwäche, Herzklopfen geheilt. Meine neu entdeckte Methode, die nur von mir angewandt wird, erzielt eine schnelle, nachhaltige und radikale Heilung ohne Unannehmlichkeiten oder Abhaltung vom Geschäft.

**Privat-Krankheiten.** Ich heile Krankheiten privater Natur, wegen der die meisten Leute ihren Hausarzt nicht gern konsultiren, wie Absonderungen, Ausschlag, und alle zugezogenen Leiden. Ich heile sie schnell, sicher und bestimmt. Absolute Geheimhaltung wird Euch zugesichert.

**Prostatische Leiden.** Viele meiner beachtenswerthesten Erfolge in meiner ärztlichen Laufbahn hatte ich in der radikalen Heilung von vergrößerten und entzündeten Zuständen der prostatischen Drüsen. Meine Behandlung wirkt direkt, legt die Entzündung und Erregung bei, sie heilt die Drüsen, beseitigt die Hindernisse ohne Schmerzen oder Unannehmlichkeiten.

**Wichtig!** Ich gebe eine absolute Garantie, daß ich jeden Fall, den ich übernehme, nachhaltig kurire. Kommt zu mir in vollem Vertrauen und laßt mich Euch wieder herstellen, so daß das Leben Euch wieder lebenswerth erscheint, und daß Ihr wieder ein Mann seid. Alles durchaus vertraulich. Konsultation frei.

**Dr. WEINTRAUB, Wiener Spezial-Arzt.**
**OFFICE: NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,**
**3. FLOOR. 246--248 STATE STR.**
Sprechstunden: 8:30 Vormittags bis 8 Uhr Abends.—Montags, Mittwochs und Freitags nur von 8:30 Vormittags bis 5:30 Abends.—Sonntags von 10 bis 12 Uhr.



**Finanzielles.**

Kapital . . . $4,000,000
Ueberschuß . . . $1,250,000

**CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS**
Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.
Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.
Ein Dollar eröffnet ein Sparkonto.
Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.
11mai,mifon*

**PEOPLES TRUST AND SAVINGS BANK**
4711 Ashland Ave.
Kapital . . $200,000.00
3 Prozent Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.
Eine kleine Hausbank frei.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und verkaufen erste Mortgages.
Beamte und Direktoren:
Nelson Morris, von Nelson Morris & Co.
C. R. Flynn, Präsident der National Live Stock Bank.
Claus F. Claussen, Pickle-Fabrikant.
Wilhelm J. Rathje, Vize-Präsident und Mgr.
Arthur Meeker, von Armour & Company.
Stattet uns einen Besuch ab.
Alle Sprachen gesprochen.

**Greenebaum Sons, BANKERS.**
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 567
Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und andern Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft.

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.
**Robertson & Lackner.**
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Bau-Anleihen.
Erste Hypotheken zum Verkauf.
622 Reaper Block,
Nordost-Ecke Clark und Washington Str.

**Birk Bros.' Brewing Co.'s**
(109 Webster Ave.)
**„SUPERB“**
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall geliefert. Telephon North 406.



**Finanzielles.**

**Spezielle** Aufmerksamkeit wird der Verwaltung und Sorgfalt von Nachlaßschaften und in den anderen Funktionen einer gut begründeten Trust Company gewidmet von der

**FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK**
Kapital $2,000,000 — Ueberschuß $750,000
welche vorbereitet ist, dem allgemeinen Publikum zu dienen und eine Garantie für Sparsamkeit und Sicherheit bietet und zur Rücksprache bereitwillig solcher Sachen einladet, ermittelt der Gesetzlichkeit.
**Zinsen bezahlt auf Depositen.**
Beamte. Direktoren.
N.-O.-Ecke LaSalle & Adams Str. Grund-Floor.

**FOREMAN BROS. BANKING CO.**
Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.
Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
**Allgemeines Bank-Geschäft.**
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

**THE PHOENIX, eine Gesellschaft für Sparer.**
4 Prozent Zinsen bezahlt.
245 Sedgwick Str.

**Freikarten sehr billig**
nach allen Städten in Europa ...
A. C. SHAW


(Für die „Sonntagpost“.)

## Kunterbuntes aus der Großstadt.

Wissenschaftliche Bestrebungen. — Neben den zwei historischen Gesellschaften blüht hier, bis ganz vor Kurzem im Verborgenen, auch eine geographische. — Hat namhafte Mitglieder. — Etwas über Wetterkunde. — Das Neueste in der Modethorheit. — Farbensinn bei Mosquitos.

Daß Chicago neben seiner „Deutsch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft von Illinois“, die erst vor einigen Jahren in's Leben gerufen worden ist, eine ältere und leistungsfähigere, weil ungleich reicher bemittelte „Historical Society“ besitzt, dürfte allgemein bekannt sein, wenn auch den meisten nur infolge des erfreulichen Umstandes, daß diese Vereinigung von Forschungsbeflissenen auf der Nordseite ein so überaus stattliches Heim besitzt. Neu wird es dem großen Publikum gewesen sein, daß unsere junge Weltstadt sich auch einer geographischen Gesellschaft rühmen kann. Die Kunde von dem Bestehen derselben drang denn auch gleichzeitig mit der Meldung in die Oeffentlichkeit, daß der Internationale Geographenkongreß, welcher in Verbindung mit der Weltausstellung in St. Louis abgehalten werden soll, eine seiner Sitzungen hier in Chicago abhalten würde, was denn inzwischen — gestern, im Kent-Theater — der Universität Chicago — auch geschehen ist.

Zur hiesigen geographischen Gesellschaft gehören vornehmlich Professoren der Chicagoer Universität, aber auch einige Herren, die nicht berufsmäßig mit der Erdbeschreibung zu thun haben, sich aber dafür warm interessiren. Der namhaftere unter den Mitgliedern dürfte der Professor Salisbury sein, welcher bei den Fachleuten in aller Welt als bedeutende Leuchte der geographischen Wissenschaft großes Ansehen genießt und auch in weiteren Kreisen dadurch bekannt wurde, daß er im Jahre 1895 den Kapitän zur See Peary von der Bundesflotte auf dessen Nordpol-Expedition begleitete. Präsident der Gesellschaft ist Dr. J. P. Goode; ihr Sekretär ist Herr J. H. Smith und die nicht übermäßig zeitraubenden oder auch nur verantwortlichen Pflichten des Schatzmeisters versieht Herr H. T. Martensen. Der Verein hat bisher nur zwei Abhandlungen herausgegeben, eine über die Geographie Chicagos und seiner Umgebung, die andere über die Flora, die Pflanzenwelt, dieser Gegend. In der ersterwähnten Schrift wird die Frage nach der Entstehung des Michigan-Sees offengelassen. Bezüglich dieser ist früher von einem hiesigen Privatgelehrten, dem Col. J. W. Foster, mit tiefgründigen Belegen und manchmal mit leidenschaftlichem Eifer die Anschauung vertreten worden, daß der Michigan See und die großen amerikanischen Binnensee'n überhaupt, durch unterirdische Flüsse gespeist werden, welche ihren Ursprung im Felsengebirg haben. Professor Salisbury, gefragt, was er von dieser Ansicht halte, erklärte dieselbe für geradezu verschroben. „Von den Wassern der Felsengebirge, sagte er, gelangt nichts weiter östlich als bis zum Missouri, und südlich vom nördlichen Nebraska kommt nicht einmal sehr viel so weit. Man kann Gift darauf nehmen, daß kein Wasser aus dem Felsengebirge in den oberen Stromlauf des Mississippi fließt. — An der Stelle des Michigan Sees hat sich vor langen Zeiten ein Gletschermeer, ein Eisgebirge befunden. Dieses hat durch sein Gewicht erst das Becken des Sees ausgehöhlt und dann durch sein Schmelzen dieses mit Wasser gefüllt. Die Nachfüllung wird theils durch zahllose Quellen besorgt, welche sich auf dem Boden des Seees befinden, theils durch eine Menge von Flüssen und Bächen, die sich in den See ergießen. Der Einwand, daß bei dieser Art der Nachfüllung die Wassermenge im See sich rasch verringern würde, weil mehr Wasser verdampfe und abfließe, als hinzukomme, ist nicht stichhaltig. Die Nachfüllung ist eben stark genug, um ein Abnehmen der Wassermenge zu verhüten.“

* * *

In den letztvergangenen Wochen hat der vereidigte Bundes-Laubfrosch auf dem Auditorium in Bezug auf die wahrscheinliche Temperatur mit großer Regelmäßigkeit fast täglich vorbeigerathen. Die falschen Prophezeiungen häuften sich derart, daß der Ober-Laubfrosch Moore von Washington herbeigeeilt kam, um nach dem Rechten zu sehen. Obgleich nun dieser seinerzeit seine Beförderung auf seinen jetzigen Posten nur dem Umstande zu danken gehabt hat, daß er hier in Chicago mit seinen Ankündigungen nicht selten das Richtige traf, hat er heuer auch nichts daran zu ändern vermocht, daß man sich auf der Wetterwarte wegen des raschen Wechsels der Luftströmungen in unserer Gegend nicht mehr auskennt. Vielleicht wird nun der Vorsteher der Wetterwarte in seiner Verzweiflung zu dem Schluß kommen, daß es für Chicago überhaupt keinen Zweck hat, Wahrscheinlichkeitsrechnungen anzustellen mit Zugrundelegung der anderwärts beobachteten und hierher zielenden Luftströmungen. Offenbar kommt es viel zu oft vor, daß sich diese Strömungen nach anderen Richtungen ableiten lassen, oder sich länger aufhalten lassen, als sie's programmgemäß sollten. Da fährt man schließlich gerade so gut oder noch ein gut Theil besser, wenn man auf die Hilfsmittel der modernen Meteorologie überhaupt Verzicht leistet. Vielleicht thut man gut, sich die Erfahrung jenes alten Telegraphisten zunutze zu machen, der bemerkt haben will, daß nächst einem chronischen Rheumatismus oder Zipperlein der beste Wetterprophet die Telegraphendrähte sind. Singen die Telegraphendrähte in tiefen Tonlagen und dabei ziemlich laut, so darf man sich darauf gefaßt machen, daß es in den nächsten vierundzwanzig Stunden ganz gehörig regnen wird. Zieht es wie schrilles Kreischen durch die Drähte, so ist heftiger Sturm im Anzuge, hört man aber nur ein mildes Summen, so darf man für die nächste Zeit auf klares und ruhiges Wetter rechnen. — Telegraphendrähte gibt's so ziemlich überall im Lande, wenigstens überall, wo der Uncle Sam mit seinem gegenwärtigen kostspieligen und zumeist so ungenauen Signaldienst hinreicht. Man könnt's ja einmal mit dem Rezept des Telegraphisten probiren. Bewährt sich dasselbe, so kann man den Signaldienst getrost abschaffen.

* * *

Als eine der neuesten Modenarrheiten, welche aus dem „Herzen der Welt“, aus Paris herübergebracht werden, bezeichnet ein hiesiger, in einem der fashionablen Stadttheile ansässiger Apotheker, der von Geschäfts wegen selber zur Ausbreitung derselben beitragen muß: hypodermische Parfum-Einspritzungen. Die Parfume, welche unsere überzivilisirten Modedamen sich unter die Haut spritzen, sind natürlich chemisch derartig präparirt, daß sie nicht gar zu rasch ihre schädliche Wirkung erweisen. Der Zweck der Einspritzung besteht darin, der holdseligen Schönen für eine gewisse Zeitdauer den Duft ihrer Lieblingsblume zu verleihen. Sobald die Wirkung nachläßt, wird die Einspritzung erneuert. Soviel man weiß, hat sich bisher noch kein neuer Heine gefunden, welcher durch diese Parfumirung der holden Weiblichkeit in den Kreisen unserer oberen Vierhundert veranlaßt worden wäre, dieselbe anzusingen, wie der Liebling der Musen es mit einem ganz und garnicht parfumirten naturfrischen Backfischlein gethan: „Du bist wie eine Blume: so hold, so schön, so rein!“

* * *

Kriminalrichter Kersten hat in seiner langen, an der Chicago Ave. gesammelten Praxis schon manch' Diebsstücklein schildern hören, das sich mit den Vollbringungen des Zundelfrieder und seiner Genossen, von denen uns der wackere Hebbel berichtet, wohl hat messen können. Dieser Tage hat er aber doch ein überraschtes Gesicht gemacht. Es wurden ihm nämlich zwei Irländer, Vater und Sohn, vorgeführt, unter der Anklage, sie hätten in jahrelangem heißem Bemühen von Güterwagen einer Bahn genug Bauholz zusammengestohlen, daß sie damit ein Haus bauen konnten, welches beinahe fertig geworden war, als man dem Treiben des betriebsamen Paares endlich auf die Spur kam.

Das fragliche Haus wird nun wohl nicht vollendet werden, und das ist eigentlich schade, denn es ist ein Unikum unter den Häusern. Außen und innen sind an demselben bunt durch einander Eichen- und Ahorn-, Mahogany-, Walnuß-, Buxbaum- und andere Bretter und Bohlen zur Verwendung gelangt, durchweg aber Holz, das ziemlich kostspielig ist. Das Haus steht an der 83. Str. nahe Adams Ave. und zeichnet sich durch die Eigenartigkeit seines Baustyls ebenso aus wie durch die Mannigfaltigkeit des Materials, welches bei dem Bau zur Verwendung gelangt ist.

* * *

Nicht wenig überrascht war ein hiesiger junger Naturforscher, als er neulich im Verlauf einer Unterhaltung mit einigen, gerade aus der Sommerfrische heimgekehrten jungen Damen erfuhr, daß diese in der Praxis eine Entdeckung gemacht hatten, zu welcher er und einige von seinen Kollegen in ihrem Laboratorium durch umständliches Experimentiren gelangt waren. „Wenn wir gelbe Kleider anhatten, ließen die Mosquitos uns in Ruhe. Wir haben hierfür keine Erklärung, aber es ist Thatsache, die sich besonders bestätigte, wenn nur einige von uns gelb gekleidet waren, andere aber nicht. Die Gelben wurden dann von den Mucken verschont, während die anders Gekleideten sich der blutdürstigen Unthiere kaum erwehren konnten.“ — Der junge Gelehrte hatte erstaunt zugehört. „Neues erzählen Sie mir da nicht, meine Damen,“ sagte er dann, „ich wundere mich nur, daß wir fast gleichzeitig auf ganz verschiedenen Wegen zu der gleichen Erkenntniß gelangt sind. Wir haben neuerdings nämlich in der verschiedensten Weise experimentirt, um festzustellen, ob die Mosquiten irgendwelchen Farbensinn haben. Wir haben unter Anderem Brutkästen für die Viecher eingerichtet und dieselben verschiedenartig angestrichen. Den gelben Kästen blieben die Mosquitos gänzlich fern; am meisten angezogen wurden sie von der dunkelrothen Farbe, die Abstufungen waren dann: Braun, Scharlach, Schwarz, Schiefergrau, Olivengrün, Violett, Perlgrau, Weiß. — Es empfiehlt sich demnach, die Fenster mit gelben Mosquito-Gittern zu versehen.

—ss.

## Badebekanntschaft.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

genartiges zwischen ihm und mir. Am Tage vor seiner Abreise, oben im Walde, hat er mir seine Liebe gestanden. Wir wollten jeder unsere Ehe trennen und dann sollte ich die Seine werden. Und dann“ —

„Weiter!“

„Dann — hat er mich geküßt.“ — Wie in tödtlicher Scham drückt sie die Hände vor die Augen, und der Präsident steht bebend vor Erregung vor ihr.

„Und — was geschah noch zwischen euch?“ stockend, heiser fragt er es.

„Dann bat er, täglich an mich schreiben zu dürfen und ihm zu antworten. Das widerstrebte mir, ich versprach ihm, einmal zu schreiben und ihn dann erst wiederzusehen, wenn ich mit dir gesprochen. Es war mir unmöglich, dir alles früher zu gestehen, du hattest niemals Zeit für mich. Und jetzt steht er drüben im Salon und verlangt 3000 Mark für meinen Brief, und alles andere war Lüge.“

Wie erlöst, wie von einer furchtbaren Last befreit, athmet der Präsident auf. Blitzschnell zuckten die Gedanken durch sein Gehirn. Der Mann war also ein Betrüger, der darauf ausging, Frauen in gefährliche Situationen zu bringen, um dann Geld von ihnen zu erpressen. Doch, daß es ihm bei Linda gelungen war! Seine stolze, kühle Linda! Aber war sie denn auch seine Linda? Hatte er sich denn Mühe gegeben, sie zu halten, sie zu schützen und zu schirmen, wie er es einst am Altar geschworen? Er hatte das schöne, junge Wesen an sich gefesselt und sich dann in seine Akten vergraben, froh, ein so liebliches, anspruchsloses Geschöpf um sich zu haben, doch gekümmert hatte er sich nicht um sie. „Du hattest niemals Zeit für mich,“ hatte sie gesagt. Das Wort traf ihn. So oft sie in all' den Jahren zu ihm gekommen war mit ihrem vollen Herzen, immer hatte er sie fortgeschickt, immer hatte er zu arbeiten. Auch er hatte gefehlt, gottlob, daß es die Möglichkeit gab, gutzumachen. Wie viel größeres Unheil hätte entstehen können, wenn sie in ihrer Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit jetzt nicht zu ihm gekommen wäre. Mit diesem Schurken wollte er bald fertig sein.“

„Warte hier auf mich. In wenigen Minuten bin ich zurück.“

Gleich darauf stand er vor Dr. Saltmann. Ueberrascht war dieser herumgefahren, als statt der erwarteten Frauengestalt der Präsident über die Schwelle trat. Der Präsident trat dicht an ihn heran.

„Meine Gemahlin hat mir soeben Mittheilung gemacht von dem, was in Karlsbad geschehen ist. Sie wissen ganz genau, daß ich Sie wegen grober Erpressung belangen lassen kann, aber mit Leuten Ihres Gelichters hat man am liebsten nur einmal zu verhandeln. Deshalb biete ich Ihnen für den betreffenden Brief 300 Mark, die ich hier sofort auf den Tisch niederlegen werde.“

Ein tückischer Blick traf den Präsidenten. Ein sekundenlanges Ueberlegen, dann machte er eine ironisch zustimmende Verbeugung, drei Hundertmarkscheine verschwanden in seiner Rocktasche, und der Präsident hielt Lindas Brief in der Hand. Dann war Dr. Saltmann gegangen.

Aufathmend schritt Erich Nordenhalz in sein Gemach.

„Hier, Linda, ist der Brief. Von dem Menschen bist du befreit. Du erlaubst doch?“ Und ohne ihre Antwort abzuwarten oder einen Blick hineinzuwerfen, riß er den Brief in tausend Stücke. Dann streckte er ihr herzlich die Hände entgegen.

„Erich!“ ungläubig, staunend sah sie ihn an, „was thust du, wie soll ich dir jemals genug danken — stößt du mich denn nicht von dir?“

Innig schlang er den Arm um sie. „Dich von mir stoßen, nein, Linda, wenn du es noch einmal mit mir versuchen willst, so bleibst du bei mir. Auch ich habe gegen dich gefehlt, verzeihe auch du mir. Ich danke Gott, daß ich dir verzeihen darf. Und von jetzt an werde ich immer Zeit für dich haben.“ In tiefer Bewegung küßte er das schöne, thränenüberströmte Gesicht, und zwei Herzen fanden sich für das Leben zusammen in gegenseitiger Liebe und Treue.

## Nacheiferer Charlotte Cordays.

Als Charlotte Corday sich im Juli 1793 nach Paris begab, hatte sie bekanntlich die Absicht, Robespierre oder Marat zu tödten. Schließlich wählte sie diesen, weil er in seinem „Ami du peuple“ erklärt hatte, daß zur Befestigung der Republik noch 200,000 Köpfe fallen müßten. Robespierre starb kaum ein Jahr später auf dem Blutgerüst; inzwischen aber hatte auch ihm und dem Präsidenten der Jakobinerversammlung, dem ehemaligen Schauspieler und Theaterdichter Collot d'Herbois, der Tod von Rächerhand gedroht. In einem alten französischen Buche ohne Titel, das zweifellos noch unter dem frischen Eindruck der Ereignisse geschrieben ist und namentlich die Verhandlungen im Nationalkonvent und vor dem Revolutionstribunal ausführlich wiedergibt, finden sich darüber folgende Einzelheiten.

Einige Tage vor den (1793) auf dem Marsfelde gefeierten Saturnalien hatte eine beherzter Mann Namens Ladmiral, der früher bei dem Royalisten Bertin, dann als Bureaudiener bei der Lotterieverwaltung angestellt gewesen war, beschlossen, Robespierre (in dem Werke heißt es ständig Roberspierre) umzubringen. Seine Annäherungsversuche an den Diktator waren aber vergebens, und so erkor er vorläufig Collot d'Herbois als Opfer. Er erwartete den Revolutionär Nachts in dessen Hause und feuerte, als er heimkehrte, unter Drohungen zwei Pistolenschüsse auf ihn ab, die aber fehlgingen. Auf das Geschrei Collot d'Herbois eilte ein Schlosser herbei und empfing zwei weitere Schüsse, die für den Jakobinerhäuptling bestimmt waren, diesen aber unversehrt ließen. Eine herbeigerufene Streifwache nahm Ladmiral nach heftiger Gegenwehr fest, und alsbald erschien er vor dem Revolutionsgericht. Dort gestand er offen seine Absichten. Er habe nach einander Collot d'Herbois und Robespierre tödten wollen und zu dem Zwecke zwei Pistolen gekauft. „Wären diese Waffen ordentlich gewesen, so lebten diese beiden Tyrannen nicht mehr“. Am Morgen vor dem Anschlag habe er sich zum Konvent begeben, um einen günstigen Augenblick zu einem Schuß auf Robespierre abzuwarten; es habe sich aber keine Gelegenheit gefunden und über den langen Verhandlungen sei er eingeschlafen. Auf Robespierres Leben hatte es fast zu derselben Zeit ein junges Mädchen Namens Cecile Renaud abgesehen. Sie erschien in seinem Hause und verlangte ihn zu sprechen, wurde aber nicht zugelassen, sondern als sie den Zweck ihres Besuches nicht angeben wollte, verhaftet und vor das Revolutionstribunal geschleppt. Auf die im Verhör an sie gerichteten Fragen gab sie die Antwort, sie habe Robespierre sprechen wollen; wozu, gehe die Richter nichts an. Auch gestand sie, vorher verschiedenen Bürgern gesagt zu haben, daß sie ihr ganzes Blut für einen König hergeben wolle, denn sie ziehe einen solchen 50,000 Tyrannen vor. Sie habe Robespierre nur aufgesucht, um einmal zu sehen, wie ein Tyrann beschaffen sei. Cecile Renaud hatte in einem Hause neben der Wohnung Robespierres Wäsche mit dem Bemerken in Verwahr gegeben, daß sie diese nachher an der Stelle, wohin man sie führe, nöthig habe. Vor Gericht befragt, was sie damit gemeint habe, erwiderte sie: Das Gefängniß und darauf das Schaffott. Ladmiral und Cecile Renaud gaben ihrer Entrüstung über die Schreckensherrschaft freien Ausdruck und bestiegen muthig das Blutgerüst. Das Gericht aber erklärte nicht allein die beiden für Verbündete, sondern ließ zur Sicherheit der Republik auch noch 53 weitere Personen köpfen, die den Anschlägen ganz fremd waren, aber zufällig mit Ladmiral dasselbe Gefängniß getheilt hatten.

## Berliner Verkehr.

Wie der Verkehr in Berlin in den letzten Jahren gestiegen ist, ergibt folgende Zusammenstellung, wobei aber der Droschken-, Automobil- und Kremserverkehr wegen Mangels an zuverlässigem Material nicht berücksichtigt werden konnte. Auf den Berliner Straßenbahnen wurden 1895 167¾ Millionen, 1900 280⅓ Millionen und 1903 schon über 325 Millionen Personen befördert. Auf der Hochbahn werden jährlich 80 Millionen Personen befördert. Ganz besonders bemerkenswerth ist die Verkehrssteigerung bei dem Omnibusverkehr. Dieser stieg von 37½ Millionen im Jahre 1895 auf 80½ Millionen Personen im Jahre 1900 und ist seit dann auf rund 100 Millionen gestiegen. Auf der Stadt- und Ringbahn wurden 1895 bis 1896 insgesammt 67½ Millionen Fahrgäste abgefertigt, 1900—1901 schon 80 Millionen, 1903—1904 82 Millionen. Auf den Personendampfern der Gesellschaft „Stern“ stellte sich der Verkehr im Jahre 1895 auf 725,000 Personen, 1900 auf 963,000 und 1903 auf rund 1¼ Million. Insgesammt wurden in den letzten Jahren nach einer Schätzung rund 500 Millionen Menschen jährlich in Berlin befördert.

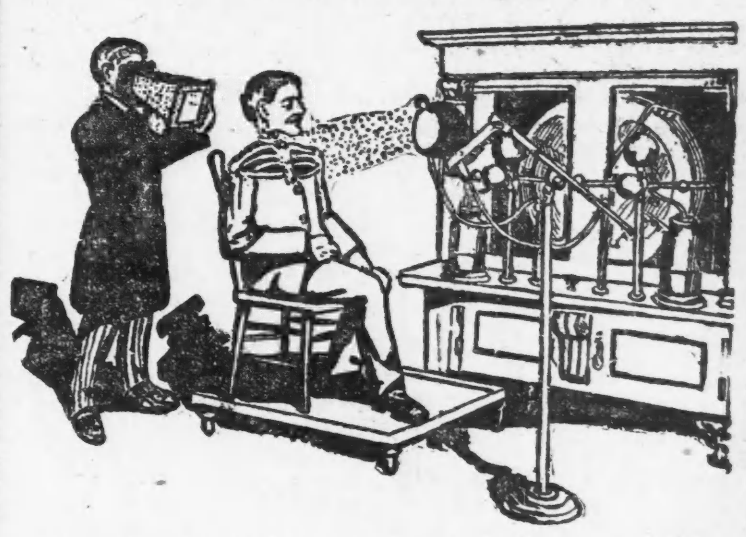
— Kurze Kritik. — „Wie war denn die Baronin auf dem Balle angezogen?“ — „Größtentheils.“


**Wichtig für Männer.**
Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—Prof. De Bois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel. 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Behlke's Deutsche Apotheke. 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13ma,tf,11

Telephone North 1325 Etablirt 1884
**GEO. A. KYLE,**
**Schindeldächer-Kontraktor**
Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert. ap11,6m2
**80 HUDSON AVENUE.**



**Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.**
**Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.**
Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.
Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

**Die günstigsten Bedingungen!**

**Männer** mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

**Geheime Krankheiten** unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

**Junge Männer** durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

**Medizin frei bis geheilt.**

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

**State Medical Dispensary,**
S.-W.-Ecke State und Van Buren Straße.
Eingang 66 Van Buren Straße.
Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.



**H. Claussenius & Co.**
gegründet 1864 durch
**KONSUL H. CLAUSSENIUS,**
**Erbschaften, Vollmachten,**
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,
CHICAGO, ILLINOIS,
**95 Dearborn Strasse.**
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr Mittags.

**Schiffskarten**
werden sehr billig verkauft.
**Wöchentliche Exkursionen nach EUROPA**
während September und Oktober.
Extra billig und gut.
Kommt bald, ehe es zu spät ist.
**GLOBE TOURIST AGENCY,**
**99 Dearborn Str.,** Ecke Washington
Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags.

Diese Woche herabgesetzte Preise!

$6
Zähne werden kostenfrei untersucht. Niedrigste Preise.
**McCHESNEY BROS.,**
Ecke Clark u. Randolph Str.
Offen Sonntags bis 12 Uhr.

**Heilt Euch selbst**
French Specific ...

**Sind Sie Taub??**
Schwerhörigkeit, Taubheit, und Ohrensausen ...
Deutsches Heilinstitut für Augen- und Ohrenleiden, 2742 Gever Ave., St. Louis, Mo.

**DR. J. H. GREER,**
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str., ...
12 Uhr Mittags.

**WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,**
**84 Adams Strasse,** Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten ...
Nur drei Dollars
per Monat.

# Der Stammtisch.

Von Albert Weise.

Lehmann: Wer hat nu recht, Frieshuber? Jloobste jetzt bald, det die Japs die Russen die Wurscht orntlich anschneiden, un det der jroßmaulije Moskowiter über kurz un lang dem Mikado um schön' Wetter bitten wird? ....

Grieshuber: .... Na, na, so schnell schießen die Japaner, wenn sie's auch von den Preußen gelernt haben, noch lange nicht. Die Geschichte kann sich weiß Gott wie in die Länge ziehen, und wenn sie wirklich mit der Vertreibung der Russen aus der Mandschurei endigt, werden die Japaner auch nicht viel davon haben.

Quabbe: Gewiß nicht! — Beim Friedensschluß werden die anderen Mächte schon dafür sorgen, daß der kleine japanische Fuchs dem großen russischen Bären nicht zu sehr das Fell zerzaust.

Charlie: Viel Gescheidtes kommt bei diesem Krieg für alle Betheiligten und Unbetheiligten sicher nicht heraus. Rußland offenbart durch seine Niederlagen seine Ohnmacht einer so kleinen Macht gegenüber und verliert sein Prestige; Japan opfert seine Jugend und bringt sich in finanziellen Ruin; China muß mit verbundenem Maul zusehen, wie sich der Bär und Fuchs um den ihm entrissenen Mandschurei-Knochen herumbeißen, die übrigen Mächte haben ihre liebe Noth, daß ihnen nicht bald von Rußland, bald von Japan durch Verletzung des Völkerrechts auf die empfindlichen diplomatischen Hühneraugen getreten wird!...

Grieshuber: Es ist bald so, wie bei dem Stockyard-Streit. Wer hat was davon gehabt? Kein Mensch! — Die Arbeiter haben ihren Lohn verloren und ihre Ohnmacht dem Kapital gegenüber bewiesen, das Kapital hat Geld, viel Geld verloren und durch Wiederanstellung der Gewerkschaftler sich ebenfalls ein Schwachheits-Attest ausgestellt, und wir, das Publikum, haben, wie China, mit verbundenem Maul dagestanden.

Lehmann (einfallend): Ja, un uffpassen müssen, det uns Keiner als vermeintliche Streikbrecher uff die Hühneroojen jetreten oder jar uff'n Kopp jekommen is. — Wär' ick nich durch meine diplomatische Verjangenheit uff so 'ne kleine Schanze vorbereitet, ick hätte an'n Montag vor acht Tage in 'nen Saloon an die 47. Str. die schönsten Senje jekriegt, wo mir einer for 'nen jewerkschaftlich nich organisirten Jedärmeputzer ansah.......ick habe ihm aber un det janze Kraut, wo über mir herfallen wollte, det Jejendeel bewiesen.

Charlie: Indem Du ausgekniffen bist? Wie?

Lehmann: Dieser bessere, von mich beabsichtigte Theil der Tapferkeit, det Auskneifen, jing in diesem Falle nich, weil, wie ick bemerkte, an die Vorder- un Hinterthüre Streikerposten einem Rückzug à la Kuropatkin in'n Weje standen. — Ick avankzirte also muthig uff die Bar los un schrie: „Jentlemen! Ihr haltet mir for 'nen unorjanischen Jedärmeputzer? Unsinn! Allens, wat ick von die Putzerei verstehe, is, als Rennthier mein Jeld zu verputzen, un Ihr könnt mich 'nen jroßen Jefallen erweisen, wenn Ihr mich diese zwei Dollarnote verputzen helfen duht!" Als dann in eine Jeschwindigkeit von Null komma Fünf det Jeld in Schooners un Rachenputzers verputzt war, ließen sie mir loofen — et jeht einmal nischt über den Vortheil von eine richtig anjewandte Diplomatie.—

Charlie: Ein Gutes wird dieser Streik immerhin zur Folge haben. Beide Parteien haben gehörig etwas abgekriegt und werden es bleiben lassen, sich sobald wieder in die Haare zu bekommen ....

Quabbe: Und wir als Publikum können uns auch freuen. Wir sind während des Streiks an solch' hohe Fleischpreise gewöhnt worden, daß es uns nicht mehr so schmerzen wird, wenn uns in Zukunft das Monopol in gewohnter Weise das Fell über die Ohren zieht.

Lehman. Doch aus den russisch-japanischen Krieg dürfte uns Chicajoer 'n Vortheil erwachsen!—

Charlie: Uns Chicagoern?

Lehmann: Jawohl, uns. Ohne die handjreiflichen Beweise von die Ueberlejenheit der kleinen japanischen Knirpse über die langen Schlaapse von Russen wäre der Präsident Powell von die Zivildienstkommission nie uff den Jedanken jekommen, die Wahrheit von die Jeschichte des David un Joliath sich durch den Polizei-Rekord bestätijen zu lassen.

Quabbe: Was? Was ist das?—Sie sind wohl ....

Lehmann (einfallend): .... janz richtig unterrichtet. Alle Zeitungen haben et jebracht!—Der Powell hat die janzen Akten von die Polizeijerichte durchjeschnüffelt un jefunden, det bei jede Keilerei oder sonstijes Verjnügen, wo die Polizei mit der Bürjerschaft in unsanfte Berührung jekommen is, die langen Blauröcke Haue jekriegt is, die [illegible] ihrerseits [illegible] hauen besorgt hab— Er will [illegible] derowejen det Polizeimaß um fünf Zoll 'runterjesetzt haben un hofft, so durch Verkleinerung der Polizeimacht ihre Leistungsfähigkeit zu verjrößern...

Charlie: Etwas, allerdings Vernünftigeres, als der Powell vorhat, sollte unter allen Umständen geschehen, um unsere Polizei leistungsfähiger zu machen. Trotzdem der Streik zu Ende ist und der Polizeichef versprochen hat, jetzt mit dem Verbrecherthum in unserer Stadt kurzen Prozeß zu machen, hört man doch nichts, wie von Raub und Mord, und ich bin jeden Abend darauf gefaßt, mein Nachtgebet in der Eisbox zu verrichten ....

Quabbe: Ja, es ist wohl wahr — der Polizeischutz sollte verbessert werden, aber es fehlt an Geld ....

Lehmann: Nee, nich an Jeld! Et fehlt die Männer an die Spritze an Verstand! Woso bitten se nich den Präsidenten Rosenfeldt, wo jetzt vor die Wahl zu jede Jefälligkeit fähig is, det er 'n paar hundert Briefträger abkommandirt!

Grieshuber: Die Briefträger werden sich bedanken, Polizeidienste zu thun!

Lehmann: Det soll'n se ja ooch jar nicht—nee! nee!—Sieh man—unsere Milizen sind doch der reenste Hohn uff 'ne jesunde Vaterlandsvertheidijung—damit die jungen Dudes aber doch so 'ne blasse Ahnung von Kriegsschimmer kriejen, müssen se alle Jahr, wie letzte Woche bei Bull Run, mit det rejuläre Militär rummanövriren. Die Milizen bilden dabei die graue un die Rejulären die blaue Armee, un se stechen un schießen sich jejenseitig theoretisch todt, soweit sich det mit den praktischen Lebenbleiben nur irjendwie verträgt.—Jerade so sollten die, von Onkel Sam jeborgten, schnellfüßijen Briefträger in'n jroßartijen Manöver als jraue Armee von unsere blaue Polizeiarmee rund umChicajo jejagt werden — jedenfalls wär det 'ne äußerst praktische Uebung for die Spitzbubenjagd un jleichzeitig 'ne ebenso nothwendije Entfettungskur for unsere Polizei.

Grieshuber: Mach' Dich doch mit dem Alderman Scully und diesen mit Deiner Idee bekannt. Der Mann ist in seiner Wuth, weltbewegende Anträge zu stellen, fähig, selbst diesen Gedanken zu kooptiren und in Form eines Vorschlages vor den Stadtrath zu bringen.

Charlie: Und er wäre ja auch der Nächste dazu, der etwas zur Verbesserung des Polizeischutzes thun sollte. Ist doch sein Westseite-Karnival die Ursache, daß der Verbrecher-Karnival heuer so frühzeitig seinen Anfang nimmt.—Die auf dem Jahrmarkt beschäftigten Herrschaften sind bei der vorgerückten und merkwürdig kalten Jahreszeit gar nicht mehr in die Sommerresorts gegangen, sondern haben hier gleich die „Saison des Verbrechens" eröffnet.

Grieshuber: Das kalte Wetter in diesem Sommer hat den Farmern in Michigan einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht, denn heutzutage verlegen sie sich mehr auf das Melken der Chicagoer Sommerfrischler, als auf das Kuhmelken.

Charlie: Der Frost am Dienstag und Mittwoch soll dem Mais großen Schaden zugefügt haben—da wird 's Viehfutter theuer ....

Lehmann: Wat im Interesse der Viehzucht sehr bedauerlich is, besonders wo die armen Kühe in diesen Herbst sowieso schon wenig oder jar nischt von ihre Lieblingsspeise jekriegt haben.

Quabbe: Rüben meinen Sie, nicht wahr?

Lehmann: Nee, ick meine Strohhüte! — Die im Herbst von die Summerboarders zurückjelassenen Strohhüte sind nämlich det wejen ihre Billigkeit bei die Farmer un wejen ihre Jeschmackhaftigkeit bei die Kühe sehr beliebte Ueberjangsfutter zwischen die Sommer- und Winter-Vieh-Fütterung in Michiian.

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: Ich wunder, ob eine Kau mit kommenen Horssens so stupid ist, einen Strohhut zu täckeln.

Lehmann: Na, warum nich? Jibt's doch noch Menschen oder Ochsen jenug —wie man's nehmen will—die det sachte fertig kriejen! Oder haste noch nie nich jehört, det sich vor 'ne Wahl 'n eifrijer Parteijänger verpflichtet, seinen eijenen Hut zu essen, wenn der, von ihn jepuschte Kandidat nich jewählt wird?

Quabbe: Natürlich wird der Betreffende dann der Wahl seines Kandidaten sehr sicher sein, so z. B. nehme ich gar keinen Anstand, mich zu der Verspeisung meines Hutes zu verpflichten, wenn Roosevelt nicht sein eigener Nachfolger wird.

Grieshuber: Gestatten Sie denn, lieber Quabbe, daß ich Ihnen schon jetzt „Prosit Mahlzeit" wünsche.—

Quabbe: Wie, Sie zweifeln an seiner Erwählung?

Grieshuber: Sogar sehr bedeutend.

Quabbe: Auch jetzt noch, nachdem der Sieg der republikanischen Partei seinen deutlichen Schatten in den Wahlen von Vermont und Maine voraus[illegible]

Grieshuber: Ich bin nicht abergläubisch genug, um etwas auf dieses politische Ammenmärchen zu geben. Nicht Vermont und Maine mit ihren anderthalb Stimmen, sondern der Staat New York gibt den Ausschlag—und in New York und den anderen großen zweifelhaften Staaten machen die Demokraten riesige Anstrengungen, während die Republikaner zu siegesgewiß sind und sich nicht besonders rühren. —Das selbstbewußte und von unberechtigtem Eigenlob strotzende Annahmeschreiben Roosevelt's hat auch vielen Leuten vor den Kopf gestoßen; nicht jeder ist ein Jingo, wie Sie, der sich mit dem Geschrei: „Let us lick the whole world!" die Pferde scheu machen läßt — ach nein, es gibt noch sehr viele vernünftige Leute, die sich gerade wegen dieser Stellung der Administration von der republikanischen Partei ab- und der demokratischen zuwenden ....

Charlie: Ein New Yorker Spaßvogel hat neulich Stimmzettel drucken lassen: „For President—Parker. For Emperor—Theodor I."

Quabbe: Kindereien:

Lehmann: Janz abjesehen davon, det, wie Schiller sagt, viel Sinn im kindischen Spiel liegt, wird der Rosenfeldt doch jewählt werden—New York mit seinen 500,000 Juden ist die jrößte Judenstadt un det jüdische Votum is ihn sicher ....

Quabbe: Sie wollen doch nicht etwa gar behaupten, daß unser Präsident, der übrigens nicht Rosenfeldt, sondern Roosevelt heißt, ein Jude ist?

Lehmann: Na, ob er es is, oder nich, det is höchst schnuppe. Die Juden halten ihn dafor, det is die Hauptsache. Rooserelt? Wie haißt? Rosenfeldt hat er geheißen, wie Lichtenstein, wo in Amerika Lightstone heißt.

Quabbe: Zugegeben, daß ein unwissender polnischer Jude sich solchen Unsinn einreden kann ....

Lehmann: So? Is der Herausjeber von die jrößte französische Zeitung, das Zickel („siècle") etwa ooch ein unwissender polnischer Jude? Der hat in vorije Woche 'nen Leitartikel jebracht, worin er schreibt, det der Präsident von Amerika der Moses is, der die armen unterdrückten Juden jejen den modernen Pharao, den Zar, in Schutz nimmt!—

Charlie: Und weißt Du, was Du bist? Du bist der wahre Jakob — und wenn ihr alle zusammen nicht bald Ernst macht, wird hier gleich die egyptische Finsterniß eintreten. Damit Punktum. Hier sind die Karten.

## Für die Küche.

Gedämpfter Hammelrücken mit ganz gebratenen Kartoffeln. — Der recht kurz gehauene, gehäutete Hammelrücken wird mit zerschnittenen Zwiebeln, Mohrrüben, Salz, 2—3 Salbeiblättern und 1—2 Tassen Wasser in einer Bratpfanne 2 bis 3 Stunden im Ofen weich gedünstet. Das vom Rücken etwa abgeschnittene Fett hat man unterdessen ausgebraten. In diesem Fett und in dem, welches man vom Braten abfüllt, brät man in einer Kasserolle eine Anzahl roher, kleiner, rundgeschälter, gesalzener Kartoffeln schön gelbbraun. Die Sauce wird durch ein Sieb gerührt, mit etwas in Wasser aufgelöster Kornstärke seimig gekocht und über den aufgeschnittenen Braten gegossen, den man rings mit den Kartoffeln garnirt. Das sehr wohlschmeckende Gericht muß so heiß als möglich gereicht werden.

Petersilien-Eier. — Man läßt ein Stückchen Butter kochend werden, dämpft einen Eßlöffel geriebene und gesiebte Semmel darin durch, fügt 1½ Eßlöffel feingehackte Petersilie und Sahne dazu, läßt dies miteinander aufkochen, schmeckt nach Salz ab. Unterdessen hat man 7—8 Eier hartgekocht, geschält, in Streifen oder Scheiben geschnitten und auf eine warmgehaltene Schüssel gelegt. Die Sauce gießt man darüber.

Gurkengemüse. — Schöne Gurken werden geschält, der Länge nach aufgeschnitten, von den Kernen befreit und in kleinere Stücke zertheilt. Dann schält man einige Schalotten in eine Schüssel, streut etwas Pfeffer und Salz und gießt so viel Essig darauf, daß er etwas übersteht. Nach 2 bis 3 Stunden gießt man den Essig ab, gibt die Gurken und Schalotten mit leichter Rinderbrühe in eine Kasserolle, drückt den Saft einer Zitrone dazu und läßt die Gurken weich dämpfen. Wenn nöthig, muß das Gemüse zuletzt mit etwas gelblicher Mehlschwitze gebunden und nach Essig und Zitrone abgeschmeckt werden.

Einfache Sülze. — Man kocht ein Stück mageres Rindfleisch nebst zwei bis drei gewaschenen und gespaltenen Kalbsfüßen 2 bis 3 Stunden in Wasser auf hellem Feuer, seiht die Brühe durch ein Sieb, läßt sie über Nacht kalt stehen, nimmt am folgenden Tage das Fett ab, gießt sie wieder in die Kasserolle, fügt etwas Estragon-Essig, ein bis zwei Lorbeerblätter, etwas Zitronenschale, eine Zwiebel, etwas Wurzelwerk, einige Pfeffer- und Gewürzkörner dazu und läßt alles noch 10 bis 15 Minuten kochen. Indessen quirlt man in einem Topfe zwei bis drei Eiweiße mit einer halben Tasse Wasser und etwas Salz, gießt die kochende Brühe durch ein Sieb unter fortwährendem Umrühren dazu, setzt dies gut zugedeckt wieder auf's Feuer, läßt es ein Weilchen langsam kochen, damit sich das Gelee klärt und gießt es über die in nette Würfel geschnittenen, in eine Schüssel geschichteten Fleisch- oder Fischwürfel. Zwischen die Fleischwürfel mischt man gern einige feinstreifig oder feinwürfelig geschnittene Pfeffergurken. Nach einigen Stunden ist die Sülze erstarrt und kann nach Belieben ausgestülpt werden.

Remouladensauce. — Zur Sülze reicht man Remouladensauce aus Eigelb, Oel, Essig, Brühe oder Sahne, Pfeffer, Zucker, Senf und gehackter Petersilie. Man kann aber auch nur Essig, Oel und Mostrich dazu aufstellen. Hat man übrige Kartoffeln, so ergeben sie, in Fett oder Butter gebraten, eine vorzügliche Vervollständigung dieses Gerichts. Allerdings können Kartoffelreste nicht immer nur als „Bratkartoffeln" wieder auftreten. Man thut gut, auch da für einige Abwechselung zu sorgen.

Mockturtlesuppe. — Ein großer Kalbskopf, der ganz frisch sein muß, wird gut gereinigt und einige Stunden gewässert. Dazu kommen ein Ochsenmaul, Wurzelwerk und gelbe Rüben (Möhren). Dies alles wird zusammen gar, doch nicht zu weich gekocht; nach dem Erkalten wird alles Fleisch abgelöst und in kleine, längliche, viereckige Stückchen geschnitten. Dann macht man einige Schalotten und Mehl in steigender Butter braun, rührt von Bouillon und Kopfbrühe dazu, gibt das geschnittene Fleisch, etwas feingehackten Dragon, Cayenne-Pfeffer und braunes Gewürz hinein, läßt dies ¼ Stunde durchkochen. Zuletzt kommt ein Glas Arrak, sowie, zu feineren Mittagessen, ein Glas Madeira, feine Kalbfleischklößchen und einige hartgekochte, in Würfel geschnittene Eier daran. Diese Suppe muß recht gebunden, doch ja nicht zu dicklich sein. Man kann, bevor der Wein dazu gerührt wird, entweder noch etwas braungemachtes Mehl oder Brühe hinzufügen.

Tomaten-Frikandellen. — ½ Pfund Rindfleisch, ½ Pfund Kalbfleisch und ½ Pfund Schweinefleisch werden mit einer Zwiebel durch eine Hackmaschine getrieben. 1½ Unzen Butter rührt man glatt, gibt 3 Eigelb, das durchgerührte Fleisch, ein eingeweichtes, fest ausgedrücktes Milchbrötchen, sowie 4 Eßlöffel Tomatenpüree dazu, zieht den steifen Schnee der Eier durch die Masse und würzt sie mit Salz und geriebener Muskatnuß. Aus diesem Teige formt man kleine längliche Rollen, panirt sie und bäckt sie in Butter gar und braun. Dann richtet man sie nebeneinander auf einer Schüssel an. Die Sauce wird mit einem Eßlöffel Krumen und einem Eßlöffel Tomatenpüree seimig gemacht, mit etwas Wasser verkocht und gesalzen, dann durch ein Haarsieb getrieben und über die Röllchen gegeben.

Gefüllte Tomaten. — Die Tomaten werden sorgfältig ausgehöhlt, doch füllt man sie anstatt mit Fleischfüllsel mit frischen gehackten Champignons. Diese werden, nachdem man die Haut abgezogen und die Lamellen vorsichtig ausgeschabt hat, in grobe Würfel geschnitten, in Butter mit Pfeffer und Salz halbgar geschmort und so in die Tomaten gefüllt. Die Sauce schmeckt man nur mit Fleischextrakt ab und macht sie mit saurer Sahne sämig. Bei aller Einfachheit ist dieses Gericht von feinstem Wohlgeschmack, als Zwischengericht anregend und leicht bekömmlich.

Tomatensaft. — Das Einkochen von Tomatensaft oder -püree ist eine höchst einfache Sache. Man wäscht die Tomaten, trocknet sie, pflückt die Blüthe aus, zerschneidet sie, in willkürliche Stücke und läßt sie ohne jeden Zusatz in einem weiten Kessel zu Brei kochen. Sie müssen dafür vollständig reif, dunkelroth und gleichmäßig weich sein. Irgendwie überreife, angefaulte, fleckige Exemplare scheidet man aus, da sie die Haltbarkeit des Eingekochten beeinträchtigen. Dann rührt man die Masse durch ein großes Sieb oder einen Durchschlag, damit zuerst Häute und Kerne zurückbleiben, dann durch ein feineres Sieb und läßt sie etwas eindämpfen. Der ursprüngliche, weinartige Tomatengeschmack bleibt am besten gewahrt, wenn man nicht zu stark einkochen läßt, nur ungefähr zur Dicke einer Brotsuppe. Dieser Saft hält sich sehr gut in geschwefelten Flaschen mit Patent-Verschluß; eine Flasche genügt für sechs bis acht Portionen Suppe. Kocht man die Masse weiter ein, ungefähr bis zur Steifheit von Pflaumenmus, so riskirt man allerdings mit der Haltbarkeit nichts, doch geht die eigenthümliche Feinheit des Geschmacks verloren. Auch hat man beim Einkochen darauf Rücksicht zu nehmen, daß das Püree beim Erkalten noch etwas fester wird. Man füllt es in kleine Glaskruken, die man verkorkt und dann verpicht.


Seit über sechzig Jahren.

**Ein altes bewährtes Heilmittel.**

Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern [illegible] Mrs. Winslow's Soothing Syrup [illegible]


### Die Begegnung in Faschoda

Im Pariser „Figaro" wird Oberst Marchands Begegnung mit Lord Kitchener in Faschoda in folgender Weise geschildert: Die Truppe Marchands, die sich auf dem Fort von Faschoda eingerichtet hatte, wurde von den durch Kitchener geschlagenen Mahdisten angegriffen und hatte alle Mühe, sich dieser zu erwehren. Kurze Zeit darauf erhielt Marchand die Meldung, daß eine starke Flotille den Nil hinauffahre, und in der That erschienen bald zehn Flußdampfer, die die egyptische Fahne aufgehißt hatten und stark mit Soldaten besetzt waren. Vor Faschoda zog eines der Schiffe die weiße Parlamentär-Flagge auf, die französische Truppe eilte herbei und war dem Boote beim Landen behilflich. Marchand begab sich an Bord des Schiffes, wo Lord Kitchener ihm mit ausgestreckter Hand entgegenkam. Die Unterredung nahm diesen Verlauf:

„Major, ich bin der Sirdar der egyptischen Armee, der im Namen Seiner Hoheit des Khedive und der Hohen Pforte befehligt. Ich bin gekommen, um von den S. H. dem Khedive gehörenden Gebieten wieder Besitz zu ergreifen."

„Mein General, ich bin der Hauptmann Marchand von der französischen Armee. Ich bin auf Befehl der französischen Regierung hierher gekommen."

„Es gibt hier keinen englischen General. Ich bin der Sirdar der egyptischen Armee. Ich handle nur für S. H. den Khedive und für die Hohe Pforte, die ihr Gebiet zurückerobern. Ich bin gekommen, um hier die egyptische Fahne aufzupflanzen."

„Mein General, Egypten hatte diese Gebiete aufgegeben und auf die Souveränetät verzichtet. Frankreich hat diesen Verzicht nie anerkannt."

„Welches sind Ihre Absichten, Major?"

„Ich warte die Weisungen meiner Regierung ab."

„Sie wollen sich also nach Ihrer herrlichen Forschungsreise nicht zurückziehen?"

„Nein, General, ich erwarte Befehle."

„Sind Sie lange ohne Nachrichten aus Frankreich?"

„Einige Monate, mein General . . . Meine Befehle lauten dahin, hier zu warten."

„Major, ich stelle Ihnen meine Schiffe zur Verfügung, wenn Sie auf dem Nil nach Europa zurückkehren wollen."

„Ich danke Ihnen, mein General, kann aber nicht annehmen . . . . Ich erwarte die Weisungen meiner Regierung."

„Seitdem Sie unterwegs sind, haben sich so manche Dinge zugetragen."

„Was auch immer geschehen sein mag, Frankreich, das seine Offiziere nicht im Stiche läßt, wird mir Weisungen übersenden."

„Major, ich muß in Faschoda die Fahne S. H. des Khedive aufpflanzen."

„Mein General, ich bin bereit, diese selbst im Dorfe zu hissen."

„Im Fort, Major . . . ."

„Das kann ich nicht gestatten, General, [illegible]"

„Und wenn meine Weisungen mir vorschreiben, die Fahne S. H. des Khedive im Fort aufzuziehen?"

„Dann wäre ich genöthigt, mich dem zu widersetzen."

„Wissen Sie, Major, daß aus dieser Geschichte der Krieg zwischen Frankreich und England entstehen könnte?"

Ich verneigte mich, ohne zu antworten. Der General Kitchener erhob sich, er war sehr bleich. Ich erhob mich gleichfalls. Er ließ seinen Blick über seine zahlreiche Flotille schweifen, auf der mindestens 2000 Mann zusammengedrängt waren. Dann wandte er sich unserem Fort zu, auf dessen Gipfel man Bajonette blitzen sah. Nach dieser stummen Inspektion wies der General auf seine Flotille und dann auf unser Fort hin und sagte langsam:

„Major, die Ueberlegenheit . . ."

„Die militärische Ueberlegenheit, mein General, kann sich nur durch den Kampf bekunden."

„Sie haben Recht, Major . . . Ich muß aber die Fahne S. H. des Khedive aufpflanzen . . . Auf dem Fort wollen Sie also nicht?"

„Das ist unmöglich, mein General. Stecken Sie sie im Dorfe auf!"

„Ich glaube, Major, daß die offizielle Unterredung jetzt beendigt ist."

„Wie es Ihnen beliebt . . ."

„Dann nehmen wir einen Whisky mit Soda," bemerkte er, der seine frohe Laune wiedergefunden hatte.

Und wir nahmen einen Whisky mit Soda.

Lord Kitchener erwiderte dem Hauptmanne Marchand bald darauf seinen Besuch und unterhielt sich mit ihm über die jüngsten Vorgänge in Frankreich, den Sturz des Kabinetts Méline, den Selbstmord Henrys u. s. w. Lord Kitchener reiste mit seiner Flotille nach Khartum zurück, [illegible]

### Die „Reismutter".

Ueber die Religion der Indonesier macht der Missionär Alb. C. Kruyt auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen in seiner Abhandlung „De Rystmoeder in den Indischen Archipel" Mittheilungen, die jetzt Dr. G. G. Juyboll-Leyden der deutschen Wissenschaft übermittelt.

Danach stellen sich die Indonesier den Reis als beseelt, mit einem Seelenstoff versehen vor. Dieser Seelenstoff nun ist von der höchsten Wichtigkeit und muß daher auf's sorgsamste behandelt werden, sonst entfernt er sich, und dann ist es um den Reis geschehen. Darum beobachten einzelne Stämme während der Ernte bestimmte Speisegebote; bei anderen ist es den Schnittern verboten, zu sprechen; wieder andere gebrauchen bei der Ernte eine von der täglichen abweichende Sprache. Das wichtigste Mittel aber, um zu verhüten, daß der Seelenstoff des Reises sich entferne, bietet die „Reismutter". Das ist ein Bündel bestimmter Reishalme — meist der erstgeschnittene Reis, — der nach dem Glauben der Indonesier den Reisseelenstoff des ganzen Feldes während der Erntezeit zusammenhält. Dieser Reismutter gelten nun eine ganze Reihe von Zeremonien: Man bindet sie an, damit nicht auch ihr Seelenstoff sich entferne; man redet sie freundlich an, sagt ihr, was man von ihr wünscht u. s. w. Sie wird sorgfältig nach Haus gebracht, und zwar in aller Stille; dann wird sie entweder unter den Reis gelegt oder oberhalb aufgehängt; gewöhnlich wird sie nicht gegessen. Bisweilen werden der Reismutter auch göttliche Ehren erwiesen. Man fing an zu glauben, die Reismutter bringe den übrigen Reis hervor oder behüte denselben. Auf Java und Lombok spricht man von Braut und Bräutigam des Reises.


Leset die „Abendpost".



Manicure Parlors, 3. Floor. Eure Fingernägel geputzt von Expert Manicuristen am Montag zu dem speziellen Preis von nur 19c

# Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Restaurant-Special. Montag serviren wir ein spezielles Chicken Dinner,—Home Made Pie, [illegible] am Lunch Counter für nur 17c

## Neueste schneidergemachte Suits, Skirts, Waists

Unter den vielen niedrigen Preis-Offerten hier ist keine, die augenscheinlicher ist, als diese, denn nicht nur sind unsere Preise absolut die niedrigsten, sondern die Façons sind in jeder Hinsicht die allerneuesten und wir garantiren jedes Stück, daß es Euch völlig befriedigt — alle Aenderungen werden hier frei ausgeführt.

Cravenette-Coats, absolut wasserdicht, neue Castor-Schattirung, kragenlose Style mit Reihen von Seide-Stepperei, Plaited Rücken, volle Front, Gürtel rund umher, [illegible] $7.45

Tailor-made Norfolk Touristen-Damen-Suits, Coat satingefüttert, Front und Rücken besetzt mit Bias Box Plaits, separater Gürtel. Skirt neue 10-Plait Style, gemacht von reinwoll. Cheviot in blau, braun und schwarz, gewöhnlich Retail verkauft für $15.00, morgen $8.75

Reinwoll. schwarze, braune und blaue Cheviot Tailor-made Damen-Suits, neue Norfolk Touristen-Style, satingefütterte Coats, Bias Box Plaits vorne und hinten am Coat, separater Gürtel. Neue 10-Plait Style Skirts, genau dieselbe Sorte, die andern Suits, wie die überall zu $18.00 verkauft werden, Auswahl, Montag $10.49

Tailor-made Herbst-Damen-Suits, 50 Muster, reinwoll. Cheviots, Broadcloths, Serges, Novelty Mischungen, helle und dunkle Farben, alle neuesten Styles, Jackets gefüttert mit Seide, Skirts dazu passend besetzt, alle Schattirungen, wth. bis zu $8.00, Auswahl $3.98

Neue Herbst-Touristen-Coats, 46 Zoll lang, gemacht von Novelty Mischungen, Plaited Rücken, halber Gürtel, Sammet-Kragen, doppelbrüstige Front, ein prächtiges $12.00 Kleidungsstück, Montag nur $5.98

Neue marineblaue Flannell Damen-Waists —alle Farben, volle Fronts, Stock-Kragen, neueste Aermel, werth $1.25, zu 49c

### Herbst-Waists.

Neue Flanell Herbst-Damen-Waists, schön besetzt in blau und schwarz, alle Größen, gewöhnlich verkauft für $1.75, morgen 98c

Schwarze Brilliantine Damen-Waists, ganzes Yoke Cluster von Tucks, neueste Aermel, ganz gefüttert, Andere verlangen $2.75—Montag $1.98

### Shawls.

500 weiße Honeycomb Damen-Schulter-Shawls, durchaus reine Wolle, reg. $1.25-Werthe, nur 69c

### Pedestrian Skirts.

Spez. Partie v. 500 schwarzen Runabout Skirts, Bias Straps v. feinem Stoff und Knopf-Besatz, alle Gr., wirklich gemacht, tadellos passend und hängend $1.98

September-Verkauf von —

### Gardinen und Teppichen.

Der Jahres-Verkauf für Such—die Preise wurden alle auf niedrigste heruntergesetzt um die früheren September-Verkaufs-Rekords zu brechen, morgen findet Ihr Werthe vor wie die folgenden:

Reinwoll Ingrain Carpet, Fabriklängen, Septemberpreis, Yard 39c
Tapestry Brussels Carpet, [illegible] Yd. 17½c
Union Ingrain Carpet, [illegible] 14c
[illegible] $9.98
[illegible] 98c
[illegible] 69c
[illegible] $1.48
[illegible] 12½c
[illegible] 29c
Rottingham [illegible] 69c
Einzelne Portieres, [illegible] 69c
Tapestry Tischdecken, [illegible] 98c
Ruffled Bobbinet Gardinen, [illegible] 98c
Tapestry Portieres, [illegible] $1.98
Rope Portieres [illegible] 69c
Muster von Seidendamast, [illegible] 5c
20,000 Rollen Tapeten, [illegible] 5c
[illegible] 2½c
[illegible] 69c

### Garn, Fancy Work.

Deutsche Strickwolle, schwarz und farbig; „Bear Brand", beste Qualität, ¼ Pfd. Stränge zu 19c; per Pfd. 70c
Bear Brand Germantown Garn, alle Farben; Strang 9c; per Pfd. 88c
Bear Brand Saxony Garn, alle Farben; Strang 5c; per Pfd. 88c
Bear Brand Shetland Floß, weiß u. farbig; Strang 6c; per Pfd. 65c
[illegible] 17c
Sofa Kissen Tops, [illegible] Montag 29c
Shams und Scarfs, [illegible] verlangen 45c—morgen 34c

### Liköre, Zigarren.

Yellow Label Pennsylvania Rye, 6 Jahre alt, volles Quart 69c
Old Cameron Rye, 10 Jahre alt, volles Quart 98c
Underoof Whisky (Dennehy's), [illegible] 69c
Moos' Special Selection, Kiste von 100 Zigarren $2.85
Portuondo, Kiste von 50 Zigarren $1.39

### Bett-Tücher, Muslin.

[illegible] 1c
[illegible] 5c
[illegible] 10c
[illegible] 6c
[illegible] 12½c
[illegible] 49c
[illegible] 53c
[illegible] 29c
[illegible] 11½c

### Kurzwaaren.

J. & P. Coats und Clark's beste 6-Cord Spulen Cotton (drei Spulen für einen Kunden), die Spule zu 2c
M. & K. Stopf-Garn in schwarz und Farben, Dutzend 10c
Mohair Skirt-Braid, 5 Yard Bolts, Steamed und Shrunk, Bolt 6c
Korset-Stäbchen, in schwarz, weiß und Drab, reguläre 8c-Qualität, Paar 2c
Busy Bee Heftfaden, 200 Yard Spulen, 2 für 1c
Seide Chiffon Kragen Foundations in schwarz und weiß 3c
Pin Cubes, großes Cube sortirter Pins, gewöhnlich 8c das Cube, Montag 3c
Beauty Pin in Rubin, Neugrün und Türkisen, 1 Dtzd. auf der Karte, per Karte 3c
Fancy Frill Seiten-Supporters für Damen, regulär 12½c, morgen 5c

### Der September Möbel-Verkauf.

[illegible] $2.85
[illegible] $3.98
[illegible] $3.98
[illegible] 39c
[illegible] $1.59
[illegible] 59c
Woven Wire Springs, Eisengestell, mit Center-Supports, garantirt, daß sie nicht sacken, alle Größen, $3.50 ist der sonstige Preis, Sept.-Preis $1.98

### Schreibmaterialien und Bücher

Box Papier und Kuverten, werth 10c, Montag 4c
120 Bogen liniirt. Papier 8c
Painting Plays, werth 38c Montag 25c
100 weiße Wove Kuverten 5c
Shelf-Papier, Packet, 2 Dtzd. 1c
White House Kochbuch 52c
Tucheinband Buch, werth 15c, zu 9c

### Koffer und Suit-Cases.

30-zöll. Canvas Koffer, Hartholz-Slats, mit Eisenblech beschlagen, Jap Stahl-Clamps, messingenes Monitor-Schloß, eisernes Bottom-Tray mit bedeckelter Bonnet-Box—Montag $2.25
24-zöll. Leder Suit Case, messingenes Schloß und Catches, Riemen in Body, schwere Leder-Corners, vollständig $3.50 werth, zu $2.48

# Europäische Rundschau.

## Provinz Brandenburg.

**Berlin.** Auf einem Neubau in Oberschöneweide hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der hiesige Maurer Wachner aus der Langestraße stürzte drei Stockwerke hinunter und starb nach kurzer Zeit. Außer der Frau hinterläßt der Verunglückte noch drei Kinder. — Im Tegeler See ertränkt hat sich der 14jährige Laufbursche Karl Klein, der sich heimlich aus der Wohnung seiner Eltern in der Müllerstraße entfernt hatte. — Seinen Verletzungen erlegen ist der Fabrikant Raihmann aus der Sorauer Straße 7, der vor kurzer Zeit von einem Irrsinnigen auf der Straße überfallen und verwundet wurde. — Ein Hausdiener Rudolph, der mit einem 12jährigen Mädchen überrascht wurde, durchschnitt sich bei der Verhaftung mit einem Messer die Halsschlagader und wurde schwer verletzt in die Charitée eingeliefert. — Der aus dem Leckert-Lützow-Prozeß bekannte Journalist Heinrich Leckert ist wegen Unterschlagung bei der Firma Borsig zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. — Im Thiergarten erschossen hat sich ein 18 Jahre alter Handelsmann Josef Straßberg aus Jaruslau. Man fand seine Leiche in der Nähe der Flora-Allee. Ob er hier oder in der Umgegend eine Wohnung hatte und was ihn in den Tod trieb, ist nicht bekannt. — Ihren Verletzungen erlegen ist die 15 Jahre alte Arbeiterin Luise Schwierke, genannt Neumann, die in der Andreasstraße aus dem dritten Stock der Fabrik sprang, als ihre Mutter sie vor den Augen der Mitarbeiterinnen schlug, weil sie eine Nacht nicht nach Hause gekommen war. — Die 200jährige Jubelfeier der hiesigen Feilenhauer-Innung wurde unter Theilnahme von Handwerkerdeputationen begangen.

**Charlottenburg.** Die 40 Jahre alte Frau des Lehrers Hart aus der Rückertstraße 8 wollte mit ihrer Tochter an der Ecke der Wall- und Berlinerstraße den Fahrdamm überschreiten, als ein Automobil von der einen, ein Radfahrer von der entgegengesetzten Seite den Weg kreuzten. Die Mutter lief ängstlich nach rückwärts und gerieth dadurch mit dem Radfahrer zusammen. Sie erhielt einen Stoß und fiel rücklings zu Boden. Mit einer schweren Kopfwunde wurde die Unglückliche mittels Krankenwagens nach dem Hospital in Westend gebracht, wo sie ihrer Verletzung erlag.

**Brandenburg a. H.** Der 11 Jahre alte Georg Greiser, Sohn des Mühlenthorstraße 44a wohnenden Arbeiters Greiser, hat sich in einem Holzstall des genannten Grundstücks erhängt. Die Ursache dürfte Furcht vor Strafe gewesen sein.

**Friedrichshafen.** Beim Pferdeschwemmen ertrunken ist der 27 Jahre alte hiesige Kutscher Gottlieb Kilian aus der Seestraße 1.

## Provinz Ostpreußen.

**Königsberg.** Der in dem Sanatorium des Dr. Schulz in Mittelhufen zur Kur weilende Gastwirth Schmidt aus Berlin hatte sich aus der Anstalt heimlich entfernt und war nicht mehr dorthin zurückgekehrt. Alles Suchen nach ihm war bisher vergeblich. Endlich entdeckte man, durch einen durchdringenden Geruch aufmerksam gemacht, den Vermißten in einem Dickicht des Sanatoriums als Leiche. Der 61jährige Mann hatte sich mit seinem Halstuch an einem Baum erhängt. Außer seiner Wittwe betrauert ihn sein hier lebender Sohn. — Aus einem Fenster der vierten Etage des Hauses Blücherstraße No. 20 stürzte das Kind Gertrud des dort wohnenden Arbeiters Poleit so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß es mit den schwersten Verletzungen am Kopf und anscheinend auch inneren Verletzungen durch den Unfallwagen dem städtischen Krankenhause zugeführt werden mußte. Dort ist es nach der Einlieferung gestorben.

**Bladiau.** Die beiden ältesten Töchter des Abbaubesitzers Babel im Alter von 18 und 15 Jahren sind beim Baden in einer Mergelgrube ertrunken.

**Braunsberg.** Lehrer Lettmann von der hiesigen katholischen Mädchenschule feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum.

**Drengfurt.** Der Knecht Thoms aus Rosenstein ritt mit einigen Pferden zur Schwemme in den Rehsauer See; ein Pferd, auf welchem er saß, legte sich nieder, und weil Thoms nicht schwimmen konnte, wurde er in die Tiefe gezogen und ertrank.

**Gilgenburg.** Der Gerichtskassenrendant Blenk ist flüchtig geworden. Eine sofort vorgenommene Kassenrevision hat einen Fehlbetrag von etwa 4000 Mark ergeben.

**Lissuhnen.** Ein großes Feuer vernichtete in dem hiesigen Dorfe zehn Gebäude. Leider kam in den Flammen der Kätner Schwiderski um, welcher schon seit Jahren bettlägerig war.

**Memel.** Um's Leben gekommen ist der Losmann Jons Petereit aus Jaagschen in einem morastigen Graben. Er war bei Erhöhung eines Schutzdammes beschäftigt und hatte in letzter Zeit nur sehr wenig gearbeitet.

## Provinz Westpreußen.

**Danzig.** Im Seebad Heubude waren der 18jährige Bäckerlehrling Erich Thiele von hier und ein etwa 30jähriger Schlossergeselle, dessen Persönlichkeit nicht festgestellt ist, aus dem Herrenbad zu weit hinausgeschwommen und ertranken.

**Alt-Kischau.** Die Arbeiterfrau Tuschke aus Adlig Boschpol sah ihrer Entbindung entgegen und nahm, da eine geprüfte Hebamme nicht zur Stelle war, die Hilfe einer Nachbarfrau in Anspruch. Kurz nach der Geburt starb Frau Tuschke und wurde am 15. Juni auf dem hiesigen Kirchhof beerdigt. Kürzlich wurde die Leiche im Beisein einer Gerichtskommission und zweier Aerzte ausgegraben und secirt. Die Section ergab die Schuld der Geburtshelferin, so daß sie auf Veranlassung des Staatsanwaltes verhaftet wurde.

**Elbing.** Unter einer Brücke, die bei Wickerau über einen Zuggraben führt, wurde die Leiche des hiesigen Tischlers Pauls gefunden. Pauls, der im Alter von 60 Jahren stand, hatte Verwandte besucht und ist im Dunkel der Nacht wahrscheinlich in den Graben gerathen und umgekommen. — Rentier David Pauls feierte mit seiner Gattin das 60jährige Ehejubiläum. Beide Ehegatten sind noch recht rüstig und stehen im 83. bezw. 86. Lebensjahre.

**Groß-Weide.** Beim Baden in der Weichsel ertrank die älteste zwölfjährige Tochter der Wittwe Pawlowski. Die jüngere Schwester, welche der älteren zu Hilfe eilte, gerieth ebenfalls in Gefahr, zu ertrinken, wurde jedoch durch den Fischer Grabowski, welcher in der Nähe weilte, gerettet.

**Klein-Klonia.** Der bei Gutsbesitzer Loeschke beschäftigte Vorarbeiter Julius Schewe fiel beim Grasmähen so unglücklich auf eine Sense, daß er am Gefäß eine tiefe Wunde erlitt, die seine Ueberführung nach dem Krankenhause nothwendig machte. Der Blutverlust war so stark, daß an dem Aufkommen des Schewe gezweifelt wird.

## Provinz Pommern.

**Stettin.** Drei Mitglieder der hiesigen Klempnerinnung, Obermeister E. Niedermeyer, Felix Müller und Julius Bettac, feierten ihr 25jähriges Meisterjubiläum. Eine Abordnung der Innung beglückwünschte die Jubilare und überreichte ihnen die fur sie ausgefertigten Ehrendiplome.

**Bergen (Rügen).** Im benachbarten Neclade brach Feuer aus, das eine große Ausdehnung annahm; von dem ganzen Häusercomplex des Gutes ist nur das Herrenhaus, das Leutehaus und das Milchhaus stehen geblieben, alle übrigen Gebäude, 7 an der Zahl, sämmtlich mit Stroh gedeckt, standen innerhalb kurzer Zeit in Flammen und sind niedergebrannt.

**Deep.** Die in unserem Ostseebade zur Kur weilende Rentnersfrau Harnisch aus Berlin wurde am Strande von einem Insekt in den Fuß gestochen. Schon nach kurzer Zeit schwoll der Fuß an und der hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus geschafft, doch hatte eine daselbst vorgenommene Operation nicht den erhofften Erfolg. Frau Harnisch verstarb. Orte Gettorf ertrunken.

**Greifenhagen.** Aus der Reglitz gezogen wurden hier die Leichen des 20jährigen Musikers und des 19jährigen Dienstmädchens Auguste Labbow von hier, welche an den Armen zusammengebunden waren. Die jungen Leute, welche ein Liebesverhältniß unterhalten haben, waren verschwunden.

**Kalberg.** Bei Degow ist auf der Penske das Maschinenhaus und ein Theil des Holzlagers der Gebr. Hausmann ausgebrannt. Leider sind auch die Maschinen vernichtet.

**Labenz (Neustettin).** Die Waldmann'sche Windmühle brannte nieder. Durch den Sturm wurden Funken auf den von der Mühle ziemlich entfernt stehenden Stall des Besitzers Redmer geschleudert und auch dieses Gebäude in Asche gelegt.

## Provinz Schleswig-Holstein.

**Schleswig.** Nachdem er mit seiner Familie das Abendessen eingenommen hatte, begab sich der Arbeiter Christian Petersen nach einer in der Nähe der Husumer Chaussee gelegenen Mergelgrube, um ein Bad zu nehmen. Er ist nicht zurückgekehrt. Wie man annimmt, ist er von einem Schlaganfall getroffen worden und dann in die Tiefe gesunken. Die Leiche des Verunglückten, der eine Frau und drei Kinder hinterläßt, hat nicht geborgen werden können.

**Altona.** In dem Neubau des Bäckermeisters Duggen in der Holstenstraße stürzte der verheirathete Maurer Jürgens in der Höhe des vierten Stocks vom Gerüst in die Tiefe und trug so schwere Verletzungen davon, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhause starb. — Der Verein deutscher Krieger von 1870—1871 feierte sein 25jähriges Jubiläum in großartiger Weise. Unter Vorantritt des Musikcorps der im Vorort Bahrenfeld garnisonirenden Artillerie bewegte sich ein Festzug zum Kaiser Wilhelm-Denkmal am Kaiserplatz.

**Apenrade.** Als Hofbesitzer Fulsig's Knecht in Terp beim Gramm die Pferde von dem Felde nach Hause brachte, nahm er den 9jährigen Sohn des Besitzers mit, den er auf das eine Pferd setzte. Der Knabe fiel ab und verwickelte sich dabei im Geschirr, so daß das Pferd scheute und dabei den Knaben mitschleifte. Der Kleine wurde bewußtlos in's Haus getragen und es wurde sofort nach ärztlicher Hilfe geschickt, die aber ohne Erfolg blieb.

**Borsfleth.** Erhängt fand man an einem Einfriedigungspfahl auf einer Weide des Hofbesitzers Johannes Bornholdt zu Borsflether-Büttel einen reichlich 60 Jahre alten Wanderer, den Barbier Wilhelm Friedrich Ludwig Morge aus Posen. Nahrungssorgen scheinen die Ursache zu dieser unseligen That gewesen zu sein.

**Kiel.** Der Tod hält in den Reihen der hiesigen Kampfgenossen von 1848—51 in diesem Jahre reiche Ernte. Es verschied plötzlich der langjährige Fahnenträger des Vereins, der Maurer Martin Ehrich, in seinem fast vollendeten 75. Lebensjahre. Der Verstorbene diente bei dem 3. Jägercorps. — Selbstmord durch Sturz aus dem Fenster verübte der in der Schaumburgerstraße wohnende Marinebauführer Lange hierselbst. Wegen eines Zusammenstoßes mit einem Vorgesetzten war Lange bereits in großer nervöser Aufregung und als seine Wirthin fortgegangen war, um einen Arzt zu holen, vollführte er Selbstmord und war auf der Stelle todt.

## Provinz Schlesien.

**Breslau.** Ein Schulknabe warf aus einem Fenster des 3. Stockes Marienstraße 5 einen etwa 15 Pfund schweren Holzklotz in den Hofraum, wo er das 6 Jahre alte Mädchen Elfriede Renzikowski zu Boden schlug. Infolge eines doppelten Schädelbruchs ist das Kind verstorben. — In einem Entseelten, der bei der Sandschleuse aus der Oder gezogen worden ist, ist der vermißte 26 Jahre alte Postillon Paul Ludwig von der Gabitzstraße 42 erkannt worden. In einer Tasche wurde ein Zettel gefunden, auf welchem der Lebensmüde mit Bleistift Namen und Wohnung notirt hatte. — Ein 18 Jahre alter Arbeiter Max Herrmann von der Oderstraße 10 ist beim Baden in der alten Oder ertrunken.

**Bunzlau.** Beim Baden im Bober ertrank infolge eines Krampfanfalles der Arbeiter Gotthardt. — In Aschitzau ertrank beim Baden im Queis das siebenjährige Söhnchen des Maurers Freche.

**Friedeberg am Queis.** In Giehren brannte das dem Gärtner Wagner gehörige Haus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das benachbarte Haus des Gutsbesitzers Gnerich wurde gleichfalls ein Raub der Flammen.

**Glatz.** Schuhmachermeister Gilger von hier feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Dem Jubilar war es bereits am 17. April vergönnt, auf eine 50jährige Wirksamkeit als Handwerksmeister zurückzublicken.

**Hirschberg.** Die goldene Hochzeit feierte der frühere Gemeindevorsteher von Dreschburg, Karl Schneider, mit seiner Ehefrau. Der Jubelbräutigam zählt 75, die Jubelbraut 73 Jahre.

## Provinz Posen.

**Posen.** Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke, die über die jetzt trocken liegende Cybina führt. Ein Besitzer aus Glowno ging in Gemeinschaft mit dem Schrankenwärter die Schienen entlang. Plötzlich gab eine von den neben den Schienen gelegten Schwellen nach, und mit lautem Aufschrei stürzte der Besitzer mitsammt der Schwelle aus einer Höhe von 8—10 Meter in das mit großen Feldsteinen an dieser Stelle ausgelegte Flußbett, wo er blutüberströmt und bewußtlos liegen blieb.

**Bromberg.** Dem Sattler Kühlmann ist aus Anlaß der Goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

**Breno.** Das 6jährige Söhnchen des Wirthes Koscielny hatte sich eine Schachtel Streichhölzer zu verschaffen gewußt und spielte damit vor dem Stallgebäude des Vaters. Plötzlich fing das verstreut umherliegende Stroh Feuer, und in kurzer Zeit stand das mit Stroh gedeckte Stallgebäude in hellen Flammen. Eine Kuh und eine Färse kamen in den Flammen um.

**Groß-Jeziory.** Bei einem Brande, durch den die Wirthschaftsgebäude des Wirthes Nowek eingeäschert wurden, kam auch der 7jährige Sohn des Stellmachers Jaworski, der sich in einem der brennenden Gebäude befand, um's Leben.

**Kronea. d. B.** Der am 9. Oktober 1878 vom Schwurgericht zu Gnesen wegen Mordes zum Tode verurtheilte und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Strafgefangene Lazinski ist jetzt vom Kaiser begnadigt worden. Ladzinski hatte einen Privatförster aus Rache erschossen.

**Meseritz.** Goldene Hochzeit feierte das Ehepaar Stellmacher August Brand. Der Jubilar beging gleichzeitig sein 50jähriges Meisterjubiläum.

## Provinz Sachsen.

**Magdeburg.** Der in der Wilhelmstraße 2 wohnende Rentner Heinemann nahm sich durch Oeffnen der Gashähne in seiner Wohnung das Leben. Infolge Ansammlung des Gases im Hausflur erfolgte eine Explosion, als die Familie Hinze den Hausflur betrat und Licht machte. Frau Hinze und Schwager wurden schwer verletzt. Im Hause wurden durch die Gewalt der Explosion alle Fensterscheiben zertrümmert.

**Aschersleben.** Auf der Braunkohlengrube „Concordia" in Nachterstedt gerieth der Förderthurm des Schachtes 6 in Brand. Die gesammte Belegschaft sowie die Ortsspritze und die Spritzen von Gatersleben und Frose griffen das Feuer von allen Seiten an, und den vereinten Bemühungen gelang es, das Uebergreifen des Feuers auf die Grube zu verhindern und die schwer bedrohte, nebenan gelegene Schwelerei zu schützen.

**Erfurt.** Bei dem im benachbarten Windischholzhausen stattgehabten sogenannten „Flurzuge" ereigneten sich mehrere Unfälle. Während beim Freudenschießen dem 50jährigen Landwirth Gerstenhauer ein Theil einer Schrotladung in's Bein drang und nicht unerhebliche Verletzungen verursachte, wurde ein elfjähriger Knabe von einem ausschlagenden Pferde so schwer getroffen, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der schwerverletzte Knabe wurde in's hiesige katholische Krankenhaus geschafft.

**Genthin.** Der 14jährige Rudolf Ebert fiel beim Kahnfahren mit gleichaltrigen Kameraden in den Plauer Canal und ertrank. Seine Leiche konnte geborgen werden.

**Halle a. S.** In der Papierfabrik „Königsmühle" bei Merseburg platzte das Rohr eines Dampfkessels. Der ausströmende Regen traf den mit Aschefortschaffen beschäftigten Arbeiter Schöber und verbrühte ihn am ganzen Körper schwer. Er wurde in's hiesige Krankenhaus überführt.

**Niederorschel.** Die Adam Dirk'schen Eheleute hierselbst begingen das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Hier ging der Gasthof zum Bären in Flammen auf.

## Provinz Hannover.

**Hannover.** Kürzlich wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Ohestraße 3 gerufen, wo in der Lumpenfabrik von Gebrüder Salomon Großfeuer ausgebrochen war. Die benachbarten Gebäude wurden vom Feuer bedroht. Das gesammte Fabrikgebäude und alle Vorräthe wurden ein Raub der Flammen. — Aus dem Fenster der vierten Etage des Hauses Ungerstr. 10 stürzte der vierjährige Sohn des Arbeiters Bendix auf die Straße und war sofort todt. — Beim Baden verunglückte der 18jährige Sohn des Arbeiters Helmer, Kniestraße 25 wohnhaft. Derselbe machte mit verschiedenen jungen Leuten eine Wagenfahrt nach Marienwerder. Trotz Warnungen seiner Freunde nahm er erhitzt ein Bad und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. — An seinem 82. Geburtstag ist Hoftheaterdirektor a. D. Karl Schultes nach längerem Leiden in seiner Wohnung, Sallstraße 15, entschlafen.

**Aurich.** Die Ehefrau des Schneidermeisters Wirringa, Mutter von fünf kleinen Kindern, stürzte beim Wasserholen in die gefüllte Regenwassercisterne und ertrank.

**Barnten.** Die bei dem hiesigen Hofbesitzer Konrad Ditzmer aus Moritzberg bei Hildesheim bedienstete 19jährige Magd Amanda Kribbe suchte den Tod in dem sogenannten Rössinger Bache. Sicherem Vernehmen nach unterhielt die Kribbe ein Liebesverhältniß, das nicht ohne Folgen geblieben sein soll.

**Einbeck.** In der mit Heu und Stroh gefüllten Scheune des Hofbesitzers Engelke in Brunsen brach Feuer aus, das sich auch bald auf das alte Wohnhaus ausdehnte und dieses einäscherte.

## Provinz Westfalen.

**Münster.** Verliehen ist dem Pfarrer Georg Bruns zu Schöppingen, Kreis Ahaus, dem Vikarieverwalter Wilhelm Strotmann zu Münster, und dem Vorsitzenden des Allgemeinen Knappschaftsvereins, Bergrath Ludwig zu Bochum der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Rechnungsrevisor a. D. Rechnungsrath Kissing in Hamm, und dem Eisenbahnhauptkassenrendanten a. D.. Rechnungsrath Köhler in Münster i. W. der Kronenorden 3. Klasse, dem Kaplan Stephan Eggering in Rhede, Kr. Borken, die Rettungsmedaille am Bande, dem Postsekretär a. D. Gustav Kersten zu Siegen, und dem gräfl. Korff-Schmising'schen Rentmeister Klemens Heidfeld zu Tatenhausen der Kronenorden 4. Klasse.

## Rheinprovinz.

**Köln.** Die am 23. April bei Wiesdorf im Rheine gelandete unbekannte männliche Leiche ist als die des Kaufmanns Hermann Kattenstein von hier identificirt worden.

**Barmen.** Von einem Straßenbahnwagen überfahren wurde in der Heckinghauserstraße das vierjährige Töchterchen des Weichenstellers Risse. Dem Kinde wurden beide Beine abgefahren, man brachte es in's Krankenhaus, wo es kurz darauf gestorben ist.

**Benrath.** Redakteur Tanke fuhr mit seinem Motorrad gegen einen mit Pferden bespannten Wagen. Er stürzte und starb infolge eines Schädelbruches sofort.

**Elberfeld.** Einen tragischen Tod fand der hierselbst wohnende Volksschullehrer Theis, welcher demnächst Hochzeit machen wollte. Theis hatte schon in der Simonstraße eine Wohnung gemietet und bezogen. Letztens bereitete er sich auf dem Gaskocher sein Abendbrot, ließ aber aus Versehen den Gashahn offen und erstickte im Schlaf.

**München-Gladbach.** In der benachbarten Ortschaft Wanlo feierte die Wittwe Schotten in voller geistiger und körperlicher Frische ihren hundertsten Geburtstag. Am Vorabend wurde ihr ein Fackelzug gebracht. An dem Festzug, der veranstaltet wurde, nahm die Hundertjährige selbst im offenen Wagen theil, und dem Festbankett, das ihr zu Ehren stattfand, wohnte sie sogar in munterster Stimmung bei.

**Neunkirchen.** In Grube Maybach wurde der 22 Jahre alte Lehrhauer Peter Busse von herabfallendem Gestein erschlagen. Busse war der älteste von neun Geschwistern und machte seine erste Schicht als Lehrhauer, die ihm so rasch den Tod brachte.

## Provinz Hessen-Nassau.

**Kassel.** Von ihrem Schwager wurde die Ehefrau des Schuhmachermeisters Bulle im benachbarten Mönchehof ermordet und dann aufgehängt, um den Anschein zu erwecken, als liege Selbstmord vor. Vor der Beerdigung wurde das Verbrechen entdeckt und der Thäter verhaftet.

**Eschwege.** Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Straße von Niederhone nach hier. Die bei einem hiesigen Kaufmann in Dienst stehende 21 Jahre alte Elise Wilhelm aus Bischhausen stürzte vom Wagen, gerieth im Fallen vor die Räder des Fahrzeuges, wurde überfahren und am Kopf schwer verletzt.

**Frankfurt.** In einer Badeanstalt am Main erlitt der Feldwebel Chr. Klärle von der Westend-Berufsfeuerwehr einen Schlaganfall und ging unter. Man holte ihn sofort an die Oberfläche, Wiederbelebungsversuche hatten aber keinen Erfolg. — Das Dienstmädchen Anna Deuerling aus Theisenort in Bayern, das durch Eingießen von Petroleum ins Herdfeuer furchtbare Brandwunden erlitt, ist im Heiliggeistspital seinen Verletzungen erlegen.

**Fulda.** Erschossen hat sich auf dem neuen Friedhof der 70jährige Steueraufseher a. D. Konrad Hohmann aus Heubach, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Dies ist innerhalb kurzer Zeit der fünfte Selbstmord.

**Hanau.** Beim Baden ertrank der 13jährige Schulknabe Jakob Henzler in der Kinzig. Er war des Schwimmens unkundig, gerieth in eine Untiefe und ertrank vor den Augen seiner Kameraden, deren Rettungsversuche vergeblich waren.

## Mitteldeutsche Staaten.

**Altenburg.** Der Herzog hat dem Schuhmacher Max Erwin Petzold in Lößnitz für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens aus der Pleiße die Lebensrettungsmedaille verliehen.

**Braunschweig.** An der Eisenbahnbrücke zwischen Nußberg und Riddagshausen wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden, von der der Kopf abgetrennt war, der neben den Schienen lag. Nachforschungen ergaben, daß es sich um den Bierzapfer Walter Meyernberg handelte, der seine Arbeitsstätte, den „Saalbau", verlassen hatte. Es ist zweifellos, daß Meyenberg sich vor einen von Gifhorn hier eintreffenden Zug geworfen hat, doch ist Näheres über die Gründe des Selbstmordes nicht bekannt. Der Vater Meyenberg hat seinerzeit ebenfalls Selbstmord verübt; sein Bruder ist ertrunken.

**Bückeburg.** Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Schaumburg-Lippe, Landgerichtspräsident Deppe (frk.), ist im Alter von 60 Jahren an einem Darmleiden gestorben.

**Eisenach.** Kürzlich erhielt die Familie des Werkmeisters Kemps hier eine Sendung Obstkuchen von Verwandten. Infolge der großen Hitze muß wohl der Kuchen gelitten haben. Jedenfalls erkrankten Frau Kemps und deren sechs Kinder nach dem Genuß des Kuchens unter Ruhrerscheinungen. Zwei von den Kindern sind gestorben. Die Mutter und die übrigen Kinder liegen noch schwer krank darnieder.

**Jena.** Im Alter von 61 Jahren verschied hier der Großh. Rechnungsrath Anton Magnus Lichtwer, der sich um die Sache des Thüringer Waldvereins Verdienste erworben hat.

## Sachsen.

**Dresden.** Auf dem Grundstücke Mohnstraße 35 in Vorstadt Pieschen hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Beim Abputzen des Neubaues, wozu sogenannte Fenstergerüste verwendet wurden, ist ein solches aus dem zweiten Stock zusammengebrochen, sodaß die beiden auf dem Gerüste stehenden Maurer Bergner und Rolle mit in die Tiefe stürzten. Rolle war gleich todt und wurde später einstweilen nach der Friedhofshalle geschafft, während Bergner mit mehreren Verletzungen davonkam, die nicht lebensgefährlich sind.

**Berglas i. V.** Infolge Blutvergiftung durch den Stich einer giftigen Fliege verschied der 29jährige Dienstknecht Dinkel. Der kräftige Mann war auf der Wiese beschäftigt, als ihm das Insekt den Stich in's Genick versetzte. Hals und Kopf schwollen kurz darauf erheblich an, so daß Dinkel erstickte, bevor ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte.

**Cranzahl.** Der im 45. Jahre stehende Bahnwärter O. Grummt stürzte von der 22 Meter hohen Eisenbahnbrücke herab und blieb mit zerschmettertem Kopfe todt liegen.

**Döbeln.** Das goldene Bürgerjubiläum feierte der frühere Weber und jetzige Rentier Jentzsch.

**Leipzig.** Im Johannisthal schoß der Druckereiarbeiter Ferdinand Ackermann, 21 Jahre alt, auf seine Geliebte, die Arbeiterin Hedwig Köhler, ebenfalls 21 Jahre alt, und verletzte das Mädchen durch einen Schuß schwer in der linken Schläfengegend. Ackermann richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst und tödtete sich auf der Stelle. Der Grund zu dem Mordversuch liegt in verschmähter Liebe.

## Hessen-Darmstadt.

**Alzey.** Der 24jährige Jakob Schweitzer von Framersheim hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Die hiesige Soldatenkameradschaft feierte das Fest ihres 25jährigen Bestehens. 40 auswärtige Soldatenvereine aus Rheinhessen und der Pfalz waren hierzu erschienen. Als Festplatz war der große von Lindenbäumen beschattete Obermarkt hergerichtet.

**Babenhausen.** Das Anwesen des etwa 45 Jahre alten unverheiratheten Schuhmachers und Landwirths Franz Ott in der Nachbargemeinde Stockstadt wurde am hellen Tage ein Raub der Flammen. Nach Lage der Umstände erscheint Ott der vorsätzlichen Brandstiftung dringend verdächtig.

**Gau-Algesheim.** Landwirth Peter Krichten und seine Ehefrau Apollonia, geb. Immerschitt, begingen das Fest der goldenen Hochzeit.

## Bayern.

**München.** Im Gebirg verunglückte der 37 Jahre alte Schreiner Joseph Klein von hier. Er ist verheirathet, wohnt schon ungefähr 8 Jahre hier und ist etwas nervös veranlagt. Es besteht die Vermuthung, daß er nach Deisenhofen, wohin er mit seiner Frau öfters Ausflüge machte, gegangen ist, um Beeren und Schwammerln zu suchen, daß er dann den Weg verloren hat und planlos weitergelaufen ist, bis zum Hohenkogel bei Feilnbach, wo er verunglückte. Eine Postkarte von ihm, an seine Frau adressirt, traf hier ein mit einem Vermerk der Krankenhausverwaltung in Bad Aibling, wonach Klein nicht lebensgefährlich verletzt ist. — Vom Großhesseloher Vorortzug am Halteplatz Forstenriederstraße sprang ein Mann Namens Albert Wurm, Plinganserstraße wohnend, ab und gerieth unter die Räder des Zuges. Es wurde ihm ein Fuß abgefahren. Nach Anlegung eines Nothverbandes brachte man ihn in die Chirurgische Klinik.

**Breitengüßbach.** Die Wechselwärtersfrau Hoffmann fiel während eines epileptischen Anfalles über das Kochherdfeuer und ist total verbrannt.

**Nürnberg.** Oberlehrer Georg Ernst feierte in aller Stille das 50jährige Jubiläum seines verdienstvollen Wirkens an der katholischen Volksschule.

**Neufahrn.** In geistiger Störung erschoß sich der Vorstand der hiesigen Bahnstation, Oberexpeditor Bolz.

**Neuburg.** In seiner Wohnung Wärterhaus No. 7 bei Maxweiler wurde der verheirathete Bahnwärter Joh. Nep. Kuhnstetter erhängt aufgefunden. Er hat die That jedenfalls in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

## Württemberg.

**Stuttgart.** Im Schwarzwald-Badeort Liebenzell ist Baurath Theophil Frey, Erbauer zahlreicher Kirchen des Landes, u. a. der hiesigen prächtigen Pauluskirche, im Alter von 59 Jahren gestorben. — In Friedrichshafen feierte der frühere württembergische Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht das Fest der goldenen Hochzeit und gleichzeitig sein Schwiegersohn, der frühere Commandant von Stuttgart, Generalleutnant z. D. v. Neidhardt, die silberne Hochzeit. — Professor Dr. Gustav Sixt, Vorstand der Königl. Münz- und Medaillensammlung und Professor am hiesigen oberen Karlsgymnasium, ist in Freudenstadt gestorben.

**Ohmenhausen.** Bei der Schultheißenwahl wurde hier Verwaltungsaktuar Klett von Reutlingen gewählt.

**Oßweil.** Die Scheuer des Bauern Domradel ist niedergebrannt. Der Brandstifter, ein Knecht des Besitzers, wurde verhaftet.

**Reichenbach.** Der 29jährige Wilhelm Fischer ertrank beim Baden unterhalb des oberen Fabrikwehrs.

## Baden.

**Karlsruhe.** Auf eine 25jährige Thätigkeit kann der hiesige evang. Kirchenmusikverein, der s. Zt. von dem verstorbenen Institutsvorsteher Mosetter gegründet und seit 1888 unter der musikalischen Leitung des Stadtorganisten Bräuninger steht, zurückblicken. — Auf der Seehalde am Feldsee wurde eine stark verweste, männliche Leiche gefunden, in welcher der schon seit 2 Jahren vermißte Maler C. H. Hoff von hier recognoszirt wurde. Offenbar ist Hoff an jener sehr steilen Seite des Feldbergs abgestürzt. Hoff hinterläßt eine kranke Frau und minderjährige Kinder.

**Altheim.** Der 14jährige August Schroff fuhr kürzlich mit einem schwer beladenen Fruchtwagen aus dem Felde nach Hause. Die Pferde scheuten, wahrscheinlich in folge der Insektenstiche, und gingen dem Knaben durch; er fiel vom Wagen, kam unter die Räder und war sofort todt.

**Baden-Baden.** General der Infanterie Richard Freiherr v. Hilgers, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, das er sich als Generalstabsoffizier der 14. Division erwarb, ist hier gestorben.

**Eberbach.** Hier schoß sich der verheirathete 47jährige Handelsmann A. Götz, Vater von 4 Kindern, in seiner Scheune beim Füttern mittelst eines scharf geladenen Revolvers in die Schläfe, so daß der Tod eintrat.

**Freiburg i. B.** Professor Dr. M. Walz feierte hier in aller Stille sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Unter den Gratulanten befand sich auch die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg.

## Rheinpfalz.

**Speyer.** Vor 23 Jahren ist der allenthalben in bestem Ansehen hier gestandene Pyrotechniker und Schreinermeister Ernst Kilian durch Umstände veranlaßt worden, seine Vaterstadt zu verlassen und nach Amerika zu gehen. Ein von ihm zu lieferndes Feuerwerk, das er unter falscher Deklarirung versandte, war in einem Postwagen bei Zweibrücken explodirt, vernichtete die Poststücke und verursachte einem Condukteur schwere Verbrennungen. Seit dieser Zeit befindet sich Kilian in New York. Daselbst betheiligte er sich an dem kürzlichen Ausfluge mit dem auf so schreckliche Weise verbrannten Dampfer „General Slocum" und zwar auf Wunsch eines Freundes mit dessen 3 Kindern. Bei der Katastrophe sprang Kilian in das Wasser und konnte sich durch Schwimmen retten, während ihm die Rettung der Kinder nicht möglich war. Dagegen konnte er ein anderes Kind retten.

**Edenkoben.** Oberlandesgerichtsrath Kuby, langjähriges Mitglied des bayer. Landtages, wurde hier letztens zu Grabe getragen. Vom Jahre 1872 bis zum Jahre 1899 war er Vorstand des hiesigen Amtsgerichts.

## Elsaß-Lothringen.

**Straßburg.** Der Infanterist Gustav Mergenthal wurde bei einem Streit mit einem Civilisten Namens Günther am Kopfe schwer verwundet.

**Diedenhofen.** Eine Frau Brüning hing auf dem Hofplatz ihres Hauses Wäsche auf. Ihr $2\frac{1}{2}$ Jahre altes Söhnchen spielte währenddessen auf dem Hofe und machte sich an dem gefüllten Wassereimer einer Nachbarsfrau zu schaffen. In einem unbewachten Augenblick fiel der Kleine mit dem Kopf in den Behälter und war, als die Mutter den Vorfall bemerkte, bereits eine Leiche.

## Mecklenburg.

**Schwerin.** Der Großherzog hat dem hiesigen Hofkapellmeister Meißner die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaften am rothen Bande verliehen. — Hier erfolgte das Begräbniß der verstorbenen Gemahlin des Oberhofmarschalls v. Vietinghoff. Die Leiche war zunächst in der Stille in der Kapelle des alten Domhofes beigesetzt worden und wurde von dort aus nach dem neuen Kirchhof überführt. Im Trauerzug ging außer den nächsten Leidtragenden der Herzog Johann Albrecht.

**Friedland.** Oberinspektor Hamann-Brohm feierte ein seltenes Jubiläum. Johannis 1854 trat er in die Landwirthschaftslehre, Johannis 1864 wurde er Inspektor in Brohm, Johannis 1879 wurde er zum Oberinspektor der Güter Brohm, Charlottenhof und Rattey ernannt. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ovationen zutheil. Der Großherzog hat ihn zum Wirthschaftsrath ernannt.

## Oldenburg.

**Oldenburg.** Auf der Nadorsterstraße ist der Droschkenkutscher Jacob Harms verunglückt, indem er vom Bock fiel und unter die Pferde gerieth, die ihm mit den Hufen tödtliche Verletzungen beibrachten. — In der Hunte ertrunken ist der 8jährige Sohn des Kaufmanns Karl Lammers.

**Brake.** Das benachbarte Anwesen des Landwirths A. Fuhrken ist abgebrannt.

**Jever.** In der St. Annenstraße brach in dem Geschäft des Kaufmanns H. Lange Feuer aus, das einen Schaden von 8000 Mark anrichtete.

## Freie Städte.

**Hamburg.** Die Große Bleichen 73 wohnende Frau Marie Margaretha Schultz, geb. Burchert, des verstorbenen Korbwaarenfabrikanten C. Gottfr. Schultze Wittwe, beging in voller geistiger und körperlicher Frische im Kreise von Enkeln und Urenkeln ihren 100. Geburtstag. Die Greisin, eine geborene Hamburgerin, befand sich mit ihren Eltern auch unter den Unglücklichen, die bei strenger Kälte in der Weihnachtsnacht 1813 von dem französischen Gewalthaber Davoust aus der Stadt getrieben wurden. Der Kaiser hat der Jubilarin eine in der Kön. Porzellanmanufaktur hergestellte, mit dem Portrait und dem Namenszug des Kaisers versehene Tasse, begleitet von einem Glückwunschschreiben, durch die preußische Gesandtschaft überreichen lassen. Der Senat übersandte der Greisin mit einem Glückwunschschreiben eine goldene Medaille. — Componist Professor Arnold Krug ist infolge einer Operation wegen Halsleidens gestorben. Krug, der ein Alter von 54 Jahren erreicht hat, hat sich in zahlreichen Kammermusikstücken, Orchesterwerken, Liedern und Klavierstücken als ein liebenswürdiger, wenn auch nicht gerade origineller Componist bewährt.

**Bremen.** Der Nestor der bremischen Musiker, Ferdinand Const. Klier, ist auf dem Riensberger Friedhof zur letzten Ruhe bestattet worden; er hatte ein Alter von über 90 Jahren erreicht. — Sein 25jähriges Jubiläum als Straßenbahnfahrer feierte Carl Plate, der im Jahre 1879 bei der damals noch nicht lange bestehenden Pferdebahngesellschaft Bremen-Horn als Kutscher eintrat. Er hat seit der Zeit ununterbrochen mit Treue und Gewissenhaftigkeit seines Dienstes gewaltet.

**Lübeck.** Der um seine Vaterstadt hochverdiente Senator Dr. Brehmer, der zweimal das Bürgermeisteramt verwaltete, trat in den Ruhestand, — Im 77. Lebensjahre entschlief der langjährige frühere Leiter der höheren Bürgerschule, jetzigen Realschule, Direktor Joh. Mich. Wilhelm Burow. Der Entschlafene hatte, nachdem er mehrere Jahre am Katharineum thätig gewesen, Anfang 1872 die Leitung der höheren Bürgerschule übernommen und führte die Schule mit großer Gewissenhaftigkeit bis zum Jahre 1898. In diesem Jahre trat er am 1. April in den Ruhestand.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** Im neuen Reservoirraum einer Fabrik an der Brigittenauerlände wurde ein Wasserreservoir von einigen Arbeitern an eisernen Ketten in die Höhe gezogen. Das Reservoir stürzte infolge Reißens der Ketten aus einer Höhe von sechs Metern mit drei Arbeitern in die Tiefe. Der 49jährige Gerüster Albert Cekaj erlitt Contusionen des Brustkorbes und Blutbeulen am Rücken, Wunden am rechten Scheitel und eine Nervenerschütterung, der 38jährige Gerüster Franz Grsak Wunden an der Unterlippe und an der Stirn, und der 42jährige Gerüster Josef Cervicek Rißwunden.

**Eger.** In Miskotz starb dieser Tage die Mutter des dortigen Spitaloberarztes Singer im Alter von 100 Jahren. Außer vier Kindern sind noch 40 ihrer Enkel, 51 Urenkel und ein Ururenkel am Leben.

## Schweiz.

**Bern.** Notar Hellemann hat als Gemeindeadministrator 60,000 Franken unterschlagen; er wurde verhaftet.

**Basel.** Im Horbourg-Gottesacker in Kleinbasel wurden 1903 bei Anlage eines neuen Grabes vereinzelte Gebeine gefunden, aber nicht weiter beachtet. Letztens nun wurde je ein Skelett, das eine mit zerbröckeltem, das andere mit wohlerhaltenem Schädel entdeckt. Beide Gräber lagen mit dem Fußende gegen Süden. Ein bronzener Armring aus dem im April gefundenen Grabe kam in's hiesige historische Museum. Das fragliche Terrain soll nun systematisch abgesucht werden.

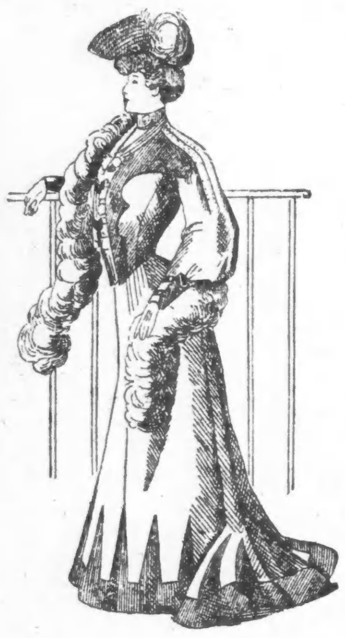
## Luxemburg.

**Luxemburg.** Von der Straßenbahn überfahren wurde die fünfjährige Tochter der Eheleute Wolff. Das Kind wollte den Fahrdamm überschreiten, ohne darauf zu achten, daß ein Straßenbahnwagen daherkam. Die Kleine wurde vom Wagen erfaßt und überfahren. Nachdem ein schnell herbeigeholter Arzt das schwer verletzte Kind verbunden hatte, wurde es in die elterliche Wohnung gebracht.

**Differdingen.** Die bei Differdingen in der Korn aufgefundene männliche Leiche wurde in der Person des in den 30er Jahren stehenden Schmelzarbeiters August Lebrun aus Beles erkannt.

## Die Mode.

Beim Scheiden des Sommers möge auch der Sommermode ein kurzer Nachruf gewidmet werden! Eine verschwenderische Fülle eleganter und vornehmer Moden standen in diesem Sommer den Damen zur Verfügung. Durch alle Perioden der Mode durften sie hindurchspazieren und sich das schönste aussuchen. Morgens konnten sie durch die erwachende Frühe als Landmädchen im schlichten, geblümten Musselinkleidchen und rosenbekränzten Schäferhut wandeln, erschienen zum Diner in einem Directoire-Kleid, trugen eine Robe à la Gainsborough des Nachmittags und entfalteten Abends den Schick einer modernen Pariserin. Diesmal war die Mode wirklich weitherzig und hatte ihr ganzes Reich den Frauen zu Schmuck und Zierde dargeboten. Man konnte sich mit einer Fluth von Garnirungen umgeben und auch wieder ganz einfach und streng die Linie des Kleides wirken lassen. Der Rock wogte in einer rauschenden Masse von Volants, doch wurde er auch fußfrei und glatt getragen. Blusen und Jacketts mit den kühnsten Schleifen und Spi-



1.
Tuchkleid in englischem Geschmack.

tzenbesetzungen, mit verschnörkelter, bizarrer und raffinirter Garnirung ersann man, und neben diesen exotischen Blüthen des Luxus stand unerschüttert und stets vornehm das Waschkleid aus Leinwand, die Verkörperung alles Praktisches, Nützlichen. Auf hunderterlei Weisen konnte man Schärpen tragen, um den Hut geschlungen, und das Kleid lieblich umflatternd; Schleier, Bänder und Schlipse in stets wechselnden Drapirungen und Windungen sorgten für reizendste Abwechslung. Und erst die Schuhe! Da waren Farben erlaubt, die den Regenbogen übertrafen, und eine Dame, die sich solch bunte Schuhe zugelegt hatte, wie sie die Mode darbot, wäre daherstolzirt wie ein Pfau und Papagei! Es wurde der zarteste durchscheinende Musselin und Chiffon verarbeitet und daneben starkes Tuch und schwere Seide. Kragen aller Art waren Mode, Fichus und Pelerinen, Jabots, langschößige Mäntel! Es ist ein toller und bunter Zug, ein verwirrender Tanz der verschiedensten Formen und Stoffe, ein Gemisch von Altem und Neuem, Schönem und Unschönem, das vor uns, nun, da die Herbstmode diesem bunten Gewirr ein Ende macht, vorüberzieht wie die Pracht eines verglühenden Abendhimmels. Dem eigenen Geschmack war alles überlassen, Freiheit war gewährt in all' dieser Vielgestaltigkeit,

2.
Kleid mit eingereihtem Volantrock und neuartiger Passenbluse.

die mit dem Glanz und der Sonne dieses strahlenden Sommers selbst wetteiferte, und kaum hat man je so viel hinreißend schöne Toiletten gesehen als in dieser Saison.

Was nun die Herbstneuheiten anbetrifft, so ist in denselben vor Allem ein Abnehmen der Volants und Falbeln zu bemerken, die im Sommer die Hauptgarnirung des Rockes bildeten, und die stärkeren und robusteren Stoffe, die immer mehr die duftigen Sommermusselline ablösen werden, werden immer mehr die unruhigen Verzierungen verdrängen. Eine kühle Harmonie von Schwarz und Weiß oder Grau zu Schwarz tritt an Stelle der vielfarbigen sommerlichen Buntheit. Die letzten Farbenakkorde, die gegen die tiefen und vollen Tönungen der herbstlichen Landschaft sich zart abheben, sind Zusammenstellungen von Rosa mit einem bräunlichen Gelb, von einem stumpfen dunkeln Mattgrün mit Kaffeebraun. Die starke Betonung der Hüften durch Krausen und Besatz beginnt auch bereits aufzuhören; die Taille geht in einfachen Falten von den Schultern herab und wird durch ein spitz verlaufendes Mieder abgeschlossen. Der Kragen ist ganz glatt abgearbeitet und umschließt ein

3.
Kleid mit Volantrock und kragenloser Passenbluse.

Jabot von mattgelben Spitzen, das ohne allen Bausch schlicht und einfach anliegt; die weiten Aermel enden in Stulpen von ebenfalls mattgelben Spitzen; oder es fällt ein einfacher kurzer Kragen, der durch einen leisen farbigen Ton sich von dem schlichten Fonds des Kleides abhebt, vielleicht von rosa Sammet, über die Schultern. Zu solch einer vornehmen, unauffälligen zarten Toilette, die etwas von dem blassen Duft hat, wie er von vergilbten Modekupfern der alten Journale aufsteigt, gehört ein weiß garnirter Hut mit einem schwarzsammetnen Hutband, das unter dem Kinn geknüpft wird.

Leichtes Tuch in zwei violetten Farbentönen ist für das im ersten Bilde gezeigte, schick wirkende Kleid verwendet, das mit einer Weste von biskuitfarbener Seide gearbeitet ist. Ein Latz nebst Stehkragen aus Guipüre füllt den Ausschnitt, den ein faltiger Seidentheil umgibt. Kleine Goldknöpfe schmücken vorn die aufschlagartige Garnitur und die mit dunklen Ecken umgelegten Manschettentheile

4.
Kleid mit dreitheiligem, eingereihtem Rock und Westentaille.

der Aermel; diese ziehen sich in schmale Tollfalten gesteppt über die Achseln. Den Rückentheilen ist ein Frackschößchen angeschnitten, über dem eine kleine Tuchspange befestigt ist. Der oben in Säumchen genähte Rock ist unten mit einer zackigen, dunklen Tuchgarnitur ausgestattet. Die Hinterbahn haa man in eine doppelte Tollfalte gelegt.

Eine Passe nebst Stehkragen aus gelblichem Guipürestoff, der mit weißer Seide unterlegt ist, sowie gleiche, hohe Manschetten bilden den Schmuck des zweiten Kleides aus graugrünem, feinem Wollenstoff. Den Rand der Passe umgibt eine plissirte, flache Rüsche, die aus Taffet im genau passenden Farbenton hergestellt und an beiden Seiten ein Köpfchen bildend zweimal aufgesteppt ist. Vorn gekreuzt, hängt sie an den Enden lose herab und schließt mit gleichen Rosetten und Seidenquasten ab. Ein Gürtel mit schmalem, hohem Metallschloß umspannt die Taille.

Schmaler, schwarzer Sammetbanddurchzug begrenzt den bindfadenfarbenen Guipüreeinsatz, der zur Garnitur des dritten, gemusterten, hellederfarbenen Voilekleides dient. Den lose auf gleichfarbener Taffetine gearbeiteten Rock hat man oben schoßartig in flache Puffen gereiht. Für die Rockvolants ist je ein schräg geschnittener Stoffstreifen oben eingereiht, der untere mit einem Köpfchen. Der obere schließt mit Guipüreeinsatz ab, unter dem der Stoff fortgeschnitten wird. Ueber den mit Fischbein gesteiften, hinten unter einem Kräuschen geschlossenen Miedergürtel aus lederfarbigem Seidenstoff bauscht sich die Blusentaille nur leicht. Sie ist ohne Kragen gearbeitet und an der mit Sammetband besetzten und mit Spitzenkräuschen umrandeten Passe dreimal in flache Puffen gezogen.

Feiner, dunkelbrauner Kaschmir ist zu dem vierten Kleid verwendet, das mit plissirtem, gleichfarbenem Seidenband von $2\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}$ Zoll Breite und brauner, durchbrochen gewebter Tresse garnirt ist. Das Kleid hat einen Latz nebst Stehkragen aus weißem, plissirtem Chiffon und eine Weste aus sandfarbenem Panama (Westenstoff), die eine Spitzenkrawatte ziert.

### Gefährliche Zerstreutheit.

„Zu Hilfe, zu Hilfe — ich ertrinke!"

„Nun, so fassen Sie doch die Stange!"

„Ach Gott, ich kann ja nicht! Ich hab' ja in der einen Hand das Portemonnaie und in der andern die Uhr!"

— Fataler Doppelsinn. „Erinnerst Du Dich, Paula, der wunderbaren Mondnacht, in der ich Dir vor 25 Jahren den Heirathsantrag machte?" „O ja, Theurer!" „Wir saßen wohl eine Stunde beisammen und Du sprachst kein Wort!" „Jawohl, mein Lieber, ich erinnere mich noch ganz genau!" „Das war die glücklichste Stunde meines Lebens!"

### Ein kleiner Irrthum.

Das flachsblonde Gretchen und die

— kurzsichtige Spinnerin.

— Seine Auffassung. — Buchhalter einer Brauerei (zu einem Bauer, der gerne Gerste in's Bräuhaus liefern möchte): „Ja, mein Lieber, ich konnte trotz aller Mühe noch kein Wort für Sie einlegen, es bot sich noch keine Gelegenheit — das geht hier alles wie ein Räderwerk, da heißt es nur den Moment abwarten!" — Bauer (für sich): „Wie a Räderwerk, hat er gesagt? — Aha, i' versteh' schon, i' werd' „schmieren" sollen!"

### Aus der Sommerfrische.

Gymnasialprofessor (beim Barbier): „Sie haben mir die Haare viel zu kurz geschnitten!. . . gleich schneiden Sie sie zur Strafe noch einmal!"

— Ein Glücklicher. Professor (zum Bräutigam seiner Köchin, einem einfachen Arbeiter): „Ja, wenn Sie die Auguste zur Frau kriegen, da können Sie wohl lachen, denn besser wie sie versteht es keine Köchin in der Stadt, Fasanen und Schnepfen zuzubereiten."

### Der Sonntagsjäger.

„. . . Ich will ja alles gerne glauben, meine Herren — aber daß es Völker gegeben haben soll, die nur von der Jagd lebten — das ist doch undenkbar!"

### Ein Geschäftskniff.

„Frau Metzgerin, warum haben Sie denn jetzt in Ihrem Laden einen Spiegel — sind Sie denn so eitel geworden?"

„O nein, der ist für die Köchinnen bestimmt — da schauen sie dann nicht so sehr auf die Wage!"

### Ein angenehmer Patient.

„Aber Bäuerin, was muß ich seh'n, Ihr Mann raucht im Krankenbett!"

„O mei, Herr Doktor, des hab'n S' nicht schlau g'macht; er hat ja sein Lebtag nicht geraucht, aber weil S' gestern g'sagt hab'n: „rauchen darf er nicht!" — d'rum raucht er jetzt g'rad' extra!"

### Um nicht aus der Uebung zu kommen.

Ein reisender Gymnastiker bittet um einen kleinen Zehrpfennig."

— Gut ausgerichtet. Herr Dickerl (zum Diener): „Bestellen Sie Ihrem Herrn, ich sei von meiner Schweizerreise zurückgekehrt. In den letzten Tagen bin ich sogar noch abgestürzt, aber ohne ernstlichen Schaden zu nehmen!" Der Diener (zu Hause): „Herr Dickerl läßt sagen, daß er von seiner Schweizerreise zurückgekehrt sei; in den letzten Tagen wäre er sogar noch abgestürzt, aber ohne ernstlichen Schaden anzurichten!"

### Zeitgemäß.

„Das neue Heilmittel wäre entdeckt!. . . Jetzt muß ich nur noch die Krankheit finden, gegen die's hilft!"

— Aus einer Vertheidigungsrede. Vertheidiger: „...Und nun noch Eines. Der Angeklagte hat eine Mutter gehabt. Wenn dies, meine Herren Geschworenen, auch bei Ihnen der Fall war, so werden Sie dem Angeklagten gewiß mildernde Umstände nicht versagen!"

### Neue Anwendung.

„Warum hast Du Dich denn krank gestellt, Karlchen?"

„Damit mir der Herr Doktor wieder die Pillen verschreibt, die so schön in mein Blasrohr passen!"

— Fatal. Graf (mit einer reichen Händlerstochter verlobt): „War während meiner Abwesenheit mein zukünftiger Schwiegervater da?" Diener: „Ja, Herr Graf, es sind aber auch ein paar Gläubiger gekommen — und da habe ich ihn aus Verseh'n mit hinausgeworfen!"

### Wortspiel.

Bauer (zum Nachbar): „No Hias, Du hast jetzt aa a paar Summafrischler! Was sans denn für Leut?"

Hias: „Sie is a herrische Dam' und er is a damischer Herr!"

— Zu eng. Gertrud: „Das Eine mußt Du aber doch eingestehen, daß Erna den kleinsten Fuß hat, den man sich denken kann. Oder hast Du schon was Kleineres gesehen?" Elsa: „O doch! Ihren Schuh!"

— Gute Gelegenheit. „Wie? Der Bankier Schubjack ist nach Amerika durchgegangen? Dem Himmel sei Dank! Da kann ich meinem Schwiegersohn sagen, daß ich die schuldige Mitgift bei ihm deponirt hatte!"

### Die angeschmierte Tante.

1.

„Hier, liebe Tante, hab' ich Dir ein Mittel gebracht, welches alle Sommersprossen sofort verschwinden macht!"

„Ach, wie lieb von Dir!"

2.

„Wenn Du erlaubst, werde ich Dich gleich damit einreiben!. . .So, nun sieh Dich in dem Spiegel; Du wirst...

3.

nicht eine Sommersprosse mehr sehen!"

— Ein Entdeckergenie. „Der Professor Schneller soll ja eine Capacität auf seinem Gebiete sein?" — „Stimmt, fast jede Woche macht er eine neue Entdeckung; vorige Woche hat er beispielsweise ein neues Erz entdeckt und gestern, daß seine junge Frau nicht kochen kann."

### Ein kluger Vater.

„Jetzt können Ihnen, Frau Nachbarin, Ihre beiden Buben auch bald 's Bier holen!"

„Das thun sie jetzt schon! Ich hab' mir extra a' Krügel mit zwei Henkeln ang'schafft!"

— Naiv. Professor (nachdem er sich durch einen Straßenauflauf gearbeitet hat): „O, über diese schlechte Welt! Jetzt hat mir einer aus dieser Menge mein rohes Ei, das ich jeden Morgen auf dem Spaziergange trinken soll, aus der Tasche geholt und ein zerquetschtes hineingelegt!"

### Kathederlogik.

„Meine Herren, die richtige Petersilie unterscheidet sich von der Hundspetersilie dadurch, daß die richtige Petersilie nach Petersilie riecht!"

### Ein gutes Herz.

„Ich höre im Vorzimmer sprechen! . . . Das ist gewiß wieder meine Modistin! Die kommt heute schon zum drittenmal mit der Rechnung — da müssen wir ihr doch etwas recht hübsches — bestellen!"

### Verblümt.

Commissär: „Sie wollen den Mann also bestimmt an seiner erfrorenen Nase wiedererkennen? . . . Hm, die meinige ist doch zum Beispiele auch erfroren!"

Zeuge: „Ja, dem seine ist aber — wirklich erfroren!"

### Interessanter Sommerresort.

„Wie kommen Sie dazu, Herr Professor, in solchem primitiven Neste Sommeraufenthalt zu nehmen?"

„Primitiv, ja, aber interestant. Ich habe unter den Bewohnern hier eine ganz neue Art von Krätzmilbe entdeckt."

### Zu Fuß.

Rentier Bemmchen aus Chemnitz macht eine Reise nach Konstantinopel. Müde von den vielen Besichtigungen, möchte er gern eine Droschke benutzen, findet aber nur eine Sänfte. Er verständigt sich durch Zeichen über den Preis, steigt ein, und die Tour beginnt. Leider ist der Fußboden der Sänfte schadhaft und giebt unter dem stattlichen Gewicht Bemmchens nach. Nach einer halben Stunde steckt er den Kopf durchs Fenster und ruft: „Sie, sein Se doch so freindlich und halten Se emal an, ich gloobe ich loofe!"

### Nach dem Commers.

Student (der morgens in einem Blumenbeet erwacht, erstaunt): „Alle Wetter, habe ich denn heute Geburts tag?"

### Im Spieleifer.

„Möchten Sie nicht einmal nachsehen, ob Sie auf meinem Hut sitzen, mein Herr?"

„Hab' jetzt keine Zeit, kaufen Sie sich 'n neuen auf meine Rechnung!"

### Liebe ist überflüssig.

„Se san nix und ham nix und wollen mei' Tochter?"

„Aber ich liebe sie!"

„San Se 'was und ham Se 'was, dann brauchen Se se nix zu lieben, dann kriegen Se se e' so!"

# Second Week Of Our Great Challenge Sale

1 Blauer Stamp mit jeden 10 Cents, die Ihr am Montag hier ausgebt.

# Siegel Cooper & Co.

Ein Besuch in dem Prämien-Saal wird Euch überzeugen, daß Blaue Stamps die besten Prämien bringen.

## Wir offeriren Herausforderungs-Bargains, die alle übertreffen die Ihr je gesehen habt: Es wird Euch leid thun, wenn Ihr sie verpaßt

### 1.25 Muster-Schleier, 49c

Muster eines Fabrikanten von Schleiern und einzelnen Partien von made up Chiffon und Chenille dotted Veils. **49c** Auswahl in Mustern und Farben. Volle Größe. Tadellos in jeder Hinsicht, sonst würden es nicht Muster sein. $1 und 1.25 Werthe, das Stück zu 49c.

### Neu importirtes Lager deutscher Bücher. Niedrigste Preise

Wir haben ein reichhaltiges Lager von deutschen Büchern. Offeriren Euch irgend ein Buch oder Heft, das in Deutschland herausgegeben wird, zu niedrigsten Preisen. Nachstehend einige Andeutungen über das Lager, welches sorgfältige Auswahl zeigt. Geld erspart an jedem Einkauf.

**Praktisches Kochbuch für Deutsche in Amerika von Davidis zu 1.45**

Lessing's vollständige Werke.
Schiller's vollständige Werke.
Heinrich Heine's vollständige Werke.
Hauff's Werke.
Shakespeare, vollständig.
} Je in einem großen Band, **98c** jeder.

Jules Vernes—per Band........**33c** Fritz Reuters Werke, 4 Bände **3.25** Webers moderne Bibliothek—broschirt....**8c**

### Dieser $25,000 Einkauf von Rugs macht die Herausforderung interessant

Die Preise sind so ungewöhnlich — die Quantitäten so groß — die Qualitäten so elegant, daß wir uns auf den größten Verkaufstag eingerichtet haben, der uns bekannt ist. Hier sind Ersparniß-Neuigkeiten für Euch. Kommt munter und früh. Nehmt an den größten Rug-Bargains theil, den wir seit Jahren zu offeriren im Stande waren.

**69c** 2000 Arminster Thür-Rugs. Orientalische und Blumen-Entwürfe. Rugs die gewöhnl. zu 1.25 verkauft werden. Sehr schwere Qualität. Herausforderungs-Preis ist **69c.**

**1.75** für Smith 3.50 Arminster Rugs, 36 Zoll breit, 45 bis 54 Zoll lang. Prachtvolle Auswahl von Entwürfen u. Farben. Leder Band-Enden. Genau 500.

**75c** für Smyrna Rugs, 30 bei 60 Zoll. Sehr schwere Qualität. Auf beiden Seiten gleich. Meistens orient. Entwürfe. Keine mehr, wenn d. Partie verk. ist. 6 bei 9 Smyrna Rugs, wie obige, **3.95**.

**5.95** f. Brussels Rugs. Nicht von nicht übereinst. Borders gemacht, sondern regulär gewoben. Sehr dauerhaft. Der beliebteste wohlfeile Rug im Handel.
8¼ bei 10½ Brussels Rugs, wie die obigen, **12.95**.

9 bei 12 Wilton Velvet Rug. Medaillon u. Allover Entwürfe, **15.95**.

Body Brussels Rugs—Standard Fabrikat in eleganter Ausw. Farben u. Entwürfen, 6 bei 9, für **14.95** 8¼ bei 10½ für **19.95** 9 bei 12 für **21.95**

Royal Arminster Rugs—Arminster Rugs in vielen Qualitäten und Preisen zu haben. Wir offeriren in diesem Verkauf die Auswahl von unserem ganzen Lager, in den neuesten Entwürfen—

| 4½ bei 7½ | 6 bei 9 | 8¼ bei 10½ | 9 bei 12 |
|---|---|---|---|
| 6.95 | 13.45 | 19.45 | 22.45 |

Royal Wilton Rugs—Allerbeste Fabrikate. Ein gutes Sortiment. Außerordentl. Bargains.

| 36 bei 63 | 6 bei 9 | 8¼ bei 10½ | 9 bei 12 |
|---|---|---|---|
| 4.65 | 16.45 | 24.95 | 27.45. |

### 7c ungebleichter Muslin zu 3c die Yard: Eine Herausforderung, der andere nicht nachkommen können

Unter dem Fabrikkostenpreise. Händler würden gerne alle, die wir an Hand haben, annehmen und viel mehr dafür verlangen. Aber diese sind für unsere Kunden bestimmt. Um sicher zu sein, daß alle damit versehen werden können, werden nur 10 Yards an jeden Kunden verkauft werden. Schwerer ungebleichter Muslin, die Yard zu **3c.**

### 60c ganzwollene französische Flanelle, eine sensationelle Herausforderung, die Yard 29c

**29c** Diese Herausforderung an französischen Flanellen werden die Scheeren in Schwung bringen. Hört: zu weniger als halbem Preise. Farbige ganzwollene französische Flanelle. Dies ist ohne Zweifel die vortheilhafteste Kaufgelegenheit, die Ihr jemals gehabt habt.

Die Elastizität, die Weichheit, die Dauerhaftigkeit, der Finish dieser Flanelle machen sie ganz besonders wünschenswerth für jedwede Verwerthung. Ihr erspart 31c an jeder Yard.

British Suiting Cheviots und Serges, absolut reinwollene Stoffe und schwere Seide barred waschbare Plaids. Wunderbare Werthe, **39c**.

Ungeheure Partie mannish Suitings und Tweeds. Reinwollene Stoffe, neue Muster. Hochmoderne Farben. Herausforderung, Montag, für **48c**.

Farbiger reinwoll. Crepe de Chine. Alle Farben. Franz. Henriettas, Seide Appretur und 45 Zoll breit. Dunkel- und hellfarbig. Universale $1.00-Werthe, **59c**.

1.25 Qualitäten franz. Poplin Suitings, Melrose Granite Suitings, Nuns Serge Suitings, 40 verschiedene Farben, 54 Zoll breit. Mannish Tweeds, in blau, braun und grau, für **69c**.

Ausländ. reinwoll. Panama Suitings, 56zöll. West of England reine Worsted mannish Tweeds, Novelty Seide Shot Mohair Sicilians, in blau, braun u. grün, 1.50 Werthe, für **95c**.

**Schwarze reinwollene** Crepe Albatroß, 38 Zoll, extra feines Schwarz— **25c**

**Schwarze reinwollene** Sturm Coating Serge, 40 Zoll, Montag für **29c**

**Reinwollenes Canvas** Suiting, 40 Zoll breit, Herausforderungs-Preis— **29c**

**Schwarzer reinwollener** London Twines, 44 Zoll, immer f. 1.00 verkauft, für **45c**

Schwarzer reinwoll. Crepe de Chine; 46zöll. schwarze franz. Voiles; schwarze, reinwoll. franz. wendbare Cheviots. Gewöhnliche 1.00-Werthe, Montag für **59c**.
„Lupin" schwarzer franz. Hopsacking, 1½ Yds. breit, reinwoll. Stoff. Die 1.25-Sorte, morgen für **75c**.

„Priestlys" reinwoll. schwarzer Batiste, 46zöll., immer 1.25, morgen für **75c**.
Englische Broadcloth Suiting, 1½ Yards. — „Priestlys" reinwoll. Crispine, garantirt fleckenlos, die 1.50 Sorte. „Lupins" franz. Zibeline, reinwoll. Stoffe. Appretur wie Seide. Auswahl von obigen für **89c**.

Schlicht reinwoll. Challis, rosa, blau und andere Farben, für **25c**.
Novelty reinwoll. Challis. Neueste franz. Entwürfe, für **39c**.
Britischer Cream Mohair Brilliantine. Einfach oder gemustert, für **45c**.

### 60c schwarzer seidener Wasch-Taffeta, 29c

**29c** Eine Seide-Herausforderung, welche sicherlich staunenerregend ist. Wenn die Verkäufe so ausfallen wie am letzten Montag, dann kommt frühzeitig. Garantirt reine Seide. Bricht nicht und wird nicht abschüssig.— Der Glanz und Finish sind so gut wie bei Seide, die dreimal so viel kostet. Montag die Yard zu 29c,

**23-zöllige Seiden Crepe de Chine, gute Auswahl von Farben, das Ereigniß vom letzten Montag, 39c.**

69c farbige abgekochte Taffeta für Suits, Unterröcke, Futterstoffe etc. Warum halbseid. Taffeta kaufen, wen wir Euch reinseidene, echte Taffetaseide verkaufen, werth 69c, zu **35c.**

75c Fancy Taffetaseide, gestreift und karrirt, für Suits oder separate Waists, die Yard **39c.**

85c feinste Sorte Hair Line gestreifte Taffetas, in navy, braun, Myrtle, Gunmetal und roth, zu **49c.**

27-zöll. farbiges Fancy Shirt Waist Suiting, das letzten Montag Aufsehen erregte, kommt morgen noch einmal zum Verkauf. Niemals unter $1 u. $1.25 verkauft, jetzt **50c.**

27-zöll. schwarze rauschende Taffeta, 85c Sorte, **55c.**

1.25 schwarze Mousseline Taffeta, echte Lyons Färbung, speziell Montag zu **75c.**

27-zöll. schwarze Peau de Cygne—Ihr bezahlt 1.00 für dieselbe in jed. and. State Str. Geschäft—spez. Montag, **59c.**

2.00 reinseid. doppelbreite Crepe de Chene, schwere Qualität, voller Glanz, zu **1.25.**

2.00 farbiger Chiffon Sammet (jetzt hochmodern im Osten und in Europa für Straßen- und Abend-Gowns), alle beliebten Farben; garantirt echter Chiffon Sammet; anderswo 2.00 dafür verlangt—Montag zu **1.39.**

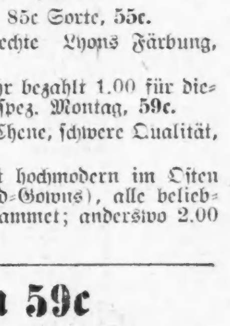
### Die Kurzwaaren

**Clark oder Coats' 200 Yds. Zwirn,** Gewöhnlich 5c per Spule—Montag, Spulen, Zwei **5c**

Barbours Leinen-Zwirn, gew. 10, für **5c**
300 Yds. Spule Maschinenseide, Spule **12½c**
800 Yd. Spule Maschinen-Seide, Sp. **30c**
Paar Kleinert 15c Schweißblätter, für **6c**
5 Yards Skirt Braid, 10c werth, für **6c**
Crowleys Maschinennadeln, 2 Papier f. **5c**
Crowleys Hand-Nadeln, 2 Papier für **5c**
Schlichte Elastic Supporters f. Kinder, **7c**
Buch mit Turquoise Spitzen-Pins für **4c**
Zwei Karten mit Stopf-Garn für **1c**
Zwei Ballen von Häkel-Garn, für nur **5c**
35c Kleinert Hook-On Supporters, f. **19c**
50c Pad Belt Supporters, das Paar, **39c**
25c Damen Elastic Supporters für **10c**
25c Qualität Pad Belt, Preis hier f. **19c**
10c Größe Big Store Schuh-Paste für **3c**
40c S. H. u. M. Schweißblätter, für **20c**
Dutzend Schuhschnüre, 4-4, 5-4, 6-4, für **4c**

### $1 Novelty Waists zu 59c

Diese dauerhaften Waists sind gemacht aus neuen waschbaren Waiststoffen.— Breite doppelbrüstige Facon. Perlmutter-Knöpfe. Plaited Effekt. Fancy Stock Kragen. Muster sind in hübschen Shepherd-Checks. In dem Assortiment befinden sich auch Waists aus fancy gemischtem Novelty Tuch und Duck Tuch. Im Ganzen genommen ist es ein unvergleichlicher Bargain zu dem Herausforderungspreise von **59c.** **59c**



Zwei neue Modelle in Sateen Waists. Fein tucked und plaited, auch hohlgesäumt. Ganz ungew. $1.50 Werthe. Herausforderungs-Preis, **98c.**

Neue Plaid seidene Waists. Sämmtl. neue Herbst-Facons. Sehr fein u. hochmodern. 5.50 Wthe. Herausforderung **2.98.**

Muster-Partie seidener Waists. Fabrikanten Muster-Sorte. Peau de Soie, Taffeta u. China. Werthe bis 3.98. Auswahl, morgen, **1.75.**

Novelty Waist-Tuch. Neue Facon Shirt Waist; plaited volle Front; plaited Rücken; Epauletten, Cuffs, Kragen garnirt, **1.25.**

### Die $8 und $10 garnirten Hüte verursachen eine Sensation zu 2.85

Haben nie so viele Hüte an einem einzigen Tage von einer einzelnen Partie verkauft, wie von diesen Hüten zu **2.85.** am Montag. Dieselben waren stundenlang ein Ereigniß. Wundervolle Werthe. Sie verdienen die Aufregung, die sie hervorriefen. Es sind noch zahlreiche andere für Montag da. Die Auswahl ist gerade so reich wie am Anfang. 500 bestimmte Muster zur Auswahl. Wir geben Euch unsere positive Versicherung, daß dieses $8 und $10 Werthe sind, morgen **2.85.** **2.85**

Das Showroom-Lager eines östlichen Fabrikanten und Importeurs. Hüte wurden von den auswärtigen Putzmacherinnen als Modelle zum Kopiren verwandt. Wir kauften sämmtliche Hüte auf dem Floor zu 25c am Dollar.

Die modernsten Facons und Stoffe. Paon Sammet, Seide und Chenille Braids. Jede Farbe und Kombination. Jede Style und Facon der Saison. Hohe Kronen-Effekte, Sailors, Turbans u. Toques in genügender Anzahl. Garnirung von Bande, Seide, Strauß- u. Coque-Pompons, Brüsten, Aigrettes, Blumen, Laubwerk und Ornamenten.

Und dazu die Muster-Partien von drei wohlbekannten Fabrikanten von ungarnirten und fertigen Hüten. Fertige Hüte für Damen und Mädchen zu einem Bruchtheil ihres Werthes. Sowohl handgemachte und steife Effekte. Handgemachte Sammet-, Seide- und Chenille-Hüte, in schwarz und farbig, Werthe bis zu 3.50, das Stück für **50c.**

Weiße franz. Filz-Sailors für Damen, große Kronen, die Sorte, welche für 2.50 und 3.00 verkauft wird, leicht beschmutzt. Auswahl, das Stück, **50c.**

$2 Scratch Filz-Sailors für Mädchen, mit Seide od. Sammet-Band garnirt, **50c.**

Schul-Hüte für Misses und Kinder, gesteppte Ränder und seidene Bands, 1.25-für **25c.**

Scratch Felts für Damen, Fedoras, 1.75-Werthe, für den morgigen Verkauf ist der Preis **25c.**

### Grocery-Herausforderung ist etwas, was von Jedermann mit Spannung gelesen wird

**Hazel Premium Mehl, ein Achtel-Faß-Sack für 79c**
6.25 Bbl. Hazel Premium, es gibt keine bessere Sorte und das Barrel macht mehr Brot wie irgend ein anderes Mehl; ½ Bbl.-Sack, **3.13**; ein Viertel Bbl.-Sack **1.57**; ein Achtel Bbl.-Sack.......... **79c**

Breakfast Foods, 13c Pack. Hazel, Pillsburys Vitos od. Cream of Wheat, 6 Packete........ **75c**

Oliven-Oel, 40c Pint-Flasche. Elwood Coopers California, Quart........... **80c**

Kartoffeln, Michigan Rural, Bu., volles Gewicht garantirt, 60 Pfd. zum Bu.......... **60c**

Tomaten Catsup. **15c** d. Pintflasche. Snider's Home-Made, Quartfla. **25c**; ½ Pint, **10c**.

Feinster Louisiana Reis erica großer Kopf, **9c** Pfd.; 6 Pfd **50c**; Medium **5½c** Pfd.; 15 Pfd. **70c**.

Guadarali Kaffee, **30c** Pfd. Blend des besten Java und Mokka, 3½ Pfd., **1.00**

Peaberry Santos Kaffee 20c Pfd Bester im Markt; zu diesem Preis, 5½ Pfund, **1.00**.

Mokka und Java Kaffee, **30c** Pfd. Kombination von Old Government Java und Arabian Mokka, 3½ Pfd. **1.00**.

Französ. Suppen, **28c** Quartbüchse. Franco-American Food Co.'s. Auswahl von 13 Sorten Pintbüchse, **17c**.

Crystal Dessert. **10c** Packet. Auswahl aller Flavors, einschließend Chokolade, das etwas ganz neues ist, Dutzend Packete, **1.08**.

Tafelsalz, **6c** 10-Pfd.-Sack, Hazel Double Refined, 6 Säckchen, **35c**.

Einmach-Gewürze, **21c** Pfd. Mischung von 13 verschiedenen Sorten, 3 Pfund, **58c**.

Wool Seife, **38c** für 6 große Stücke. 5 kleine Stücke, **18c**.

Aepfel, **20c** Peck. Duchess, Maiden Blush und andere Sorten.

Lekko Cleaning Pulver, **7½c** Packet, 7 Packete, **50c**.

Seife, **25c** für 8 St., Santa Claus, Procter & Gamble's oder Lenox 25 Stücke, **75c**.

Parlor-Zündhölzer, 20 Boxes in in feuerfester Stahlkiste, Barber's beste und billigste, **50c** die Kiste.

Frühstücks-Kakao, **37c** Pfd. Walter Baker's; ½ Pfd.-Büchse, **19c**; Pfd.-Büchse, **37c**.

Hochfeiner Thee, **65c** Pfd. Ihr habt die Auswahl von allen 75c-Sorten. 5-Pfd.-Büchse **3.50**.

Fragrant Thee, **45c** Pfd. Ausw. von Basket Fired Japan, English Breakfast od. India Ceylon, 5 Pfd. in Büchse, **2.10**.

Formosa Oolong Thee, Pfd. **$1**, Extra Qualität, gerade passend für Nachmittag-Thee, 3 Pfd in fancy Büchse, **2.85**.

Melting Zucker-Erbsen, **18c** Büchse. Hazel extra süß und zart, Dtzd. **$2** Kiste 24 Büchsen, **3.90**

California Kirschen, **23c** Büchse. Milford extra Standard, weiße oder schwarze, Dtzd. jede od. sortirt, **2.60**.

Lazenby's English Pickles, **25c** Pintflasche. Ausw. von Blumenkohl u. Wallnüssen, ½-Pint, **15c**.

Fancy Michigan Bartlett Birnen, Einmache-Sorten, Peck **40c**.

Solid verpackte Tomaten, **11c** Büchse. Milford extra Standard, Dutzend **1.25**.

Kippered Häringe, **17c** Büchse, Marshalls allerfeinste, 6 Büchsen für **1.00**.

Silver Skinned Einmachezwiebeln, **30c** Peck

Englischer Kanal Makrelen, **23c** Büchse. Sea Breeze Marke, Dutzend, **2.60**.

Great Western Champagner—Pint, **58c**; bester einheimischer Wein, so gut wie der importirte: Dtz. **6.85**; Kiste, 24 Pints.......... **13.65**

Hermitage reiner Rye Whiskey, 19 Jahre alt, von W. A. Gaines u. Co. auf Flaschen gezogen und garantirt—per Flasche.......... **1.25**

Travers' Special Liqueur schottischer Whiskey oder Lipton's, regulärer Preis 1.50, morgiger Verkauf, **1.15**.

Baltimore Pure Rye Rye Whiskey, 9 Jahre alt, Fl. **88c**; Gallone, **3.09**. Echter importirt. holländ. Gin, Imperial Quarts, **89c**.

Cohasset Punch, regulärer Preis $1.00; von Williams & Newman auf Flaschen gezogen; Montags-Preis, **85c**.

Riesling, 5 Jahre alt, Dtzd. Qts., **2.75**; Gall. **65c**. Normandie Pure Rye Whiskey, 10 Jahre alt, vom Original-Faß Gallone, **3.25**.


## Diana.

(Skizze von Ant. Andrea.)

Bei einer Reihenfolge von Wintervergnügungen hatten sie einander kennen gelernt. Dann war es Frühling und Sommer geworden, und beim Radeln, Rudern, Segeln und Tennisspiel wuchs ihnen die Ueberzeugung, daß sie wundervoll zusammenpaßten. Und so näherte man sich dem Herbst. Eines Tages sah der flotte Herr Referendar seine Freundin Ilse sogar in einem feschen Jagdkostüm, die Flinte über der Schulter, mit ihrem Onkel, der ein passionirter Jäger war, über die braunen Felder streichen. Er bekam einen kleinen Schreck, denn bis zu diesem Sport hatte er selbst es noch nicht gebracht. „Diana!" sagte er zwischen Bewunderung und Mißbilligung. Und im stillen war er froh, daß seine Mutter nicht zugegen war: sie fällte meist ein strenges Urtheil über das „Ewig-weibliche" an jungen Damen, für die ihr Sohn sich interessirte.

Auf dem letzten Tanzfest der Saison fragte der Referendar Ilse, ob sie neulich etwas geschossen hätte.

„Zwei Hasen!"

„So grausam können Sie sein?"

Ilse lachte.

„Aber, Herr Konrad, grausam ist nur ein Tödten, welches Qualen bereitet, das wird Ihnen jeder Waidmann sagen."

„Trotzdem bleibt es mir unbegreiflich, wie Sie rein zum Vergnügen die beiden kleinen Hasenleben ausblasen konnten."

„Das Vergnügen ist doch die Jagd selbst," versetzte Ilse mit blitzenden Augen. „Es gibt kein edleres und schöneres! Es stärkt die Nerven, macht die Augen weitsichtig und schärft das Gehör. Und wie lernt man dabei sich selbst beherrschen, während der ganze Organismus sich in athemloser Spannung befindet und alle unsere Sinne sich auf einen Punkt konzentriren. Man glaubt vor etwas Großartigem, Unvermeidlichem zu stehen — etwa vor einer Schlacht oder einem Lawinensturz. Wenn dann dazu der Sturm durch den Wald fegt, wenn Schneeflocken um einen wirbeln und die Riesenstämme der Bäume knarren und krachen, dann wächst das eigene Kraftgefühl in's Unendliche; man möchte vor Lust und Uebermuth mit dem Wetter um die Wette tosen" — — —

Er fand sie wunderschön in ihrer sprühenden Begeisterung. „Diana!" sagte er wieder, und es klang weich und zärtlich.

Ilse hörte es kaum, so war sie im Eifer.

„Das Schönste ist aber, wenn man in einer Nacht auf Anstand geht! Man muß es mitgemacht haben, um es zu verstehen: Die Natur schläft noch. Auf den Wiesen fließen Ströme von Mondlicht in silbernem Geflimmer. Der Wind haucht in den Wipfeln, und rings umher eine große, verträumte Stille. Mit einem Male regt es sich. Ein Zweig raschelt. Aus dem Dickicht tritt der Hirsch, wie ein König so stolz und voll Majestät. Wenn er sprechen könnte, würde er sagen: „Dies ist mein Reich! Hier haben deine Macht und deine Klugheit ein Ende, Mensch."

Aber er irrt. Wie von selbst hebt der Büchsenkolben sich an die Backe. Das Auge zielt, ohne zu zucken. Dann abgedrückt, und Blitz und Knall wie eins. Rollend hallt es durch den Wald, und wenn es ein Meisterschuß war, liegt das königliche Thier auf der Stelle hingestreckt, wo es den Menschen herausforderte."

„Armer Hirsch!" sagte der Referendar; aber er dachte nur an die bezaubernde Jägerin.

Ilse lächelte sinnig. „Man bedauert nie ein Stück Wild, das man zur Strecke gebracht hat; man liebt es. Und ich gar! Heimlich schleiche ich hin, um es noch mal zu streicheln. Einmal schoß ich einen Rehbock; es war ein Meisterschuß. Dann habe ich mich niedergekauert, daß niemand es sah, und habe ihn geküßt. Ich bildete mir ein, er hätte eine Seele, die durch den Tod von meiner Hand vermenschlicht worden wäre."

Verstohlen drückte der junge Mann Ilses Hand. Sie wollte ihm unbefangen in die Augen sehen, aber ihr Blick verwirrte sich in seinem, und in ihrem Herzen dämmerte es, daß es noch etwas viel Süßeres zwischen zwei jungen Leuten gäbe als Freundschaft und gute Kameradschaft.

Die Musik setzte gerade ein. Nun führte der Referendar Ilse zum Tanz. Sie waren das schönste Paar im Saal, und aller Augen folgten ihnen unwillkürlich. — Auch die der beiden älteren Damen, die abseits im Tanzsaal vertraulich zusammen zu plaudern schienen.

„Unsere Mütter!" sagte Ilse schelmisch zu ihrem Partner, als sie vorbeiwalzten. Sie sah nicht das wehmüthige Zucken in dem milden Antlitz der ihren und nicht den lieblosen, lauernden Blick der andern.

„Meine arme, kleine Ilse," dachte die eine, angeödet und verletzt von den taktlosen Fragen und dem neugierigen Ausharren der Dame an ihrer Seite. „Sie weiß noch nicht, wie hart das Leben einen anstoßen kann und wie weh es thut."

Und die andere kalt und berechnend: „Also die Eltern geschieden — kein Vermögen da, keine einflußreiche Verwandtschaft. Dazu die anspruchsvolle, moderne Erziehung — auf keinen Fall eine Partie für meinen Sohn, der leider keinen Vater mehr hat, um ihm die Wege zu ebnen."

Der Walzer war noch nicht zu Ende, da führte der Referendar seine Tänzerin zu einem lauschigen Erkerplatz im Nebenzimmer. Hier blieb er hinter ihrem Stuhl stehen und fächelte ihr das strahlende, glühende Gesicht. Als aber seine Hand dabei ihre Schulter berührte, die keusch und weiß aus einer duftigen Hülle von rosa Chiffon hervorschimmerte, fuhr sie erschrocken herum und rückte von ihm fort.

Er zog sich einen Sessel an ihre Seite und faßte sie bei der Hand. Auch er war verwirrt geworden, und durch sein Lachen klang eine tiefe Erregung.

„Wissen Sie, Ilse, daß wir herzlose Leute sind? Wir sollten eigentlich todttraurig in der Ecke sitzen; statt dessen amüsiren wir uns gottvoll."

„Ja — weshalb auch nicht!"

„Es ist doch vorläufig unser letzter Ball. Ein halbes Jahr werde ich mindestens auf dem Landgericht in Dingsda festsitzen müssen. Scheußlich langweiliges Nest! Ich werde vor Sehnsucht nach Berlin und meiner Freundin Ilse vergehen. Darf ich Ihnen zum Trost ein paarmal die Woche schreiben?"

„Gewiß — wenn es Ihnen Spaß macht" — —

„Und daß Sie mich nicht vergessen, Ilse!"

Sie sah ihm warm und innig in die Augen.

„Bei einer Freundschaft wie unsrer ausgeschlossen!"

Er nahm ihre kleine, feste Hand zwischen seine Hände. „Ilse," flüsterte er, „wenn ich dann zurückkomme, lege ich Ihnen mein Herz in das liebe Händchen und spreche: ‚Wollen Sie es haben? Dann bitte es zu behalten für immer und immer.'"

Sie setzten beide zum Lachen an; aber als ihre Blicke sich trafen, scheu und doch beredt, verstummten sie. Konrad legte zart den Arm um sie, und sie, an ihn gelehnt, schaute mit großen, fragenden Augen zu ihm auf. Ein leises Erschauern geht durch ihre jungen Glieder. Sie ist nicht länger das ahnungslose Kind — Mädchen, nicht mehr „Diana"; eine Rosenknospe ist sie, in der das Wachsthum quillt, und die der Sonne zuschmachtet, um sich an ihr zur duftigen Blüthe zu entfalten. Ein Leuchten zittert von Antlitz zu Antlitz. Zwei Lippenpaare suchen und finden sich, und über zwei jungen Herzen schlagen die goldenen Flammen der ersten Liebe zusammen.

Ein einziger seliger Augenblick war es—dann ging ein Luftzug durch das Zimmer, eisig, kalt und zerriß ihn. Die Frau brachte ihn mit, die kam, um ihren Sohn in die nüchterne Wirklichkeit zurückzurufen. Sie wollte ein anderes Glück für ihn, das sie selbst aufzubauen beabsichtigte; seine Jugend und sein Herz kümmerten sie nicht.

„Hier bist du, Konrad — und mit Fräulein Ilse? Wie unschicklich" — —

Er schnellte in die Höhe. „Pardon, Mama!" stammelte er, blaß und roth in einem Athem. „Ich hatte mit Ilse zu reden." — —

„Ach, du wolltest dich wohl von ihr verabschieden? Nun, das mag dich entschuldigen, denn sonst hättest du schwerlich vor deiner Abreise Zeit gehabt. Und wer weiß, ob du deine schöne Partnerin von diesem Winter überhaupt wiedersiehst."

Ilse zuckte auf, als ob ein Hieb auf sie niedergesaust wäre. Sonst hatte diese Frau sie „mein Kind" genannt und in einem ganz andern Ton gesprochen, und auch die Stimme Konrads klang ihr fremd, als er sich überstürzte zu versichern:

„Aber gewiß, Mama! Die paar Monate — nachher bin ich wieder hier" — —

Sie ließ ihn nicht ausreden.

„In einem halben Jahre, mein Sohn ändert sich wohl manches für einen jungen Mann, der am Anfang seiner Laufbahn steht und nichts als seine nächsten Examina im Kopf haben sollte. Fräulein Ilse, die ein sehr aufgeklärtes und „modernes" junges Mädchen ist, wird das wohl einsehen. Dort kommt übrigens Ihre Frau Mutter, liebes Fräulein! Sie werden meinen Sohn also entschuldigen. Deinen Arm, Konrad! Es ist für uns hohe Zeit, denn wir haben morgen einen anstrengenden Tag zwischen Packen und Abschiedsbesuchen."

Der junge Mann wollte Ilses Hände drücken; er wollte ihr sagen, daß er sie nie vergessen würde, und daß sie eigentlich seine Braut wäre; aber seine Mutter ließ ihn nicht zur Besinnung kommen. Energisch zog sie ihn mit sich fort, kaum daß er einen verstörten, hilflosen Blick auf Ilse werfen konnte. Sein Herz krampfte sich zusammen. Ihm war's, als sähe er sie zum letzten Male.

„Ilse — leb wohl!" stieß er mit versagender Stimme hervor, schon an der Schwelle des Tanzsaales.

Sie hörte es nicht in ihrer Beschämung und in ihrem Schmerz. Aber sie fühlte, daß die weichen, treuen Mutterarme sie umschlossen. Da hätte sie aufschreien mögen, so unglücklich und mißhandelt kam sie sich vor. Aber sie preßte das Taschentuch an ihren Mund und kaum verständlich hauchte sie:

„Bring mich fort, Mutter nach Hause! Und daß uns nur niemand sieht oder anspricht! Ich hielte es nicht aus" —

Es war eine stille Nacht. Mutter und Tochter legten ihren Weg durch das vornehme Villenviertel zu Fuß zurück. Ilse hielt sich schweigend am Arm ihrer Mutter. Hin und wieder schauerte sie in sich zusammen, denn der Schmerz und die Verwirrung, die jene eine unvergeßliche Stunde über sie gebracht hatte, waren größer als das kurze Glück.

Plötzlich blieb Ilse stehen und schloß ihre Hände um den Arm der Mutter, die ihr in dieser schlimmen Stunde die einzige Stütze war. „Mutter," stammelte sie wie außer sich, „du mußt es wissen. Ich ersticke sonst daran. Ich habe Konrad lieb, unaussprechlich. Wir haben uns geküßt ... da ist seine Mutter gekommen. Ich dachte, sie würde uns beide in ihre Arme schließen; aber sie sah mich höhnisch und verächtlich an. Sie riß Konrad fort, und er, anstatt ihr alles zu erklären, ist gegangen. Mir aber war es, als würde ich nie mehr meine Augen frei aufschlagen können, so schämte ich mich. Nun sollst du es mir sagen, Mutter! Ist es solche Schande, einen zu küssen, den man lieb hat?"

Ein Lächeln schimmerte in der wehmüthig weichen Miene der Frau auf. Sie kannte die unberührte Herzensreinheit ihrer Tochter und hatte nur das Verlangen, die arme, junge, vom ersten Sturm geschüttelte Seele zu beruhigen.

„Eine Schande wäre es, mein Kind, wenn dein Kuß eine Lüge oder eine gedankenlose Spielerei gewesen wäre, gabst du ihn aber aus der Wahrhaftigkeit deines überfließenden Gefühls, so brauchst du dich seiner nicht zu schämen."

Der Morgen graute schon, und im Osten begann es röthlich zu leuchten unter den nächtlichen Schatten, als Ilse die Augen zum Schlummer schloß. In ihrer Seele war es still geworden. Die müden, jungen Glieder hatten sich wohlig gestreckt, und ehe noch der Schlaf sie fest umfing, erhoben sich die Träume an ihrem Lager wie kleine, spielende Engel. Sie gaukelten ihr einen leuchtenden Sonnenaufgang im Walde vor. Plötzlich tönte ein rollender Schrei durch die Morgenstille. Die Schläferin zuckte empor. Rief nicht eine Donnerstimme: „Ilse, lebe wohl!"

Aber ein Sonnenstrahl stahl sich in den Nebel ihrer Träume und vergoldete und verklärte ihn. Nun erkannte sie den Schrei, und sie lächelte: „Ein Hirsch!"

Dann nestelte sich das blonde Köpfchen behaglich in die weißen Kissen, und das keusche Dianalächeln auf den Lippen schlief Ilse fest ein.


PALE

# Perfecto

## The Perfect Beer.

Office, 171 N. Desplaines St., CHICAGO. Telephone, Monroe 77.

### Ein Wacker & Birk Perfecto-Schild

kennzeichnet den erster Klasse Wirth. Kenner und Liebhaber eines wirklich feinen Bieres gehen eine weite Strecke, um ein Glas von unserem „Perfecto" oder „Ulmer Malz-Bier" zu bekommen, weil sie wissen, daß diese Marken den Stolz einer Brauerei bilden, welche seit einem halben Jahrhundert sich eines guten Rufes erfreut. Perfecto kostet dem Händler zwei Mal soviel als gewöhnliches Bier, da es nur von reicher Malzgerste und aromatischem böhmischem Hopfen gebraut wird. Es ist 10 Monate vollkommen gealtert und gereift, ehe es für den Konsumenten fertig ist. Telephonirt uns sofort. 75 Cents bringen Euch ein Dutzend Flaschen in Eure Wohnung. Eine Order bedeutet, daß Ihr ein regelmäßiger Kunde sein werdet.


Leset die „Abendpost".

### Das Berliner Wunder.

Vor 150 Jahren — im August 1754 — ereignete sich in Berlin ein merkwürdiges Vorkommniß, das seinerzeit als das Berliner Wunder viel besprochen wurde. An einem Sonntage schlug der Blitz während des Nachmittagsgottesdienstes in die Parochialkirche in der Klosterstraße ein. Er fuhr zu einem Schalloch des Kirchengewölbes hinein und an einer an der Kanzel angebrachten Eisenstange hinunter, als gerade der Prediger Gronau auf der Kanzel stand wie im Feuer. Der Strahl zur linken Seite der Kanzel schien immer stärker zu werden, so daß er zuletzt einem Feuerball glich und mit großem Krachen — wie ein Chronist berichtet — verschwand. Der Prediger Gronau war anfangs wie betäubt, erholte sich jedoch bald wieder und stieg mit geröthetem Gesicht, unter heftigen Blutwallungen von der Kanzel. Der Blitz hatte niemand beschädigt, an dem Prediger aber eine seltsame Kur vollbracht. Der würdige Geistliche, der seit acht Jahren auf dem linken Ohr fast vollständig taub gewesen war, gewann plötzlich sein verlorenes Gehör wieder. Der seltsame Vorfall wird von verschiedenen Augenzeugen beglaubigt.

— Die Hauptsache. — Professor: „Ihr Sohn kann Theologie, Jus oder Medizin studiren!" — Protz: „Was kommt denn am theuersten?"